

W. Verelst Pinxit.

Tomo Chachi Mico
oder König Von Yamacran, und Tooanahowi Seines
Bruders des Mico oder Königes Von Etichitas Sohn.
nach dem Londischen Original in Augspurg nachgestochen von
Joh. Jacob Kleinschmidt.

Imperfect

Ausführliche Nachricht
Von den
Saltzburgischen
Emigranten,
Die sich in America niedergelassen haben.
Worin,
Nebst einem
Historischen Vorbericht
von dem ersten und andern Transport derselben,
Die
Reise-Diaria
Des Königlichen Groß-Britannischen Commissarii
und
Der beyden Saltzburgischen Prediger/
wie auch
Eine Beschreibung von Georgien imgleichen verschiedene hierzu gehörige Briefe
enthalten.

Herausgegeben
von
Samuel Urlsperger,
Des Evangelischen Ministerii der Stadt Augsburg Seniore
und Pastore der Haupt-Kirchen zu S. Annen.

HALLE, in Verlegung des Wäysenhauses, MDCCXXXV.

Denen
Von
Ihro Königl. Majest. von Groß-Britannien
Zur Aufrichtung der neuen Colonie Georgien
in America
Verordneten Hochansehnlichen Herren
(Trustées, oder)
Commissarien,
2c. 2c.
Imgleichen
Denen sämtlichen Hochansehnlichen
MEMBRIS
Der Hochlöblichen Societät
der Fortpflantzung der Erkäntniß Christi 2c. 2c.

Hochgeneigte Herren,


Es ist eine Canonische, obschon in einem Apocryphischen Buch, nemlich in dem 8ten Vers des XIIten Capitels Tobiä, aufgezeichnete Wahrheit, wenn es nach der Teutschen Ubersetzung also heisset: **Der Könige und Fürsten Rath und Heimlichkeit soll man verschweigen; Aber GOttes Werck soll man herrlich preisen und offen-**

offenbaren. Hiebey sagt unser Herr D. Zeltner in seinen nöthigen Anmerckungen über die gantze heilige Schrift: „Der selige Lutherus hat es „nach dem Lateinischen gegeben. Im Griechischen „lautet es also: Eines Königes Geheimniß „verborgen halten ist löblich; hingegen „gereichet es, wenn GOttes Wercke offen„baret werden, zu Ruhm und Ehren.„

Da nun unter diese Wercke GOttes, so Er in unsern Zeiten gethan hat, und noch thut, die Führung einer Evangelischen Gemeine Saltzburgischer Emigranten aus Augsburg nach England, und von dar über das grosse Welt-Meer nach Georgien in America ohnstreitig mit gehöret; so habe dafür gehalten, daß solches bishero sich göttlich charactarisirte Werck nicht verschwiegen, sondern zur Ehre

dessen, der es wircket, mit allen Umständen durch den Druck vor aller Augen geleget, und geoffenbaret werden müsse, damit die, so noch nichts davon wissen, es erfahren, und die, welche keine zulängliche Wissenschaft der Sache haben, solche hiedurch bekommen; beyde aber das erlernte zum Lobe GOttes anwenden, und mit Hertz und Mund rühmen möchten: Von Ihm, und durch Ihn, und in Ihm sind alle Dinge. Ihme sey Ehre in Ewigkeit, Amen! Röm. XI, v. 36.

Daß ich aber Ihnen, Hochgeneigte Herren, diese gedruckte Bogen zuzuschreiben mich unterstehe, geschiehet daher, weilen Sie, die Hochansehnliche Trustées von Georgien, und Sie, die obbemeldte Hochlöbliche Societät, samt denen, aus Ihrem Mittel besonders erwehlten Trustées der armen Saltzburgischen Emigran=

granten, die gesegnete, kluge und unermüdete Werckzeuge sind, durch welche der HErr sein Vorhaben hierin hat ausführen wollen, und die zugleich in meine Wenigkeit so viel unverdientes Vertrauen gesetzet, daß Sie mir nicht nur Ihre reiche Liebes-Steuren für die emigrirende Protestanten aus dem Saltzburgischen, sondern auch die Annahme und Besorgung dererjenigen emigrirten Saltzburger, so nach Georgien zu gehen sich resolviren, mehrmalen aufgetragen haben.

Ich dancke dann auf das gehorsamste so wol für die gantz besondere Neigung gegen mich, als auch für alle denen Saltzburgischen Emigranten in Teutschland, England und Georgien erwiesene grosse und häufige Wohlthaten.

Ich empfehle sie unter GOtt noch ferner, (zumalen die kleine Heerde zu Eben-Ezer,) Ihrer Treue, Liebe und Wohlwollen, und wünsche, daß der HErr Ihnen samt und sonders alles aus Gnaden vergelten, der Wahrheit des Evangelii einen

nen Sieg nach dem andern unter Christen, Juden und Heyden geben, und was Sie, Hochgeneigte Herren, machen, aller Orten wohl gerathen lassen wolle!

Wobey ich Dieselbe, wie es schon mehrmalen in Briefen geschehen, nun auch in öffentlichem Druck, aller weitern möglichen Dienste, wozu Sie mich tüchtig finden, versichere, als der ich allezeit seyn werde,

Hochgeneigte Herren,

Dero

Augsburg,
den 1 Septembr.
1735.

zu Gebet und Diensten
gehorsamst-verbundenster

Samuel Urlsperger,
Senior des Evangelischen Ministerii
und Pastor bey S. Anna.



Vorrede.

S ist kein Zweifel, es werden alle diejenigen, so von dem Saltzburgischen Emigrations-Wercke, wie solches von dem Ende des 1731sten Jahres bis 1733, auch, was die Emigration einzeler Personen betrifft, noch bis auf diese Zeit fortgewähret hat, hinlängliche Nachricht erhalten, und den darunter waltenden Finger GOttes nicht muthwilliger Weise aus der Acht lassen wollen, gar gerne zugestehen, daß dasselbe billig für eines der grössesten Macht- und Gnaden-Wercke GOttes in seiner streitenden Kirche anzusehen sey. Der Zweck unserer Vorrede leidet es nicht, solches weitläuftiger auszuführen, und die sonst vorhandene häufige Zeugnisse, welche selbst Römisch-Catholische Personen, ja so gar die Juden von diesem Wercke abgeleget haben, alhier beyzubringen, nachdem solches zumal, wie von vielen andern, also insonderheit von dem Herrn Pfarrer Göcking in seiner Saltzburgischen Emigrations-Geschichte (*) zur Gnüge geschehen ist; dem wir iedoch

(*) Der völlige Titul des Buchs lautet also: **Vollkommene Emigrations-Geschichte von denen aus dem Ertz Bisthum Saltzburg vertriebenen und gröstentheils nach Preussen gegangenen Lutheranern, in sich haltend eine genaue Beschreibung sowol des Ertz-Bisthums Saltzburg, als auch des Königreichs Preussen, und die besonders hieher gehörige Geschichte voriger und ietziger Zeiten, nebst accuraten Land-Charten; mit einer Vorrede von Sr.**

iedoch für dieses mal nur noch ein einiges von einem Catholischen Ordens-Mann mit beyfügen, so aus dem Original eines von ihm abgelassenen und unsers Wissens noch nicht gedruckten Antwort-Schreibens genommen ist. Das Schreiben selbst lautet folgender Gestalt: „Der Herr hat an„fangs von derer Bürgere (das ist im Gebirge wohnenden) „Bauren Thun gar vernünftig geschrieben. Ich muß sel„ber bekennen, daß mir niemals in Kopf kommen wollen „dasjenige, was man von denselben in Tag hinein durchaus „hat ausgebreitet. Man hat ehedessen von einem mir nicht „unbekannten Ordens-Mann solche Dinge unter das Volck „gebracht, von welchen er, wie ich gewiß glaube, niemalen „einen Gedancken gehabt. Und wie verschwärtzet man „nicht überall bey uns das Lutherthum? Der Spott-Geist „regiret in der Revier überall. Man hat zum Hohn und „Spott der im Saltzburgischen Gebirge wohnenden Leute „einige alberne Bauren-Lieder geschmiedet, deren ich in der „Kürtze Meldung thue.„ Wiederum: „Als ich dieses schrei„be, wird mir die Zeitung gebracht, darin ich lese, daß wirck„lich tausend Personen aus dem Ertz-Bißthum Saltz„burg ausgezogen, und daß einige hundert davon in Augs„burg angekommen, auch daselbst mit einer Bewillkom„mungs-Predigt gantz freudig empfangen worden ɾc.„ Weiter schreibt er: „Das ist der Ausgang des Volckes Jsrael „aus Egypten gewesen. Jch habe diese Leute mit meinen „Seufftzern begleitet, als welche nunmehro, nach verlassenen „Cisternen der eitlen Menschen-Lehren, zu den lebendig„machenden Wasser-Quellen göttlicher Lehre auf den Berg „Zion gewandert sind. Jch bin gleich dem an den Berg „Caucaso gebundenen Prometheus, kan nicht mit reisen, „bin

Hochwürden Herrn Johann Lorentz Mosheim, Abts von Marienthal und Michaelstein, verfertiget von Gerhard Gottlieb Günther Göcking. Franckfurt und Leipzig, bey Christian Ulrich Wagener, 1734.

„bin auch kein Simson, der mit Zerreissung der Banden und „Stricken sich aus der falschen und liebkosenden Delilä „Schooß kan losmachen, und aus Babel die Flucht neh„men.„ Bis hieher dieser unbenannte Ordens-Mann.

Wie inzwischen bey dieser gar sonderbaren Begebenheit immer ein Ort Teutschlandes vor dem andern gewürdiget worden, die sich dabey zeigende magnalia Dei und grosse Thaten GOttes mit anzusehen; so kan man mit Wahrheit sagen, daß unser Augsburg hierin vor vielē, wo nicht allen andern Protestantischen Städten einen grossen Vorzug gehabt habe. Jetzo der häufigen Spuren göttlicher Vorsehung nicht zu gedencken, welche sich bey denen hier durchgegangenen Transporten geäussert haben, und davon zu seiner Zeit ein kurtzer, doch gründlicher Entwurf den Nachkommen zum besten ans Licht treten dürfte: so bemercken wir nur das praecipuum und sonderbare, so GOtt hiebey unser liebes Augsburg hat sehen lassen, da neinlich nicht gar in einem Jahre zwey alhier gesammlete Transporte Saltzburgischer Emigranten als Groß-Britannische Colonisten aus dieser Stadt unter vielen recht bedencklichen Umständen nach Georgien in America abgereiset sind, um daselbst nach der besondern Führung Gottes ein helles Licht und gutes Saltz der Erden zu seyn, da sie vorher in ihrem Vaterlande, wegen ihrer Bekäntniß zu der Evangelischen Religion, den Namen eines tummen Saltzes tragen, und sich als Irr-Lichter aus demselben verstossen lassen müssen.

Man hoffet, es werde vielen, und sonderlich denenjenigen, so auf die hierunter waltende gute Hand GOttes zu mercken sich angelegen seyn lassen, kein unangenehmer Dienst hiedurch geschehen, daß wir ihnen von dem Anfang und Veranlassung dieses Wercks sowol, als dessen bisherigen Fortgang hiemit einige umständlichere Nachricht ertheilen; und die weise und gnädige Führung unsers GOttes, so er mit dieser kleinen Heerde vorgenommen, ist, unserer Erkänt-

niß nach, wohl werth, daß das Andencken derselben auch auf die Nachkommen beybehalten werde.

Um nun dem geneigten Leser von der Einrichtung dieser unserer Relation vorläufig einige Nachricht zu geben; so habe (I) für nöthig erachtet, daß dem Wercke selbst eine nach der Ordnung der Zeit zusammenhangende kurtze Erzehlung von demjenigen voraus gesetzet würde, was zu Absendung dieser zween Transporte Saltzburgischer Emigranten die erste Veranlassung gegeben, und sonst bis zu ihrer wircklichen Abreise nach Georgien merckwürdiges vorgefallen, daraus man sich also gleich Anfangs von der gantzen Sache einen ordentlichen Begriff machen, und hiernächst derer übrigen Stücke, aus denen das Werck eigentlich bestehet, um so viel bequemer bedienen könne. Selbige sind nemlich (II) das Diarium der Saltzburgischen Prediger, Herrn Boltzii und Herrn Gronau, welche gleich mit dem ersten Transport nach Georgien abgegangen; daraus denn mit mehrern zu ersehen, wie es sowol ihnen selbst, als auch dem gantzen Transport auf ihrer Reise, imgleichen in den drey ersten Monaten nach ihrer Anlandung in Georgien im Geist- und Leiblichen ergangen, und was von Tage zu Tage merckwürdiges vorgefallen: dem man noch ein und anderes aus dem in Frantzösischer Sprache der Hochlöblichen Societät übergebenen Tage-Register des Herrn Commissarii von Reck mit beygefüget, und an gehörigen Orten unten mit beydrucken lassen. (III) Das Reise-Diarium des Herrn Commissarii von Reck, als derselbe von Eben-Ezer nach den Nordländern in America, und von da wieder zurück nach England, Holland und Teutschland gegangen. Hiernächst und (IV) eine von dem Herrn Commissario von Reck aufgesetzte kurtze Nachricht von Georgien und den daselbst befindlichen Indianern. Wobey mit wenigem zu erinnern ist, daß der Herr Commissarius das meiste, was den Zustand des Landes samt den darin befindlichen Indianern betrifft,

trifft, aus der Erzehlung des Herrn Oglethorpe genommen habe; daher man für gut befunden, dasjenige, was die Herren Prediger von diesen Materien aus eben der Quelle in ihrem Diario mit beygebracht, daselbst wegzulassen, und dieser kurtzen Nachricht iedes an seinem Orte mit einzuverleiben, damit also der geneigte Leser weder durch die mehrmalige Wiederholung eben derselben Sache aufgehalten werde, noch sich mit Zusammenhaltung derer verschiedenen Stellen ohne Noth ermüden dürfe. Das letzte und (Vte) Stück machen endlich verschiedene merckwürdige und zu einer mehrern Erläuterung hieher gehörige Briefe aus, so von Ihro Excellentz, dem zu Boston residirenden Gouverneur in Neu-England, Herrn Belcher; imgleichen dem Herrn Commissario von Reck und den beyden Herren Predigern Boltzius und Gronau; ferner von dem Apothecker Herr Zwiflern, und endlich von einigen derer nach Georgien abgegangenen Saltzburger selbst, theils an den Herrn Professorem Francken in Halle und andere gute Freunde und Gönner, theils aber an mich, den Editorem, abgelassen worden.

Wer nun diese ietzt angeführte Stücke mit Aufmercksamkeit und in gehöriger Fassung durchzulesen sich die Mühe nehmen will, wird dabey Materie und Gelegenheit genug antreffen, GOtt für seine weise und gnädige Führungen, so er in dieser Georgianischen Colonisten-Sache herrlich bewiesen hat, mit Loben und Preisen reichlich danckbar zu werden; dabey aber auch der Christlichen Pflicht nicht vergessen, sowol mit seiner Fürbitte für die so treue als kluge Herren Trustees der Georgianischen Colonie, imgleichen für die in Beförderung der Erkäntniß Christi unermüdete Hochlöbliche Societät in England unablässig fortzufahren, als auch den Vater im Himmel anzuflehen, daß er die in Georgien neu-versammlete kleine Gemeine sich bestens empfohlen seyn lassen, sie in der Reinigkeit der Lehre und dem Ernst eines rechtschaffenen Wesens in Christo JEsu erhalten und

immer mehr bevestigen, auch zu dem Ende die rechtschaffene und bewährte Evangelische Lehrer in Eben-Ezer, zu weiterer Beförderung des angefangenen Guten und Hemmung alles Bösen, ferner überschwänglich stärcken, und ihren Dienst dazu gesegnet seyn lassen, endlich auch allen Wohlthätern in Europa ihre an dem Wercke bewiesene Liebe reichlich in Gnaden vergelten wolle. Wenigstens wird hoffentlich niemand, der eine allgemeine Liebe zum Reich Christi glaubet und der andern Bitte im Vater Unser eingedenck ist, scheel dazu sehen, wenn andere, die den Beruf dazu haben, nach ihrer Erkäntniß willig sind, sich dabey brauchen zu lassen, und wenn von dem Tische, den uns GOtt so reichlich decket, einige Brosamlein auch auf die entlegenste Oerter fallen.

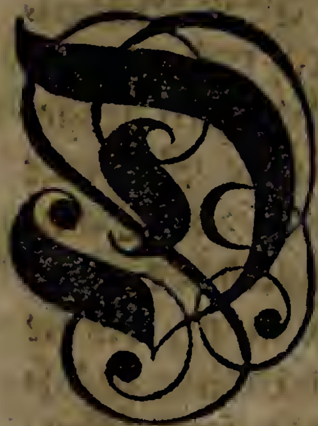
Der HErr HErr aber, welcher nach und mit dem Worte, Jes. XLIII, v. 13: (so unser Georgianisches Losungs-Wort vor zwey Jahren gewesen,) Ich wircke, wer will es abwenden? durch Sturm-Wind und Wellen und alle andere Schwierigkeiten, Neid, Lästerung und übeln Verdacht geholfen hat und ferner helfen wird, segne das Saltzburgische Emigranten-Zweiglein, das seine Rechte in Georgien zu pflantzen angefangen hat, und lasse es einen solchen Baum werden, unter dessen Schatten viele tausend Indianer aus Liebe zu JEsu, an dem sie gläubig werden, wohnen mögen. JEsus Christus, der gute Hirte, wache selbst über seine Schafe in solchem fernen Lande, und gebe, daß sie der theuren und süssen Worte immer mehr froh werden: Euch aber, die ihr meinen Namen fürchtet, soll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit und Heil unter desselben Flügel: und ihr sollt aus- und eingehen und zunehmen wie die Mast-Kälber. Malach. IV, v. 2. Und der werthe heilige Geist, der in ihnen das gute Werck angefangen hat, wolle es durch seine Gnade immer weiter bringen, bis es vollendet werde! Geschrieben Augsburg, den 1 Sept. 1735.

Samuel Urlsperger.



Erstes Stück.
Umständlicher Vorbericht
Dessen, was
Bey der Aufnahme und Abschickung
einiger Saltzburgischen Emigranten nach Georgien in America vorgegangen.

§. 1.


DAs Saltzburgische Emigrations-Geschäffte zog bald Anfangs die Aufmercksamkeit fast von gantz Europa auf sich, und iedermann, sonderlich in der Evangelischen Kirche, war begierig davon genauere Kundschaft einzuziehen. Ein correspondirendes Mit-Glied der Engeländischen Societät de promouenda cognitione Christi, nahm daher zu Anfang des 1732sten Jahres Gelegenheit, die eigentlichen Umstände von diesem in unsern Tagen auf solche Art gantz unerhörten Wercke nach Londen zu berichten. Kaum war diese Nachricht, der hiernächst noch ein und andere glaubhafte Relationes von den Emigranten auf Verlangen folgten, zu Londen ohne des Auctoris Wissen der Englischen Nation durch den Druck mitgetheilet; als bald darauf, und einige Monat nach einander, verschiedene sehr ansehnliche Wechsel aus England übersendet, und vorgedachtem Auctori zu seiner freyen und gewissenhaften Disposition für die emigrirende Saltzburger überlassen wurden. Der besondere Eifer dieser Nation für die Fortpflantzung der Christlichen Religion, und die thätige Lie-

Nach vielen von der Englischen Nation den Saltzburgischen Emigranten erzeigten Wohlthaten.

be, welche dieselbe sowol überhaupt, als auch verschiedene particulier-Personen vielfältig bewiesen, was zu Beförderung eines so rühmlichen Wercks und Aufhelfung vieler Nothleidenden nöthig gewesen, willig beyzutragen, ist sonst bereits aus verschiedenen wichtigen Proben bekannt genug, und war auch ietzo, sonderlich, was die letztern betrifft, von neuen gar deutlich daraus abzunehmen, indem die vorgedachter massen überschickte Gelder durch keine öffentliche Collecte zusammen gebracht worden, als dergleichen weder Ihro Maj. der König, noch das Parlement iemals für die Saltzburger verordnet haben; sondern es hatten allein ein und andere particulier-Personen von allen Ständen diese Gaben aus freyer Liebe beygetragen, und dieselbe gewissen von obbemeldeter Hochlöbl. Societät, aus ihrem Mittel hiezu deputirten Hochansehnl. Mit-Gliedern zugestellet, von denen es sodann weiter befördert worden.

resolvirt dieselbe einige hundert Saltzburgische Familien als Colonisten nach Georgien aufzunehmen.

§. 2. Hierbey blieb es nicht, sondern was diese einzele Personen in ihrer liebreichen Fürsorge für die Evangelische Saltzburger angefangen, wurde hiernächst von der Hochlöbl. Societät rühmlichst fortgesetzet. Denn, nachdem Se. Königl. Maj. von Groß-Britannien Allerhöchst resolviret eine neue Colonie in America, und zwar in einem Theil der Provintz Carolina, dem der Name Georgien beygeleget worden, aufzurichten; so vereinbarte sich oftbelobte Societät mit der Georgianischen Compagnie, in der Entschliessung, 300 Saltzburgische und andere der Evangelischen Religion zugethane Emigranten auf ihre gemeinschaftliche Kosten daselbst, so lange, bis sie ihr Brodt selbst erwerben konten, nach Nothdurft unterhalten zu lassen. Sie ließ daher durch ihren Secretarium, Herrn Heinrich Neumann, nebst einer kurtzen Nachricht von der gegenwärtigen Beschaffenheit der Provintz Georgia, an den Editorem die Anfrage ergehen, ob sich nicht eine Anzahl Saltzburgische Emigranten entschliessen möchte, nach ietztgenannter Provintz als Colonisten, unter den zugleich mit beygefügten sehr favorablen Conditionen, (*) abzureisen. Man

(*) Diese conditiones bestunden in folgenden Puncten:
1) Die zu der neu anzurichtenden Colonie in Georgia bestellte Höchlöbl. Königl. Herren Commissarii wollen alle und iede auf die Passage und übrige Nothdurft gehende Unkosten der Protestantischen Emi-

Man stellete zwar der Societät alle Schwierigkeiten vor, so sich bey der Sache hervorthun dürften, und correspondirte deshalb einige Mo-

Emigranten von dem Ort, da sie ausgehen, bis wo sie sich zu Schiffe begeben, und von dar bis nach Georgia in America völlig über sich nehmen.

2) Bey der Ankunft solcher Protestantischen Emigranten in Georgia soll ihnen Unterhalt umsonst gereichet werden, bis sie ihre erste Ernte gehalten haben; oder so lange, bis sie von ihrem eigenen Lande sich nähren können. Imgleichen soll ihnen von allerley Samen so viel Saat-Korn, als für das Land, so sie das erste Jahr zu besäen zu recht machen werden, zureichend ist, nebst Vieh gegeben werden; nicht weniger auch allerley Werckzeug und Geräth, so sie zum Ackerbau und Häuser-bauen benöthiget sind.

3) Einem ieglichen Haus-Vater wird so viel Land, als zu seiner und seiner Familie bequemen Unterhaltung erfordert wird, wenigstens 50 Morgen, sogleich angewiesen werden, welches Land ihm erblich, und zwar ohne alle Dienstbarkeit, zu eigen gegeben wird. Wenn auch ihre Kinder erwachsen und sich verheyrathen, bekommen sie gleichfalls Stücken Landes. Die erste zehen Jahr soll er nicht die geringste Steur davon geben, nach derselben Verfliessung giebt er für 100 Acker Land eine gantz kleine Erkentlichkeit, nemlich 10 Schilling, (das ist 4 Gulden, 20 Kreutzer). Er soll auch sonst in allem übrigen eben der Privilegien oder Rechte und Freyheiten geniessen, so die Ihro Königlichen Majestät von England angeborne Unterthanen haben. Die, so in Georgia geboren werden, sollen auch nicht anders angesehen werden, als ob sie selbst in Groß-Britannien geboren wären, als in welchem Königreiche die Gesetze des Landes einen ieden für seine Person gegen alle Verfolgung und Gewaltthätigkeit, wie auch gegen alle Beunruhigung der Civil- und Militair-Bedienten, vollkommene Sicherheit verschaffen.

4) Die Protestantische Emigranten, so nach Georgia zu gehen sich resolviren, haben dann an ihrer Seite sich nach den Befehlen und Verordnungen, so die Hochlöbliche Herren Commissarien von Zeit zu Zeit, theils zur Sicherheit eines ieden, das Seinige ungestört zu behalten, theils zur Ruhe und Wohlstand des gemeinen Wesens, ergehen zu lassen, für nöthig erachten werden, zu richten. Bey ihrer Ankunft in Georgia haben sie sich unter einander in Zubereitung des Landes, in Bauung ihrer Häuser und an-

Monat mit derselben; nachdem aber die meisten solcher Schwierigkeiten bald gehoben worden: so liessen endlich die Herren Trustées oder Com-

andern Dingen, die zu ihrer gemeinschaftlichen Beschützung erfordert werden, hülfliche Hand zu leisten.

5) Wollen mehrgedachte Herren Commissarii so wol für die Verschaffung als auch Salarirung nicht nur eines und des andern frommen und geschickten Predigers, der den Emigranten nach Inhalt ihrer eigenen Confession, und in ihrer eigenen Sprache das Wort GOttes lauterlich verkündigen, und die heilige Sacramenta nach Christi Einsetzung reichen, sondern auch für die Bestellung ein und des andern Catecheten oder Schulmeisters, der die Kinder in allem nöthigen unterweisen könne, Sorge tragen. Und sollen sie in der freyen Ubung ihrer Religion nach Inhalt der Augsburgischen Confession und übrigen Symbolischen Büchern der Evangelischen Kirche, zu welcher sie sich bekennen, als auch in dem völligen Genuß aller weltlichen und geistlichen Rechten, welcher die freye Unterthanen des Königes von Engeland sich zu getrösten haben, beschützet werden.

Wobey es iedoch 6) keinesweges die Meinung hat, fremde Unterthanen auf eine in dem Westphälischen Friedens Schluß verbotene Weise hiedurch aufzuwieglen, oder abzupracticiren; sondern es gehet Dero Erbarmungs-volle Intention bloß auf diejenige, so der Religion halber entweder bereits emigriret sind, oder noch Friedens-Schluß-mässig emigriren werden, als welchen sie auf bemeldte Weise ihre Liebe zu dero zeitlichen und ewigen Wohlfahrt zu erzeigen willig sind.

Und ob man Anfangs zwar 7) entschlossen gewesen, die dreyhundert Emigranten, so sich nach Georgia zu gehen geneigt finden lassen, in zwey Schiffe, und also in ein iegliches 150 Personen zu Roterdam aufzunehmen; so hat man nachhero doch besser befunden, den ersten Transport nur auf 70 Personen dergestalt zu setzen, daß drey Kinder, so über zwey und unter funfzehn Jahr sind, für zwey erwachsene Personen, und eine Mutter mit ihrem Kinde, so noch nicht zwey Jahr alt ist, für eine erwachsene Person gerechnet werden soll.

8) So bald nun zu London zuverlässig bekannt wird, daß ein solcher Transport beysammen ist, wird man von dannen die Anstalt machen, daß ein Schiff zur Aufnahm desselben zu Roterdam fertig liege. Und sollen die Emigranten, so sich einzele oder in mehrerer Anzahl als Colonisten angeben, so lang, bis sich ein Trans-

Commissarien von Georgien (*) dem Editori eine unter Königlicher Aucto-

Transport beysammen findet, auf Kosten der Hochlöblichen Herren Commissarien nothdürftig unterhalten werden.

Auch wird man 9) auf ihrem Marche bis nach Roterdam ihnen nicht allein einen verständigen und gewissenhaften Commissarium mitgeben, sondern es sollen ihnen auch die Diäten-Gelder, wie solche die Dürnberger und Berchtholsgadner genossen, richtig gereichet werden;

Und endlich 10) Sorge getragen werden, daß zu der Zeit, wenn die Transportirung geschiehet, es weder an wohlqualificirten Predigern und Catecheten, welche mit den Transporten zugleich abgehen können, noch auch an demjenigen fehle, so zu deren freyen Durchzug durch die Lande, welche sie zu passiren haben, erfordert wird.

(*) Trustées for Establishing the Colony of Georgia in America ist der Titul einer neuen Societät in London, welcher durch ein Chartet oder durch eine gantz solenne Briefschaft, so viel mehr als ein Patent sagen will, von Ihro Majest. dem König von Groß-Britannien im Junio 1732. derselben gegeben, und durch das Parlement hernach bestättiget worden, um nicht nur den Armen von England, sondern auch denen anderwärts um der Religion willen verfolgten und vertriebenen Protestanten unter die Arme zu greifen, wofern solche nach Georgia in America gehen, und sich dorten setzen wollen. Zu diesem Zweck zu gelangen, haben Ihre Königl. Majest. von Groß-Britannien dieser Societät, so dermalen aus folgenden Personen bestehet, nemlich John Lord Percival, George Lord Carpenter, Edward Digby, Esqr. James Oglethorpe, Esqr. George Heathcote, Esqr. Thomas Towet, Esqr. Robert More, Esqr. Robert Hucks, Esqr. Roger Holland, Esqr. William Soper, Esqr. Francis Eyles, Esqr. John Laroche, Esqr. James Vernon, Esqr. William Belitha, Esqr. weiter aus denen Herren Geistlichen der Englischen Kirche, als Herrn Stephan Hales, John Burton, Richard Bundy, jetzund Lord-Bischof von Glocester, Arthur Bedford, Smith, und denen Herren Adam Anderson, und Capitain Thomas Coram, einen gewissen Bezirck Land in America, liegend zwischen den Strömen Savannat und Alathamaha, ohngefähr 70 Englische Meilen breit, und in die Länge sehr weit über das Gebirg gehend, von Süd-Carolina abgesondert, und solches Land, welches mit einem neuen Namen Georgia heissen solle, zu einer Provintz gemachet, um in dieselbe Protestantische Einwohner zu senden, und das Land durch besonders hierzu verordnete treue und sonst tüchtig erfundene Officianten nach ihrem Gutdüncken zu

Auctorität ausgestellete Vollmacht (*) wegen Aufnehmung einer gewiss-

regiren. Die funfzehn erst benannte vornehme Herren waren als Räthe der Societät bevollmächtiget, alles zu thun, was bis auf den Monat Mart. 1733. nöthig erachtet wurde. Da sie denn viele ansehnliche Personen als Glieder dieser Societät annahmen, aus denen sie noch neune als Räthe erwehlten, die sich alle Wochen aufs wenigste einmal versammlen, um diesem Geschäfft abzuwarten, und zwar ohne den geringsten Nutzen davon zu geniessen, sondern alles zum Besten derer Armen und Vertriebenen, die sich in dieser Provintz niederlassen, anzuwenden. Dahero sie auch Trustées genannt werden, welches so viel heisst, als Fidei Commissarii, denen nemlich das Land eintzig und allein zum Nutzen der Armen anvertrauet worden. Hochermeldten Trustées giebt auch das Königliche Chartet oder Briefschaft die Freyheit, freywillige Collecten oder Steuren in gantz England zu ihrem Vorhaben zusammen zu bringen, so aber nicht anders als zur Aufnahm dieser Colonie sollen angewendet werden. Diese Societät der Trustées von Georgia bestehet demnach, wie zum Theil aus zuvor angeführten Namen zu ersehen ist, von vielen Pairs von Groß-Britannien, wie auch von Bischofen der Englischen Kirche, von Gliedern des untern Hauses des Parlaments, mithin von geistlichen und weltlichen und andern angesehenen und reichen Leuten des Königreichs. Deren Credit so groß, daß das Parlament derselben im vergangenen Jahr zehen tausend Pfund Sterling, um die Colonie in guten Stand zu setzen, gegeben hat.

(*) Die gantze Vollmacht lautet also:

Omnibus, ad quos hae praesentes litterae peruenerint, curatores coloniae Georgianae in America salutem plurimam dicunt. Cum Serenissimo & Potentissimo Magnae Britanniae Regi, Georgio II, nihil magis in votis sit, quam vt inopiae & miseriis pauperum succurrat tam inter subditos suos, quam inter extraneos, qui e patria sua religionis caussa exsulare coguntur; Maiestas sua Britannica eum in finem coloniam instituit, sub ipsius auspiciis in terras suae ditionis in America sitas deducendam, eiusque curam & administrationem nobis per litteras suas Patentes, Regio suo Magnae Britan-

Allen, denen gegenwärtiges zu Handen kommt, entbieten die Trustees (Commissarien) der Georgianischen Colonie in America ihren Gruß. Nachdem Ihro Königl. Majestät von Groß-Britannien Georgius II. nichts mehr wünschen, als denen Armen sowol unter Dero eigenen Unterthanen, als auch unter denen Auswärtigen, welche um der Religion willen aus ihrem Vaterland vertrieben werden, in ihrem Mangel und Elend zu Hülfe zu kommen: so haben Ihro Groß-Britl. Maj. zu dem Ende verordnet, unter Dero Namen eine Colonie nach denen in America gelegenen und zu Ihrem Reich gehörigen Landen ab-

gewissen Anzahl Emigranten zufertigen, dergleichen ihm auch die Hoch-

niae sigillo munitas, commisit. Nos itaque, Regia hac auctoritate instructi & communiti dictae coloniae curatores, de humanitate & pietatis vere christianae zelo reuerendi admodum, doctique Viri Samuelis Vrlspergeri, Ecclesiae Sanctae Annae apud Augustanos Rectoris dignissimi, certiores facti, ipsum plena potestate muniendum esse iudicauimus, sicut per praesentes hasce litteras rite munimus, vt exsules quoscumque, siue emigrantes e patria sua professionis euangelicae caussa, qui sese coloniae supra dictae aggregare voluerint, & in Americam proficisci, tamquam colonos admittat, & cum illis de conditionibus, quae aptae & consentaneae fuerint, transigat secundum formam, quam super hac re praescribere aequum esse duximus, quaeque hisce nostris litteris adiunctae sunt; promittentes, quidquid per dictum Dominum Vrlspergerum cum praefatis exsulibus siue emigrantibus transactum & conuentum fuerit, id nobis ratum, gratum acceptumque fore. In cuius rei fidem his litteris nostris, per mandatum nostrum a Secretario nostro subscriptis, sigillum nostrum commune affigi curauimus, quae dabantur duodecimo die mensis Septembris anno Domini millesimo septingentesimo tricesimo tertio, Regnique Maiestatis Britannicae suae septimo.

By order of the said Trustees.

(L. S.)

Beni. Martyn, Secretarius.

abzuführen, und uns vermittelst eines Patents unter Dero Königl. Groß-Britt. Insiegel die Besorgung und Verwaltung derselben aufgetragen. Diesemnach und da wir vermöge Königl. Gewalt verordnete und bevollmächtigte Commissarien vorbesagter Colonie von des Hoch-Ehrwürdigen und Hochgelahrten Herrn Samuel Urlspergers, der Kirchen zu St. Annen in Augsburg wohlverdienten Senioris, Leutseligkeit und Eifer um die wahre Christliche Gottesfurcht Nachricht erhalten, haben wir für gut befunden, demselben völlige Gewalt zu ertheilen; wie wir Ihn denn durch gegenwärtigen Brief bevollmächtigen, alle und iede Vertriebene, oder die aus ihrem Vaterlande wegen der Bekentniß der Evangelischen Religion emigriren müssen, und vorgedachter Colonie mit beytreten und nach America abgehen wollen, als Colonisten aufzunehmen, und mit ihnen über die hierzu dienliche und der Sache gemässe Bedingungen zu tractiren, alles nach Inhalt dessen, was wir desfalls zu ordnen für gut befunden, und diesem unsern Schreiben mit beygefüget haben. Wir versprechen auch, alles, was von gedachtem Herrn Urlsperger mit den vorerwehnten Vertriebenen oder Emigranten tractiret und verabredet seyn wird, für genehm zu halten und uns gefallen zu lassen. Zu Beglaubigung dessen haben wir diesen unsern Brief von unserm Secretario auf unser Befehl unterschreiben, und denselben mit unserm gemeinschaftlichen Siegel versehen lassen. Gegeben den 12ten Septembr. im Jahr Christi 1733, und Ihro Groß-Britannischen Majestät Regirung im siebenten.

Auf Ordre vorgedachter Trustees

Benjamin Martyn, Secretarius.

Hochlöbliche Societät ertheilete, um denen neuen Colonisten einen rechtschaffenen Prediger und Catecheten nebst einem Commissario, der sie nach Georgien führete, mitzugeben.

Welches Werck verschiedentlich befördert, und

§. 3. Die gute Hand GOttes ließ sich hierunter und in allen dabey vorkommenden Umständen viel zu deutlich spüren, daß man sich der zu Beförderung der Sache GOttes so lieblich anscheinenden Gelegenheit nicht wohl entziehen konte. Die Hoffnung, daß hierdurch vielleicht das Evangelium von JEsu Christo unter die Heyden dieser entlegenen Gegend gebracht werden möchte, solte einen ja wol nicht unbillig zu noch weit ungewissern Unternehmungen bewegen, ie mehr unsern zum Theil Deistischen und Weltförmigen so genannten Christen vor diesem ihnen thöricht scheinenden Worte vom Creutz eckeln will. So hatte man auch Ursache, die gnädige Fürsorge GOttes für die Emigranten in Demuth zu verehren, als welche ihnen aller Orten, und so gar in der neuen Welt eine Thür zu ihrer reichlichen Versorgung im Geist- und Leiblichen eröffnen wolte. Wie denn sowol die Herren Trustées von Georgien, als auch die Hochlöbl. Societät de promouenda cognitione Christi in ihrer gantz ungemeinen Liebe und Dienstes-Eifer für diese arme Exulanten beständig fortfuhren; Ja selbst Ihro Königl. Majest. von Groß-Britannien secundirten das von den erstern an das Parlement gerichtete Memorial wegen Georgien auf das kräftigste, so, daß dieses denen Trustées zu besserer Einrichtung der Colonie 10000 Pfund Sterling bewilligte. Die Saltzburgische Emigranten solten dieser reichen Versorgung mit geniessen, als deren in dem Memorial auch insonderheit gedacht wurde. Und endlich rescribirte Ihro Königliche Majestät an Dero Gesandschaft in Regensburg, bey der Aufnahme und Fortbringung derer Emigranten in Teutschland in allem hülfliche Hand zu bieten.

obwol unter mannigerley Schwierigkeiten,

§. 4. Es fehlte aber dagegen auch nicht an mancherley Hindernissen und Widerspruch. Viele waren wegen der weiten Reise, so die Emigranten zurück zu legen hätten, besorget, zumal da dieselbe zu Wasser geschehen müsse und also desto gefährlicher sey; man habe zu befürchten, daß die Leute auf dem Schiffe sterben dürften, ehe sie noch das Ufer von Carolina erreichten. Das Exempel der Pfältzer, so vor etlichen und 20 Jahren dahin gegangen, sey noch im frischen

Anden-

Andencken, und man werde in solchen zweifelnden Gedancken durch die neuesten Nachrichten aus Pensylvanien nicht wenig gestärcket, und iedermann vor dergleichen mißlichen Unternehmungen gewarnet. Die nach Cassant in Seeland abgegangene Tirnberger bereueten ietzo ihre Ubereilung zu spät, und von dem Zustande der Saltzburger in Preussen könne man gleichfalls wenig zuverlässige Nachricht erhalten. Man bringe die nach Georgien bestimmte Saltzburger in ein Land, da sie unter den Engländern wohnen müsten, und doch derselben Sprache nicht verstünden. Die ihnen mitgegebene Prediger könten vielleicht bald sterben. Und endlich müsse das Land wol so gut nicht seyn, als man davon rühme, indem man es ja in England selbst für eine Strafe halte, wenn iemand dahin gebracht werde, daher es ja unnöthig sey Teutschland zu verlassen, wenn man dort so wol als hier arbeiten müsse.

Allein wie alle diese Scrupel und Einwendungen bereits grössesten Theils durch den Ausgang der Sache GOtt Lob widerleget worden: Also waren sie auch damals und überhaupt nicht von der Wichtigkeit, daß man sich durch dieselbe von dem im Glauben zu wagenden Vorhaben hätte sollen abschrecken lassen. Denn, zu geschweigen, daß der Weg nach Georgien so weit nicht ist, daß man die Reise dahin nicht in 6 bis 7 Wochen zurück legen könte; so hatte man ja auch nicht Ursache dieselbe sich bey den vielen Exempeln selbst vornehmer und Standes-Personen, die nach Ost- und West-Indien abgehen, so schwer und fürchterlich vorzustellen, da zumal besonders dafür gesorget wurde, denen Saltzburgern solche Fahrt, so viel als möglich, bequem zu machen. Die Gefährlichkeit der Reisen zu Wasser aber konte von unerfahrnen und ungewohnten Personen nicht so groß gemachet werden, daß man derselben hinwiederum andere besondere Vortheile und Bequemlichkeiten hätte absprechen, oder ein Christlich resolvirtes Gemüth sich in dem Ruf GOttes irre machen lassen dürfen. Der Glaube hatte nicht Ursache auf etwas anders zu sehen, noch sich mehr vor dem Tode auf dem Meer als auf dem Lande zu fürchten, da beyde des HErrn, und die Emigranten hier sowol, als dort sich zu ihrem Abschiede nach GOttes Willen gefasst halten musten. Sie konten sich, wenn sie GOtt fürchteten, auch auf dem Schiffe seiner Gnade und hiernächst von guten Capi-

tains und rechtschaffenen Predigern aller Hülfe versprechen, dabey man sie mit gnugsamen Unterhalt und den nöthigen Artzeneyen zu versehen erbötig war. Die Vergleichung mit denen nach America gegangenen Pfältzern hatte daher um so viel weniger statt, weil diese durch ihre Reise allein den zeitlichen Gerichten zu entgehen gesucht, ohne dieselbe durch wahre Busse aus dem Wege zu räumen, zudem auch unberufen und viele tausende starck sich auf den Weg begeben hatten, so daß man für sie vorhero keine Anstalt machen können, daher sie grössesten Theils als Bettler in America angelanget und die Transport-Kosten als Sclaven abverdienen müssen, der schlechten Pflege, so sie auf dem Schiffe zu geniessen gehabt, nicht zu gedencken. Die Saltzburger hingegen waren, nachdem man sie der Religion halber in ihrem Lande nicht länger dulden wollen, aus demselben Friedens-Schluß-mässig emigriret und auf das gnädigste nach Georgien zu gehen berufen und eingeladen worden; ihre Anzahl sehr gering, und die Anstalten zu ihrem Transport bereits auf dem gantzen Wege gemachet; man wolte alles für sie zahlen, sie als Groß-Britannische Colonisten und freye Leute in Georgien aufnehmen, und bis sie sich selbst versorgen könten, unterhalten. Die Lords, so als Commissarien von der Georgianischen Colonie bestellet waren und sich um die Wohlfahrt dieser Emigranten äusserst besorget bewiesen, hatten solche Schiffe zu ihrem Transport bestellet, daß man an der glücklichen und bequemen Uberkunft unter göttlicher Hülfe nicht zweifeln durfte, und in Georgien selbst war von dem rechtschaffenen Herrn Oglethorpe zum voraus recht väterlich für sie gesorget worden. Mit diesem fiel denn auch zugleich der Einwurf wegen der ohnedem noch sehr ungewissen Nachricht aus Pensylvanien hinweg, indem von solchen, die ohne Noth und Beruf, bloß in der Hoffnung des Müssiggangs, sich nach Americam begeben, auf unsere Emigranten der Schluß nicht anders als unrichtig ausfallen konte. Selbst die Umstände der in Cassant aufgenommenen Saltzburger waren von dem, was unsern Colonisten angeboten worden, in vielen Stücken unterschieden, und man hatte keine Ursache das Versprechen derer Herren Commissarien, welche, ohne das geringste Interesse darunter zu suchen, sich das Beste der aufzunehmenden Emigranten äusserst angelegen seyn liessen, auf einige Weise in Zweifel zu ziehen.

Zu-

Zudem fand sich bey dem, was von den Tirnbergern ausgesprenget worden, noch viel Ungewißheit; da vielleicht einer oder der andere, so ihnen zu befehlen gehabt, nicht nach der Intention der hohen Landes-Herren mit ihnen umgegangen, oder die Emigranten etwas von dem ungeduldigen und murrischen Sinn der Israeliten angenommen hatten. Die Nachrichten aus Preussen waren desto zuverläßiger, aber auch so beschaffen, daß man bey der guten Versorgung der dahin emigrirten Saltzburger in seinem Vorhaben um soviel mehr bevestiget werden müste. Der Zweifel wegen des Unterscheides der Englischen und Saltzburgischen Sprache war um soviel leichter zu heben, da theils die Emigranten beysammen zu wohnen kommen solten, und also die ihnen mitzugebene Prediger durch Erlernung des Englischen ihnen gar leicht zu Dolmetschern dienen würden; theils aber bereits einige Teutsche in dem Lande daselbst sich fanden, so der Englischen Sprache kundig waren; hiernächst und mit der Zeit auch die Saltzburgischen Kinder und jungen Leute dieselbe bald erlernen, und unvermerckt mit unter ihre übrige Landes-Leute bringen konten. Wegen des zu besorgenden Abganges der Prediger aber, hatte man gnugsame Versicherung, daß so wol die Hochlöblichen Herren Commissarien, als auch die Societät auf solchem Fall nichts verabsäumen würden, die Gemeine wiederum mit tüchtigen und rechtschaffenen Lehrern zu versehen, wie man denn auch, ausser dem Prediger, ihnen einen geschickten Catecheten mitzugeben schlüssig war. Was endlich den letzten Einwurf betrifft, so war die Absicht bey der Reise nach Georgien freylich nicht darauf zu richten, daß man daselbst nur müßig gehen wolle; indes konten sie doch versichert seyn, daß ihnen GOtt in Georgia so wol, als anderswo, ihr Stück Brodt, obwol nach seiner Ordnung, im Schweiß ihres Angesichts zu essen geben würde, und war die Vergleichung der Emigranten mit denen nach America abgeschickten Missethätern gar zu ungereimt, weil die Schiff-Capitains solche unglückliche Leute auf gewisse Jahre, so lange sie nemlich in America zu bleiben condemniret worden, zu Knechten verkaufen, und man also ihre Transportirung billig für eine Strafe ansehen muß; wiewol auch fast niemals dergleichen Person nach Carolina, darin Georgien lieget, sondern meistens nach Neu-England, Neu-Yorck, Barbados, Jamaica ꝛc. gebracht werden. Uberhaupt

aber war die Sache mit Aufnehmung der Groß-Britannischen Colonisten auf einen guten und GOtt-gefälligen Grund gebauet, hiernächst aber im Glauben anzufangen, der nicht verlanget alles vorher ausgemessen und vor Augen zu sehen, sondern der gnädigen Versehung GOttes und seinem Worte trauet, und sich hierbey weder die Weite des Weges abschrecken lassen, noch sich einbilden durfte, daß in Georgien diese Sprüche nicht sowol als an andern Orten practiciret werden müsten: **Haben wir Gutes empfangen von GOtt, warum solten wir das Böse nicht auch annehmen?** Hiob II, 10; desgleichen: **Wer mein Jünger seyn will, der verleugne sich selbst, und nehme sein Creutz auf sich, und folge mir nach.** Matth. XVI, 24. Wenn also die Emigranten das Wort im Glauben gefasset, welches GOtt dort zu Josua redete, als er das Volck über den Jordan, in Canaan, und unter die heydnische Völcker führen solte, nemlich: **Ich will dich nicht verlassen, noch von dir weichen. Sey getrost und unverzagt.** Und wiederum: **Siehe, ich habe dir geboten, daß du getrost und freudig seyest. Laß dir nicht grauen, und entsetze dich nicht: Denn der HErr dein GOtt ist mit dir in allem, das du thun wirst,** Cap. I, 5. 6. 9: So konten sie auf alle von gut- und übel-gesinnten gemachte Einwürfe nur immer freudig antworten: **Er hat gesagt: Ich will dich nicht verlassen noch versäumen:** also, **daß** auch **wir** Emigranten **dürfen sagen: Der HErr ist mein Helfer, und will mich nicht fürchten; was solte mir ein Mensch thun?** Was solte mir die weite Reise thun? Was solte mir das Meer thun? Ebr. XIII, 5. 6.

Die wirckliche Aufnahme des erstern Transports

§. 5. Man resolvirte sich also hiesigen Orts in GOttes Namen diesen so oft wiederholten Ruf anzunehmen und sich in der Sache, ohne die geringste Absicht auf sein eigenes Interesse, brauchen zu lassen. Es langeten auch bald darauf, nemlich im Monat August 1733. wiederum einige Emigranten aus dem Saltzburgischen in der Gegend von Augsburg an; und da denenselben der Antrag geschahe, unter den oben angeführten Conditionen nach Georgien zu gehen: so resolvirten sich einige von ihnen diesen Vorschlag anzunehmen. Ihre Anzahl belief sich auf 42 Personen, welche denn bis zu ihrer Abreise, einige Wochen alhier in Augsburg verpfleget wurden.

den. Jede Person empfing täglich 9 und endlich 10 bis 13 Creutzer zu ihrem Unterhalt, und so viel ihrer lesen konten, wurden mit Bibeln, Gesangbüchern, Catechismis, Arndts Wahrem Christenthum und andern erbaulichen Büchern versehen. Nicht weniger ließ man sich auf alle Weise angelegen seyn die Emigranten in den Grund-Lehren des Christlichen Glaubens und der Evangelischen Religion gründlich zu unterrichten, zu welchem Ende an Sonn- Feyer- und Werck-Tagen ihretwegen besondere Predigten, mit denen aber, so den öffentlichen Gottesdienst nicht besuchen konten, besondere Erbauungen angestellet wurden. Man hatte hiezu täglich Eine Stunde ausgesetzet, und der Emigranten Kinder mit besondern Schulmeistern versehen. Mit denenjenigen Emigranten, so noch vor ihrer Abreise zum heiligen Abendmahl gehen wolten, wurden deshalb besondere Vorbereitungen gehalten, darauf sie am Tage Simonis und Judä in der St. Annen-Kirchen mit einander communicirten, nachdem vorher eine General-Prüfung mit ihnen angestellet worden, sie auch hiernächst öffentlich versprochen, bey der Evangelischen Lehre beständig zu bleiben und sich eines rechtschaffenen Lebens und Wandels zu befleissigen. Der 31ste Tag des Monats Octobris war zu der Abreise unserer neuen Georgianischen Colonisten bestimmet, da ihnen denn zuförderst in einer an sie gehaltenen Anrede der für sie angenommene Königl. Groß-Britannische Commissarius, Herr Georg Philipp Friedrich von Reck, vorgestellet wurde. Und weil die zween Prediger, so für diese neue Gemeine aus Halle im Magdeburgischen berufen worden, sich in so kurtzer Zeit bey ihnen in Augsburg nicht einfinden konten, so hatte man indessen einen Candidatum Ministerii, Namens Herr Schuhmacher, ihnen zugeordnet, der dieselben bis nach Roterdam zu begleiten übernommen.

§. 6. Am schon gedachten 31sten Octobr. traten diese Colonisten ihre Abreise von Augsburg wircklich an. Der Hochansehnl. Herr Bürgermeister dieser Stadt Evangel. Theils Herr Morell, als einer derer zu dem Emigrations-Geschäffte Deputirten Herren, welcher sowol diesen, als allen andern Evangelischen Emigranten iederzeit viel Liebe und ersprießliche Dienste erwiesen, hatte dazu nebst dem Commissario Herrn von Reck bereits alles Nöthige veranstaltet. Die Bagage wurde auf einem Wagen bis zu dem Schiffe, mit welchem

und Abreise desselben von Augsburg erfolget.

sie zu Marckt Steft ohnweit Wertheim den Mäyn hinunter gehen solten, fortgeschaffet, für die Emigranten selbst aber und insonderheit ihre Kinder hatte man zween bedeckte Wagen gedinget, womit sie also, und nachdem sie von wegen der Königl. Groß-Britannischen und Chur-Hannöverischen Hochansehnlichen Gesandschaft zu Regensburg sowol, als auch von einem Hochlöblichen Geh. Rath der Stadt Augsburg Evangelischen Theils mit einem Paß, denn auch von dem Editore, als Gevollmächtigtem, mit gehöriger Instruction versehen worden, letztgedachter auch noch eine kurtze Ermahnungs-Rede an sie gehalten, unter Gebet und Segen, ihre Reise im Namen GOttes vergnügt antraten. Zu Bestreitung derselben nun hatte man nicht allein von dem aus England übermachten Geldern 500 Gülden Rheinisch unter sie ausgetheilet, sondern es wurden ihnen auch aus einer verschlossenen Lade, darin die Evangelischen Einwohner unserer Stadt, bey Besuchung der Colonisten etwas einzulegen pflegen, 173 Gülden, imgleichen aus der Evangel. Emigranten-Casse in Regensburg 142 Gülden mit auf den Weg gegeben. Uber dieses hatte das Evangel. Ministerium in Augsburg ieglicher Person noch 1 Gülden reichen lassen, wozu einige bemittelte Personen noch zu halben Gülden beygeleget: der andern vielfältigen Geschencke, so ihnen von Privat-Personen an Leinen-Zeuge und andern Nothwendigkeiten verehret worden, nicht zu gedencken, daß sie also auf solcher ihrer Reise bey der eintretenden Winters-Zeit mit allem reichlich versehen waren.

die Emigranten auch bey ihrem Christlichen Bezeigen unterwegens viel Gutes genießen,

§. 7. Auf ihrem Wege, den sie über Donauwerth, Ebermergen und Harburg auf Dinckelspiel zu genommen, wurden sie so wol an letztgedachtem Orte wohl empfangen und von den Herren Stadt-Predigern Christlich gesegnet, als auch, da sie den 4ten Nov. darauf in der Reichs-Stadt Rothenburg angelanget, und daselbst unter Absingung geistlicher Lieder Paarweise eingezogen, von einem Hochlöbl. Magistrat in die Bürgerhäuser vertheilet, daselbst nach Vermögen bewirthet und auf dem Rathhause iedem eine Verehrung von einem halben Gulden zugestellet. In den Hochfürstl. Schwartzenbergischen Landen wolte zwar der Römisch-Catholische Amts-Voigt zu Mackbäreyd den Durchzug, so wie denen nach den Chur-Hannöverischen abgegangenen Emigranten, verwehren; weil aber die Bürgerschaft

schaft des Orts fast gantz Evangelisch ist und ihr Verlangen, die Emigranten bey sich zu sehen, auf alle Weise zu erkennen gegeben: so ließ sich auch der Herr Commissarius von Reck auf seinem Marsch nicht aufhalten, und passirte mit seinen Colonisten am 6ten Nov. die Stadt ohne fernern Widerspruch. Als sie hiernächst zu Marckt Steft zu Schiffe gegangen, und über Würtzburg zu Wertheim angelanget, wurden sie auch daselbst mit vieler Liebe aufgenommen, obwol die Einwohner dieser werthen Stadt durch die das Jahr vorher erlittene Uberschwemmung selbst in grosse Dürftigkeit und also ausser Stand gesetzet worden ihnen noch mehr Gutes zu erweisen. Der regirenden Frau Gräfin Hoch-Gräfl. Gnaden daselbst liessen der Saltzburger Kinder zu sich kommen, und erzeigten denselben viele Gnade. So hatten auch die mit den Colonisten gehaltene Morgen- und Abend-Betstunden an einer Römisch-Catholischen Person den Segen, daß selbige darin sehr beweget worden, und dem Herrn Reise-Prediger beym Abschiede mit Thränen dafür danckete. Den 11ten Nov. wurde die Reise nach Franckfurt fortgesetzet, dahin der Herr Commissarius von Hanau voraus zu Schiffe abging, um der Colonisten Ankunft bekannt zu machen. Als sie nun den 13ten daselbst angelanget, wurden dieselbe unter Absingung geistlicher Lieder Paarweise in die Stadt nach dem Nürnberger-Hofe geführet, und ihnen, nebst freyem Unterhalt, im Geist- und Leiblichen viel Gutes erwiesen: auch von wegen eines Hochlöblichen Magistrats ieder Manns-Person ein und ein halber Gülden, und ieder Weibes-Person ein Gülden, ieglichem Kinde aber ein halber Gülden, ausgetheilet. Ein unbekannter Wohlthäter ließ iedem derselben 2 Gülden, und ein anderer 20 Creutzer reichen, so wie die übrigen Einwohner nach Vermögen ihnen wohlzuthun bemühet waren. Vornehmlich aber hatte man die reelle Liebe, so der Herr von Münch, imgleichen der Königl. Groß-Britannische Resident Herr Gullmann unsern Colonisten erwiesen, besonders zu rühmen. Den 14ten Nov. wurde ihnen von dem Herrn Past. Walther in der Barfüsser-Kirche über den Text Col. I, 9. rc. eine erbauliche Predigt gehalten, dergleichen auch den 15ten darauf als Sonntags von dem Seniore des Ministerii Herrn D. Münden in der Catharinen-Kirche geschahe. Weil sich auch zu der Zeit eben die aus Holland zurück gekommenen Tirnberger in Franckfurt aufhielten, so erklärte sich

sich der Herr Commissarius auf die an ihm geschehene Anfrage, daß er Befehl habe, alle diejenigen, so sich als Saltzburgische Emigranten legitimiren würden, aufzunehmen, und sie also, wenn sie unter denen ihnen vorgelegten Conditionen sich freywillig dazu verstehen wolten, ietzo mit ihm nach Georgien die Reise antreten könten. Es bezeigten sich auch dieselben zum Theil hierauf, und da einer von den Saltzburgischen Emigranten, Namens Thomas Geschwandner, das gute Tractament, so sie bishero genossen, sehr rühmte, nicht ungeneigt diesen Antrag anzunehmen; weil sich aber die meisten unter ihnen kranck und unpäßlich befanden, und die Sache sich also für dieses mal sobald nicht thun liesse: so erbot sich ein Hochlöblicher Magistrat gütigst dahin, mehrgedachte Tirnberger so lange unterhalten und für ihre Wohlfahrt im Geist- und Leiblichen bestens sorgen zu lassen, bis sie sich erholet haben, und eine fernere Reise zu unternehmen im Stande seyn würden. Unsere Colonisten gingen hierauf den 15ten Nov. gegen Abend von Franckfurt wieder zu Schiffe, da denn auf dem Wege bis nach Roterdam der ihnen mitgegebene Reise-Prediger sich angelegen seyn ließ dieselben aus GOttes Wort und insonderheit sowol, was den Articul von der Rechtfertigung betrifft, aus der Epistel an die Galater, als auch in der Lehre von der Heiligung aus der Epistel Johannis und den Briefen an die Thessalonicher immer besser zu unterrichten, auch dieselben zur Beständigkeit und zu einem rechtschaffenen Wandel im Christenthum zu ermahnen, wobey sie iederzeit eine sehr grosse Aufmercksamkeit bewiesen, und sich von Zeit zu Zeit mit Gebet und Absingung geistlicher Lieder zu ermuntern und zu stärcken suchten.

und nebst ihren neu berufenen Predigern nach England abgehen

§. 8. Ihre glückliche Ankunft zu Roterdam erfolgte hiernächst den 27ten Nov. woselbst auch ein Hochlöblicher Magistrat die von einigen anfänglich schwer gemachte Einlogirung derer Colonisten, auf die Vorstellung des Herrn Commissarii, mit aller Freundlichkeit verstattete. Die für sie berufene beyde Prediger, Herr Johann Martin Bolzius, bisheriger Inspector Vicarius der Lateinischen Schule des Wäysenhauses zu Glaucha an Halle, und Herr Israel Christian Gronau, der als Präceptor bey dem Wäysenhause daselbst gestanden, hatten sich immittelst gleichfalls in Roterdam eingefunden, nachdem sie den 7ten Nov. von Halle, da ihnen ihre Vocation und

Instru-

Instructiones überreichet sind, abgereiset, und den 11ten darauf zu Wernigeroda in der Hoch-Gräflichen Schloß-Capelle ordiniret worden. Selbige traten nunmehro den 29ten Nov. als am ersten Advents-Sonntag, ihr Amt bey dieser ihrer Gemeine im Namen GOttes wircklich an, und hielten ihnen, der erstere Vormittages, und der andere Nachmittages, auf dem Schiffe eine Predigt, die sie des Abends mit denselben wiederholeten. Der bisherige Reise-Prediger dieser Emigranten hingegen, Herr Candidat Schuhmacher, so sie bis dahin begleitet, nahm von ihnen folgenden Tages Abschied, und gab ihnen den Spruch 2 Cor. XIII, 11. in einer darüber gehaltenen Anrede zum Andencken mit auf die Reise: worauf sie den 3 Dec. nach England unter Segel gegangen. Von welchem allem aber, und was auf ihrer gantzen Reise bis nach Georgien merckwürdiges vorgekommen, auch derselben Einrichtung daselbst, der geneigte Leser in den folgenden Stücken dieses Berichts eine umständlichere Erzählung antreffen wird.

§. 9. Demselben also von dem hierauf den 23sten Sept. 1734. erfolgten zweyten Transport noch ein und andere Nachricht zu geben; so hatte man hiezu anfänglich um so viel weniger einige Hoffnung, da aus England gemeldet wurde, daß wegen der grossen Kosten, so man auf die Colonie überhaupt und insonderheit auf die vorbesagter massen dahin gegangene Emigranten verwenden müssen, dieses Jahr kein neuer Transport angenommen werden könne. Dem ohnerachtet aber erfolgte bald darauf eine andere Resolution, des Inhalts, wie man aus bewegenden Ursachen gesonnen sey dennoch abermal eine Anzahl von 40 bis 50 Personen anzunehmen. Hiezu nun war insonderheit diejenige Saltzburgische Familie von 5 Personen bestimmet, so vor einem Jahre, weil ein Kind unter ihnen das Bein gebrochen, nicht mit reisen können, und bisher in dem Evangelischen Armen-Hause alhier in Augsburg auf Englische Kosten unterhalten worden. Ferner solten dazu theils einige Anverwandte derer bereits nach Georgien abgegangenen Saltzburger genommen werden, so sich bisher in denen umliegenden Reichs-Städten aufgehalten, theils auch andere ihrer Landes-Leute, so sich selbst fortzuhelfen noch nicht im Stande wären, und denen mit dieser Wohlthat ihrer Aufnahme in Georgien gedienet seyn würde. Nachdem diese

Worauf bald hernach der 2te Transport,

Resolution durch ein alhier gedrucktes Avertissement bekannt gemachet worden, so fanden sich den 16ten und 18ten Septemb. von Memmingen, Lindau, Leutkirch und Leipheim so viele neue Colonisten ein, daß man den 20sten darauf eine Anzahl von mehr als 50 Köpfen beysammen hatte. Die guten Zeugnisse, womit dieselben wegen ihres bisherigen Verhaltens versehen waren, (*) liessen nicht unbillig hoffen, daß

(*) Es wird verhoffentlich dem geneigten Leser auch nicht zuwider seyn, wenn wir zu mehrerm Beweis dessen, ein und anderes hier mit beybringen. Also waren diejenigen, so von Lindau gekommen, mit folgenden Zeugnissen versehen:

„Gnade und Friede von GOtt, unserm Vater, und unserm HErrn „JEsu Christo, in der Kraft des heiligen Geistes, sey mit dem „Christlichen Leser in Zeit und Ewigkeit, Amen.

„Da unser hochgebenedeyeter Heiland Matth. 16, 3. uns die Zeichen „ieder Zeiten mit genauer Aufmercksamkeit zu beobachten, und mit „geistlicher Klugheit zu beurtheilen anbefiehlet; so mögen wir wol „mit besonderm Recht die gegenwärtige Zeiten als den rechten Frühling des bevorstehenden Sommers und der herannahenden Zeit „der Ernte ansehen. Die Dornsträuche regen sich gewaltig, aber „auch die Feigenbäume schlagen mit Macht aus; und wenn wir insonderheit die grosse Bewegung der Gemüther in dem Saltzburgischen Ertzbisthum mit erleuchteten Augen ansehen: so müssen wir „bekennen: GOtt hat unsere Zeiten mit recht eigentlichen Wundern bezeichnet, und zeiget uns, daß alles das, was unser Unglaube für unmöglich hält, ihm möglich sey. Unser hiesiger Ort ist „von dem HErrn gewürdiget worden, diese seine Wunder mit Augen zu sehen, und von denen auserwählten Fremdlingen, die um „des Namens JEsu willen in wahrer Verleugnung ihrer selbst und „alles des Ihrigen von dannen ausgegangen, gleich im Anfang über „hundert zu beherbergen; von denen aber, nach Verfluß einiger „Zeit, fast die Hälfte theils in Preussen, theils in Holland gezogen. „Und da an die übrige eine gnädige Einladung von der in England „für die Fortpflantzung des Glaubens besorgten preiswürdigen Societät gekommen, in dem gesegneten Lande Neu Georgien in America sich häuslich niederzulassen; auch dabey kein Zweifel ist, daß „hochgedachte Societät dieses so kostbare als wichtige Unternehmen, „aus lauterem Triebe der Liebe gegen GOtt und ihre verjagte Mit-Christen, mit Erfüllung der versprochenen höchst-favorablen Conditionen, zum erwünschten Stande bringen werde: als habe von denen bey uns noch übrig gewesenen Saltzburgischen Emigranten „einige

daß der intendirte Zweck durch dieselbe glücklich erhalten, und sie dem Evangelio ein guter Geruch, auch in den entferntesten Gegenden und unter den Heyden, werden dürften.

§. 10

„einige, die den Finger GOttes an sich unter herzlicher Anrufung „des göttlichen Namens erkannt und gefühlet, im Vertrauen auf „die überall waltende Fürsorge GOttes sich entschlossen, diesen Weg „anzutreten, namentlich:

„Aus dem Saltzburgischen Pfleg-Gericht Werffen:

„Simon Steiner, bisher gewesener Bleicher-Knecht allhier, alt 36 Jahr.

„Aus dem Pfleg-Gericht Ratstatt:

„Georg Kogler, Zimmer Gesell, 26 Jahr.

„Ruprecht Steiner, Dienst-Knecht, 27 Jahr.

„Gabriel Maurer, ein Mäurer-Gesell, 26 Jahr.

„Aus dem Pfleg-Gericht Lichtenstein-Salfeld:

„Stephan Rothenberger, Mäurer-Gesell, 23 Jahr 6 Mon.

„Nicolaus Riedelsperger, Senn auf dem hiesigen Spital-Hofe, 45 Jahr alt.

„Matthias Burgsteiner, Taglöhner, 39 Jahr.

„Adam Riedelsperger, Dienst-Knecht, 33 Jahr.

„Hanns Madreuter, Taglöhner, 38 Jahr.

„Maria Hierlin, Dienst-Magd, 23 Jahr.

„Catharina Piederlin, Dienst-Magd, 23 Jahr.

„Maria Riedelspergerin, so bey mir selbst in Diensten gestanden, 32 Jahr.

„Diesen allen kann ich (der ich sie aus täglichem Umgang wohl er„kannt und geprüfet, auch mich öfters im Gebet und andern heili„gen Ubungen, besonders bey meinen sonntäglichen Haus-An„dachten, mit ihnen vor GOtt vereiniget,) das gewissenhafte „Zeugniß geben, daß sie nicht nur schon einen guten Grund der Er„käntniß und des rechtschaffenen Wesens, das in Christo JEsu ist, aus „ihrem Lande hieher gebracht, sondern auch darin diese drey halbe „Jahre über, da sie bey uns gewesen, mercklich zugenommen, die „lautere Milch des heiligen Evangelii begierig gesuchet, auch theils „schon zu einem guten Anfang des männlichen Alters in Christo „gelanget. Wie denn diese gantze Zeit über nichts ärgerliches von „ihnen gesehen und gehöret worden, sondern an ihnen sowol, als „ihren noch zurückbleibenden Mit-Brüdern, die Früchte eines le„bendigen Glaubens sich zu allgemeiner Erbauung, ja auch zur Be„schämung der Glaubens-Widerwärtigen, herrlich gezeiget in der „Andacht, Gedult, Mässigkeit, Vergnügsamkeit, Arbeitsamkeit und

obwol abermal nicht

§. 10. So willig nun diese Leute waren, dem an sie ergangenen Ruf in Georgien zu folgen, ohne dabey weiter einige Schwierigkeit zu ma-

„andern Christlichen Tugenden, besonders auch in einer recht un„gemeinen und exemplarischen Bruder-Liebe und Friedfertigkeit, „welche sie unter einander, da sie theils beysammen in gemeinschaftli„cher Haushaltung, theils zerstreuet in Herren-Diensten gelebet, „bewiesen haben: daher sie auch von Hohen und Niedrigen alhier „nicht anders als mit vielen Thränen und Segens-Wünschen entlassen „worden. Desto getroster empfehle ich sie hiermit allen Evangelischen „Glaubens-Genossen, und vornehmlich den getreuen Dienern des „Evangelii zu ihrer Liebe und gütigen Aufnahme. Vorderst em„pfehle ich sie GOtt und dem Worte seiner Gnade, der da mächtig „ist, sie noch weiter zu erbauen, und zu geben das Erbe unter allen, „die geheiliget werden. Der HErr, der den gantzen Erd-Kreis „und das Meer in seiner Hand hat, begleite sie mit seinen Engeln „auf allen ihren Wegen zu Wasser und zu Lande. Er regire und „erhalte sie in allem Guten durch seinen Geist, und lasse sie auch un„ter der armen Heydenschaft als Lichter leuchten mitten unter dem „verkehrten und unschlachtigen Geschlechte. Er behüte und ver„sorge ihren Leib und Seele. Er bewahre ihren Ausgang und Ein„gang von nun an bis in Ewigkeit. Amen.

„Lindau am Boden-See, den 15 Sept. 1734.

„T. M. Bonauentura Riesch,
„Evangelischer Prediger und Consistorial-
„Assessor hieselbst.

Uber dis schrieb ermeldter Herr Prediger noch weiter an mich: „Es sind insonderheit einige darunter, die ich wegen ihres täglichen „Wachsthums in der Erkäntniß und Furcht GOttes, und wegen ih„res guten Exempels, als das Saltz ihrer Landsleute, ja auch zum „Theil unserer hiesigen Leute angesehen, und deswegen ungern ver„lasse, doch aber glaube, GOtt habe seine heilige Ursachen, war„um er sie anderwärts hinziehe.„ (Solte dieses nicht eine solche Ursache seyn, daß GOtt zuvor gesehen, daß sie mit diesem heydnischen König und den Seinigen nach Indien gehen werden, ihr Licht unter ihnen leuchten zu lassen?) „Sie sind des Zeugnisses, so ich ihnen „mitgegeben habe, würdig, ins besondere S. St. der durch manche „ernstliche Classen im Buß- und Glaubens-Kampf gewandert.
„R. St. ein Hertz- frommer und wohlgegründeter Christ.
„A. R. hat auch gute Erkäntniß, ist in zeitlichen Geschäfften sehr ha„bil und von vortrefflichem Verstande.

„S. R.

machen: so sinnreich bewiesen sich hingegen andere aufs neue darwi- ohne gemach-
der allerhand Zweifel auf die Bahn zu bringen. Man solte kaum te Schwierig-
glauben, daß iemand, der von der Sachen Beschaffenheit gnugsame keit,
Nachricht erhalten, und nicht etwa nach seinem eigenen Hertzen andere zu richten gedencket, auf den Einwurf gerathen können, daß die neuen Colonisten ihre bereits hin und wieder in Teutschland angenommene Dienste um so viel weniger verlassen solten, weil man nicht gewiß wisse, ob ihnen auch das Versprochene gehalten, und sie nicht vielmehr am Ende sich betrogen sehen würden. Von der Sachen unwissenden Personen möchte dergleichen unbedachtsames Urtheil wol nicht so sehr zu verwundern seyn; nachdem aber so viel Zeugnisse bereits vorhanden, und die Treue und Eifer dererjenigen, welcher sich GOtt als Werckzeuge bey diesem Wercke bedienete, nicht unbekannt war: so war es allzu unbillig, dieselben weiter in Zweifel zu ziehen. Die Emigranten hatten zwar an verschiedenen Orten Dienste genommen, sich aber dadurch nicht zu Leibeigene gemachet, sondern vielmehr die Freyheit vorbehalten, solche den vorkommenden Umständen nach ungehindert quitiren zu können. Bey dem an sie ergangenen ordentlichen Beruf nach Georgien aber hatte man sie angewiesen, vorhero GOtt im Gebet anzuflehen, daß er ihre Hertzen zu Ergreiffung einer Resolution, die seinem Willen gemäß seyn möchte, gewiß machen wolle: wie sie denn auch den Entschluß nach Georgien zu gehen, nicht anders, denn mit Consens ihrer Obrigkeiten und Herrschaften gefasset, und die Sache vorher mit ihren Herren Beicht-Vätern überleget hatten. Das Verlangen aber, so die Emigranten bezeigten, zu ihren Landes-Leuten zu kommen, damit sie nebst ihnen künftighin ihr eigen Land als frey geborne Groß-

Bri-

„S. R. der Mäurer, und G. K. der Zimmerer, sind zugleich treffliche Arbeiter.
„G. M. ein sehr redlich Gemüth.
„R. R. ist ein überausgeschickter Mann zur Viehzucht.
„Alle übrige haben auch ein gut Lob hinter sich gelassen.
„Nun der HErr helfe überall seinem Volck, und segne sein Erbe;
„Er weide sie und erhöhe sie ewiglich. rc.„
Anderer Zeugnisse anietzo zu geschweigen.

Britannische Unterthanen besitzen könten, war ihnen um so viel weniger zu verüblen, da sie, wie einige unter ihnen sich vernehmen lassen, in Georgien nicht so vielen Versuchungen und Verführungen zu einem sündlichen Leben unterworfen seyn würden, als bereits viele von den übrigen Emigranten unter uns zu ihrem Schaden erfahren haben. (*)

angenommen wird. §. 11. Man hatte demnach bey allen diesen Umständen keine Ursache, diesen 2ten Transport mit weniger Freudigkeit, als den ersten, befördern zu helfen, da sich alles dabey so erwünscht fügte, daß man weiter nichts, als dem Winck GOttes in einfältigem Gehorsam folgen durfte. Unter andern verdienet auch dieses ins besondere angemercket zu werden, wie durch die Vorstellung des Königl. Groß-Britannischen Herrn Gesandten zu Wien es endlich dahin gebracht worden, daß auf Seiten der Römisch-Catholischen alhier in Augsburg wegen der Emigranten Einquartirung in der Stadt dieses mal keine Schwierigkeit gemacht würde, ohnerachtet man solches im vorhergehenden Jahre bey dem ersten Transport nicht erhalten können. Es hielten sich aber die Colonisten nur wenig Tage alhier auf; währender Zeit man denn nichts ermangeln ließ sich ihrer im Geist- und Leiblichen nach Vermögen anzunehmen, zu verschiedenen malen sich mit ihnen im Gebet erweckte, und nach ihren besondern Umständen auch das Wort iedem besonders nahe an sein Hertz zu legen bemühet war. Zu welchem Ende sie auch den öffentlichen Gottesdienst täglich besuchten, dabey sie vornehmlich am Tage Matthäi in der Evangelischen Kirche zu St. Ulrich von Tit. Herrn Seniore Weidnern, und am folgenden Mittwochen von mir in der Haupt-

(*) Ein gewisser Prediger, der zween rechtschaffenen Saltzburgern, so dem Transport nacheileten, an seinem Orte fortgeholfen, berichtete hievon unter andern folgende Umstände: „Ich habe an ihnen „mit Betrübniß, sonderlich an dem von N. wahrgenommen, daß sie „sich, seit dem sie unter unsere Leute gekommen, über derer meisten „unevangelischen Wandel sehr gewundert, und geärgert. Sie reisen einen weiten Weg, weilen sie, wie sie sagen, gern bey ihren „Landsleuten und beysammen seyn wollen. Aber manche, welches „dem von N. auch abgemercket, werden sehr froh seyn, daß sie zugleich wenigern Versuchungen unterworfen zu seyn hoffen.„

Haupt-Kirchen zu St. Anna ins besondere angeredet, ermahnet und gesegnet wurden, dergleichen auch vorhero am 13ten Sonntage nach Trinitatis von meinem special-Collegen, dem Herrn Diacono M. Hildebrand, in der Abend-Predigt geschehen, da zugleich ein guter Theil der Emigranten selbigen Tages in der letztgedachten Kirche communicirte. Bey den zuerst gedachten beyden Gelegenheiten wurde denselben theils von wegen eines Hochlöbl. Geheimden Raths Augsburgischer Confession, theils aber von dem Evangelischen Ministerio alhier eine leibliche Gabe, und zwar in beyden Kirchen der Person iedesmal 1 Gülden gereichet, als wozu dem Ministerio eine gewisse Summe Geldes von einem auswärtigen Orte anvertrauet worden. Nachdem auch hiernächst die bereits mit dem erstern Transport abgegangene Herren Prediger aus Georgien um mehrere Bücher geschrieben, und die abgehende Colonisten dergleichen für sich gesuchet hatten: so hatte man ihnen einen grossen Kasten mit grossen und kleinen Bibeln, Neuen Testamenten, Spruch-Büchlein, Catechismis mit und ohne Bildern, Arndts Wahrem Christenthum und Paradis-Gärtlein, Briegischen und andern Gesang-Büchern, Krancken-Büchern, Creutz-Schulen, der Passions-Historie mit und ohne Kupfern, des Schaitbergers Sendschreiben, nebst noch andern kleinen Tractätlein und A B C Büchern mitgegeben; welchen Samen, der damals als im Sack über das Meer geführet worden, der HErr reichlich segnen wolle! Wenig Tage vor der Emigranten Abreise wurden denn auch noch einige neu Verlobte unter ihnen, als nemlich am Matthäus-Fest den 21sten Sept. 5 Paar, und Tages darauf noch ein anderes mit Oberherrl. Erlaubniß eines Evangelischen Geh. Raths alhier und nach einer vorher an sie geschehenen Erinnerung ordentlich und Christlich copuliret.

§. 12. Diesemnach solten diese Emigranten den gleich darauf folgenden 23sten Sept. wircklich aufbrechen. Nachdem man nun ihre Bagage auf 2 nach Wertheim verdungene Wagen, auf welchen auch die Weiber und Kinder sitzen konten, gebracht hatte: so ließ ich die gesamten Colonisten vor der Abreise zusammen kommen, da ich sie nochmalen auf das hertzlichste ermahnte und segnete, hiernächst ihnen ihren Reise-Prediger, Herrn Matthäus Friedrich Degmair, einen würdi-

und nach England

würdigen Candidatum Ministerii, vorstellete, als welchen man den Emigranten zu mehrerer Förderung des Guten in ihrer Seele, bis nach England mitzugeben schlüssig worden war. Zu ihrem Commissario aber, der sie nach England hinüber führete, war Tit. Herr Johann von Vat ernennet und den Colonisten bereits vorher vorgestellet worden, welcher sich auf ausdrücklichen Befehl der Hochlöbl. Societät de promouenda cognitione Christi, als ein derselben von vielen Jahren her bekannter rechtschaffener und zu solchem Geschäffte wohl qualificirter Mann, einige Zeit alhier in Augsburg aufgehalten hatte. Beyde, sowol der Herr Commissarius als der Herr Candidat Degmair, hielten gleichfalls eine Anrede an die Colonisten. Von dem hiesigen Physico Ordinario, Tit. Herrn D. Octaviano Plossen, aber wurde mit ihnen wegen ihrer Gesundheit gesprochen, und dem Herrn Commissario eine Instruction, wie und in was für Fällen die mitgegebenen Artzeneyen zu gebrauchen, eingehändiget, worauf man sie endlich im Namen GOttes, der Himmel, Erde, Meer und alles, was darin ist, geschaffen hat und noch erhält, dimittirte, und unter vielen Segens-Wünschen der Anwesenden sowol, als solcher Personen, so ihnen auf ein Stück Weges das Geleite gegeben, ihre Reise antreten ließ. Es fehlete dabey abermals nicht an vielfältigen Wohlthaten und Liebes-Bezeigungen der hiesigen Einwohner, welche ihnen theils mit Gelde, theils mit Kleidern, auch Speise und Tranck zu statten kamen; wie sonderlich das letztere zu Meutingen auf gütige Verordnung eines vornehmen Evangelischen Raths-Herrn Patricii ordinis geschehen. Eine besondere und recht erfreuliche Fügung der göttlichen Providentz war es auch, daß so gleich Tages nach der Abreise mehrgedachter Colonisten, als den 24 Sept. der erstere Herr Commissarius, Georg Philipp Friederich von Reck, welcher, wie droben gedacht worden, den 31sten Octob. des vor abgewichenen Jahres mit dem ersten Transport von hier abgereiset war, gesund und vergnügt aus Georgien wiederum bey uns in Augsburg angelanget, und durch den von seiner gesegneten Expedition mündlich abgestatteten Bericht zu noch mehrer Freude, Ruhm und Preis über die Güte unsers GOttes aufs neue Gelegenheit gegeben. Eben derselbe brachte auch zugleich für sich und den Herrn

von

von Vat Königliche Pässe mit, (*) die Emigranten ietzund und ins künftige, so derselben mehrere aufgenommen würden, nach Georgien zu begleiten. Den Weg nahmen unsere Colonisten, so wie die von dem

(*) Der Königliche Paß lautet von Wort zu Wort also:

(L. S.) Georgius R.

Georgius secundus, Dei gratia, Magnae Britanniae, Franciae & Hiberniae Rex, fidei Defensor, Dux Brunsuicensis & Luneburgensis, Sacri Romani Imperii Archi-Thesaurarius & Princeps Elector, cet. Omnibus & singulis, ad quos praesentes hae litterae peruenerint, salutem. Quum Nobis significatum sit, Dominum Ioannem de Vat quinquaginta aut plures Archi-Episcopatus Salisburgensis olim incolas, viros, feminas, infantesque, ab Augusta Vindelicorum in Angliam breui deducturum; quumque a Nobis humillime petitum fuerit, vt dicto Ioanni de Vat, cum comitatu supra memorato, litteras Nostras salui conductus concedere velimus: idcirco Nos omnes & singulos, Reges ac Principes, cuiuscumque dignitatis aut ordinis, Status Ordinesque, Amicos Nostros & Foederatos, Classium Exercituumque Ductores, vrbium ac arcium Praefectos, reliquosque in vniuersum Officiales & Ministros Eorum quoscumque (id quod subditis Nostris, quorum vllo modo intererit, firmiter iniungimus) rogandos duximus, vt praefato Ioanni de Vat cum comitatu supra dicto & sarcinis eorum quibuscumque non solum liberam & securam eundi, transeundi, commorandique potestatem faciant, verum & omnibus

Wir Georg der andere, von GOttes Gnaden, König von Groß-Britannien, Franckreich und Irland, Beschützer des Glaubens, Herzog von Braunschweig und Lüneburg, des heiligen Römischen Reichs Ertz-Schatzmeister und Churfürst, 2c. Entbieten allen und ieden, denen dieses Unser Schreiben zu Handen kommt, Unsern Gruß. Nachdem Uns angezeiget worden, daß Herr Johann von Vat funfzig oder mehr von den ehemaligen Einwohnern des Ertzbisthums Saltzburg, an Männern, Weibern und Kindern nächstens von Augsburg nach England herüber führen würde; und Wir allerunterthänigst ersuchet worden, gedachtem Johann von Vat nebst vorerwehntem Transport einen Paß unter Unserm Namen zu ertheilen: Als haben Wir alle und iede Könige, Fürsten und Staaten, Unsere Freunde und Bundes-Genossen, Befehlshaber der Flotten und Armeen, wie auch Commandanten in Städten und Schlössern, wes Standes oder Würden Sie seyn mögen, und überhaupt alle und iede Ihre Beamte und Bediente ersuchen, (Unsern Unterthanen aber, die es auf einige Weise angehen möchte, nachdrücklich anbefehlen) wollen, obgedachten Johann von Vat nebst dem vorangeführten Transport und ihrer gesamten Bagage nicht allein frey und sicher passiren und durchreisen zu lassen, und ihnen den Aufenthalt zu verstatten, sondern dieselben auch mit aller geneigten

dem erstern Transport, auf Roterdam, alwo sie den 17ten Octob. gesund und wohl anlangten, daselbst aber wegen contrairen Windes bis auf den 27sten selbigen Monats stille liegen musten. Gedachten Tages gingen also dieselben Nachmittages um 3 Uhr unter Segel, und erreichten den 31sten darauf gegen 12 Uhr Helvoet Sluys, alwo der Capitain einen neuen Piloten aufgenommen, daß sie Nachmittags um 3 Uhr in die volle See und den folgenden 1sten Novemb. mit gutem Winde glücklich auf der Englischen Küste anlangeten, daselbst zwar, weil sie zu hoch waren, die Nacht vor Ancker liegen, und Dienstags darauf als den 2ten Novemb. wieder in den Canal zurück gehen musten; endlich aber mit favorablem Winde Abends um 5 Uhr glücklich zu Gravesend anlandeten, und daselbst ihr erstes seyn liessen, dem HErrn für seine barmhertzige und mächtige Führung nach Gelegenheit der neun ersten Verse aus dem 107 Psalm zu loben und zu preisen.

von dannen aber, nach genossenen vielen Wohlthaten,

§. 13. Zu gedachtem Gravesend traffen sie Briefe mit der Ordre von der Hochlöbl. Societät an, daß sie weiter hinauf nach London zum Red-Hause kommen solten, damit, wie die Worte des Schreibens lauteten, noch etliche tausend Personen mehr das Vergnügen haben möchten, die lieben Saltzburger, welche eher alles leiden und verlassen, als ihr Gewissen verletzen wollen, zu sehen. Sie erreichten also den folgenden Mittwochen, als den 3 Nov. gegen die

humanitatis officiis eosdem excipiant, adiuuentque, & eisdem, si opus fuerit, nouas insuper salui conductus litteras concedant. Id quod Nos pari vel alio officiorum genere, seruata cuiuscumque status & dignitatis ratione, grate agnoscemus. Dabantur in Palatio Nostro apud Kensington 12mo die mensis Augusti, anno Domini 1734, Regnique Nostri octauo.

Ad mandatum Serenisſ. Domini Regis

Pasſ. for Mr. de Vat & a number of Salzburghers. Harrington.

Willfährigkeit aufzunehmen, und ihnen beförderlich zu seyn, auch dieselben, wo es nöthig, mit neuen Pässen zu versehen. Solches wollen Wir in dergleichen oder andern Fällen gegen einen ieden, seinem Stande und Würden gemäß, willfährig und mit Danck erkennen. Gegeben auf Unserm Schloß zu Kensington den 12ten Augusti im Jahr Christi 1734 und Unserer Regirung im achten.

Auf Befehl Ihro Königl. Maj.

Paß für den Hrn. von Vat und eine Anzahl Saltzburger. Harrington.

die Nacht Londen, woselbst sich den 4ten der Herr D. Gerdes, Prediger an der Teutschen so genannten Schwedischen Kirche, bey ihnen auf dem Schiffe einfand, und ihnen die Resolution von der Societät mitbrachte, daß sie folgenden Tages ans Land treten, den Tag über in einem für sie bestelleten Hause bleiben, die Nacht aber sich auf dem Schiffe aufhalten solten. Gedachten Freytages nun hielte der Herr Hof-Prediger Butienter eine Rede an die neuen Colonisten, über Matth. XI, 28. 29. stellete darauf mit ihnen ein Examen an, dabey sie sehr wohl bestanden. Es hatten sich verschiedene Mitglieder der oft belobten Societät nebst vielen andern Personen mit dabey eingefunden, die sich über die feine Erkäntniß im Christenthum, über das andächtige Singen und gute Bezeigen der Saltzburger, wie auch überhaupt über ihre übrigen Umstände so vergnügt bewiesen, daß ihnen darüber häufige Freuden = Thränen ausgepresset wurden. Man ließ hierauf die Emigranten mit einander speisen, dabey sie durch Absingung geistreicher Lieder die beste Tafel-Music macheten, und, wie sie augenscheinlich wahrnahmen, daß man nichts anders, als ihr Bestes im Geist- und Leiblichen suche, GOtt für solche Wohlthat nicht genug loben und preisen konten. Den folgenden 7ten Nov. solten die Saltzburger öffentlich communiciren, wozu sie den Sonnabend vorher von dem ihnen mitgegebenen Candidato Ministerii, Herrn Degmair, präpariret wurden, und hierauf des Sonntages früh, nachdem sie zuvor nochmals gemeinschaftlich zu GOtt gebetet hatten, auf 6 von dem Lord Major der Stadt Londen dazu abgeschickten Booten von ihrem Schiffe, die 2 Brüder genannt, nach Billingsgate ans Land gebracht wurden. Ihr Commissarius der Herr Vat nebst dem Herrn Reise-Prediger Degmair und einigen Stadt=Bedienten, wie auch dem Stadt-Marschall, welche der Lord Major zu dem Ende abgeschicket hatte, begleiteten sie von hier in die vorgedachte Schwedische Kirche in Trinity Lane, woselbst ihnen von dem Herrn D. Gerdes und dem Herrn Hof=Prediger Butienter das heilige Abendmahl gereichet, und von dem erstern hiernächst eine sehr erweckliche Predigt über das ordentliche Evangelium vom grossen Abendmahl gehalten wurde, darin er ihnen viele gute Erinnerungen und Trost zu der vorhabenden Reise mittheilete, auch seine übrigen Zuhörer zu einer Beysteuer für diese Fremdlinge ermahnete, denen er

unter andern das Zeugniß gab, daß er in dem am Donnerstage gehaltenen Examine, worin er die gantze Christliche Lehre kürtzlich durchgegangen, nicht eine einige ungeschickte Antwort von ihnen gehöret, sie auch bisher zu vieler anderer Beschämung dem Evangelio gemäß gewandelt, und auf der Reise bey allen Beschwerlichkeiten sich sehr Christlich bezeiget hätten. Dieses alles gab denen Zuhörern auch einen solchen Eindruck, daß, ohnerachtet man diesesmal die Collecte nicht, wie sonst gewöhnlich, 8 Tage vorher bekannt gemacht hatte, dennoch 47 Pfund Sterl. zusammen gebracht wurden, welches nach unserer Müntze ohngefähr 407 Fl. beträget. Von diesem Gelde und demjenigen, was die Societät und andere Personen mit beygetragen, wurden einer ieden erwachsenen Person 38 Englische Schilling, deren 20 ein Pfund Sterling ausmachen, ausgetheilet. Nach geendigtem Gottesdienst führete man sie bey der Zusammenkunft einer grossen Menge Volcks in den nächst gelegenen Gasthof, und zwar in folgender Ordnung. Vorher gingen einige von dem Lord Major der Stadt Londen dazu bestellete Connetables, welche Platz machten; diesen folgten einige Herren von der Societät de promouenda cognitione Christi, und denen Trustées Paarweise; darauf der Herr Commissarius Vat und der Herr Reise-Prediger Degmair mit den Saltzburgern gleichfalls in guter Ordnung kamen. In dem Gasthofe wurden sie auf einem grossen Saal gespeiset, dabey das gute Bezeigen der Emigranten unter den Anwesenden hohen und niedern Standes eine allgemeine Bewegung verursachte, so daß sie das andächtige Beten und Singen derselben nicht ohne Thränen anhören konten, und ein ieder von den mit gegenwärtigen vornehmen Herren Trustées der Georgianischen Colonie und den Mitgliedern der Societät gern der erste seyn wollen, die Speisen aufzutragen und ihnen zu Tische zu dienen. Die Saltzburger hingegen erkannten, wie billig, diese ausnehmende Liebes-Bezeigung mit vieler Demuth, und ließ sich unter andern einer von ihnen vernehmen: Er sey in seinem Hertzen sehr beschämet worden, daß diese reiche und vornehme Herren ihnen als Bettlern also aufgewartet. Ein anderer sagte: O wenn die Catholischen in dem Saltzburgischen und anderen Orten sehen solten, wie es uns so wohl gehet, wie würden sie sich verwundern? Nachdem abgespeiset worden, und die Emigranten

das

das Lied: O JEsu, meine Wonne ꝛc. gesungen, wurden sie in voriger Ordnung von den Herren der Societät wiederum in die Kirche geführet, und nach Absingung einiger Lieder von dem Herrn Hof-Prediger Butienter eine sehr nachdrückliche und erbauliche Predigt über die Worte Marc. X, 29. 30. gehalten, nach derselben aber 4 Paar neue Eheleute aus ihrem Mittel copuliret, und darauf von ihnen mit der Orgel allein das Lied: Ich bin ein armer Exulant ꝛc. sodann aber mit der gantzen Gemeine: Es woll uns GOtt genädig seyn ꝛc. gesungen, und damit der öffentliche Gottesdienst geendiget. Der Stadt-Marschall und die Connetables begleiteten die Emigranten hierauf nach dem Tower, von dar sie auf 6 Booten wieder an ihr Schiff gebracht wurden. In der Abend-Betstunde stattete man abermals dem Allerhöchsten für alles, was ihnen den Tag über im Geist- und Leiblichen Gutes wiederfahren, demüthigen Danck ab, und nahm ihr bisheriger Reise-Prediger, Herr Degmair, unter beyderseits Vergiessung vieler Thränen von ihnen Abschied. Tages darauf, als den 8ten Novemb. fand sich der Herr D. Gerdes auf dem Schiffe ein, und reichete einem Emigranten, Namens Schoppacher, nebst seinem Weibe, die, weil sie hoch schwanger, Sonntags vorher nicht mit zur Kirche gehen können, das heilige Abendmahl. Auch wurden von dem Herrn Hof-Prediger Butienter und einem Englischen Prediger Herrn Wilson abermals von dem Gelde, welches aus der Regensburgischen Emigranten-Casse für die Saltzburger eingelaufen, ieder Person 7 Schilling ausgetheilet, sodann iedem sein Platz in dem Schiffe, Printz Friedrich genannt, mit welchem sie nach Georgien abgehen solten, angewiesen. Auf die Reise hatte man sie mit aller Nothdurft versehen, und die Societät iede Manns-Person mit einem Roquelaur, imgleichen in einer besondern Kiste mit Schuhen, Strümpfen, Hemden und Leinwand beschencket. Um 12 Uhr ging das Schiff nach Gravesend ab, woselbst es zu Ende des Flusses vor Ancker liegen blieb, und auf guten Wind wartete; da immittelst der erste Königl. Teutsche Hof-Prediger Herr Ziegenhagen, der wegen seiner Amts-Geschäffte bey der Capelle vorher nicht abkommen können, die Emigranten auf dem Schiffe zu Gravesend besuchte, und eine sehr erbauliche Rede aus dem XLV Psalm an dieselben hielte, auch die junge Tochter, mit welcher die Schoppacherin noch den 8ten Novemb. gegen Abend glücklich entbunden worden, taufte, und

für die gesamte Saltzburger Speise und Tranck an das Schiff bringen ließ, überdem auch iedem, der über 20 Jahr alt war, eine Crone, denen unter 20 Jahren aber eine halbe Crone austheilete, so, daß ein ieder von den erwachsenen Saltzburgern 38 Englische Schilling am Gelde, so unsers Geldes etwa 16 Gülden austräget, bekommen. Durch den rechtschaffenen Herrn Oglethorpe, der die Indianische Königl. Familie, so nebst ihm aus Georgien nach England gereiset, und nunmehro wiederum in ihr Vaterland zurück kehrete, in der Königlichen Carosse nach Gravesend begleitet hatte, wurde hiernächst, mit Zuziehung des Herrn Commissarii Vat und des Schiff-Capitains Dumbar, eine bessere Einrichtung, sonderlich auch für die lieben Saltzburger und zu guter Verpflegung der vorgedachten Sechswöchnerin, auf dem Schiffe gemachet, und darauf der beweglichste Abschied genommen. Wobey noch zu gedencken, daß die Hochlöbl. Societät de promouenda cognitione Christi alle und iede Unkosten, so auf die Reise nach Georgien und Anschaffung der dazu gehörigen Nothwendigkeiten gegangen, und noch gehen würden, wie auch den völligen Unterhalt auf ein Jahr lang für diese 57 Colonisten und ihren Herrn Commissarium nach ihrer Ankunft in Georgien, im Glauben auf die schon oft erfahrne göttliche Vorsehung übernommen, welches sich nach einer von den Herren Trustées der Societät übergebenen Rechnung auf 1174 Pfund Sterling, 1 Schilling und 6 Pence, oder das Pfund Sterling zu 8 Gülden 40 Cr. gerechnet, ohngefähr auf 10175 Gülden unserer Müntze belief; dessen nicht zu gedencken, was der Transport theils von der Zeit seines Aufenthalts in Augsburg bis zu dessen wircklichen Abreise von Gravesend gekostet, theils aber dem Apothecker, der mit dem erstern Transport abgereiset, an allerhand Gefässen zum Laboriren, wie auch Artzeneyen für die Colonisten und Geschencke für ihn selbst rc. diesesmal mitgeschicket worden. Der Herr Commissarius Vat hatte sich immittelst in GOttes Namen resolviret, die Emigranten bis in Georgien zu begleiten; auch wurde noch ein anderer verständiger Mann, Herr Weisiger, der schon einige Jahre her in Pensylvanien gewesen und daselbst eine Familie hat, seit Jahr und Tag aber von wegen seiner Evangelischen Glaubens-Genossen zu Aufbringung einer Collecte zum vorhabenden Kirchen- und Schul-Bau daselbst, sich in Teutschland, Holl- und England aufgehal-

halten, den Emigranten mitgegeben, daß er sie auf Kosten der Hochlöbl. Societät nach Georgien begleiten, dem Herrn Commissario in Verpflegung der Emigranten hülfliche Hand leisten, und mit ihnen nach der von beyden Herren Hof-Predigern ihm mitgegebenen Instruction die Betstunden auf dem Schiffe halten möchte.

§. 14. Man konte sich, wie von allen diesen gemachten guten Anstalten und der Treue ihres Schiff-Capitains, des Herrn Dunbar (der wegen seiner Freundlichkeit und Liebe gegen die Emigranten sehr gerühmet wurde;) also insonderheit von der bisher über die Emigranten waltenden gnädigen Obhut GOttes, wegen ihrer gesegneten Reise und glücklichen Uberkunft alles Gute zum voraus versprechen. Insonderheit hatte man als eine besondere Fügung GOttes und gute Gelegenheit sowol zu Beförderung des Wercks GOttes überhaupt, als vornehmlich zur Aufnahme der Georgianischen Colonie und der daselbst sich niedergelassenen Saltzburger anzusehen, daß, wie vorgedacht, der König oder Oberhaupt einer gewissen Indianischen Nation, so an Georgien gräntzet, nebst seiner Familie, die mit oft belobtem Herrn Oglethorpe nach England übergekommen waren, auf eben dem Schiffe, worauf sich die Saltzburger befanden, wieder nach seinem Lande zurück gingen; indem man nicht unbillig hoffen konte, daß der exemplarische Wandel unserer lieben Saltzburger diesen natürlich redlichen Heyden zu keinem geringen Segen dienen würde; wovon man vielleicht künftighin mehrere Nachricht erhalten dürfte.

mit einer Königl. Familie aus America

Es wird inzwischen nicht undienlich seyn, von dieser Königl. Familie und ihrem Lobens-würdigen Bezeigen während ihres Aufenthalts in England, alhier eines und das andere mit beyzufügen. Die Begierde nach einer mehreren Erkäntniß hatte dieselben dahin vermocht, daß sie im abgewichenen Jahre die Reise in Europam vorgenommen. Folgendes Schreiben, so der Herr Oglethorpe nach seiner Zurückkunft aus Georgien, von St. Hellens-Haven bey der Insel Wight, an Herrn Johann Philipps Chevalier Baronet in Londen, unter dem 27sten Jun. vorigen Jahres abgelassen, giebt davon mehrere Nachricht, welches wir daher von Wort zu Wort hieher setzen, da zumal in demselben von denen zuerst nach Georgien abgegangenen Saltzburgern ein gutes Zeugniß abgeleget wird. Es lautet aber dasselbe

also;

also: „Ich berichte Ihnen mit Freuden, daß ich den Herrn von Reck, die „zween Herren Prediger, und die gantze Gemeine der Saltzburger, in „vollkommener Gesundheit in Georgien zurück gelassen. Sie sind ein „sehr bescheidenes, arbeitsames, munteres und andächtiges Volck. „GOtt dem Allmächtigen hat es gefallen, sie auf ihrer Reise augen„scheinlich zu beschützen, wie es der Herr von Reck in denen Briefen an „Herrn Newmann weitläuftig meldet. Sie haben zu ihrer Vergnü„gung sich gesetzet an einen Fluß, den sie Eben-Ezer genennet haben; „daselbsten sie gedencken eine steinerne Seule aufzurichten, zum Gedächt„niß, daß sie GOtt erlöset, und bis an das Ende der Erden geführet, da sie „den Namen des HErrn in aller Freyheit loben und preisen, und auch den „Heyden ein Licht seyn mögen. Dieses sind die eigene Worte der Her„ren Prediger, welche ich, wie ich dencke, recht übersetzet habe. Und „gewiß, es scheinet, als seye eine Thür zur Bekehrung der Indianer „geöffnet; denn ein Oberster oder Haupt der Indianer, Tomo „cha chi, the Mecko of Gammacraw, genannt, ein Mann eines „vortrefflichen Verstandes, ist so begierig, ihre junge Leute in Englischen „Wissenschaften, und folglich in der Christlichen Religion, unterwei„sen zu lassen, daß er ohnangesehen seines hohen Alters mit mir herüber „gekommen, um Mittel und Hülfe zu Unterweisung ihrer Leute aus„zuwircken. Er ist ietzo bey mir, und hat einen jungen Knaben, den „er seinen Enckel und nächsten Erben nennet, mit sich gebracht. Die„ses Kind hat schon das Vater Unser in Indianischer und Englischer „Sprache gelernet. Ich werde die Indianer auf meinen Gütern „auf dem Lande so lang lassen, bis ich in die Stadt gehe; alwo ich „das Glück haben werde, Ihnen meine Aufwartung zu machen, und „Ihnen alles weitläuftiger zu erzehlen, worüber Sie sich erfreuen und „verwundern werden. Verbleibe rc.

James Oglethorpe.

Das Kupfer dieser hier genannten zwo Personen, als des Königes Tomo Chachi und seines Enckels oder Brudern-Sohnes Tooanahowi, findet der geneigte Leser gegenwärtigem unserm Bericht vorgesetzet. Die übrigen von seiner Familie und Gefolge werden in einer Nachricht aus Londen mit folgenden Namen benennet, als Scnauki, des Tomo Chachi Gemahlin, Hillispylli, ein Kriegs-Capitain, Apokowski und Umpychi, ein Oberster von Pallachocolas.

Wäh-

Während seines Aufenthalts in England hatte sich Tomo Chachi über die Veranlassung seiner Heraus-Reise bey einer Gelegenheit also vernehmen lassen. „Ich dancke dem, der mich gemacht hat, daß er mich „hat über das grosse Wasser gesund hieher gebracht. Als ich jung „war, folgte ich dem Kriege, und hatte Glück; nachgehends wünschten „die weisesten Männer von meiner Nation, daß ich nach England „gehen möchte; wozu ich auch geneigt war; allein, ich wolte mich „selbst und meine Kinder denen Caroliner-Leuten nicht anvertrauen. „Wie ich aber sahe, daß die beliebten Männer derer Herren Tru-„stées ihre Kinder herüber brachten, mit meinen Kindern zu leben; „war ich, so alt ich bin, nicht erschrocken nach England zu gehen, und „erfreue mich diesen gewünschten Tag zu sehen. Es sind viele weise „Männer von meiner Nation geschickter, dis Verlangen auszudru-„cken, als ich; iedoch hoffe ich, daß, wenn ich fehle und ihnen nicht „genug thue, man es meiner Schwachheit zurechnen werde.„ Vorgedachte Personen, nebst noch drey Indianischen Hauptleuten und einem Dolmetscher, verfügten sich den 4ten Aug. 1734, nachdem sie in England angelanget, in Gesellschaft des Herrn Oglethorpe nach Kensington, und wurden bey Ihro Majestäten dem König und der Königin, und dem gesamten Königl. Hause in folgender Ordnung zur Audientz geführet: Der Ceremonien-Meister, Herr Clement Cotterell, holete dieselben in drey Königl. Kutschen, iede mit 6 Pferden bespannet, ab. Ihre Gesichter waren nach ihrer Art ausserordentlich schön gemahlet, ihr Leib aber mit neuen Kleidern nach Mohren-Weise bedecket. Als sie nach Kensington kamen, wurden sie unten von der Leibwacht, und auf der Treppe von der vornehmsten Leib-Guarde, welche zunächst vor Ihro Majestät herzugehen pfleget, mit ihren Streit-Aexten empfangen, und darauf von dem Herzog von Grafton Lord Cämmerling durch gedachten Herrn Clement Cotterell Ihro Majestät dem König präsentiret, welchen Tomo Chachi also anredete: An diesem Tage sehe ich die Majestät von Dero Angesicht, die Grösse von Dero Hause, und die Zahl von Dero Volcke. Ich bin kommen, zum Besten der gantzen Nation, die Creeks genannt, den Frieden zu erneuern, welchen sie schon eine geraume Zeit mit den Engländern unterhalten haben. Ich bin in meinen alten Tagen herüber kommen, und ob ich gleich nicht so lange leben kann, daß ich einigen Vortheil für mich selbst davon sehen werde; so bin ich doch

zum Besten der Kinder von allen Nationen der Ober- und Nieder-Creeks gekommen, daß diese in der Erkäntniß der Engländer (*) mögen unterrichtet werden. Dieses sind die Federn von dem Adler, (**) welcher der geschwindeste von den Vögeln ist, und in unsern Gegenden flieget. Diese Federn sind ein Friedens-Zeichen in unserm Lande, und sind von Stadt zu Stadt herum getragen worden; und wir haben sie hieher gebracht, Euch solche, o grosser König, als ein Zeichen eines ewigen Friedens zu überlassen. O grosser König, was für Worte Ihr mir sagen werdet, diese will ich getreulich allen Königen der Nationen der Creeks wieder sagen. Worauf Ihro Majestät beliebten folgende sehr gnädige Antwort zu geben. Ich bin sehr erfreuet über diese Gelegenheit, Euch meiner Hochachtung gegen die Völcker, von welchen Ihr kommet, zu versichern, wie mir denn nicht weniger die Versicherungen, so Ihr mir von ihnen gebracht habt, angenehm gewesen sind. Auch nehme ich das Geschenck als ein Zeichen ihrer aufrichtigen Zuneigung gegen mich und mein Volck mit verbindlichstem Danck an. Ich werde allezeit bereit seyn, ein gutes Vernehmen zwischen ihnen und meinen eigenen Unterthanen zu erhalten, und Euch bey aller Gelegenheit die Proben meiner besondern Freundschaft und Hochachtung sehen zu lassen. Als sie hernach bey Ihro Majestät der Königin introduciret worden, die sie in der Gallerie sitzend empfing, fing Tomo Chachi folgender Gestalt an zu reden: Ich bin froh, diesen Tag zu sehen, und die Gelegenheit zu haben, die Mutter von einem so grossen Volcke zu sehen. Und da nun unser Volck mit dem von Ewr. Majestät vermenget ist, so leben wir der unterthänigsten Hoffnung, daß Ihr eine allgemeine Mutter und Beschützerin von uns und unsern Kindern seyn werdet. Worauf Ihro Majestät ebenfalls eine sehr gnädige Antwort ertheilten. Nachher wurden sie bey Ihro Königl. Hoheit dem Printz von Wallis, bey Ihro Königl. Hoheit dem Herzog von Cumberland, der Königl. Printzessin von Oranien, der Printzessin Amalia, Caroline, Marie und Louise introduciret, und durch den Herrn Clement Cotterell in drey Königl. Kutschen nach ihrem Logis wieder zurück geführet.

Als

(*) d. i. in der Christlichen Religion.

(**) welche er nebst andern Curiositäten Ihro Majestät zum Geschenck überreichet hatte.

Als den 3ten August einer aus ihrer Gesellschaft an den Kinder-Pocken Todes verfahren, wurden die übrigen dadurch in nicht geringe Traurigkeit gesetzet. Man suchte sie aufzurichten, aber vergebens. Als man endlich den Tomo Chachi fragte: warum er so sehr weine? gab er zur Antwort: Er wisse wohl, daß man dem obern Wesen gehorchen müsse; er weine nicht darum, daß dieser gestorben, sondern daß er die Zeit nicht erlebet, darauf sie hoffeten, da ihnen nemlich ein grösseres Licht der Erkäntniß aufgehen würde. Der Herr Oglethorpe führete sie daher auf sein Land-Gut, damit sie ihrer Gewohnheit nach ihren Todten zu beklagen bessere Gelegenheit haben, und sich von der grossen Traurigkeit wieder erholen möchten; dem ohnerachtet aber waren sie auch nach ihrer den 8ten darauf erfolgten Wiederkunft noch im̃er sehr niedergeschlagen gewesen, und hatten unter einander noch immer über den Verstorbenen viele Thränen vergossen.

Den 17ten Aug. ließ der Ertzbischof von Canterbury den Tomo Chachi Mico oder König von Yamacran, nebst denen andern Indianern, auf seinem Boot nach Putney bringen, wo sie bey der Madame Dutreß zu Mittag speiseten, und auf eine sehr artige und angenehme Weise unterhalten wurden. Als Tomo Chachi Abschied nahm, machte er der Madame Dutreß ein Compliment, in welchem er sagte: Wenn er nur Englisch sprechen könte, so wolte er Ihr seines Hertzens Gedancken eröffnen, und wie er durch diese vortreffliche Aufnahme und Tractament auf das zärtlichste gerühret, noch weit mehr aber vergnüget worden, Sie selbst zu sehen, und Ihr für die Bemühung und Beystand, so Sie geleistet, weisse Leute nach Georgien zu senden, dancken zu können. Folgenden Tages besuchten sie Ihro Gnaden den Ertzbischof von Canterbury zu Lambeth, welcher den Tomo Chachi mit der allergrössesten Zärtlichkeit und Liebe empfing. Sie bezeugten denen Indianern Ihre väterliche Bekümmerniß wegen der Unwissenheit, darinnen sie in Ansehung des Christenthums steckten, und wie Sie ein so hertzliches Verlangen trügen, damit sie und ihre Landsleute mehrern Unterricht erlangen möchten; sich auch daher nicht wenig darüber freueten, da es sich anliesse, daß anietzo eine Thür dazu eröffnet werden dürfte. Als hiernächst der Herr Ertzbischof, Ihrer Unpäßlichkeit ohngeachtet, aufstehen wolten, und Tomo Chachi Mico solches, und daß es Denselben beschwerlich fiel, gewahr wurde; bestund er darauf, daß Sie

sich wieder niederlassen möchten, und da Sie dieses ablehneten, so redete der Mico weiter nicht, was er sonst noch vorzutragen willens gewesen, sondern begehrte von dem Herrn Ertzbischof den Segen, und wolle er das übrige, was er vorzubringen hätte, Jhro Hochw. Herrn D. Lynck, als Dero Tochter-Mann, eröffnen. Worauf er sich retirirte. Er ward hernach mit einer trefflichen Collation bewirthet, und die gantze Familie des Ertzbischofs legte in der grossen Gallerie die Complimente bey ihm ab. In der Conferentz mit Herrn D. Lynck bezeugte er unter andern seine Freude über das Ehr-würdige Ansehen des Ertzbischofs und die zärtliche Liebe, so Er gegen ihm an den Tag geleget. Als hierauf Mico wieder zurück kehrete, ließ er eine grosse Freude spüren, weil er nun glaube, daß man einige gute Leute absenden werde, ihre Jugend zu unterrichten. Welches alles denn die gute Hoffnung, daß der HErr seinem Evangelio in diesen Gegenden Bahn machen werde, nicht wenig vermehret, und billig einen ieden, dem die Verherrlichung seines Heilandes, und das Heil solcher armen und unwissenden, aber nach der Wahrheit begierigen Heyden am Hertzen lieget, desto mehr zum fleissigen und inbrünstigen Gebet für die Beförderung dieses Wercks aufmuntern soll.

die Reise nach Georgien antrit und glücklich zurückleget.

§. 15. Wir fahren nunmehr in der Erzehlung der Abreise unserer Emigranten weiter fort. Freytages, als am 12ten Novemb. vorigen Jahres, Nachmittages um 3 Uhr gingen also dieselben nebst mehr erwehnter Königl. Familie auf dem Schiffe Printz Friedrich von Gravesend unter Segel, und sind, wie man mit den neuesten Briefen die Nachricht erhalten, den 17ten Dec. zu Savannah insgesamt, die Saltzburger aber nebst ihrem Commissario dem Herrn Vat den 13ten Jan. dieses ietztlaufenden Jahres zu Eben-Etzer glücklich angelanget, da sie nur 6 Wochen und einen Tag auf der See gewesen, auch während ihrer Schiffahrt nicht mehr denn einen eintzigen obwol gar geringen Sturm erlitten. Nach ihrer Ankunft an letztgedachtem Orte haben sie Tages darauf, als den 14ten Jan. zugleich mit den übrigen Saltzburgern, so vor ihnen dahin gegangen, ein Danck-Fest gehalten, und sind nunmehro beschäfftiget, sich in dem Lande gleich den vorigen anzubauen, welche letztere sie inzwischen mit vieler Liebe so lange in ihre Hütten aufgenommen, bis sie dergleichen selbst werden aufrichten können. Sie haben dabey sehr gerühmet,

wie sie nicht nur von ihrem Herrn Schiff-Capitain sehr wohl tractiret, sondern auch bey der Abreise aus England mit allem Nöthigen wie oben bereits erzehlet ist, so wohl versehen worden, daß sie von ihrer Provision noch ein ziemliches Theil mit ans Land gebracht; weswegen sie auch durch den Herrn Commissarium und andere einige Dancksagungs-Schreiben nach England abgehen lassen, auch selbst dergleichen nach Teutschland, und sonderlich anhero nach Augsburg, geschrieben, und ihre Erkäntlichkeit für alle empfangene Wohlthaten bezeiget haben. Vorgedachter Herr Capitain Dumbar hat gleichfalls in einem Schreiben an die Herren Trustées von Georgien einige Umstände von ihrer Reise und Ankunft in Savannah berichtet, die wir dem Geneigten Leser zum Beschluß noch mittheilen wollen und folgender massen lauten. „Wir alle, Tomo Chachi the „Mico, Scnauki, seine Gemahlin, Tooanahowi, seines Bru„ders Sohn, der Rest der Indianer, und die sämtliche Saltzbur„ger sind den 27sten Dec. in Savannah mit Freuden und in guter „Gesundheit angelanget. Die gantze Reise über haben die India„ner ihre schon bekannte Modestie in allem blicken lassen, wie nicht we„niger die Saltzburger, welche in der That ein frommes, mässiges „und fleissiges Volck sind, und mir viel weniger Mühe auf dem Schiff „verursachet, als ich zuvor geglaubet; auch hoffe ich, daß keiner mit „dem Tractament, so er auf dem Schiff gehabt, mißvergnügt seyn „werde. Ich habe mit gutem Bedacht das Schreiben so lange an„stehen lassen, bis ich einige Nachricht von der Einrichtung der vor „uns angekommenen Colonisten auf dem Lande geben könte, welche „zu besichtigen wir Gelegenheit hatten, als verlauten wolte, daß eini„ge fremde Indianer über den Fluß Ogeeche gegangen, das neue „Land zu recognosciren. Wir haben uns den 8ten Jan. auf den „Weg gemacht. Wenn des Tomo Chachi eigne Geschäffte seine „Gegenwart zu Hause nicht erfordert hätten, so hatte er versichert, „daß er in Person mit uns gehen wolte; solten wir aber etwas „feindliches auf unserm Marsch in der Nachbarschaft beobachten, so „möchten wir ihm schleunigste Nachricht davon ertheilen, da ihn als„denn nichts abhalten solte, mit seinen Leuten zu uns zu stossen. In„zwischen liessen sich doch Hillispylli, Umpychi u. Stimolichi, drey India„ner, so in England gewesen, nicht zurück halten, sondern machten sich „nebst einem Bedienten des Hn. Musgroves, als Dolmetschern, mit uns,

„und zeigten auf dem gantzen Marsch die gröste Vorsichtigkeit, Beschei-
„denheit und Resolution. Gegen Mittag langten wir in Thunderbol
„an, da die Leute, so sich daselbst gesetzet, schon so viel Land gereiniget
„und unzäumet haben, daß sie, bey der nächst instehenden Ernte einen
„ziemlichen Theil Korn und dergleichen zu verkaufen, im Stande seyn
„werden. Mit ihrer Potaschen-Manufactur sind sie schon weit ge-
„kommen, sie haben auch bereits 3 Häuser aufgebauet, und wohl
„bevestiget, und in meinem Daseyn ein kleines Meer-Schiff mit Faß-
„Dauben nach Maderas geladen. Zu Skidoway, woselbst sie es in
„ihrem Haus und Ackerbau viel weiter, als ich hätte dencken können,
„gebracht, sind wir iedesmal über Nacht gewesen. In ihrer Wache sind
„sie so ordentlich und fleissig, daß kein Boot weder bey Tag noch bey
„Nacht vorbey gehen kann, ohne vorhero anzufahren, davon ich selb-
„sten eine Probe bey meiner Zurückkunft hatte. Ihre Batterie, wor-
„auf 4 Stücke gepflantzet sind, ist sehr wohl angeleget. Zwey Eng-
„lische Meilen südlicher Seits von Skidoway lieget das Avis-Boot,
„wenn es da ist, woselbst sie einen schönen Prospect in die Weite haben,
„und, wenn sie wollen, in die See kommen können. Wir haben die
„verschiedene Insuln bis an die Insel Jekyl und bis an den Mund
„des Flusses Alatamaha durchstreifet, und niemand ausser unsern
„Freund-nachbarlichen Indianern angetroffen, so, daß wir mit Ver-
„gnügen den 19ten Jan. nach Savannah zurück gekommen. Tomo
„Chachi, Tooanahowi, Hillispylli und Umpychi sind so höflich ge-
„wesen, und zu mir diesen Morgen aufs Schiff gekommen, sich nach
„meinem Zustand zu erkundigen. Sie behalten ein sehr danckbares An-
„gedencken für die grosse Höflichkeiten, so sie in England genossen,
„und verlangen von mir, den Hochlöbl. Herren Trustees zu berichten,
„daß Santeechi sich bereits zu den Nationen der obern und mittlern
„Creeks, welche dem Großbritannl. Interesse dermalen ungemein fa-
„voristren, begeben, deren Deputirte auch innerhalb 2 Monaten er-
„wartet werden.„

Zweytes Stück.

Derer beyden Prediger Herrn Boltzii und Herrn Gronau Reise-Diarium,

so Dieselben von Halle aus bis nach Georgien/ auch noch einige Zeit nach Jhrer Ankunft in solchem Lande/ geführet.



En 7ten Novemb. 1733 traten wir unsere Reise im Namen JEsu von Halle nach Wernigeroda an, und erinnerten uns mit vielem Vergnügen derer guten Erinnerungen, Segens-Wünsche und Sprüche aus H. Schrift, die uns von treuen Lehrern und andern Gottliebenden Personen gleichsam mit auf den Weg gegeben worden, als Jos. I, v. 1. und folgenden. Cap. XXIV, v. 14. und folgenden. Jes. XLIII, v. 1. und folgenden. Cap. XLIX, v. 10. 2 Mos. IV, v. 10. 11. Jer. I, v. 6. und folgenden. Ps. LXVIII, v. 36. Ps. LXII, v. 9. Ebr. I, v. 14. Jns besondere war uns noch sehr erwecklich, was uns aus des sel. Herrn Speners Vorrede des Büchleins von Natur und Gnade vor der Abreise vorgelesen wurde. Der Jnhalt dessen war von der Wichtigkeit des Amtes eines Seelen-Hirten. Und als wir uns bey dieser Gelegenheit nach den besten Vortheilen im Lehr-Amte erkundigten, wurde uns vor andern recommendiret, daß wir uns 1) vor allen Dingen selbst dahin zu bemühen hätten, zu einer recht lebendigen Erkäntniß JEsu Christi zu gelangen; sodann und 2) daß wir uns nach einer gründlichen Einsicht in den Zustand unserer Zuhörer, und denn 3) nach einer erbarmenden Liebe gegen dieselben, und deren leibliches und geistliches Elend zu bestreben hätten. 4) Hätten wir uns zu hüten, daß wir dieselben nicht

nicht ohne Unterscheid trösteten, als wodurch viele sicher gemachet und verwahrloset würden. Ubrigens brachten wir unsere Zeit auf dieser Reise mit Gebet und Absingung einiger geistlichen Lieder zu, nahmen uns auch vor, von nun an die Apostel-Geschicht, die Epistel an die Thessalonicher, desgleichen an Timotheum und Titum fleissig zu lesen und uns solche recht zu Nutze zu machen. Wie wir denn dieses-mal den Anfang mit dem 6ten und 20sten Cap. der Apost. Geschicht macheten. Bey Lesung des erstern erinnerten wir uns dessen, was einsmals in einer Erbauungs-Stunde in Halle, da von der Erwehlung Stephani gehandelt wurde, vorkam: wie nemlich die Apostel sich damals zur Verrichtung äusserlicher Dinge nach frommen und erleuchteten Personen umgesehen hätten, um so vielmehr aber sey solches nöthig, wenn geistliche Aemter besetzet werden solten. Indessen wolle GOtt dasjenige, was er Stephano gegeben, andern auch mittheilen, nemlich: daß sie voll Geistes und Glaubens würden, wenn sie ihn darum bäten.

Den 8ten Nov. welches ein Sonntag war, stelleten wir nach verrichtetem Gebet eine kurtze Wiederholung dessen an, was uns gestern bey Lesung der beyden Capitel aus der Apost. Geschicht erbaulich gewesen, nahmen uns auch vor dergleichen Wiederholung fernerhin anzustellen. GOtt schenckte uns auch unter solcher viele Erquickung und Vergnügen, so daß wir fast den gantzen Vormittag mit dieser Wiederholung zubrachten die uns auch zu vielen erbaulichen Gesprächen Anlaß gab. Unter andern wurden wir auch auf das 49ste Cap. Jesaiä geführet, da uns die sonderbare Liebe und Freundlichkeit unsers Heilandes die in demselben vorgestellet ist, sehr zu Hertzen ging. Des Mittages kamen wir zu Quedlinburg in ein Wirthshaus, wo alles ordentlich zuging, so daß wir unsere Mittags-Mahlzeit mit vieler Leibes- und Gemüths-Vergnügung genossen, indem wir Gelegenheit fanden, mit Eltern und Kindern etwas gutes zu reden. Des Nachmittages unterhielten wir uns auf unserer Reise mit einem erbaulichen Gespräch, und lasen das 1ste Cap. der Apost. Gesch. mit vieler Erweckung. Bey Gelegenheit dessen, was darin von Juda gedacht ist, erinnerten wir uns des wichtigen Liedes: Welch eine Sorg und Furcht soll nicht bey Christen wachen! ꝛc. welches wir von Wort zu Wort durchgingen, und darauf auch über die

letzten

letzten Verse des Liedes: Erleucht mich, HErr, mein Licht rc. unsere Betrachtung anstelleten. Jmgleichen erinnerten wir uns dabey des erbaulichen Lebens-Wandels des seligen Herrn Lic. Clauders, Predigers in Halberstadt, und des von ihm verfertigten Liedes: Mein GOtt, du weisst am allerbesten rc. welches uns sehr erwecklich war. Als wir uns der Stadt Wernigeroda näherten, trugen wir GOtt so wol alles dasjenige, wovon wir bis hieher gesprochen hatten, als auch das wichtige Vorhaben, um welches willen wir unsern Weg hieher genommen, im Gebet demüthig vor. Bey der Betrachtung über das 1ste Cap. der Apost. Gesch. und dessen 12ten Vers, damit wir Luc. IV, v. 52. conferirten, zogen wir noch diese Lehre und Schluß heraus: Daß, wenn unsere Trennung von denen liebsten Freunden nach GOttes Willen und zu seinen Ehren geschehe, man sich darüber mehr freuen als bittere Klagen führen müsse. Desgleichen nahmen wir aus dem 26sten Vers vorgedachten 1sten Cap. der Apostel-Geschicht dieses zu unserer Stärckung: Daß Matthias sich zum Apostel bestellen ließ, weil ihn GOtt dazu ausersehen hatte, und daß er sich an seine Unwürdigkeit nicht kehrete, die er doch wohl mag gefühlet haben. Jn Wernigeroda wurden wir denn mit vieler Gnade und Liebe aufgenommen, und vergnügten uns sonderlich darüber, daß uns auf dem Gräflichen Schloß eine Stube angewiesen wurde, welche sehr bequem war, uns in der Einsamkeit mit unserm lieben Heilande zu besprechen.

Den 9ten Novemb. erquickten wir uns in der Morgen-Stunde mit Gebet und einem erbaulichen Morgen-Liede, darin uns GOtt die Wohlthaten, so wir in Halle genossen, recht lebendig werden ließ, und uns erweckte, seinen Namen darüber zu loben und für unsere Wohlthäter hertzlich zu beten. Als wir hiernächst Erlaubniß erhielten, bey der Hochgräfl. Herrschaft unsere unterthänige Aufwartung zu machen, wurden wir abermals durch manche geist- und leibliche Wohlthaten erquicket, und endlich das Lied angestimmet: Singt dem HErrn nah und fern rc. Die Mittags-Mahlzeit wurde auch unter erwecklichen Discursen vollbracht. Gegen Abend wohneten wir der Prediger-Conferentz und Bet-Stunde bey. Auch hier schenckte uns GOtt einigen Segen. Und nach der Abendmahlzeit wurden wir nochmalen im Gebet mit andern gestärcket, und zum Beschluß das Lied gesungen: Ehre sey JEsu mit Freuden gesungen rc.

gen ꝛc. desgleichen das Lied: Alle Menschen müssen sterben ꝛc. nach der Saltzburger Melodey.

Den 10ten Novemb. erweckten wir uns durch Lesung des 2ten Cap. der Apostel-Geschicht. Und da uns hiernächst die Relation von der Aufnahme und dem Verhalten derer Saltzburgischen Emigranten, die im vorigen Jahre alhier in Wernigeroda gewesen, communiciret wurde, wurden wir auch durch diese sehr erquicket, und hoffen selbige künftig bey unsern Saltzburgern zum Nutzen anzuwenden. Wir wurden auch heute in dem consessu einiger Prediger examiniret, und dabey ins besondere der Articel vom freyen Willen des Menschen abgehandelt.

Der 11te Novemb. war denn zu unserer Ordination anberaumet. Wir bereiteten uns vorhero dazu mit Gebet, wurden hiernächst in die Gräfliche Schloß-Kirche geführet, alwo wir vorerst confitireten. Die Ordinations-Predigt hielt der Herr Hof-Prediger Laue über den Text Esaiä XLIV, vom 3ten bis 5ten Vers. In der Application gedachte er der Saltzburger, und erinnerte die Zuhörer dessen, was sie selbst vor einiger Zeit an ihnen gesehen und von ihnen gehöret hätten. Darauf wendete er sich zu uns, weil wir mit einigen derselben durch göttliche Fügung in fremde Lande gehen solten. Er wünschete dabey: 1) Daß alle in dem Text befindliche Verheissungen reichlich auf uns kommen möchten; 2) daß uns GOtt unter Christen und Heyden viele zur Ausbeute schencken, und sie durch unsern Dienst wie Gras und Weyden an denen Wasserbächen wachsen lassen wolle; 3) daß wir bey allen widrigen Umständen den Muth nicht möchten sincken lassen, sondern uns an die herrlichen Verheissungen des Vaters halten; und 4) daß wir uns gegen innere und äussere Feinde tapfer und unermüdet beweisen möchten. Nach der Ordination wurde uns von denen Herren Predigern göttlicher Segen angewünschet, und wir dabey von ihnen aus 2 Mos. XXXIII. Luc. X. Röm. VIII, v. 31-34. Michä V, v. 3. erwecket, ermuntert und gestärcket. Der HErr bestättige alle diese Wünsche in Gnaden, und lasse uns nie vergessen, was er an unsern Seelen gethan, und wie uns dabey zu Muthe gewesen! Wir wohneten auch gegen Abend der Bet-Stunde mit bey, welche alhier in dem Wäysen-Hause gehalten wird, dabey sich eine ziemliche Anzahl Leute befand,

fand, welche begierig aufs Wort mercketen. GOtt sey für alles Gute gelobet, so er uns an diesem Tage bewiesen.

Den 12ten Nov. liessen uns die Hochgräfl. Herrschaft mit ihren Pferden nach Osterwick bringen, alwo wir mit vieler Liebe aufgenommen und mit mancherley Wohlthaten erquicket wurden. Es kamen auch daselbst einige Gottliebende Personen zusammen, die sich mit uns erwecken wolten.

Den 13ten früh gingen wir von Osterwick ab; und gaben uns einer gewissen Person freche Reden Anlaß, von der Wahrheit zu zeugen, und hiernächst ihr und andern vorzustellen: wie gut man es bey Christo habe, und was das für eine Seligkeit sey, wenn man gewiß wisse, daß man bey GOtt in Gnaden stehe.

Den 14ten bemüheten wir uns gleichfalls unsere Reise-Gefährten zum Guten zu erwecken. Weil aber die Leute, wenn sie zu einer ernstlichen Sorge für ihre Seligkeit ermahnet werden, insgemein allerhand Ausflüchte vorbringen, so setzeten wir uns vor, ihnen bey Gelegenheit nur einige wichtige Sprüche aus H. Schrift mit einer kurtzen Erklärung vorzuhalten, und gleichsam in das Gewissen zu schieben: weil man mit vielen Reden selten etwas ausrichtet; eines bekannten Spruches aber erinnern sie sich denn wol wieder, mithin auch alles dessen, was bey solcher Gelegenheit gesprochen worden. Unser Hertz war indessen auf der Reise in GOtt gestärcket, und fand sich noch immerzu Gelegenheit, mit unsern Reise-Gefährten etwas erbauliches zu reden: z. E. wie elend diejenigen dran wären, und wie gefährlich es sey, wenn man sich erst am Ende bekehren wolle. Desgleichen wurde auch von dem grossen Verderben des Menschen, und wie groß hingegen die Gnade und Barmhertzigkeit GOttes sey, gesprochen. Als darauf einer von unsern Reise-Gefährten zu verstehen gab, daß er sich iederzeit gute Gesellschaft auf Reisen wünschete; so zeigete man, was für eine Wohlthat es sey, seine Zeit in guter Gesellschaft zuzubringen, da hingegen es viele auf ihrem Sterbe-Bette und in der Ewigkeit bereuen würden, daß sie mit liederlicher Gesellschaft GOtt beleidiget hätten. Indessen musten wir auf dieser Reise gleichwol selbst erfahren, wie einem zu Muthe sey, wenn man sich mit Leuten in Gesellschaft befindet, die ihre Zeit mit gottlosem und eitlem Geschwätz zubringen; und stelleten uns dabey

das unaussprechlich grosse Verderben des menschlichen Hertzens vor, auch wie groß die Geduld und Langmuth GOttes sey, die er an denen ruchlosen Menschen beweiset, und wie hoch man es hingegen zu schätzen habe, wenn man aus solchem verderbten Zustande durch die Gnade GOttes errettet wird. An diesem Tage passirten wir die Stadt Minden, und den folgenden, als den 15ten Novemb. Herford, Bilefeld und Lipstadt.

Den 16ten aber Hamm und Lühnen. Da wir indessen bessere Gesellschaft bekommen hatten; so suchten wir die Zeit desto mehr zu unserer Erbauung anzuwenden.

Den 17ten gelangeten wir nach Wesel, alwo wir von einem Prediger daselbst mit vieler Liebe aufgenommen wurden.

Als wir den 18ten mit der Post weiter gingen, bekamen wir zween Ober-Officiers zu Gefährten, die sich gar vernünftig und bescheiden aufführeten. Wir erweckten uns durch Lesung des 8ten Cap. der Epist. an die Römer, sonderlich aus dem 34sten Vers desselben, mit welchem wir Apost. Gesch. V, v. 31. und Ebr. VII, v. 25. conferirten. Dabey uns denn sehr eindrücklich war, daß unser Heiland JEsus Christus zur Rechten GOttes sitze, und uns daselbst vertrete, als daraus wir den Schluß macheten, daß, weil wir versichert wären, daß nicht nur manche Kinder GOttes für uns beteten, sondern daß vornehmlich auch der hochgelobte und eingeborne Sohn GOttes uns bey dem Vater selbst vertrete, so könten wir in unsern Umständen ja wohl getrost seyn. Auch erquickten wir uns über den 11ten Vers aus dem Liede: Mein Salomo &c. und ins besondere über die Worte: Ich wickle mich in deine Gnade ein, mein Element ist einig dein Erbarmen &c. dabey wir uns des Spruches Jes. XLIX, 10. erinnerten: Ihr Erbarmer wird sie führen &c. Diesen Abend langeten wir noch in Cleve an, woselbst wir auch den folgenden Tag, als

Den 19ten Novemb. verblieben. Wir besuchten daselbst einige Personen, die man uns recommendiret hatte, und wurden sonderlich durch einen gewissen Freund erquicket, der sich ehemals von der Kirche und Abendmahl separiret gehabt, durch die Rede Christi aber: Lasset beydes mit einander wachsen &c. eines andern war überzeuget worden, zumalen da er zugleich eingesehen, was er von der verachteten Anhörung des göttlichen Worts und Unterlassung des Ge-

brauchs

brauchs des heiligen Abendmahls für Schaden habe. Nicht weniger wurden wir auch hier durch anderer ihren erbaulichen Umgang erquicket und gestärcket.

Den 20sten Novemb. setzten wir unsere Reise nach Nimwegen fort, alwo wir auch selbigen Tages noch anlangeten; gingen aber den 21sten von daraus zu Schiffe, auf welchem wir unterweges vom Sturm etwas aufgehalten worden. Wir musten bey dieser Gelegenheit schon mancherley Incommoditäten erfahren, GOtt aber machte uns alles leichte und angenehm. Doch erkannten wir, wie gut es sey, wenn man sich in Zeiten von allzuvieler Gemächlichkeit entwehnet, und wurden wir auf dieser Fahrt gleichsam auf unsere künftige Reise zur See präpariret. Wir nahmen indeß Gelegenheit, auch mit den Schiff-Leuten bey müssiger Zeit etwas erbauliches zu reden, liessen auch durch einen verständigen Schiffer-Knecht etwas aus der Holländischen Bibel vorlesen, und kamen endlich mit göttlichem Beystand den 25sten Novemb. in Roterdam an, alwo endlich den 27sten Novemb. auch die Saltzburger, um welcher willen wir hieher gekommen, nebst dem Herrn Commissario von Reck anlangeten. So bald wir uns denn mit denenselben besprochen, machten wir

Den 29sten, weil es ein Sonntag war, sogleich im Namen GOttes den Anfang, ihnen das Wort des HErrn auf dem Schiffe zu verkündigen, auch hiernächst so wol Alte als Junge zu catechisiren, und dieselben anzuweisen, daß sie die vorkommenden Sprüche aus der heiligen Schrift selbst aufschlagen lernen möchten. Weil hiernächst

Den 30sten die Saltzburger in zwey Häuser gebracht wurden, so machten wir die Eintheilung, damit sie in beyden Häusern von uns mit GOttes Wort versorget werden konten. (*)

Den

(*) In einer andern Nachricht gedencken die Herren Prediger annoch folgendes Umstandes, daß sie nemlich in Roterdam einen gewissen gelehrten Mann, der vor vielen Jahren in America gewesen, ein vortrefflicher Linguist, und von grosser Erfahrung und tiefer Einsicht sey, Namens Costerum, angetroffen, welcher ihnen erzehlt: „wie ohnlängst ein Griechischer Priester bey ihm „gewesen, der ihm berichtet, daß die meisten Juden im Orient „von der Wahrheit der Christlichen Religion ziemlich überzeuget

„wä-

Den 2ten Dec. wurden die Saltzburger wiederum zu Schiffe gebracht, welches iedoch erst den 3ten Dec. des Nachts vom Lande stieß. In der Abend-Betstunde machten wir uns die in Wernigeroda gedruckte erbauliche Beschreibung von dem Verhalten der Saltzburger, die daselbst durchpaßiret, zu Nutze, worüber denn auch unsere Gemeine eine besondere Freude bezeugete.

Den 7ten gerieth unser Schiff auf den Sand, und musten wir dahero einige Tage auf Einer Stelle liegen. Wir sucheten aber auch diese Umstände uns und unsern Zuhörern zu Nutze zu machen, und sahen solche als Präparatoria an auf das, was uns künftig begegnen möchte, liessen uns solches dahero dazu dienen, daß wir desto ernstlicher in das Vater-Hertz GOttes eindringen, und uns durch seine Gnade zu alle dem, was uns begegnen könte, zubereiten möchten. Wir unterliessen indessen nicht dem lieben GOtt auch diese unsere Noth so wol gemeinschaftlich, als auch besonders vorzutragen, der uns denn auch in Gnaden erhörte, und unser Schiff den 10ten Dec. wiederum vom Sande in die Fluth führete, so, daß man des Erleichterungs-Schiffes, so man indessen herzu bringen lassen, nicht einmal bedurfte. Wir erquickten daher uns und unsere Zuhörer an diesem Tage durch ein gutes Gespräch über die Wort: Joh. XII, v. 26. indem wir diesen Evangelisten zu unserer Erbauung in den Morgen-Betstunden erwehlet hatten. Wir wurden auch an diesem Tage noch durch einige Briefe aus Halle erfreuet, welche an uns und unsern Zuhörern nicht ungesegnet waren. Unsers theils ermunterten wir uns bey Lesung derselben aufs neue, dem HErrn, der uns angenommen und gewürdiget hat, seine Knechte und Gesandten zu seyn, recht treu und bräuchlich zu werden; und weil in diesen Briefen auch derer Saltzburger in Preussen gedacht war, so lasen wir unsern Zuhörern solches bey der Abend-Betstunde vor, darüber sie ein grosses Vergnügen bezeugten; wir aber stelleten ihnen

„wären; viele hätten sich auch bey einigen Griechischen Lehrern „zur Annehmung derselben gemeldet, worüber aber vom Türckischen Käyser grosse Verfolgung erreget worden, und scheine „demnach, daß, wenn GOtt dem Türckischen Reich einen mehrern Stoß geben wolte, der Juden Bekehrung daselbst grosse „Förderung bekommen dürfte.

nen auch noch die Exempel der gläubigen Römer aus Röm. I, v. 8. und XVI, v. 19. wie auch der Thessalonicher nach dem ersten Cap. der 1sten Epistel v. 8. vor.

Den 11ten Dec. Freytags, als an dem Leidens- und Sterbens-Tage Christi, war uns die Materie vom bittern Leiden und Sterben unsers Heilandes abermalen sehr eindrücklich. Dahero wir in der Morgen-Betstunde unsere Zuhörer derselben erinnerten, und zugleich nach Anweisung des andern Theils des 6ten Cap. des Evangelisten Johannis, besonders aus v. 40. von der Beschaffenheit und Kennzeichen des wahren seligmachenden Glaubens handelten. Bey welcher Handlung, die unserer Gewohnheit nach Gesprächsweise wiederum eingerichtet war, GOtt viele Erbauung schenckete. Wir pflegen nemlich in diesen Bet-Stunden unsern Vortrag also einzurichten, (gedencken auch künftighin damit fortzufahren,) daß wir nicht an einem Stücke fortreden, sondern unter demselben theils die Kinder, theils die Alten fragen, und dabey immer die Sprüche aufschlagen und herlesen, auch unsere Zuhörer selbst zuweilen etwas beytragen lassen; fehlen sie worin, so helfen wir ihnen auf Evangelische Weise zu rechte, und befinden, daß dieses nicht ohne Segen geschiehet. Ferner gedencken wir ihnen iedesmal in den Bet-Stunden einige nachdrückliche Sprüche mitzugeben, die sie bis zur folgenden Bet-Stunde für sich fleissig erwegen können; und wenn wir wieder zusammen kommen, wollen wir die Haupt-Materien und Sprüche, die ihnen das vorige mal eingeschärfet worden, summarisch durch vorgelegte Fragen wiederholen. Die Sprüche, welche zum Beweis, Erläuterung und Anwendung angeführet werden, lassen wir unter andern auch aus folgenden Ursachen aufschlagen und laut herlesen: 1) sie lernen nach und nach die Bücher und Capitel der Schrift besser finden; 2) sie üben sich im Lesen; 3) wir werden ihrer Aussprache immer gewohnter, und 4) werden auf solche Weise den andern, die nicht lesen können, die Sprüche in ihrer eigenen Mund-Art bekannt. Es suchen auch unsere liebe Saltzburger die nachdrücklichsten Sprüche, die in den Bet-Stunden vorkommen, hiernächst ihren Kindern beyzubringen. Einer Frauen schenckten wir die kleine Ordnung des Heils für ihre Kinder, damit sie dieselben die Fragen und Antwort daraus lehren möchte, weil es den

Kin-

Kindern sehr heilsam seyn würde; sie gab zur Antwort: ihr und andern alten Leuten sey es eben so nöthig als den Kindern, und wolle sie sich das Büchlein schon zu Nutze machen. Weil es indessen auf der Maaß mit Schiffen gar langsam von statten ginge, so kamen wir erst den 19ten Decemb. in die See; konten aber

Den folgenden 20sten Dec. welches ein Sonntag war, nicht nach unserm Wunsch und Verlangen recht zur allgemeinen Erbauung anwenden, weil wir und unsere Zuhörer wegen heftiger Bewegung des Schiffs von der See-Kranckheit überfallen wurden. Doch unterredeten wir uns noch mit einigen über 2 Petr. III. und Offenb. Joh. XXI. und sungen das Lied: Ein Tröpflein von dem Reben 2c. Wir erbaueten uns auch noch mit einigen Saltzburgern aus dem Evangelio und andern auf uns sich schickenden Sprüchen.

Den 21sten kamen wir zwar ohnweit Dovre an; konten aber aus Mangel eines Piloten, der uns aus Dovre hätte entgegen kommen, und unser Schiff aus der gefährlichen Gegend führen sollen, nicht in den Hafen einlaufen.

Doch erfolgte dieses den 22sten mit göttlichem Beystand, obwol unter grossem Sturm und vielem Umschweifen; worüber denn bey allen eine grosse Freude entstunde. So bald die Hochlöbl. Societät erfahren, daß wir in Roterdam zu Schiff gegangen, ist einer von den Herren Trustées, und der Herr Hof-Prediger Butienter nach Dover abgeschicket worden, mit der Instruction, uns alle hier aufs beste zu accommodiren, und die bevorstehende Schifffahrt so commode, als möglich, zu machen. In ihrer Gesellschaft befindet sich zugleich ein Teutscher, Namens Matthiesen, ein redlicher frommer Mann, der einen Interpretem und rechten Pflege-Vater abgiebet. Diese werthen Freunde haben fast drey Wochen mit grossem Verlangen auf uns gewartet, und uns, da wir endlich angekommen, mit besonderer Zärtlichkeit empfangen. Die Saltzburger wurden auch so gleich auf die mancherley Beschwerlichkeiten, die sie auf dem Schiffe ausgestanden, wiederum mit einem guten Tractament erquicket. Zugleich erhielten wir durch vorgedachte Herren Abgeordnete eine von den Herren Trustées der Georgianischen Compagnie unter dem 21sten Novemb. ausgefertigte Vollmacht, den öffentlichen Gottesdienst nach

dem

dem Inhalt unserer Lehre einzurichten. (*) Nicht weniger wurden wir durch ein erbauliches Schreiben von dem Herrn Hof-Prediger Ziegenhagen erfreuet, dem derselbe noch eine Instruction beygefüget, unsere künftige Kirchen-Einrichtung betreffend.

Den 22sten Dec. bezeugeten zwar einige von den Saltzburgern, sonderlich Weibes-Personen, die wegen der Beschwerlichkeiten der Schifffahrt etwas kleinmüthig worden waren, daß sie lieber hier im Lande bleiben wolten; sie wurden aber wiederum gestärcket, und gaben sich zu frieden. Hiernächst wurden die Saltzburger durch den Herrn Commissarium von Reck und uns aus dem Schiffe abgeholet, und Paarweise in ein gewiß Haus geführet, alwo die Mahlzeit für sie zube-

(*) Welche folgender massen lautet: Die Trustees zu Aufrichtung der Colonie Georgia in America senden ihren Gruß allen denen, welchen dieses vor Augen kommen wird. Demnach der Wohl-Ehrwürdige Herr Johann Martin Bolzius, ein der Augsburgischen Confession zugethaner Prediger des Evangelii, auf erhaltenem ordentlichen Beruf, sich entschlossen, in die Landschaft Georgien zu gehen, und daselbst das Evangelische Predig-Amt in Teutscher Sprache zur Unterweisung und Nutzen derer Evangelischen Saltzburger, und anderer Teutschen, so ietzund in die mehrgedachte Provintz von Georgien gehen, oder ins künftige sich darin zu setzen gehen werden, und sich zu der Augsburgischen Confession bekennen, nach seinem besten Vermögen auszurichten: So seye hiemit kund gemacht, daß mehr gemeldte Trustees obgedachten Herrn Johann Martin Bolzius in bester Form autorisiret und bevollmächtiget haben, und durch dieses autorisiren und bevollmächtigen, alle diejenige Gottesdienstliche und Kirchliche Verrichtungen, welche zu besserer Anrichtung und Fortpflantzung der Christlichen Religion in mehrbesagter Colonie und zur Ausführung alles andern dabey intendirten guten Vorhabens erforderlich sind, der Augsburgischen Confession und dem Inhalt unserer Königlichen Schrift gemäß, in Teutscher Sprache zu thun. Zu dessen Zeugniß haben mehr besagte Trustees ihr gewöhnliches Siegel hier angehänget. So geschehen den ein und zwantzigsten Tag Novembris im siebenten Jahr der Regirung unsers allergnädigsten Souverainen und Herrn, Georg des andern, von GOttes Gnaden Königs von Groß-Britanien, Franckreich und Irland, Beschützer des Glaubens, und im Jahr unsers HErrn und Heilandes ein tausend, sieben hundert und drey und dreyssig.

zubereitet worden. Vor dem Essen sungen sie einige Lieder, wodurch die Anwesenden nicht nur vergnüget, sondern auch, weil sie, die Saltzburger, sich vor, unter und nach der Mahlzeit Christlich und bescheiden bezeugeten, fast zu Liebes- und Freuden-Thränen beweget wurden. (*) Und

(*) Folgender Extract eines Schreibens aus Douvre, welcher auch bereits zu Londen durch den Druck publiciret worden, zeiget davon mit mehrern. „Währender Zeit, als ich und meine Mitreisende durch „contrairen Wind alhier aufgehalten, sind wir nicht wenig erfreuet „worden, ein mit Saltzburgern beladenes Schiff, so von Roterdam kam, auf ihrer Reise nach Georgien in dem Hafen zu sehen. „Sie traten vergangene Woche alhier an Land, und wurden durch „einen der Herren Trustees aus Londen zu einem reichlichen Mittag-Mahl so gleich eingeladen. Ich glaube, daß iedermann, so „wol als ich selbst, nicht wenig vergnügt war, die gute Aufführung dieser Leute zu beobachten. Das Schiff lage an der Schifflände, und als sie alle ans Land getreten, gingen sie zwey „und zwey zu Fuß an den Ort der Bewirthung. Vorher „ging ihr Herr Commissarius, den Reihen aber beschlossen die zween „Herren Geistliche, welche mit ihnen nach Georgien gehen. „Unterwegens sungen sie Teutsche geistliche Lieder, welchem so wol „als ihrer Mittags-Mahlzeit eine grosse Anzahl Personen von Ansehen zuhörte und zusahe. Die Vergnüglichkeit und Gelassenheit „der Saltzburger unter ihren Prüfungen, und die freudige Danckbarkeit, so sie für das, was sie empfingen, bezeugten, war so augenscheinlich bey ihnen wahrzunehmen, daß alle, die zugegen gewesen, hertzinnig über sie beweget wurden. Ich muß bekennen, daß „es eine sonderbare Ehre für protestirende Länder, und insonderheit auch für Groß-Britannien seye, daß dero Gebiete und Herrschaft eine Zuflucht solcher Leute worden, von welchen man in „Wahrheit sagen kann, daß sie wegen der freyen Bekäntniß des lauteren Evangelii alles verlassen haben.„

„Sonsten vernehmen wir, daß die Saltzburgische Emigranten bißhero alle Morgen und Abend ihr Gebet öffentlich verrichten, und „sich sehr gottselig und ordentlich aufführen. Sie beten allezeit zu „GOtt für ihre Gutthäter, und lassen die gröste Danckbarkeit für „die Wohlthaten, so an ihnen bewiesen werden, von sich blicken rc. „Was auf die völlige Unterhaltung dieser Leute in Augsburg und von „daraus bis nach Roterdam für Unkosten, die nicht klein sind, „gegangen, entrichtet, wie wir gewiß versichert sind, die Societät „aus den Geldern, so für die Saltzburger bey ihnen eingekommen; „wie

Und weil die Mahlzeit mit Gebet und Gesange angefangen und auch so beschlossen wurde, verursachte solches bey denen Engländern, welche auch als Colonisten mit nach Georgien gehen solten, und an einem andern Tische speiseten, einige Verwunderung. Hierauf verfügten wir uns insgesamt in dasjenige Haus, so für die Saltzburger gemiethet worden war, sungen daselbst: Komm, heiliger Geist 2c. und hielte der Herr Hof-Prediger Butienter hiernächst an die Saltzburger eine erbauliche Ansprache über 2 Corinth. VI, v. 17. 18. Nach deren Beschluß wurde von ihm einer ieden Person, so über 20 Jahr, ein Pfund Sterling, und denen von geringern Jahren, etwas weniger ausgetheilet, über dieses bekam noch eine iede Person eine halbe Crone; welche Wohlthat denn dieselben mit grosser Demuth und hertzlicher Dancksagung annahmen.

Den 24sten Decemb. führeten wir in der Morgen-Bet-Stunde unsern Zuhörern unter andern die sonderbare über ihnen waltende Fürsorge GOttes zu Gemüthe, und erzehleten ihnen, wie die Herren Trustées von Georgien nicht nur alle nöthige Lebens-Mittel auf unsere künftige Reise im Uberfluß angeschaffet, sondern uns auch mit Amts-Kleidern, desgleichen mit einem Altar-Tuche einem Kelch und anderm Geräthe, so wir bey unserm Gottesdienst benöthiget wären, versehen hätten. Nach der Bet-Stunde verfügten wir uns zu dem Herrn Hof-Prediger Butienter, der die Kirchen-Agende der Königl. Teutschen Hof-Capelle zu London mit uns durchginge, und uns zeigete, wie

„wie sie dann noch über dis von solchen Collecten zwey tausend „Pfund Sterl. welche über 17000 Gulden sich belaufen, an Süd-„See Annuities, oder Renten, die von der Englischen Banco jährlich bezahlt werden, zu einem beständigen Fond, zween Prediger „für diese Leute so lang zu salariren, angelegt hat, bis die Colonie „selbsten für sie ohne Dero Beschwerde zu sorgen im Stande seyn „wird. Ihre dermalige Prediger, Herr Bolzius und Herr Gronau, „haben den Character als Gottsfürchtige und kluge Männer; Und „ihr Commissarius oder Führer Herr von Reck, so ein junger „Edelmann aus Teutschland ist, führet sich alhier bey ihnen tugendhaft auf, und zeiget, daß er gute Qualitäten und eine besondere Sorge für dieser Leute Wohlfahrt habe, wie er denn auch deswegen mit ihnen nach Georgien gehet, um zu sehen, wie sie sich „daselbst einrichten werden.„

wie wir unsern Gottesdienst am erbaulichsten einrichten könten. Zum Mittags-Essen waren wir von einem Frantzösischen Kaufmann Herrn Minnet eingeladen, der uns grosse Liebe bewies. GOtt überschüttet uns hier recht mit Wohlthaten. Ausser dem, daß wir Unwürdige hier alles Gute, so nur zu wünschen, geniessen, ist uns auch auf die Reise und zu unserer Menage in Georgien ein ziemlicher Vorrath an allerhand Waaren, und zwar alles in doppeler Portion, gegeben worden. Also thut GOtt überschwenglich mehr, als wir bitten oder verstehen, Halleluja.

Den 25sten Decemb. reisete der Herr Hof-Prediger Butienter wiederum nach London zurück, weil es dessen Geschäffte nicht zulassen wollen, länger alhier zu verbleiben, er auch seine Commission zu unserm Vergnügen und vielem Lobe GOttes wohl ausgerichtet hatte. Inzwischen bliebe doch obgedachter Deputirter derer Herren Trustees alhier, wird sich auch hieselbst so lange aufhalten, bis alles im Schiffe zu Stande gebracht seyn wird. Einige Tage ist gar grosser Sturm gewesen, so daß auch in dieser Nachbarschaft ein Schiff ruiniret worden; und also ist es eine besondere Gnade GOttes, daß er uns in Zeiten in den Hafen gebracht, und vor Schaden gnädiglich bewahret hat, welches wir auch unserer Gemeine zu Gemüthe führeten. In diesen Tagen fiel uns ein, daß in selbigen in Teutschland Weihnachten gefeyert würde, welches uns zur hertzlichen Fürbitte erweckete. Wir erhielten auch den 26sten zu unserer nicht geringen Freude einen Brief aus Halle.

Den 27sten unterrichteten wir auch unsere Gemeine, warum wir nicht in der vorigen Woche Weihnachten gefeyert hätten, wie solches in Teutschland geschähe. Wir finden sonst sehr nützlich und nöthig, unsern Zuhörern die gewöhnlichen Redens-Arten, z. E. Wachen, Kämpfen, rc. deutlich zu erklären, weil wir bemercken, daß einige zwar die Worte, aber nicht den rechten Inhalt derselben verstehen; und kommen wir durch unsern catechetice eingerichteten Vortrag hinter manches, worin es unsern Zuhörern noch fehle. Für uns erweckten wir uns durch Lesung des sel. Herrn Abt Breithaupts Ordinations-Reden, und des sel. Johann Arndts Postille. Ausser dem befinden wir auch in Ansehung unserer Zuhörer dieses für gut und nützlich, daß wir ihnen die Theologischen Wahrheiten

durch

durch einfältige ihnen bekannte Gleichnisse und Exempel, die wir aus der Bibel, oder anders woher nehmen, deutlich zu machen suchen. Es haftet nicht allein alles besser, sondern giebt auch denen Gemüthern grossen Eindruck, und fället ihnen desto leichter wieder ein. Alhier ist auch der Herr Purry, ein geborner Schweitzer, der schon viel Leute nach America geführet, und nach dessen Namen eine daselbst neu erbauete Stadt Purisburg genennet worden, angekommen. Da er unsere Saltzburger sahe, freuete er sich über sie, und prophezeyete dem Lande, wo sie hinkämen, viel Gutes. Er und seine Leute werden unsere nächsten Nachbarn seyn, und ließ er sich vernehmen, daß, weil sie noch keinen Prediger hätten, so würden sie in Georgien unsern Gottesdienst mit besuchen. Von dem Herrn Oglethorpe erzehlete er, daß er die Teutschen sehr liebe, und weil er keine Kinder habe, sie gleichsam an Kindes statt aufnehme. Wir erinnerten uns auch in diesen Tagen vieler geist- und leiblichen Wohlthaten, auch derer Bet- und Erweckungs-Stunden, derer wir in Halle genossen, sonderlich aber derer, darin wir durch Gebet und viele Segens-Wünsche zu unserm Amte und Reise gleichsam eingeweihet worden. Lobe den HErrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat. Halleluja!

Weilen wir uns nunmehro in Ansehung des Calenders nach dem Englischen Stilo zu richten haben; so haben wir auch von nun an unser Diarium nach demselben eingerichtet, und machen dahero den Anfang

Vom 21sten Dec. st. v. an welchem unsere Saltzburger in Pflicht genommen wurden, und mit Hand und Mund versprechen musten, der Englischen Regirung, als ihrer nunmehrigen Obrigkeit, unterthänig zu seyn, und als Unterthanen, beym Genuß der Rechte und Freyheiten des Landes, Gehorsam zu leisten. Bey welchem actu folgende Ceremonien gebraucht wurden: Nemlich es fande sich der Herr Capitain Corain, als Deputirter der Herren Trustees, nebst unserm Schiff-Capitain und einem Englischen Kaufmann, bey uns ein; in deren Anwesenheit hielte der Herr Commissarius von Reck eine kurtze Rede, darin er die denen Saltzburgern erzeigte Wohlthaten rühmete, und dieselben zur Danckbarkeit gegen GOtt und ihre Wohlthäter anmahnete. Nachdem nun diese den Gehorsam mit

einem lauten Ja versprochen, wurde ihnen ein Teutsch abgefassetes Reglement vorgelesen, darin ihnen, Namens derer Herren Trustees, so wol ihre Freyheiten und Privilegia, deren sie im Lande geniessen solten, als auch ihre Pflichten vorgestellet wurden. Unter dieses Reglement wurden hiernächst derer Saltzburger ihre Namen geschrieben, sie, die Saltzburger, aber musten den unterschriebenen Bogen anfassen, und wurden darauf gefraget, ob sie dieses alle zu halten gedächten, welches sie denn mit einem Ja bekräftigten, und dem Herrn Deputirten den Handschlag gaben. Die lieben Saltzburger machen uns übrigens viel Vergnügen. Bey der Handlung des göttlichen Worts sind sie überaus attent, und begierig nach der vernünftigen lautern Milch des Evangelii, und lassen die Kraft desselben in ihrem Wandel spüren. Sie erinnern sich unter einander, beten, und singen. In der brüderlichen Liebe unter einander sind sie hertzlich, und bitten sichs von uns aus, es ihnen fleissig zu sagen, wann wir was tadelhaftes an ihnen sehen oder mercken. Ihre Kinderchen suchen sie mit einfältigem Unterricht und gutem Exempel dem HErrn JEsu zuzuführen, und diese Lämmerchen sind so geduldig, folgsam und artig, daß sich unser Hertz ihrer erfreuet, und uns aufs künftige viel Gutes hoffen lässet. Bisher hat der wunderbare GOtt dieses sein Volck auf mancherley Art in der kurtzen Reise von Roterdam bis auf desselben Landung in Dover geprüfet. Doch haben sie sich wohl darein zu finden gewust, und nicht gemurret; wie wir es dann auch an unserm Theil nicht haben ermangeln lassen, sie fleissig aus GOttes Wort, und sonderlich mit dem Exempel Christi und des Jüdischen Volcks in der Wüsten, zu unterrichten und aufzurichten. Sie lieben uns hertzlich, und wissen nicht, womit sie ihre Liebe gegen uns Unwürdige genug zu Tage legen sollen. Sie preisen den HErrn oft in unserer Gegenwart, daß er sie aus ihrem Vaterland und von ihrer Freundschaft wegen der freyen Bekäntniß zu der Lehre der Evangelischen Kirche ausgehen lassen, und sie vor vielen anderen gewürdiget, sein Wort reichlich zu hören und zu lesen. Einige können zwar noch nicht lesen, üben sich aber theils ietzt, theils freuen sie sich, daß wir ihnen versprochen, ihnen künftig dazu behülflich zu seyn. **Der Liebes-volle Heiland neiget unsere Hertzen derge-**

stalt

stalt zu diesen redlichen Leuten, daß wir es für eine grosse Wohlthat achten, bey ihnen zu leben und zu sterben. Und ist auch gleich einiger Unterschied unter ihnen, so wird doch GOtt Gnade geben, daß sie im Guten einander immer besser nacheifern lernen. Widersetzlichkeit und Bosheit finden wir an keinem Saltzburger.

Den 22sten Dec. st. v. schrieb uns der Secretarius der Englischen Societät de promouenda cognitione Christi, Herr Neumann, einen freundlichen Brief, und überschickte uns ein Englisches Lexicon, bezeugete auch dabey Namens einer Hochlöbl. Societät, wie sich dieselbe über unsern Entschluß, den wir im Namen GOttes gefasset; mit denen Saltzburgern nach Georgien zu gehen, erfreuete, und uns hiezu allen Segen wünsche.

Den 23sten gaben wir unsern Zuhörern Anleitung, wie sie sich auf das bevorstehende heilige Weihnachts-Fest vorbereiten solten. Und

Den 24sten hielten wir selbst eine Vorbereitung mit ihnen, und lasen selbigen ein Stück aus dem kleinen Büchlein, Christ-Bescherung genannt, vor, welches hiernächst zu manchen guten Discursen Gelegenheit gab, so daß wir endlich mit einem Gebet beschlossen, und mit vielem Vergnügen und dem redlichen Entschluß, uns alle von nun an gegen GOtt für seine grosse Liebe, so er an uns bewiesen, in der That recht danckbar zu erzeigen, von einander gingen.

Den 25sten, als den ersten heiligen Weihnachts-Feyertag, erweckten wir uns frühe mit etlichen ins besondere durch den Gesang einiger Weihnachts-Lieder und mit Gebet, dadurch wir denn recht freudig und munter wurden. Es schenckte auch der liebe GOtt hiernächst uns und unsern Zuhörern vielen Segen und Erquickung durch die Vorstellung seiner unbegreifflichen Liebe gegen die armen Menschen. Nicht weniger gab auch der liebe GOtt

Den 26sten und 27sten Gnade zum Vortrag seines Worts, bey welchem auch einige vornehme Engländer zugegen waren, die, ob sie wol nichts verstunden, dennoch durch die Attention und Ehrfurcht, welche die Saltzburger gegen GOttes Wort bezeugeten, zu einem gleichen beweget wurden. Weil das Büchlein, Christ-Bescherung genannt, uns in dem Feste viele Erbauung gegeben, so machten wir

Den

Den 28sten Dec. einen Anfang, selbiges mit unsern Zuhörern in der Bet-Stunde durchzugehen, und schenckte uns GOtt bey dem einfältig eingerichteten Vortrag seines Wortes unter unsern lieben Zuhörern vieles Vergnügen und Freudigkeit. Als wir auch in der Abend-Betstunde unsern Zuhörern aus GOttes Wort einen Muth zusprachen, daß sie sich vor dem wilden Meere nicht fürchten solten; so bekannte einer, der sonst sein Christenthum in grosser Redlichkeit und Armuth des Geistes führet, daß er ein sehr unglaubiges Hertz hätte. Ein anderer aber sprach ihm einen Trost ein, daß er sich solches nicht niederschlagen lassen solle: denn GOtt habe Geduld mit uns, und der liebe Heiland wolle das zerstossene Rohr nicht zerbrechen, und das glimmende Docht nicht ausleschen.

Den 30sten schenckte uns GOtt abermal mit unsern Zuhörern aus GOttes Wort viel Erweckung, und hatten wir ein hertzliches Verlangen, das alte Jahr im Segen zu beschliessen, und das neue auf gleiche Weise anzufangen. Von dem Herrn Vernon, einem Mitglied der Hochlöblichen Societät de promouenda cognitione Christi, erhielten wir heute ein Schreiben, darin er uns zu unserm Amte und Vorhaben GOttes Gnade und Segen wünschte, und uns seiner Gewogenheit mit gar verbindlichen Worten versicherte.

Den 31sten waren wir unter einander beschäfftiget, uns zu Feyerung des Neu-Jahr-Festes Christlich anzuschicken. Wie uns denn

Den 1sten Jan. 1734. GOtt auch bey der Betrachtung des süssen JEsus-Namens viele Freude und Erquickung schenckete, und also zu diesem Jahre ein gesegneter Anfang gemachet wurde.

Den 4ten bezeugten einige unserer Zuhörer ein grosses Verlangen, das heilige Abendmahl, ehe wir noch zu Schiffe gingen, zu geniessen. Wir liessen uns solches hertzlich lieb seyn, und stelleten zu dem Ende eine Vorbereitung mit ihnen an. Es fand sich aber nur ohngefähr der neunte Theil derselben bey uns ein. Da wir uns nun erkundigten, ob die übrigen dieses mal nicht mit gehen wolten, bekamen wir zur Antwort: sie wolten wol gerne, es fehle ihnen aber theils noch an der rechten Erkäntniß, theils an rechter Erfahrung der Ordnung des Heils, und derer Kraft-Wahrheiten unserer Religion. Wir liessen

aber

aber diese hiernächst auch zu uns kommen, da sie sich denn auch bald voller Begierde einfanden, und bekenneten, daß sie das heilige Abendmahl als die allerwichtigste Sache ansähen, und gern alle Vorsichtigkeit gebrauchen wolten. Was hülfe es ihnen, wären ihre Worte, wenn sie hinzu gingen, und wären hernach nicht besser, sondern noch die alten Menschen; daher es ihnen sehr lieb wäre, daß wir ihnen mit Unterricht an die Hand gehen wolten. Man redete hierauf einfältig mit ihnen, nach ihrer Fassung, von der Wichtigkeit und Nutzen des heiligen Abendmahls, und für wen es gehöre, sonderlich nach Anleitung des 5ten, 6ten, 7ten und 8ten Verses aus dem Liede: JEsus Christus unser Heiland rc. womit verglichen wurde Luc. XV, v. 1. da der HErr JEsus gegen die armen, recht grossen, aber auch bußfertigen Sünder sich so liebreich bezeigete, daß es den Teufel und alle Feinde verdroß. Zugleich führete man sie aufs neue auf die rechte Ordnung des Heils, und zeigete ihnen, wie sie sich für sich selbst und unter einander zu einem so wichtigen Vorhaben mit Gebet zu präpariren hätten. Wir trugen auch hiernächst die Lehre vom heiligen Abendmahl in unsern Bet-Stunden catechetice vor, und unterrichteten diejenigen, denen es noch am Erkäntniß fehlet, auch noch ins besondere. Weil wir uns denn einfältig zu ihnen herunter lassen, so erwecket solches bey ihnen ein gutes Vertrauen, daß sie uns ihre Scrupel offenhertzig entdecken. Manche unter ihnen haben mehr erfahren, als sie mit Worten ausdrücken können, welches sonst bey vielen andern Leuten gantz umgekehrt ist. Anno 1734. Ian.

Den 5ten Jan. verlangte der Herr Capitain Coram, daß wir nach London berichten möchten, wie wir von ihm alhier accommodiret worden wären, damit die Herren Trustees und eine Hochlöbliche Societät de promouenda cognitione Christi vernähmen, ob er seiner Commission ein Genüge gethan habe; welches denn von uns, weil wir solches nach der Wahrheit bezeugen konten, mit Vergnügen bewerckstelliget wurde.

Den 6ten. Weil der Wind favorable wurde, musten wir uns in Dover zum Abfahren fertig machen.

Den 7ten. Gestern konten wir noch nicht abfahren, weil sich der Wind wieder etwas nach Westen gewandt. Auch scheinet es nicht, daß heute etwas daraus werden möchte. Die Schiff-Leute wollen

Anno 1734. Jan. nicht mit halben Winde fahren, weil sie damit nicht durch den Canal kommen können. Es ist ietzt alles in einiger Zerstreuung, daher wir das heilige Abendmahl nicht, wie wir es uns vorgenommen, werden geniessen können; doch fahren wir mit der Präparation fort.

Den 8ten Jan. Nachdem der Nord-Wind zu wehen angefangen, spüreten wir auch hier einen starcken Frost, da wir bisher noch fast Sonnenwetter und Regen gehabt. Mit diesem Winde fuhren wir heute im Namen GOttes von Dover ab, und lobeten den HErrn für alle seine Güte, die uns an Leib und Seele in diesem Englischen Hafen wiederfahren.

Den 9ten. Da die meisten Leute bey der angegangenen Schifffahrt kranck worden; so haben auch wir der See-Kranckheit herhalten müssen; doch nicht so heftig, als auf der Reise von Roterdam nach Dover. Der treue GOtt hat uns den herrlichsten Süd-Ost-Wind geschencket, mit welchem wir in wenig Tagen durch den Englischen Canal zu schiffen gedencken. Wir loben ihn fleissig für diese Wohlthat.

Den 10ten. Heute befanden wir uns am Leibe wieder gestärcket. Mit einem guten Winde sind wir diesen Morgen schon aus dem Canal kommen, welcher 300 Englische Meilen lang ist. Da wir die Wunder GOttes auf dem weiten Oceano, und zugleich seine Allmacht und Weisheit mit einander überlegten; so wurde unser Hertz sehr freudig gemacht, und sungen mit einander oben auf dem Schiffe das Lied: Wunderbarer König ꝛc. erbaueten uns auch mit einem guten Discurs, worüber einer der Anwesenden wieder sehr beweget wurde, also, daß er sich nun gäntzlich entschlossen, sich dem lieben Heilande von gantzem Hertzen zu übergeben, weil er wohl siehet, was das für eine Seligkeit ist, einen gnädigen GOtt und ein gut Gewissen zu haben.

Das Wasser im Oceano ist gantz schwartz: dessen Ursache man der noch nie ergründeten Tiefe zuschreibet; da hingegen die andern Seen ihre Farbe von dem Grund annehmen.

Den 11ten Abends wehete der Wind so starck, daß ein grosser Tau, so den mittlern Mastbaum hält, zerriß, so uns zwar in Gefahr, aber auch mehr zu GOtt brachte.

Den 13ten. In unserer Bet-Stunde erbaueten wir uns mit unserer Reise-Gesellschaft aus dem Evangelio, und zeigten, daß uns wie

wie jenen die Reise und die dabey vorkommende Umstände erträglich und süß werden können, wenn wir erwegen: 1) daß wir diesen Weg nach GOttes Willen angetreten; 2) wenn wir den HErrn JEsum bey uns haben; 3) wenn wir erwegen, daß wir an dem Orte, wohin wir gedencken, etwas zum Lobe GOttes und Besten unsers Nächsten ausrichten können, wie jene in Jerusalem. GOtt erhielt uns heute einen favorablen Ost und Nord-Ost. Anno 1734. Ian.

Den 14ten. Vergangene Nacht und heute hatten wir eine Meerstille; dabey war das Wetter sehr angenehm. Da in den vorigen Tagen der Wind etwas kalt gewesen, so spüreten wir ietzo eine erquickende Wärme. Die untergehende Sonne machete auf dem Wasser und in der Luft eine so wunderschöne Aussicht, die man allein bewundern, und nicht wohl ausdrücken kann. Wir erweckten uns dadurch, daß, da das Geschöpf so schön, wie schön nicht der Schöpfer seyn müsse?

Den 15ten. Heute hatte sich der Wind in Sud-West und fast gantz West gegen uns gesetzet, so, daß wir unsern Cours nicht machen konten. Wenn es uns bey der Schifffahrt nicht nach Wunsch gehet, so erinnern wir unsere Zuhörer fleissig des 27sten Capitels der Apostel-Geschicht, als welches wir ietzt nicht allein besser, als sonst verstehen, sondern auch für eine grosse Wohlthat achten, daß es in der Bibel stehet, da man es sonst für unfruchtbar und überflüssig halten möchte. In der Abend-Stunde erhörte GOtt unser gemeinschaftlich Gebet, und schenckte uns wieder einen starcken ziemlich favorablen Wind. Einigen von unserer Gesellschaft waren die letzten Worte Jac. V, v. 17. 18. **Elias war ein Mensch** rc. den Tag über eingefallen, und sehr nachdrücklich gewesen; und da einer dem andern seine Gedancken bey dem entstandenen guten Winde entdeckete, entstand grosse Freude und Lob GOttes.

Den 16ten. Heute fiel ein warmer Regen; dabey erhub sich ein starcker Nord-West-Wind, welcher alle Stunden bey acht und einer halben Meile mit uns forteilete.

Den 18ten. Heute haben wir einen sehr schwachen, obwol sonst favorablen Nord bey Ost- und Nord-Wind gehabt, mit welchem wir stündlich 2 bis 3 Englische Meilen fahren können. Die Sonne

Anno 1734. Ian. ne schien so schön, daß Leib und Gemüth über die Güte GOttes, die mit der Sonne über den Menschen aufgehet, erquicket wurden.

Den 19ten Jan. Heute war der Tag noch lieblicher als gestern, wiewol wir wegen des sehr schwachen Sud-Ost-Windes wenige Meilen zurück legten. In dieser nun zurück gelegten Woche hat der barmhertzige GOtt uns für uns alleine und bey unsern Zuhörern viele Barmhertzigkeit erwiesen, und uns zur Freude unsers Hertzens viele Einsicht in die durch Christum erworbene Heils-Güter geschencket, auch die Frucht unserer Arbeit an manchen spüren lassen. Halleluja!

Den 20sten. Unter andern wurde unsern Zuhörern der Bund GOttes mit den Gläubigen aus B. Arndtii Informatorio biblico vorgelesen, worauf GOtt, wie wir hernach erfahren, einen nicht geringen Segen geleget. Wenn ihnen aus GOttes Wort etwas recht zu Hertzen gehet, so kommen wol einige zu uns, und dancken mit gar demüthigen Worten; ja bisweilen thun sie es gleich nach der Betstunde in aller Gegenwart, welches uns sehr beweglich ist. Der Wind war vergangene Nacht stärcker worden. GOtt versichert unsere Hertzen immer mehr, daß es sein guter und gnädiger Wille gewesen, den Beruf nach America anzunehmen.

Den 21sten. Heute haben wir im Namen GOttes einen Anfang gemacht, in den Betstunden die Psalmen Davids einfältig nach unserer bisherigen Methode durchzugehen, zumal da man gemercket, daß einige unter denen Zuhörern die Psalmen sehr hoch achten. GOtt lege auch darauf seinen göttlichen Segen! Vergangene Nacht und diesen Tag ist der Süd-Ost-Wind noch besser und stärcker gewesen als vorher.

Den 22sten. GOtt ließ uns heute zum ersten mal einen Regenbogen zur See sehen, welchen wir uns zu nutze machten, und uns im Glauben stärckten. Ein Süd-Ost bey Ost beförderte unsern Weg bey 133 Englische Meilen in 24 Stunden. Es ist uns von Dover aus ein ziemlicher Vorrath von Brantewein mitgegeben worden, welcher unsern Zuhörern bey dessen mässigem Gebrauch öfters sehr grossen Nutzen schaffet. Der himmlische Vater sey auch ein Vergelter für diese Wohlthat!

Den 23sten. Der gute Wind continuiret noch. Wir mercken,

cken, daß der liebe Vater mit uns recht eile, uns aus der Gefahr bald nach Americam zu bringen. Er sey gelobet! Anno 1734. Jan.

Den 24sten Jan. Dieser Tag war wieder so lieblich, als in Teutschland im Sommer. Wir kamen mit einem Sud-Ost-Wind unserm Georgien abermal bey 141 Meilen in 24 Stunden näher. Unsern Lauf hatten wir bisher nach dem Compaß oder Magnet Sud-West und Sud-West bey Sud genommen.

Den 25sten. Heute hat uns der treue GOtt aus dem 8ten Psalm abermal eine grosse Erweckung geschencket, und haben wir aufs neue den Vorsatz gefasset, uns mit Beystand seiner Gnade dahin zu bestreben, daß an und durch uns der Name unsers herrlichen Heilandes verherrlichet werde, und man auch in America sagen könne: **HErr, unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name?** Die Schiffleute referireten uns, daß wir die Länge der Canarischen Insuln paßiret, und vergangene Nacht in den Trade-Wind kommen wären, welcher 6 Monate beständig von Osten und bey Osten wehete, und uns gerade zu an Ort und Stelle bringen würde. Ob dem also, wird die Zeit lehren. Wir hoffen es besser zu treffen, wenn wir einen favorablen Wind von dem erbitten, dem Wind und Meer gehorsam ist. Das erste Vierthel des Mondes zeiget sich in dieser Gegend anders als in Teutschland, die Runde stehet hier unten, und kehret die beyden Hörner gerade über sich.

Den 26sten. Wir merckten an, wenn die lieben Saltzburger dem Steuermann Käse abkaufeten, daß sie sich so danckbar bezeigeten, als wenn es ihnen geschencket würde. Einer von denen Saltzburgern war gefährlich kranck und von allen Kräften kommen. Doch hat ihn GOtt wieder so gestärcket, daß er heute konte auf die Decke kommen. Wenn man ihm mit Wein und einigen andern Dingen eine Erquickung machte, wuste er mit seiner Frau GOtt und denen, die ihm Liebe erwiesen, nicht gnug zu dancken. Wie denn dieses der meisten Saltzburger Art ist, daß sie auch die geringsten Wohlthaten mit grosser Demuth und Dancksagung annehmen.

Den 27sten. Nach Gelegenheit des Evangelii Matth. VIII, v. 1. und folgenden, wurde der HErr JEsus nicht allein als ein allmächtiger und liebreicher JEsus denen Zuhörern angepriesen, sondern auch gezeiget, was das für schwere Sünde seye, wenn man

Anno 1734. Jan. gleich denen Juden das Evangelium zwar habe und höre, aber es an der Frucht desselben, nemlich an dem Glauben und einem Christlichen Wandel, fehlen lasse. vergl. Matth. XX. bis XXIV. Der letzte Punct wurde durch GOttes Gnade mit Nachdruck eingeschärfet, weil wir erfahren, daß es auf dem Schiff an solchen nicht fehle, die den Namen des HErrn mit einem ungöttlichen Wandel schänden. Gegen Mittag erfuhren wir, daß einer von unsern frommen Zuhörern die Application auf sich gemacht, und nun noch deutlicher erkannt zu haben vorgab, daß er (wie sein Ausdruck war) noch ein unbekehrter Mensch sey, und sey ihm so schlimm zu Muthe, daß er wünsche nicht geboren zu seyn. Er führete zwey Stücke an, woraus er sich als einen unbekehrten Menschen erkennete: 1) weil er sein Leben nicht recht nach GOttes Wort anstellete; 2) weil er im Schiffe oft Ungeduld spüren lasse. Man wiese ihn zurecht mit den Sprüchen, 1 Joh. I. Jes. LXVI, v. 2. und mit dem Exempel der Jünger Christi, die der HErr ihrer Fehler wegen nicht weggeworfen. Imgleichen gab man ihm das schöne Weihnacht-Lied zu lesen: O JEsu Christ rc. worüber er wieder sehr erfreuet wurde. Man ließ denen Saltzburgern sagen, sie möchten, weil die Sonne so warm schiene, alle Kleider und Betten an dieselbe legen. Sie gaben aber zur Antwort: Es wäre heute Sonntag, sie wolten es lieber an einem andern Tage thun.

Den 28sten Jan. Diesen Nachmittag um 2 Uhr hatten wir alle im Schiffe ein grosses Schrecken, welches unseren Hertzen und den Hertzen unserer Zuhörer (GOtt gebe, daß allen im Schiffe!) grossen Eindruck gegeben, und viel Gutes durch GOttes Gnade effectuiret hat. Der Capitain ließ Essen kochen, und als der Schiff-Junge, der es zubereiten solte, die Brühe vom Fleisch ins Feuer schüttete, so drang der Dampf bis ins Schiff und ins Cabinet; und weil eben die Schiffer-Knechte im Pulver-Magazin waren, so kam es iemand vor, als sey das Pulver angestecket, welcher dann so gleich um Wasser rief, und auf die Schiff-Decke voller Furcht gelaufen kame. Darauf lief der Capitain und iedermann aufs Vordertheil des Schiffes, und meinte nun ein ieder seinen Tod vor Augen zu sehen. Wie jämmerlich es anzusehen, und das klägliche Geschrey der Alten und Jungen anzuhören war, ist nicht auszusprechen. Nachdem die Furcht

vorbey

vorbey war, riefen wir unsere Zuhörer zusammen, und sungen das Lied: **Ich will, so lang ich lebe hier** rc. lobeten GOtt im Gebet, erinnerten sie kürtzlich des Spruches aus dem in der heutigen Morgen-Bet-Stunde betrachteten 13ten Psalm: **Ich hoffe darauf, daß du so gnädig bist,** rc. und schlossen mit dem Verse: **So kommet vor sein Angesicht,** rc. wobey wir sie kürtzlich auf die darin befindliche Worte wiesen: **Bezahlet die gelobte Pflicht** rc. Anno 1734. Ian.

Den 30sten Jan. Der alte Saltzburger, der dieser Tagen kaum wieder ein wenig zu Kräften gekommen, fiel heute wieder in Ohnmacht, und lieget fast ohne Kraft und Leben da. Wenn er sich wieder etwas erholen wird, will man ihm zur Ader lassen. Auch eines Saltzburgers Frau ist sehr elend am Leibe, und wird, weil sie ein säugendes Kind hat, immer elender. Es sind beydes sehr hertzliche Leute, und wissen sich in dis Creutz gar wohl zu schicken. Unter andern erbaulichen Reden sagte gedachte Frau: sie hätte es noch besser, als ihr Heiland, der hätte am Creutz hängen müssen, sie aber könte doch auf einem Bette liegen, rc. Sie wünschte nichts mehr, als daß ihre Kinder bald lesen lerneten, welches sie sich, da sie ietzt wegen Schwachheit selbst kein Buch in die Hand nehmen kann, wohl zu Nutz machen wolte. Wir legten stündlich fast 6 bis 7 Meilen zurück.

Den 31sten. Heute ließ man dem Saltzburger zur Ader. GOtt gebe seinen Segen dazu! Eine gewisse Person auf dem Schiffe ist uns nicht mehr so beschwerlich, als in der vorigen Zeit, sondern bezeiget sich ehrerbietig gegen GOttes Wort, lässet sich gern erinnern, und bittet sich gute Bücher aus, um sich zu erbauen. Man hoffet, es werde die Arbeit, die an ihr geschicht, durch GOttes Erbarmen nicht umsonst seyn. An guten Vorsätzen fehlet es ihr ietzt nicht. Heute haben wir einen sehr warmen Tag, und wenig Wind gehabt.

Den 1sten Febr. Es sind einige krancke, und zwey kleine säugende Kinder unter den Saltzburgern, denen unterweilen ein wenig Suppe aus Wasser und Mehl muß gemachet werden, weil sie die ordentliche Kost nicht vertragen können. Der Wind ist seit gestern Abend nicht nur schwach, sondern auch gantz contrair gewesen; und also hat die Observation der Schiff-Leute wenig Grund, als wehete nemlich der Wind in dieser Gegend sechs Monate hinter einander von Februar.

Osten

Anno 1734. Febr. Osten, Nord-oder Süd-Ost. Abends nach 8 Uhr überschlich uns ein Schiff, so wir den gantzen Tag nicht gewahr worden. Unser Capitain eilete sogleich mit dem Sprach-Rohr aufs Dach, rufte das Schiff an, bekam aber einen Canonen-Schuß zur Antwort, welches dann alles in Bewegung und aufs Dach brachte. Dabey ließ der Capitain die Segel aufziehen. GOtt wendete aber alles zum besten, daß unsere unschuldige Zurüstung und Präparatoria, auch wol die vielen Leute, so sich sehen liessen, dem Seeräuber, wofür wir ihn hielten, eine solche Furcht einjagten, daß er uns verließ, und das Ansehen hatte, als wolle er uns entfliehen. GOtt sey gelobet, der uns auch aus dieser Furcht errettet hat!

Den 2ten Febr. Die vorige Nacht und diesen gantzen Tag hat das Schiff fast auf einer Stelle gelegen, weil wir keinen Wind gehabt. Von dem warmen Sonnenschein und fruchtbaren Regen schlagen die Bäumchen auf dem Schiff, die nach Georgien gebracht werden sollen, meist alle aus, und werden voller Blätter.

Den 3ten. Diesen Tag ists abermal überaus stille gewesen, so, daß wir nicht im geringsten unsern Cours machen können. Wir nahmen diesen stillen Tag als ein Geschenck von GOtt an, desto besser und geruhiger den Sabbath des HErrn mit unsern Zuhörern zu feyren. Bey einem von den Saltzburgern fanden wir die Catechismus-Predigten des sel. Brentii (Teutsch,) die wir gesehen zu haben uns nicht erinnern können. Sie sind voller Saft und Kraft, und hat uns der treue GOtt daraus so viel Erquickung geschencket, daß wir es nicht aussprechen können. Wir wollen es uns durch GOttes Gnade noch ferner wohl zu Nutze machen. Wenn sie bekannter wären, würde dadurch ohne Zweifel nicht geringer Nutzen entstehen. Die Passage fol. 5. könte allen Lehrern in Kirchen und Schulen ein kräftig Nota bene seyn.

Den 4ten. Der Wind aus Süden war heute noch so schwach, daß wir in einer Stunde noch nicht völlig zwo Englische Meilen machen können. Wir tragen nebst unsern Zuhörern dem lieben GOtt diese Umstände fleissig vor, und hoffen, er werde uns bald wieder einen guten Wind geben, obwol die Schiff-Leute meinen, die Schiffe lägen in dieser Gegend oft viele Wochen auf Einer Stelle.

Es

Es sind einige unter den Saltzburgern sehr schwach, denen dieses stille und liebliche Wetter sehr wohl zu statten kommet. Anno 1734. Febr.

Den 5ten Febr. Vergangene Nacht schenckte uns der liebe Vater einen guten Sud bey Est-Wind, welcher am Tage noch stärcker worden: worüber wir seinem Namen schon ein Lob-Lied angestimmet, und es noch ferner thun wollen. Er macht es sehr gut, daß er uns den guten Wind zuweilen entziehet, sonst würden wir der Sache gantz gewohnt werden, und ihn wenig darum anrufen und dancken. Einer von uns ging gegen Mittag unter die Zuhörer, wiese sie auf den guten Wind, und fragte sie: Ob sie auch GOtt fleissig darum angerufen hätten? Sie bekräftigten es nicht nur alle mit einem freudigen Ja, sondern einer von ihnen zog auch ein Gebet-Büchlein aus der Tasche, darin ein Zeichen lag bey einem Gebet um guten Wind, welches er fleissig zu dem HErrn abgeschicket, dem Wind und Meer gehorsam ist. Man erweckte sie hierauf zur Danckſagung für die empfangene Wohlthat.

Den 6ten. Unser Hertz sehnt sich ietzt vielmal, bald an Ort und Stelle zu seyn, weil man an manchen viel ungöttliches Wesen sieht, dadurch unser lieber Vater beleidiget wird. Wir werden mit unsern Zuhörern desto ernstlicher ins Gebet und attente Betrachtung des göttlichen Worts getrieben: wie uns denn unter andern die Psalmen Davids, die wir Morgens und Abends in den Bet-Stunden einfältig betrachten, in solchen Umständen mehr als Zucker-süß, und von uns mehr, als sonst, durch GOttes Gnade verstanden werden. GOtt erfreuete uns mit einem Sud-Ost-Wind, so unsern Weg 5 bis 6 Meilen stündlich beförderte.

Den 8ten. Folgete in der Ordnung der 34ste Psalm zu betrachten, daraus wir erkannten, daß zwar GOtt den David einen Mann nach seinem Hertzen, in sehr grosse äusserliche und innerliche Noth kommen, aber nicht darin stecken lassen, und daß dis immer noch seine Weise sey, und warum solches geschehe. Die meisten Saltzburger wissen sich in die Führungen GOttes wohl zu finden. Einer sagte heute unter andern: Er freue sich, daß er so weit weg komme, und doch dabey GOttes Wort reichlich habe; würde er mit seinen Lands-Leuten ein gottseliges Leben führen, (welchen Vorsatz er hätte,) so würden vielleicht andere durch ihren Wandel zum HErrn

Anno 1734. Febr. JEsu bekehret werden. Es ginge ihnen doch lange nicht so übel als Paulo auf seiner Schifffahrt, der vierzehn Tage gehungert, sie hätten doch alle Tage etwas. Wir haben uns wundern müssen, wie saftig und nachdrücklich sie einem unter ihnen wegen seiner Bekümmerniß zugeredet.

Den 9ten Febr. Seit gestern ist der Wind so vortrefflich worden, daß wir ihn nicht besser wünschen, und den Vater im Himmel nicht genug preisen können. Bey Gelegenheit des 35sten Psalms, v. 13. 14 da den Zuhörern in der Morgen-Bet-Stunde einige gute Erinnerungen gegeben wurden, wie sie sich künftig nach dem Exempel Davids gegen Freunde und Feinde zu verhalten hätten, erinnerte man sich dessen, was ein guter Freund in Roterdam uns von dem unbarmhertzigen Verhalten der meisten Christen gegen die armen Indianer erzehlete: Es trüge sich nemlich unterweilen zu, daß gedachte Indianer auf ihren Reisen bey den Christen Herberge suchten, weil sie wegen eingebrochener Nacht den Ort ihrer Wohnung nicht erreichen könten: an statt, daß sie sie nun aufnehmen, und ihnen Christliche Liebe beweisen solten, stiessen sie sie aus, gleich den Hunden, und reichten ihnen nicht den geringsten Bissen Brodt; daher es denn käme, daß man sie wol Morgens auf der Strasse todt liegen fände, weil sie sich, da sie mehrentheils nackend sind, wider die harte Nacht-Fröste mit nichts schützen könten. Nähme sie aber iemand auf, und gäbe ihnen ein Stückchen Brodt, mache man ihnen die gröste Freude, und würden sie das Leben für solche Wohlthäter lassen; da sie hingegen vor den andern einen grossen horreur hätten. Weil man merckte, daß unsern Reise-Gefährten der 9te und 10te Vers des 36sten Psalms, den wir in der Abend-Betstunde durchnahmen, unbegreifflich waren, so lase man ihnen den letzten Theil von dem Lebens-Lauf des sel. Herrn Probst Porstens vor, welches solchen Eindruck gab, daß einer diesen Lebens-Lauf abzuschreiben begehrte. Bisher hatten wir unsern Lauf Sud-West und West-Sud-West auch West-Ost-Sud genommen, anietzo aber richteten wir solchen West-Nord-West und West bey Norden.

Den 10ten. Der liebe GOtt gab Gnade, daß der heutige Sonntag von allen, so auf dem Schiffe sind, besser als sonst, mit Lesen in der Bibel und andern nützlichen Büchern zugebracht wurde,

auch

auch so gar von den Schiffer-Knechten. Hierin sind ihnen die Saltzburger immer mit gutem Exempel vorgegangen. Sie freuen sich, daß GOtt ihr Gebet erhöret, und eine gewisse Person gütiger und freundlicher gegen sie gemacht, und faßten den Vorsatz, ferner für sie zu beten, und ein gut Exempel zu geben. Man erinnerte sie der Worte Salomonis: Wenn iemands Wege dem HErrn wohlgefallen, so mache er auch 2c. Anno 1734. Febr.

Den 11ten Febr. Der Frantzösische Becker, der in Roterdam zu den Saltzburgern als ein Colonist gethan worden, besuchet unsere Betstunden fleissig, und macht sich das, was er von der Teutschen Sprache verstehet, zu Nutze. Die Saltzburger geben ihm ein gut Zeugniß, und arbeiten nach Vermögen an ihm. Er selbst ist gern unter ihnen, weil er (wie er selbst sagt) mehr Gutes und Redlichkeit an ihnen, als an andern, findet. Die lieben Leute beten fleissig für andere, gehen ihnen mit gutem Exempel vor, und wünschen aller Errettung. Wir hatten fast einen stets guten Östlichen Wind.

Den 14ten. Einige unter unsern Zuhörern (mit denen wir gar einfältig umzugehen pflegen) gaben einem von uns heute zu verstehen, daß sie, ehe wir zu ihnen gekommen, Sorge gehabt, sie möchten uns in unserer Aussprache nicht verstehen können, wie es ihnen auf ihrer Reise in einigen Predigten so gegangen; ietzt aber erführen sie das Gegentheil. Zweyerley gefalle ihnen bey Erklärung der Psalmen sehr wohl: 1) daß wir ihnen daraus den HErrn JEsum fleissig vorzustellen suchten, mit alle dem Guten, das er uns erworben 2c. 2) daß wir Schrift mit Schrift erkläreten, wodurch sie nicht nur in die heilige Schrift selbst geführet, sondern auch zum deutlichen Verständniß derselben gebracht würden. Der liebe GOtt sey gelobet für seine unaussprechliche Gnade, die er uns unter der Handlung seines Worts, und sonderlich der Psalmen, schencket!

Den 15ten. Bisher haben wir den vortrefflichsten Wind gehabt; heute früh aber wurde er etwas schwach, und gegen Mittag hatten wir Meerstille. Alles nach GOttes Willen! Das Lied: Meine Seele sencket sich 2c. ist uns in unsern Umständen etliche mal sehr eindrücklich gewesen. Wir haben gantz deutliche Spuren, daß der liebe Heiland auch unsern Dienst an einer andern Person gesegnet seyn lässet. Sie hatte sonst viele Praeiudicia wider das recht-

Anno 1734. Febr. schaffene Wesen in Christo, kam auch wol unterweilen in grossen Affect über dis und jenes; und weil man merckte, daß sie es in den jetzigen Umständen nicht tragen könte, wenn man ihr ihr Verderben aufdeckte: so hielte man für gut, derselben ihre Ausflüchte mehr in den Betstunden zu benehmen, und die unumgängliche Nothwendigkeit der Wiedergeburt zu zeigen, als solches priuatim und in genauer Application auf sie zu thun; welches auch nach und nach dazu gedienet, daß sie zu grösser Uberzeugung gekommen, und in dem ernsten Vorsatz stehet, nicht ein blosser Hörer, sondern ein Thäter des Worts durch die Gnade des heiligen Geistes zu werden, welches sie heute auch mit thränenden Augen zu erkennen gegeben. GOtt erbarme sich ferner über uns, und gebe Gnade, daß wir die Lehre Christi beständig mit einem heiligen Wandel zieren, welches den meisten Segen und Eindruck hat, sonderlich bey Gemüthern, die in Praeiudiciis stehen! Abends erhub sich ein West-Nord-West der sich auch bald legte; Nachtes schenckte uns GOtt einen trefflichen Sud-Wind, mit welchem wir 5 bis 6 und 1 halbe Meile stündlich zurück legten.

Den 16ten Febr. Wir haben beständig auf unserer Reise observiret, daß, wenn contrairer Wind entstanden, er doch gar schwach gewesen, oder gar Meerstille worden, und also, ob wir wol gar nicht weiter fahren können, wir doch nicht zurück getrieben worden; welches geschehen wäre, wenn der contraire Wind starck gewehet. Auch das ist GOttes Güte.

Den 17ten. Ob sich gleich der Wind gestern wieder gewandt, und endlich Meerstille worden war; so schenckte uns doch GOtt heute vor Aufgang der Sonnen wieder so schönen Nord-Ost-Wind, daß wir uns ihn nicht besser wünschen können. In der Abend-Betstunde fielen uns bey Gelegenheit des 50sten Psalms (daraus wir unsere Zuhörer zur Danckbarkeit für so viele auf der See genossene göttliche Güte ermunterten,) die Worte aus 1 B. Mosis XXXV, v. 1-5. ein, alwo Jacob seines im XXVIII Cap. v. 20-22. gethanen Gelübdes von GOtt erinnert wird; und machten mit einander den Bund, gleichwie Jacob: die fremden Götter und alles dasjenige, woran unser Hertz noch bisher gehangen, nicht in das neue Land mitzunehmen, sondern durch die Gnade unsers JEsu in die

Tiefe des Meers zu werfen; welche Vorstellung vielen Eindruck gab. Anno 1734. Febr.

Den 18ten Febr. Heute früh wurden wir durch gewisse unhintertreibliche Umstände gehindert, unsere Bet-Stunde zu halten; welches weder uns, noch unsern Zuhörern lieb war. Der Platz, wo die Bet-Stunde gehalten werden muß, ist eng und nicht bequemlich, welches aber weder uns, noch unsere Zuhörer abgehalten, Morgens und Abends zum Gebet und Handlung des Wortes GOttes zusammen zu kommen. Gegen Mittag erhub sich ein starcker Süd- und Sud-West-Wind, daraus endlich gegen 4 Uhr ein heftiger Sturm wurde, der bey allen grosse Bestürtzung verursachte, zumal da das eine grosse Segel am grossen Mast-Baum, unter welches man sich im Sturm zur Erhaltung des Schiffs leget, vom Winde zerrissen wurde. Hierauf wurden alle Segel-Stangen herunter gelassen, und die Schiff-Leute thaten allen möglichen Fleiß, das Schiff zu erhalten. Wir aber nahmen unsere Zuflucht zu dem HErrn JEsu, dem Wind und Meer gehorsam seyn muß. Auch unsere Zuhörer sungen und beteten mit einander unter dem Sturm, da andere heuleten und schryen. Eine gewisse Person that in der Angst grosse Gelübde; und nachdem wir ihr ihre Untreue und die Schooß-Sünden, daran ihr Hertz noch hänget, vorgestellet, versprach sie mit Hand und Mund, ihre Seligkeit mit Furcht und Zittern zu schaffen, wo uns der HErr aus dieser Todes-Gefahr errettete. Nach 6 Uhr legte sich zwar der Sturm-Wind etwas, doch wurde unser Schiff noch die gantze Nacht von Wind und Wellen hin und her geworfen. In dieser Noth lerneten wir, was das für Trost bringe, wenn man den HErrn JEsum kennet, und an seinem Bruder-Hertzen im Glauben hanget. Alles andere, wenn es auch noch so gut scheinet, hält nicht Stich. Diese Lection recht zu lernen, soll von nun an unsere und der Unsrigen Ubung seyn. GOtt helfe uns! Die äussere und innere Confusion des Schiffes ließ es nicht zu, die Abend-Bet-Stunde zu halten. Wir ermahneten aber die Zuhörer mit wenigen, mit Gebet und Seufzen fortzufahren; wie sie auch thaten.

Den 19ten. Diesen gantzen Tag wehete der Wind noch so heftig, wiewol aus West-Nord-West, uns zuwider, und die Wel-

Anno 1734. Febr. len waren so hoch, daß wir nur zwey Segel gegen den Wind spannen, und das Schiff von einer Seite zur andern werfen lassen musten. Da die Saltzburger auf die Schiff-Decke kamen; erkundigte man sich, wie es mit ihrem Vertrauen auf GOtt stünde, und an welche Evangelische Sprüche sie sich bisher gehalten. Da denn ieder von Manns- und Weibs-Personen nicht nur gar kräftige dicta biblica anführte, sondern auch alle grosse Freudigkeit blicken liessen; welches uns zu grosser Stärckung dienete. In der Abend-Bet-Stunde sungen wir: **Befiehl du deine Wege, &c.** erinnerten sie einiger Sprüche, und thaten ein Gebet, weil ein mehrers die Umstände nicht zulassen wolten.

Den 20sten Febr. Vergangene Nacht hat sich der Wind völlig geleget, und weil Meerstille war, musten wir auf einer Stelle liegen bleiben. Nachmittags erfreuete uns GOtt mit einem trefflichen Sud-Ost-Wind. Weil wir nun unsere Bet-Stunde wieder ordentlich halten konten, sungen wir zuerst: **Sey Lob und Ehr dem höchsten Gut &c.** betrachteten den in der Ordnung folgenden 51sten Psalm, und schlössen nach dem Gebet mit dem ersten Vers des Liedes: **Man lobt dich in der Stille &c.** welche Lieder gleichsam auf unsere Umstände, daraus uns der HErr errettet, gemachet zu seyn schienen, und uns gar eindrücklich waren. Auch sind uns viele Schrift-Sprüche viel klärer und nachdrücklicher gewesen, als zur andern Zeit. Anfechtung lehret aufs Wort mercken. Nach der Mittags-Mahlzeit reichte uns iemand Geld, mit dem Begehren, es nach unserer Ankunft in Georgien unter die Saltzburger auszutheilen; welches er allem Ansehen nach GOtte in der Noth gelobet haben mag. Auf solche Weise hat diese Gefahr den Saltzburgern, wie zum geistlichen, also auch zum leiblichen Besten dienen müssen. Das heisst wol recht: **Denen, die GOtt lieben, müssen alle Dinge &c.**

Den 21sten. Gestern unter der Abend-Betstunde erhub sich ein kleiner Süd-Ost-Wind, der in der Nacht stärcker worden, also, daß wir heute einen guten Strich Weges zurück geleget. Zween Saltzburgische Männer sind kranck worden, etwa von der grossen Erschütterung des Schiffes. Herr Zwifler ist in arte medica ein sehr brauchbarer Mann, der sich nicht nur der Krancken auf dem ganzen

gantzen Schiffe ernstlich annimmt, sondern dessen Medicin auch GOtt bisher gesegnet hat. Anno 1734. Febr.

Den 22sten Febr. Auch heute ist der Wind so beschaffen gewesen, daß wir GOtt zu preisen Ursache haben. Gegen Abend trieb der Süd-West-Wind die Wellen so starck in die Höhe, daß wieder einige Furcht vor Gefahr entstund. Doch der himmlische Vater erhörte unser Seufzen, und gab die gantze Nacht hindurch still Wetter.

Den 23sten. Die Schiff-Leute machen solche Anstalt, daß es das Ansehen hat, als wären wir nahe am Lande. Auf dem gantzen Oceano haben wir nichts sonderliches observiret, ob man sich wol vorher eingebildet, sonderliche und Wunder-volle Dinge zu Gesichte zu bekommen. Unterweilen sprungen einige grosse und kleine Fische in die Höhe; doch haben die Schiff-Leute keinen fangen können, ob sie wol Angel und Hacken darnach ausgeworfen. Ausser den Fischen haben sich auch dann und wann einige grosse weisse Vögel sehen lassen, item fliegende Fische. Sehr wenige Schiffe sind uns begegnet. Mit denenjenigen, die uns nahe kommen, hat der Capitain durch ein Sprach-Rohr geredet, und sich einiger ihm zu wissen nöthiger Dinge erkundiget. Uber die Hälfte des Weges haben wir in der See dasjenige gesehen, was man in der Charte von America herbas flottantes heisst. Dieses See-Gras siehet aus wie Mooß, gelb wie Stroh, hat eigentlich keine Blätter, und hält in der Mitten einige Körnlein gleich den unreifen Weinbeeren groß. Solche Körnchen schlagen zu ihrer Zeit wieder aus, trennen sich von dem alten Grase los, und werden nach und nach wie ein Hut groß. Auf der Land-Charte stehet dis Gras nur in gewisser Distantz, es ist aber die halbe See damit bewachsen: doch steht es nicht eben gar dichte, sondern nur Strichweise. Die Schiffe haben gar nichts davon zu besorgen. In der Morgen-Stunde erhub sich contrairer Wind, der uns aber nicht zurück trieb, weil gleich darauf eine Meer-Stille entstand.

Den 24sten. War der Sonntag. Einem von uns fiel die Doxologie im Vater Unser in der Abend-Stunde ins Gemüth, und sonderlich das Wörtchen: **Dein ist die Kraft**; welches man GOtt im Gebet vorhielt. Er erhörete uns auch um seines Sohnes willen

Anno 1734. Febr. willen in der Abend-Stunde, indem ein kleiner Ost-Wind unser Schiff zu treiben anfing, der in der Nacht so schön und starck wurde, daß wir am Morgen den HErrn für diese Wohlthat nicht gnug preisen konten, und gar sehr im Glauben gestärcket wurden. Unsere Zuhörer waren auch so erfreuet, daß man ein GOtt Lob! nach dem andern aus ihrem Munde hörete. Einige sagten in Christlicher Einfalt: Wenn sie wüsten, welches Lied dem himmlischen Vater am liebsten wäre, sie wolten es mit tausend Freuden singen.

Den 25sten Febr. In der gestrigen Abend-Stunde lasen wir unsern Zuhörern die Auslegung der vierten Bitte aus dem sel. Brentio vor, darin sonderlich der letzte Theil sich vortrefflich auf ihre gegenwärtige und künftige Umstände schicket. Unter andern hieß es fol. 197. 198. „Da Elia vor der Isebel flohe, und ihn in der Wüsten „hungerte, schickte ihm GOtt durch einen Engel ein geröstet Brodt „und eine Kanne mit Wasser. Er hätte ihm eben so leichtlich sehr „köstlich Essen und Trincken schicken können; aber er hat ihm wollen „gemein Brodt und Wasser schicken, daß er die Seinen gewöhne, „daß sie nicht, was leibliche Dinge anbetrifft, alles überflüssig, reich„lich und über die Masse, sondern allein was zu ihrem Leben von„nöthen ist, begehren. Wir solten fürwahr hie die wunderbarliche „Schöpf- und Regirung aller Dinge fleissig ansehen. Denn GOtt „hätte uns wol erschaffen, und eine solche Speise geben können, wel„che uns, so wir sie einmal genommen, allewege oder ja viele Tage „hätte können erhalten; wie er denn diese seine Gewalt etwas hat „erzeiget am Elia, welcher, da er das geröstete Brodt gegessen, und „das Wasser getruncken, welches ihm der Engel brachte, durch „Kraft derselbigen Speise viertzig Tage und viertzig Nächte ging. „GOtt könte auch wol in dieser Welt ohne einige Speise und „Tranck unser Leben erhalten; aber es hat ihm nach seiner grossen „Weisheit also gefallen, uns eine solche Speise zu geben, die, nach„dem sie der Mensch zu sich genommen, bald verzehret, und nach „welcher der Mensch bald wieder hungerig würde, auf daß wir, wenn „uns alle Tage hungert, alle Tage auch GOtt den himmlischen „Vater anrufen, und von ihm die Speise zu rechter Zeit gewarten „solten. Auf daß wir aber an seiner Mildigkeit nicht zweifelten, hat „uns sein Sohn diese Form zu beten vorgestellet: Unser täglich Brodt

„gib

„gib uns heute; damit er uns genug zu verstehen gegeben, und verheis- „sen hat, daß sein himmlischer Vater so milde gegen uns sey, daß er „uns nicht allein Einen, sondern auch alle Tage ernehren will; und, ob- „schon keine Frucht auf dem Felde, kein Apfel auf dem Baum wach- „sen würde, daß er uns doch vom Himmel Brodt würde geben kön- „nen, und daß er uns auch wolle geben„ so wir nur in unserm Beruf „bleiben würden: wie er an den Kindern Israel und sonst solches „bezeuget, und Exempel vorgestellet hat. Derhalben, ob wir schon „nicht viele Früchte im Vorrath auf etliche Jahre haben, so haben „wir doch das Vater Unser, darin nicht allein die himmlischen Schä- „tze, sondern auch alle Dinge, so uns zur Erhaltung dieses leiblichen „Lebens vonnöthen, sind verfasset.„ Item fol. 200: „GOtt wird nicht „zugeben, daß, der in seinem Beruf wandelt, Hungers sterbe und „verderbe. Der Mensch, spricht er, lebet nicht allein vom Brodt, „sondern von einem ieglichen Worte, das da aus dem Munde GOt- „tes gehet, d. i. man soll allezeit GOttes Wort und Beruf gehorchen. „Denn, ob uns schon GOtt zu Zeiten dahin berufet, da uns dünckt, „daß man kein Brodt bekommen könne; doch schickt ers also, daß, „ehe denn er die, so er durch sein Wort berufen hat, und seinem Be- „ruf folgen, lässet Noth leiden, ehe müste die Ordnung der Natur „sich verändern, und ehe müste der Himmel Brodt regnen, ein Stein- „fels zum Brunnquell werden, und die Kleider nicht verschliessen oder „alt werden. Und Matth. VI, v. 33. spricht er: Suchet zum ersten „das Reich GOttes und seine Gerechtigkeit; so wird euch solches al- „les zufallen.„ Es ist dis ein recht gülden Buch, und der Segen, den uns GOtt schon daraus geschencket, ist unaussprechlich. Es hören auch andere, die bey uns sind, gerne darin lesen, dadurch uns manche Anleitung zu nützlichem Gespräch gegeben, und viel unnütz Geschwätz abgeschnitten wird.

Anno 1734. Febr.

Den 26sten Febr. Diesen Vormittag haben wir das erste mal donnern gehöret, zugleich hat es den gantzen Tag sanft und warm geregnet. Mit unserer Schifffahrt ist es etwas schwach fortgegangen, doch sollen wir nicht gar weit vom Lande ab seyn. Abends sahe man wieder starck blitzen, worauf wir ziemlich starcken West-Wind bekamen, der uns contrair war.

Den 27sten. Diesen gantzen Tag haben wir so starcken

Anno 1734. Febr. West-Sud-West-Wind gehabt, daß es einem Sturm nicht unähnlich sahe. Das Schiff wurde sehr starck von einer Seite zur andern geworfen, und die Leute geriethen in grosse Furcht. Diese Noth trieb uns wieder sehr ins Gebet und zu GOttes Wort. Durch göttlichen Segen hat alles wieder seinen grossen Nutzen an unsern Seelen gehabt. Den gantzen Tag hat die Sonne sehr hell und lieblich geschienen. Die Worte aus Joh. XIV, v. 13. 14. und Mich. VII, v. 18. 19. sind sehr an uns gesegnet gewesen. O wie lieb wird uns nun GOttes Wort, und in demselben die Psalmen! Auch haben wir in diesen Umständen unsere Weide gehabt in dem Weihnachts-Liede: **O JEsu Christ, dein Kripplein ist** rc. GOtt sey gelobet für alle heilsame Prüfungen!

Den 28sten Febr. Vergangene Nacht hat sich das starcke Blasen des West-Windes gelegt. Ob uns wol der Wind nicht gar favorable war, so konten wir doch etwas fortschiffen. In der Bet-Stunde lobeten wir den HErrn für seine Beschirmung und Abwendung aller Gefahr, und machten uns den in der Ordnung folgenden 61sten Psalm zu Nutze, der gar fein nach unsern Umständen eingerichtet ist. Nachmittags wurden einige von unsern Saltzburgern eines Schiffes in der Ferne gewahr, und, nachdem man es dem Capitain angezeiget, sahe er mit seinem tubo optico darnach, und weil es weder weiter ging, noch näher kam, ja sich zuweilen gar aus dem Gesichte verlor, vermuthete er, daß es ein auf den Sand gerathenes Schiff wäre. Und weil die See fast gantz stille war, ließ er ein Boot aussetzen, und schickte damit fünf Schiff-Knechte hin, alles genau zu besichtigen, und die noch lebende Menschen aufzunehmen. Diese brachten nach Verlauf einer guten Stunde die Nachricht, daß es ein umgestürtzet Schiff sey, welches in dem letzten starcken Winde müsse Noth gelitten haben, und gantz voll Wasser auf der Seite liege. Sie vermutheten, daß die Schiff-Leute noch möchten entkommen seyn, weil man die Boote nicht mehr sehen könte. Nahe ans Schiff hätten sie sich nicht wagen dürfen, weil viele grosse Fische herum geschwommen, die auch wol nach lebendigen Menschen schnappen solten, wo sie ihnen zu nahe kommen. Der Vater im Himmel sey gelobet, der uns Elende aus aller Noth und Gefahr errettet hat!

Den

Den 1sten Mart. Vergangene Nacht hat uns GOtt wieder einen recht favorablen Wind gegeben, mit welchem wir hoffentlich unter seinem Geleite und nach seinem Willen ans Land kommen werden. Er thue, was ihm gefällt; sein Wille ist der beste. Einer auf dem Schiff ward heute durch GOttes Wort überaus kräftig erwecket; und wie er sonst vielmal den ernstlichen Vorsatz gefasset, sich zu GOtt von gantzem Hertzen zu bekehren, und keine Schmach und Leiden zu scheuen: so versicherte ers heute aufs neue unter vielen Thränen und sehr beweglichen Worten; fiel auch einem von uns um den Hals, und danckete GOtt, der ihn so wunderbar zu uns geführet, und ihm auch auf der See den Weg zum ewigen Leben zeigen liesse. Was der himmlische Vater durch sein Evangelium an den meisten unter uns für unaussprechliche Barmhertzigkeit thue, wird die Ewigkeit einmal klar machen. GOtt schencke uns allen Treue und Beständigkeit! Anno 1734. Mart.

Den 2ten. Gestern Abend erhub sich wieder ein sehr starcker Wind, der uns gantz contrair war, und unser Schiff wieder sehr erschütterte. Doch hat GOtt allen Schaden gnädig abgewandt. Er helfe uns ferner um Christi willen! Die Worte Jes. XLI, v. 14. haben in dieser Noth grossen Segen gehabt.

Den 3ten. Heute früh um 4 Uhr änderte sich der Wind, und war so favorable, daß wir viele Meilen zurück legten. Doch war er sehr starck, daß nur in allen zwey Segel gebrauchet werden konten, daher es etwas fürchterlich und unruhig im Schiffe aussahe. Dem ungeachtet hat uns GOtt aus seinem Wort an diesem Tage grosse Erbauung, und in allen bekümmerten Umständen überschwänglichen Trost gegeben. Die heilige Schrift und die Kraft-Sprüche in derselben segnet der Vater im Himmel so an uns, daß wir oft ein recht himmlisches Vergnügen darüber haben, und in aller Seelen- und Leibes-Noth kräftig aufgerichtet werden. Zur Erbauung anderer und zu unserer eigenen Erinnerung schreiben wir sie auf. Ps. LXII, v. 12. LXV, v. 3. Jerem. XVII, v. 5. 7. und folgenden. Jes. XXXI, v. 5. 1 Sam. VII, v. 12. 2 B. Mos. X, v. 26. Ezech. XXXIII, v. 11. Mich. VII, v. 18. 19. 1 Joh. II, v. 1. 2. Jes. XLI, v. 14. Ps. XIII, v. 6. Luc. XVIII, v. 7. 8. Joh. XIV. Als wir des Abends in der Bet-Stunde beysammen waren, wurde ge-

Anno 1734. Mart. sagt, daß man Land sähe; worüber bey den Saltzburgern ungemeine Freude entstand, und wir haben mit ihnen GOtt angelobet, ihn mit dem Liede: **HErr GOtt, dich loben wir,** rc. zu preisen, und jährlich ein Danck-Fest zu seinen Ehren zuzubringen, an welchem wir ihnen die Proben der göttlichen wunderbaren Führungen aus unserm Diario aufs neue zu Gemüthe zu führen versprachen. Die Ausdrücke, die einige dabey brauchten, waren sonderbar, und zeugten von der Erkäntniß ihres Elendes und der grossen Güte GOttes. Wir haben unter diesen lieben Seelen einen rechten Himmel auf Erden. Kurtz vor Schlafengehen wurde uns abermal erzehlet, daß man in Augsburg fleissig für unsern Transport bete, und damit so lange continuiren werde, bis sie von unserer Ankunft in America zuverläßige Nachricht bekommen. Hiebey erinnerten wir uns mit Vergnügen dessen, was uns in Halle bey Uberreichung der Vocation gesaget wurde; nemlich: Wir könten versichert seyn, daß viele rechtschaffene Christen und Kinder GOttes, denen unser Vorhaben bekannt würde, für uns und unsere Zuhörer baten; welches uns im Glauben sehr stärckte.

Den 4ten Mart. In der heutigen Morgen-Betstunde liessen wir uns von unsern Zuhörern solche Sprüche sagen, an welche sie sich in den bisherigen Umständen am meisten gehalten: da denn unter vielen erbaulichen Schrift-Sprüchen sonderlich das 2te Capitel Sirachs angeführet wurde, welches wir ihnen vorlasen, und grosse Erbauung darin fanden. Es ist ungegründet gewesen, daß man gestern Abend Land gesehen. Man hat ein Schiff dafür angesehen, das uns heute begegnete, und von Caroline nach Pensylvanien fähret. So viel wissen wir, daß wir nicht weit vom Lande sind, könten auch mit dem jetzigen guten Nord- und Ost-Winde leicht hinkommen, wenn der Capitain nicht aus Vorsichtigkeit das Schiff langsam gehen liesse, weil wir nicht gar zu hoch Wasser haben. Ein Ehemann von den Saltzburgern klagte es einem von uns, daß sein Weib wegen ihrer Sünden, und des daher zu befürchtenden Zornes GOttes sehr bekümmert wäre. Man fand sie auch sehr weinen und klagen. Doch gab GOtt Gnade, daß ihr aus dem Evangelio ans Hertz geredet wurde. (Vergleich. Jes. XL, 1.) Ein ander Saltzburger in der Nähe hörete die Trost-Sprüche, und danckte hernach mit sehr

freundlichen Worten für den Trost und guten Unterricht, den er gehöret, und den er auch sehr nöthig hatte. Da lässt sichs gut Evangelium predigen, wo man solche hungerige und treue Zuhörer hat. Den Armen wird das Evangelium geprediget. Anno 1734. Mart.

Den 5ten Mart. Heute früh ungefähr um 9 Uhr ließ uns der Vater im Himmel die Sonne aufgehen, welche Wohlthat wir uns seit gestern, da wir dem Lande ziemlich nahe gekommen zu seyn vermutheten, ausgebeten haben. Nach Aufgang der Sonnen rief ein Schiff-Knecht vom Mastbaum, er sähe Land; und nicht lange darauf konte man es auch unten auf dem Tillac ziemlich deutlich erkennen. Wir gingen darauf zusammen, und bezahleten dem HErrn unser Gelübde mit dem Liede: **HErr GOtt, dich loben wir, rc.** Der 66ste Psalm, welcher eben in der Ordnung zu betrachten folgte, machte uns groß Vergnügen und Lob GOttes, weil er sich gantz unvergleichlich auf unsere Umstände schicket. Zuletzt las man ihnen etwas aus dem 5ten Cap. Josuä vor, mit der Application, daß die, so es vor andern nöthig, die wenigen Tage auf der See, ehe sie ans Land kämen, zur Beschneidung der Hertzen anwenden möchten.

Den 6ten. Ob wir wol das Land gesehen so haben wir doch weder gestern noch heute hinkommen können, sondern sind von dem contrairen Winde weiter in die See zurück getrieben worden. GOtt verfähret gar wunderbar mit uns. So bald wir das Land sahen, erhub sich contrairer Wind, da wir vorher Meer-Stille hatten. GOtt giebt uns Zeit, die inwendigen Götzen von uns zu thun, und unsere Hertzen recht beschneiden zu lassen, ehe wir noch ans Land kommen: woran wir uns und unsere Zuhörer fleissig erinnern. Auch erinnerten wir uns in der Bet-Stunde dessen, was man in den Büchern Mosis von den Juden lieset, welche zwar auch unterweilen ihr Land von ferne gesehen, aber doch so lange auf Einer Stelle liegen bleiben, oder von einem Ort zum andern ziehen müssen, wie ihnen der HErr in der Feuer- und Wolcken-Seule Ordre gegeben. Einige Tage her ists in dieser Gegend ziemlich kalt gewesen, heute aber war ein sehr lieblicher und warmer Tag. GOtt hat uns auf unser armes Gebet wieder guten Wind geschencket, mit dem wir hoffen bald nach Charlstown zu kommen.

Den 7ten. Ohneractet wir guten Wind haben, wird doch

Anno 1734. Mart. das Schiff nicht nach Charlstown gehen, sondern so lange an einem sichern Orte Ancker werfen, bis wir einen Piloten bekommen, der uns an Ort und Stelle bringen soll. Wir bekamen Freyheit, mit unserm Capitain auf einer Chaloupe nach Charlstown zu gehen, wo wir uns unsere Amts-Kleider wolten machen lassen. Weil es aber hieselbst kein Schneider verstehet, so müssen wir sehen, ob und wie wir an einem andern Ort zu unserm Zweck kommen können. Dieses Charlstown präsentiret sich nicht nur von ferne auf der See gar wohl, sondern ist auch ordentlich, obwol nicht kostbar, gebauet, und ist ohne Mauren. Was wir hie angemercket, bestehet in folgendem:

1) Daß alles hier, ausgenommen einige Victualien, sehr theuer.

2) Daß man hier Geld aus Pappir hat, darauf das pretium mit Buchstaben ausgedrucket ist. Giebt man den Leuten gleich Gold- oder Silber-Müntze, so geben sie doch nichts anderes als Pappir wieder. Dieses Geld gilt in gantz Carolina.

3) Daß alle, die nur arbeiten wollen, hier ihr Brodt haben können, ob es gleich theuer ist.

4) Daß hier viel mehr Mohren als weisse Leute sind, die alle zwar sehr zur Arbeit, aber zum Christenthum gar nicht angehalten werden. Sehr wenige, oder gar keine, mögen getauft seyn. Die übrigen leben was das Sechste Gebot betrifft, und in andern Stücken wie das Vieh. Man bringet gantze Schiffe voll aus Africa her zum Verkauf.

5) Daß es schon ietzt überaus heiß ist, obwol erst der Frühling angegangen. Schon zu dieser Zeit blühen die Bäume, und die Gärten sind mit Kohl, Rüben, Rettig, Salat und andern Garten-Früchten angefüllet.

6) Daß wir auch hier einige Teutsche angetroffen, die sich über unsere Ankunft sehr gefreuet, und der heiligen Communion halber zu uns reisen werden. Der Buchdrucker, mit Namen Timotheus, ist auch ein Teutscher, welcher Auctor von den hiesigen Zeitungen ist.

7) Daß vor drey Wochen gleich vor der Stadt ein reich beladen Schiff, aus Versehen eines Schiff-Jungen, gantz verbrannt worden.

8) Daß es zwar grosse Commodität ist, viele Sclaven zu haben,

ben, die Arbeit zu bestellen; es ist aber solche Commodität mit vieler Gefahr verknüpfet, indem die Mohren, derer allein in Carolina dreyssig tausend seyn sollen, den Christen nicht getreu, sondern sehr heimtückisch sind. Anno 1734. Mart.

9) Daß wir von dem Herrn Oglethorpe in grosser Liebe aufgenommen worden, und mit ihm bey dem Herrn Gouverneur, einem sehr leutseligen und guten Herrn, gespeiset haben. Herr Oglethorpe erzehlte viel löbliches von den Heyden, die unsere Nachbaren seyn sollen, davon etwas in der Nachricht von den Indianern angeführet werden soll. (*)

Herr Oglethorpe sorgte auch gleich für diesen Transport, und ließ einen gantzen geschlachteten Ochsen, ein Faß Wein, frisch Wasser und Garten-Früchte für sie zu Schiffe bringen, schickte auch einen feinen Mann mit ins Schiff, welcher die Leute accommodiren, und uns, weil er des Weges kundig, nach Georgien bringen solte.

Weil wir unser Diarium in Ordnung gebracht hatten, und eben ein Schiff nach London gehen wolte, so schickten wir dasselbe an den Herrn Hof-Prediger Ziegenhagen. Die Zeit ließ nicht zu, viel zu schreiben. (**)

Den

(*) Der Herr von Reck giebt in seinem Diario von diesem Orte und der Provintz Carolina folgende Nachricht: Charles Town ist eine artige Stadt und Seehafen, und hat ein florisantes Commercium, sie ist auf einer Ebene erbauet, hat breite Strassen, und gute Häuser, deren einige von Backsteinen, die mehresten aber von Holtz aufgeführet sind. Das weisse Brodt ist hier sehr theuer, weil sonst kein weisses Mehl zu haben, als was die Vornehmen auf ihren Plantationen zu eigenen Gebrauch machen, und das ist sehr gut; oder was von denen Nördlichen Colonien, oder auch von Engelland dahin gebracht wird. Der Reiß ist hier vortreflich und wohlfeil. Man siehet eher fünf Negros, denn einen Weissen, und werden jährlich fast 3000. neue dazu gebracht, so daß man bey 30000. Negros in dieser Provintz zehlet, welche nebst ihren Kindern, Kindes-Kindern, und allen Nachkommen auf ewig Sclaven sind: Weil sie auch dabey übel tractiret werden, so hegen sie einen heimlichen Haß, und suchen nur eine bequeme Gelegenheit, gegen ihre Herren zu revoltiren, wie sie kürtzlich auf der Insul St. Thomas und St. Jonas, welche denen Dänen und Schweden zugehören, gethan haben.

(**) Aus des Herrn von Reck der Societät in Frantzösischer Sprache Aber-

Anno 1734. Mart.

Den 8ten Mart. Der contraire Wind ließ es nicht zu, mit der Chaloupe wieder an unser Schiff zu kommen, ob wir wol schon ausgefahren waren. Ein Schuhmacher aus Nürnberg, der vor einigen Monaten nach America gefahren war, erzehlete uns, daß sie nicht nur funfzehn Wochen unterwegens gewesen, sondern daß auch im grossen Sturm alle Wasser-Fässer, ausser Eins, zerschlagen worden. Da nun alle auf dem Schiffe befindliche sechtzig Personen wegen des Wasser-Mangels den Tod vor Augen gesehen, habe sich GOtt ihrer erbarmet, und einen überaus starcken Regen fallen lassen, daß sie damit viele Fässer anfüllen, und also dem Tode entgehen können. Weil sich in Charlstown Gelegenheit nach Pensylvanien fand, so schrieben wir einen Brief an den Herrn Siron. Er wird uns hoffentlich besuchen, und möchten wir seiner, einiger Umstände wegen, nöthig haben.

Den 9ten Heute brachte uns der liebe GOtt wieder zu unsern lieben Zuhörern, worüber grosse Freude entstand. GOtt hatte sie alle gesund erhalten, und sie hatten sich unter einander aus GOttes Wort fleissig erbauet, welches sie uns zu unserer grossen Erweckung in der Abend-Betstunde erzehleten. Auch waren sie über die neue Wohlthaten des Herrn Oglethorpe sehr erfreuet. Einer sagte: GOtt hätte ihnen, wie den Kindern Israel in der Wüsten, Wein, als eine Probe des guten Landes, entgegen bringen lassen. Er zielte damit auf den für sie mitgebrachten Wein, der ihnen allen reichlich ausgetheilet wurde.

Den 10ten. Gelobet sey GOtt, der uns auch noch diesen Reminiscere-Sonntag auf dem Wasser zubringen lassen. Er hat wieder Grosses an uns gethan. Im Leiblichen erquickte er uns durch gesundes Essen und Trincken, und weil wir bey sehr schöner und lieblicher Meerstille am Ufer unsers lieben Georgiens lagen, und die Vögel lieblich singen hörten, wurde alles munter im Schiffe. Es war uns gar

übergebenem Diario: Den 7ten Mart. 1734. Herr Oglethorpe zeigete mir einen Riß von Georgien, und gab mir Freyheit, eine Gegend für die Saltzburger auszusuchen, entweder nahe an der See, oder weiter ins Land hinein. Ich acceptirte diese Gewogenheit, und erwehlte einen Ort 21 Meilen von Savannah-Stadt, und 30 Meilen von der See, wo Flüsse, kleine Hügel, klare Bäche, kalte Spring-Quellen und viel Gras befindlich.

gar erbaulich, daß wir an diesem Tage an die Grentzen Georgiens kamen, da im Evangelio gelehret wird, daß JEsus an die heydnische Grentzen gegangen, nachdem er von seinen eigenen Landes-Leuten viel Ungemach und Verfolgung ausgestanden. Man verglich unter andern mit dem Evangelio das 32ste Capitel des ersten Buchs Mosis, darin wir finden, daß sich der reisende Jacob 1) der vielen Wohlthaten GOttes danckbarlich erinnert, 2) sich zwar vor seinem grimmigen Bruder gefürchtet, aber endlich 3) unter Gebet und Thränen (vergl. Hos. XII, v. 5.) von aller Furcht befreyet, und des Segens Christi theilhaftig worden. (vergl. Eph. I. gantz.) Der andere Punct wurde vornehmlich eingeschärfet, weil einige sehr besorget waren, sie möchten, wie erzehlt worden, in ihrem Lande vor dem Uberfall der Feinde nicht gar zu sicher seyn. Siehe 1 B. Mos. XXXI, v. 24. vergl. v. 29. Item: Wenn iemandes Wege dem HErrn gefallen, so macht er auch seine Feinde mit ihm zufrieden. Anno 1734. Mart.

Den 11ten Mart. Unser Schiff ist auf den Sand gerathen; daher man das Trinck-Wasser aus den Tonnen, das man ietzt nicht mehr nöthig hat, ausgelassen, und also das Schiff erleichtern will.

Den 12ten. Gestern Abend gegen 10 Uhr half uns GOtt wieder vom Sande herunter, und konte das Schiff an einem bessern Ort die Nacht hindurch unter Ancker geleget werden. Hätte GOtt nicht eine ausserordentlich starcke Fluth geschicket, würden wir nach Aussage einiger Fremden, die aus Georgien zu uns gekommen, länger haben liegen, und das Schiff mit vieler Mühe los arbeiten müssen. In allen solchen Dingen haben wir Stärckung des Glaubens: denn GOtt erhöret Gebet. Wir sind schon seit dem Sonntag in dem Savannah-Fluß, der auf beyden Seiten sehr lustige Gegenden hat, darin man überaus viele Vögel siehet und singen höret. Der Fluß selbst ist dreymal so breit als die Saale, wo sie am stärckesten ist, und breiter als der Rhein, auch 16 bis 25 Fuß tief, hat viele Fische und Austern. In Charlstown kam ein Teutscher Zimmermann auf unser Schiff, um mit nach Georgien zu gehen; denselben nöthigte der Capitain, daß er sich entschloß, auf einem Kahn voraus in das Städtchen Savannah zu reisen, wohin er auch noch gestern Abend, weil es nur zwo Stunden von unserm Schiffe ist, gekommen war. Hier machte er es kund, daß unser Schiff

Anno 1734. Mart. auf dem Sande läge, und unsere Leute die Gegend nicht recht wüsten. Darauf sich ein verständiger Schiffer resolviret, uns zu Hülfe zu kommen. Dieser brachte unser Schiff bey angelaufener Fluth geschwind an Ort und Stelle, und das geschahe gegen 12 Uhr zu Mittage. An dem Ort, wo unser Schiff anlanden solte, hatten sich fast alle Einwohner der Stadt Savannah, die seit Einem Jahre ziemlich angebauet ist, versammlet, löseten etliche Canonen, und machten ein Freuden-Geschrey: worauf unsere Schiff-Knechte und die übrigen Engländer im Schiff auf eben solche Weise antworteten. Einige von uns wurden mit einem Boot gleich abgeholet, und theils in der Stadt, theils im Walde und in dem neu angelegten Garten der Trustees herumgeführet. Inzwischen wurde eine gar gute Mahlzeit für uns zugerichtet. Die Saltzburger aber, welche noch im Schiffe mit frischem Fleisch gespeiset wurden, bekamen hernach am Lande sehr schönes gesundes Englisches Strang-Bier. Und weil ihnen sonst viel Liebe und Freundlichkeit von den Einwohnern erzeiget wurde, und ihnen die schönen Gegenden vom Lande wohl gefielen, waren sie sehr frölich und lobeten GOtt. Wir musten, nebst dem Herrn Commissario und Herrn Zwiflern, in des Predigers Herrn Quincy (*) Hause logiren, welcher auf einige Monate zu seinen Eltern nach Neu-England gereiset ist, und uns eben in Charlstown begegnete.

Den 13ten Mart. Für unsere Saltzburger wurde ein Gezelt zubereitet, darunter sie so lange wohnen sollen, bis Herr Oglethorpe aus Charlstown zu ihnen kommt. Ein Jude, der auch hier Land bekommen, nahm die Saltzburger zu sich, und tractirte sie zum Frühstück mit einer guten Reiß-Suppe. GOtt hat hier einige Leute erweckt, die sich sehr freundlich zu uns halten, und uns alle Liebe erweisen. Es giebet hier zu gewissen Zeiten viel groß und klein Ungezieser, unter andern sehr kleine schwartze Fliegen, die den Leuten haufenweise um den Kopf und Hände fliegen, und stechen. Damit nun die Arbeits-Leute in ihrer Arbeit nicht gehindert werden, so machen sie ein grosses Feuer gegen den Wind, der den Rauch auf sie zutreiben und das Geschmeiß wegjagen muß. Das Land ist, nach Aussage der Einwohner, gar fruchtbar. Es wächset hier ein gewisses Kraut, Mear-

(*) Der Herr Quincy ist auf die Kosten der grossen Societät de propaganda fide als Missionarius nach Savannah gesandt worden.

Meartel genannt, welches grüne Beeren träget. Dieselben werden gekochet, und aus dem Extract, der oben schwimmet, machen sie hernach Lichter, die grün und fein aussehen, doch nicht so gut, als die weissen Lichter brennen. (*) Anno 1734. Mart.

Den 14ten Mart. Gestern Abend fingen wir zum ersten mal an unsere Bet-Stunden am Lande, und zwar in der hiesigen Kirche, zu halten, womit wir heute und künftig, so lange wir hier sind, zu continuiren Erlaubniß haben. Die Einwohner dieses Orts kommen auch herbey, und bezeigen sich gar devot. Auch Juden, deren zwölf Familien hier seyn sollen, finden sich ein, und hören andächtig zu. Sie verstehen etwas Teutsch. Die Kirche ist nur von einigen Brettern zusammen geschlagen, und hat weder Fenster noch Chor, sondern nur Dach und Fach. Uns aber ist sie sehr commode, und den Saltzburgern sehr angenehm. Auch in den Häusern hat man, an statt der gläsernen Fenster, nur Pappir, Leinwand, oder die blossen Fenster-Laden. Diesen Nachmittag führete uns einer zu den Indianern, welche in dieser Nachbarschaft wohnen. Wir traffen sie in solchen Umständen an, daß einem das Hertz im Leibe darüber bluten möchte. Kurtz vorher waren unsere Zuhörer auch bey ihnen gewesen, und durch solchen jämmerlichen Anblick zu gleichem Mitleiden und Wehmuth beweget worden. In dieser Wehmuth gingen wir mit einander in die Betstunde, in welcher uns GOtt unvermuthet auf den Spruch führte: **Also hat GOtt die Welt geliebet** rc. Joh. III, v. 16. Wir erweckten uns zur Danckbarkeit gegen GOtt für das heilige Evangelium, zumal da wir an den Indianern gesehen, was die Ermangelung dessen für ein Jammer ist. Zugleich schöpften wir die Hoffnung, GOtt werde es noch ferner deutlich zeigen,

(*) Aus des Herrn von Reck Diario: Den 13 Mart. Ich besuchte heute die Indianer, und ihren König Tomo Chachi. Ich besorgete etwas Rosinen, so sie lieben, und ließ sie unter ihnen austheilen. Als, nach unserer Zurückkunft von denen Indianern, die nur etwa hundert Schritte von der Stadt ihre Hütten aufgeschlagen hatten, die Abend-Betstunde gehalten, und gefragt wurde, was an diesem Tage iedem mercklich gewesen wäre, gab ein Saltzburger zur Antwort: daß ihm der Spruch, Joh. III, v. 16: Also hat GOtt die Welt geliebet, bey dem heutigen Zuspruch der Indianer, erst recht lebendig und verständlich worden wäre.

Anno 1734. Mart. gen, daß er die Welt geliebet habe, und noch liebe. In welcher guten Hoffnung wir durch den 72sten Psalm, der in der Ordnung zu betrachten folgete, noch mehr gestärcket wurden, GOtt werde sich, wie anderer, also auch noch dieser armen Heyden erbarmen. Wir werden fleissig für sie beten. Menschen-Rath ist hier sehr theuer, wie ihnen zu helfen, weil ihre Sprache zu lernen überaus schwer fallen möchte.

Der Herr Oglethorpe kam heute hier an, und empfing unsere Saltzburger und uns sehr freundlich. Er wird nun Anstalt machen, daß unsere Leute bald an Ort und Stelle kommen. Zu Mittage speiseten wir bey ihm. (*)

Den 15ten Mart. Der Herr Oglethorpe ist ein Herr von ausnehmend schönen Qualitäten. Und weil ihme daran viel gelegen, daß auch die arme Indianer zum Erkäntniß GOttes kämen; so ermahnete er uns heute, ihre Sprache zu lernen, die in allen ohngefähr nur tausend primitiua hat. Unsere Saltzburger sind gar nachdrücklich gewarnet worden, sich eines gewissen süß-schmeckenden Brantweins, Room genannt, der auf der Insel Jamaica aus der Grund-Suppe vom Zucker verfertiget wird, mit allem Fleiß zu enthalten, weil dis Geträncke schon vielen den Tod gebracht. Verständige Leute, die sie in diesen Tagen besuchet, haben ein groß Wohlgefallen an ihrer Devotion und gantzem Betragen, und prophezeyen daher dem Lande viel Gutes. (**) Den

(*) Aus des Herrn von Reck Diario: Den 14ten Mart. Herr Oglethorpe hatte Befehl gegeben, drey Pferde zu meinen Diensten bereit zu halten, um das Land zu recognosciren, und den Ort zu besehen, wo sich die Saltzburger niederlassen solten. Ich ritte also diesen Morgen um 9 Uhr mit einem Connetable und Geleits-Mann aus. Wir kamen aber, nachdem wir ein oder zwo Meilen zurückgeleget, in einen dicken Wald, worin wir viele tiefe Bäche und Moräste antraffen, deren wir einige nicht ohne grosse Beschwerlichkeit und Gefahr passirten. Als uns aber immer mehrere, die noch gefährlicher und impracticabler zu passiren waren, vorkamen; so kehreten wir heute wieder nach der Stadt zurück.

(**) Aus des Herrn von Reck Diario: Den 15ten Mart. Heute empfing ich die Liste der Provision, und Handwercks-Zeug für die Saltzburger. Der Herr Oglethorpe und Herr Jenys, Sprecher der Assem-

Den 16ten Mart. Es wohnte heute früh ein Englischer Garnison-Prediger aus Port-Royal unserm Gottesdienste bey, und ging hernach mit in unser Logis. Er freuete sich sehr über uns und unsere Zuhörer, und versicherte uns seiner beständigen Freundschaft und Beystandes, übernahm auch dafür zu sorgen, daß unsere Amts-Kleider verfertiget, und die dazu nöthige Dinge in Charlstown angekaufet würden. GOtt sey auch für diese Wohlthat gelobet! Wir gedencken nun in Georgia mit einander zum heiligen Abendmahl zu gehen; daher wir uns und die Unsrigen in den Bet-Stunden und sonst fleissig ermuntern. Die lieben Leute haben sich längst darnach gesehnet, und hoffen wir, GOtt werde uns allen viele Barmhertzigkeit schencken. Aus recht väterlicher Fürsorge des Herrn Oglethorpe sind den Saltzburgern auf vierzehn Tage ihre Victualien an Brodt, weissem Mehl, Fleisch, Reiß, Bohnen, Küchen-Zucker rc. gegeben worden. Nachhero sollen sie das Ihrige auf ein Vierthel Jahr bekommen, daß sie alles in ihrer Oeconomie nach ihrem Gefallen eintheilen und zubereiten können. Uberdem hat der Herr Oglethorpe allen und ieden sechs Pfund Brodt zum Geschencke reichen lassen, und sie seiner fernern Gewogenheit und Fürsorge versichert. Die lieben Leute sind über diese Wohlthat sehr erfreuet, und

Anno 1734. Mart.

Assemblee in Caroline, traffen gestern von Charles-Town in Savannah ein. Ersterer hatte aus Liebe zu unsern Saltzburgern seine Reise nach England eingestellet, und war entschlossen, sie vor seiner Abreise noch etablirt zu sehen. Als ich ihm erzehlte, daß die Fluth und der Regen mein Vorhaben, den Wald zu Lande zu passiren, zernichtet, war er selbst willens, sich auf den Weg zu machen, mir die Gegend zu zeigen, und zu sehen, welchen Ort ich erwehlen würde. Herr Jenys verlangte ihn zu begleiten, und ich nahm mir selbst die Ehre von dieser Partie zu seyn. Herr Oglethorpe sandte zu dem Indianischen König, um ihm zween Indianer mitzugeben, so vor ihn unterwegens jagen solten. Der König bewilligte nicht allein solches, sondern der oberste Kriegs-Capitain Tuskenovi kam selbst aus besonderer Zuneigung und Liebe zu dem Herrn Oglethorpe, nebst denen andern Indianern, uns Gesellschaft zu leisten. Wir setzten uns in ein Boot, und nachdem wir sechs Meilen auf dem Savannah-Fluß hinauf geschiffet, landeten wir an einen Ort, wo ein Haus von einem, Namens Musgrove, aufgebauet wurde.

Anno 1734. Mart.

und preisen GOtt dafür. Auch unsers Unterhalts halben solte Anstalt gemachet werden; wir zeigten aber an, daß wir unser Salarium bekommen hätten, daher wir nichts umsonst begehrten, sondern diese Wohlthat andern überlassen wolten. (*)

Den 17ten Mart. Vergangene Nacht hat ein Weib, die sich in unserer Gesellschaft befunden, einen jungen Sohn zur Welt gebracht. GOtt hat, wie sie saget, was ausserordentliches an ihr gethan, daß sie nicht in dem engen Schiffe in solche Umstände gekommen, obwol ihre Zeit schon vor 4 Wochen um gewesen: auch iezt habe GOtt sie und ihr neugebornes Kind aus augenscheinlicher Todes-Gefahr errettet. Welches alles man diesen beyden Ehe-Leuten, nach Beschaffenheit ihrer Umstände, zu Nutze gemacht, und sie zur wahren Gottesfurcht, welches die beste Danckbarkeit gegen GOtt für diese Wohlthat seyn würde, auf eine Evangelische Weise ermahnet. Obwol erst der Frühling hier angegangen, so ists doch etliche Tage her so heiß gewesen, als in Teutschland kaum in den heissesten Hunds-Tagen seyn

(*) Aus des Herrn von Reck Diario: Den 16ten Mart. Nachdem wir in einem Gezelte, so wir unter dem Schatten eines Baumes an den Ufer des Flusses verwichene Nacht aufgeschlagen hatten, wohl geruhet, begleitete ich den Herrn Oglethorpe zu Pferde; der Herr Sprecher aber, und die übrigen gingen zu Wasser. Wenn iemand fragen würde: wie es möglich seye, ein Land, so mit Wald bedecket, und darin viele Flüsse und Moräste aller Orten anzutreffen sind, zu passiren? so dienet zu wissen, daß, seit dem sich die Colonisten in Georgien niedergelassen, die Wege durch gezeichnete Bäume, in einiger Abscheelung der Rinde, gemacht worden, welche weisen, wo man sich hinwenden, und wo man die Flüsse passiren solle. Kaum hatten wir einen Morast mit Rohr bedeckt durchwatet, so gelangten wir an einen Fluß, welcher keine Fuhrt und hohe Ufer hatte. Die Indianer worfen sich hinein, und führten unsere Pferde schwimmend hinter sich hindurch; wir aber krochen über einen grossen Baum, welcher niedergehauen, und über den Fluß statt einer Brücke geleget worden. Nachdem wir einige Meilen weiter geritten, auch noch einen andern Fluß passiret, überfiel uns die Nacht. Unser Nacht-Quartier nahmen wir auf einem kleinen Hügel, machten um uns herum ein Feuer, lagerten uns mit denen Indianern, und verzehreten mit einander einen Indianischen Hahnen, welchen uns unsere Indianische Jäger zum Abend-Essen gebracht.

seyn kann. In der Nacht, gegen Morgen und Abend ists desto lieblicher. Die Hitze soll den Früchten auf dem Felde und in den Gärten nichts schaden, weil des Nachts alles durch einen sehr starcken Thau, der aber den Menschen sehr schädlich seyn soll, erfrischet wird. Einem ieden Hause ist ein ziemlich Stück Land zugetheilet, daraus die Leute ihre Gärten machen, allerley Küchen-Kräuter und Früchte zu pflantzen. Jetzt ist wenig grünes in den Gärten, weil man sie unlängst angeleget hat. Die Häuser und Gärten sind nach Mathematischer Egalität eingerichtet, welches, wenn es wird recht in den Stand gebracht seyn, ein artiges Ansehen geben wird. Es fehlet den Leuten nicht an Pferden, Kühen, Hühnern rc. Doch sind Milch, Eyer und andere Victualien (ausser das Schweine-Fleisch) fünf bis sechsmal theurer als in Teutschland, weil man theils die Viehzucht noch nicht verstehen mag; theils gedachtes Vieh nicht geschlachtet, sondern zur Vermehrung aufbehalten wird. Die Kühe gehen Tag und Nacht mit einer Schelle am Halse im Walde herum. Man nimmt sich fast nicht die Mühe, sie aufzusuchen, und die Milch von ihnen zu nehmen. Das macht den Leuten hier die gröste Beschwerniß, und hindert sie am Säen und Pflantzen, daß so sehr viele Bäume dichte beysammen stehen, die sie erst ausrotten müssen; womit es gar langsam hergehet.

Anno 1734. Mart.

Dieser Sonntag ist uns wieder durch GOttes Gnade ein recht vergnügter und seliger Sonntag gewesen. Unsere Zuhörer fanden sich in unserm Logis ein, und meldeten sich, in dieser Woche ihren Gedächtniß-Tag zu halten, und zum heiligen Abendmahl zu gehen. Man betete mit ihnen, und erbauete sich mit einem einfältigen Gespräch. Wir bemühen uns aus allen Kräften recht einfältig zu werden, weil wir gemercket, daß der liebe Heiland, der auch gar einfältig mit seinen Jüngern und andern Menschen umgegangen ist, auf den einfältigen Vortrag und Umgang mit Seelen den grösten Segen leget. Die lieben Leute lieben uns sehr, und aus dieser hertzlichen Liebe entstehet eine unzeitige Hochachtung, die sie hindert, daß sie nicht so recht frey, einfältig und vertraulich mit uns umgehen wollen; welches wir nach allem Vermögen gerne verhüten wolten. GOtt wird auf unser Gebet uns auch hiezu immer mehr Gnade geben.

Anno 1734. Mart. ben. GOtt ist sehr treu, wenn er nur siehet, daß seine Knechte nichts anders suchen, als sich, und die sie hören, selig zu machen. (*)

Den 18ten Mart. Einer von uns muste heute zu Mittage bey einem hiesigen Kaufmann nebst dem Englischen Prediger aus Port-Royal speisen, da man denn hörete, wie sie unter einander den Saltzburgern mancherley gar schöne praedicata gaben, als: daß sie nicht allein in ihrem Fleiß und Arbeitsamkeit, (denn heute und in der vorigen Woche haben sie am Wasser etwas arbeiten helfen,) sondern auch in Religions-Sachen den Einwohnern hiesiges Orts ein gut Exempel geben. Sie gehen zweymal aus ihrem Gezelt in die hiesige Kirche, wo wir ihnen eine Stunde lang das Wort GOttes verkündigen, und mit ihnen beten. Und weil verschiedene Engländer mit gegenwärtig sind, so mercket man an ihnen, daß sie sich darüber wundern, daß Alte und Junge auf unsere Fragen so fertig antworten und die Bibel aufschlagen können. Wir wünschen von Hertzen, daß wir nur erst allen unsern Zuhörern könten Bibeln in die Hände geben; GOtt würde auf unsere Bet-Stunde noch mehrern Segen legen.

Den 19ten. Herr Oglethorpe war, nebst dem Herrn Commissario, Zwiflern, Gronau und einem Saltzburger, neulichen Freytag an den Ort abgereiset, wo wir künftig mit unsern lieben Saltzburgern bleiben werden, ihnen die Gegend zu zeigen, wohin sie ihre Häuser bauen sollen. Heute kamen sie wieder, und erzehlten nicht allein viel Gutes von dem fruchtbaren und schönen Erdreich, sondern referirten auch unter andern viel Gutes von den Indianern. Wir haben uns zwar vorgesetzt, unsern Gedächtniß-Tag an diesem Ort zu halten, und gemeinschaftlich zum heiligen Abendmahl zu gehen; heute aber vernehmen wir, daß morgen früh acht freyledige Saltzburger an unsern Ort abgeholet werden, um einige kleine Häuser für Weiber, Kinder und die übrigen Saltzburger aufzurichten. Daher wir mit den wenigen morgen gantz früh die heilige Communion halten werden. Unsere Präparation und Beichte stelleten wir heute meist nach der Agende an, wie sie in der Evangelischen Teutschen Hof-

(*) Aus des Herrn von Reck Diario: Den 17ten Mart. setzten wir unsere Reise mit anbrechendem Tage wieder fort, und langten um 9 Uhr an dem Ort an, wo sich die Saltzburger nachgehends niedergelassen.

Hof-Capelle in Londen gewöhnlich ist. Es fanden sich drey Indianer mit ein, die gar devot waren. Heute wurde auch der erste heilige Tauf-Actus mit demjenigen Kinde, welches den 17ten dieses Monats zur Welt geboren war, vorgenommen, wobey es gar erbaulich zugegangen. Alle unsere Saltzburger folgten in Procession mit in die Kirche; und nachdem ein Lied gesungen und gebetet worden, so wurde nach obgedachter erbaulichen Agende das Kind getauft. Zuletzt nahm man die Saltzburgischen Kinder vor, und zeigte ihnen catechetice, was ietzt mit dem Kinde vorgenommen worden, und sie wurden darauf in ihrem Tauf-Bunde confirmiret. Es waren sehr viele Leute gegenwärtig, die alle überaus attent waren. Wir hatten schon in Dover vom Herrn Purry vernommen, daß in Purrysburg viel Teutsche wären, die sich nach einem Evangelischen Prediger sehneten. Weil es nun Gelegenheit gab, so reisete einer von uns dahin, und fand daselbst drey Familien von unserer Evangelisch-Lutherischen Confession. Diesen lieset der Richter, der aus Berlin ist, aus einer Postill am Sonntage eine Passage vor. Und weil diesen lieben Leuten dismal, auf Befehl des Herrn Oglethorpe, der mit zugegen war, das Evangelium über Gal. II, v. 20. verkündiget wurde; so freueten sie sich sehr, und nahmen sichs vor, uns an unserm Orte, der nur etliche Meilen von Purrysburg abliegen wird, fleissig um des Worts GOttes und der heiligen Sacramenten willen zu besuchen. Sie schätzen die Saltzburger für sehr glücklich, daß sie ihre eigene Prediger haben. Vor kurtzer Zeit haben sie einen Frantzösischen Studiosum, nebst den Reformirten an diesem Orte, zu ihrem Prediger gehabt. Weil er aber, wie sie ihm schuld geben, ein schändlich Leben geführet, und sich in böse Dinge gemischet; so haben sie ihn fortgejaget, und sind also ietzt ohne Prediger.

Anno 1734. Mart.

Den 20sten Mart. Heute gantz frühe gingen, nebst dem Herrn Zwifler, acht Saltzburger, welche einige Häuser zu bauen diesen Tag abreisen sollen, zum heiligen Abendmahl, wobey auch andere unserer Zuhörer mit gegenwärtig waren. Nach verrichtetem Gesange und Gebet wurde ihnen aus Matth. XXII, v. 1. u. f. etwas theils von der grossen Gnade GOttes gegen die armen Menschen, theils von der Ordnung, derselben theilhaftig zu werden und zu bleiben, gesaget. Hierauf richteten wir die Haltung des heiligen

Anno 1734. Mart. Abendmahls nach schon gedachter Agende so erbaulich ein, als uns GOtt Kraft gab. Der Englische Prediger von Port-Royal, welcher auf die Rückkunft des Herrn Oglethorpe hier wartet, wohnete, wie dem gestrigen Tauf-Actui, also auch der heutigen Communion mit bey, und bezeugte über unsere Communicanten und gantzen Einrichtung unsers Gottesdiensts ein überaus grosses Gefallen und Freude, redete auch, da einer von uns uns nebst ihm von dem hiesigen Herrn Bürgermeister zum Frühstück war invitiret worden, gar Christlich und fein von unserer heutigen Communion. Nächstkommenden Sonntag werden die übrigen Saltzburger communiciren, worauf sie sich hertzlich freuen. Herr Oglethorpe selbst hat es verlanget, daß einer von uns die acht Saltzburger nach unserm Orte begleiten, und vor und nach der Arbeit mit GOttes Wort an ihnen arbeiten möchte, damit sie nicht von andern, die in der ersten Zeit an Erbauung der Häuser mit helfen müssen, verführet würden. Und weil ich, Boltzius, mit Brief-Schreiben viel zu thun, auch mit den übrigen Saltzburgern die heilige Communion zu halten habe; so übernahm diese Reise Herr Gronau. Ausser denen Victualien ist den Saltzburgern, gleich den andern Colonisten, viel Hausrath an Kesseln, Töpfen, Schüsseln, Sägen, Schippen, Gewehr, und was sie sonst in der Haushaltung und beym Ackerbau nöthig haben, gegeben worden.

Den 21sten Mart. Der Jude, von dem schon in vorigem etwas gedacht worden, beweiset sich, nebst seiner Frau, gegen uns und die Saltzburger sehr dienstfertig; hat auch eine solche Aufrichtigkeit und Treue, die man bey andern seines Geschlechts, ja wol bey vielen Christen vergeblich suchen würde, wie unter andern aus folgendem Exempel erhellet. Die Juden-Frau hatte aus Versehen und im Dunckeln von einer Saltzburgerin eine gantze Crone für eine halbe angenommen, weil die Saltzburgerin diese Müntze ihr für solchen Preis aus Unwissenheit freywillig gegeben. Als des andern Tages der Jude das Geld siehet, und erfähret, daß es nur um den halben Werth angenommen worden, kommt er ins Zelt der Saltzburger, und fraget nach der Weibs-Person, der zu wenig Geld zurück gegeben worden, und zahlet ihr die übrige halbe Crone mit diesen Worten: GOtt solte ihn bewahren, unrecht Gut in seinem Hause zu behalten,

es

es könte keinen Segen bringen. Seine Frau hätte es nicht mit Willen und Vorsatz gethan, ꝛc. Diese Sache gab den Saltzburgern einen sehr grossen Eindruck. Weil gedachte zwo Jüden-Leute zu uns eine sehr grosse Liebe haben, auch versprechen, uns an unserm Orte fleissig zu besuchen; so hoffet man noch diesen Leuten das Evangelium von JEsu Christo nicht ohne Frucht zu predigen. Sie sind beyde aus Teutschland, und reden gut Teutsch. Was man ihnen schon gesaget, ist wohl aufgenommen worden. Anno 1734. Mart.

Den 22sten Mart. Herr Oglethorpe kam heute zum Vergnügen aller Einwohner hier wieder an. Und weil er schon nächstkommende Nacht von hier nach Charlstown, und denn gerade weiter nach Londen abreiset; so haben wir die Continuation unsers Diarii nebst einigen Briefen mitgegeben. Herr Oglethorpe hält accurat über Recht und Gerechtigkeit, wovon wir heute eine Probe erfahren.

Den 23sten. Der Herr Oglethorpe hatte sich zwar vorgenommen, noch gestern Abend von hier abzureisen; weil aber einige sehr wichtige Dinge vorkamen: so verzog sich die Abreise bis diesen Morgen. So viel man aus dem kurtzen Umgange mit ihm schliessen können, ist er ein Herr, der vor GOtt, sein heilig Wort und die heiligen Sacramente eine grosse Hochachtung, und zu den Knechten und Kindern GOttes eine grosse Liebe trägt, und den Namen Christi gern an allen Orten verherrlichet zu sehen wünschte. GOtt hat auch seine Gegenwart und Verrichtungen in diesem Lande dergestalt gesegnet, daß es andere dahin in vielen Jahren nicht bringen würden, wohin er es in Einem Jahr gebracht. Und weil die Leute seinen recht väterlichen Sinn, seine unermüdete Arbeit für ihr Wohlergehen, und seine ausnehmende Qualitäten wohl erkannt haben; so ist ihnen sein Abschied überaus nahe gegangen. GOtt führe ihn in vielem Segen an Ort und Stelle, und lasse unser aller Gebet für ihn Amen und erhöret seyn! Er hat auch für uns nach Vermögen gesorget. Diesen Nachmittag hielten wir mit den übrigen Saltzburgern die Präparation zum heiligen Abendmahl über die Worte Joel III, v. 5: Wer den Namen des HErrn anrufen wird, der soll selig werden. Weil man von allen denen, die sich zu dieser Vorbereitung einstelleten, so viel Menschen zu erkennen möglich, überzeuget war, daß sie alle wahrhaftig bußfertig waren; so predigte man ihnen, nach Inhalt des obgedach-

Anno 1734. Mart. gedachten Spruchs, lauter Evangelium, und zeigte ihnen, daß nicht allein der Weg zur Vergebung der Sünden und Seligkeit ein leichter Weg wäre, und woher alle Schwierigkeiten kämen, sondern auch daß die Seligkeit, zu welcher alle Bußfertige auf diesem Wege, der gerad und richtig ist gelangeten, über alle Masse wichtig und herrlich seye. Zur Erläuterung und mehrern Einschärfung des letztern Punctes wurde ihnen das bedenckliche Gleichniß aus des sel. Bugenhagens Buche, das Herr Lange in Bautzen heraus gegeben, von dem Leben und Schriften dieses Theologi, p. 250. vorgelesen, worauf GOtt vielen Segen geleget hat. Es wurde ihnen darauf, nebst der general-Absolution aus der schon gedachten Kirchen-Agende, auch die special-Absolution ertheilet.

Den 24sten Mart. Auf diesen Tag und sonderlich auf die Handlung des heiligen Abendmahls, hat GOtt, wie bey andern unsern Zuhörern, also insonderheit bey einer gewissen Person, grossen Segen geleget. Ihr Hertz war gestern schon überaus bewegt und wie zermalmet, und heute hat sie der HErr zu mehrerer Uberzeugung gebracht, daß ihr alle ihre Sünden vergeben, und sie ein Kind des lebendigen GOttes sey. Ihren Glauben beweiset sie in der That. GOtt sey gelobet für seine grosse Gnade!

Den 25sten. Heute wurde hier in Savannah eine Execution gehalten. Ein Mann aus diesem Orte war wegen Aufwiegelung anderer, und noch einiger Laster angeklaget und davon überführet worden, weswegen er 300 Streiche unter dem Galgen bekommen solte, wovon er heute die ersten hundert bekommen. Man ist hier sehr ernstlich in Bestrafung der Excesse. Wenn dis auch nicht wäre, würde wenig Sicherheit und Ruhe seyn. Man höret hier sehr viel von der rothen Ruhr, daran viel Leute kranck liegen und sterben. Vermuthlich kommt sie von der grossen Hitze und der unordentlichen Lebens-Art der Leute in dieser Gegend her. Uns und die Unsrigen hat der HErr bisher bewahret.

Den 26sten. Es macht dis uns allen ein groß Vergnügen, daß es dem Herrn Oglethorpe gefallen, den Fluß und den Ort, wo unsere Häuser hingebauet werden sollen, Eben-Ezer zu benennen, welche Benennung schon unter vielen hier herum wohnenden Leuten bekannt worden ist. Dis Wörtchen hat uns am Ende unserer Schiffahrt,

da wir noch im Schiffe waren, viel Freude und Lob GOttes gebracht, wozu wir künftig so oft aufs neue ermuntert werden sollen, so oft wir den Namen unserer Stadt oder Flusses hören, oder selbst nennen. Anno 1734. Mart.

Den 27sten Mart. Der schon gedachte Maleficant solte heute die zweyte 100 Streiche bekommen: über 50 waren ihm auch schon gegeben worden. Als dis ein Indianer sahe, jammerte es ihn, und lief um den Maleficanten in einem Kreise oft herum, und schrye: No christian, no christian! &c. d. i. Das ist nicht Christlich rc. Und weil man mit Peitschen noch nicht aufhören wolte, so umfaßte er den armen Sünder, und hielt an jenes Statt seinen Rücken dar. Wodurch die Richter bewogen wurden, dem Proceß ein Ende zu machen, und dem Kerl die übrige Strafe zu schencken. Ein Indianischer Ehemann hat diesen Nachmittag seinem Indianischen Eheweibe beyde Ohren samt den Haaren abgeschnitten, (*) weil sie bey einem weissen Manne gesessen, und gar zu vertraut mit ihm umgegangen seyn soll. Der Kerl hatte zu viel getruncken, sonst würde es zu solcher Grausamkeit wol nicht gekommen seyn. Mit den Ohren und Haaren hat er sich etliche Stunden in der Stadt umher getragen, und sie den Leuten gezeiget. Aus Eifersucht sollen diese Leute oft sehr grausam seyn. (**)

Den 28sten. Der Herr Oglethorpe hat zwar Ordre zurück gelassen,

(*) Dieses ist die gewöhnliche Strafe des Ehebruchs unter den Indianern. Der weisse Mann ist, nachdem man ihn über dieser That ordentlich examiniret, und schuldig befunden hatte, sehr hart gestrafet worden; worüber die Indianer ein grosses Vergnügen bezeuget haben.

(**) Aus des Herrn von Reck Diario: Den 27sten Mart. Diese Nacht ging ich mit Mons. Jonas einem Oberaufseher, in einem kleinen Boot von Savannah nach Haberkorn, um von da weiter zu gehen, und den Fluß Eben-Ezer rein zu machen. Es donnerte und blitzte, und der Wind war so starck und uns zuwider, daß wir nicht weiter kommen konten, denn nach Musgroves Land, wo wir uns auf die blosse Erde unter freyem Himmel niederlegten, und bey einem guten Feuer unsere erstarrete Glieder erwärmeten. Denn so heiß als es bey Tage; so kalt ist es des Nachts.

Anno 1734. Mart. sen, unsere Saltzburger, so bald es möglich, an ihren Ort zu bringen. Weil aber die Engländer hierin sehr säumig zu seyn scheinen, so resolvirte sich der Herr Commissarius gestern Abend mit einigen geschickten Leuten voraus zu dem Fluß Eben-Ezer zu reisen, und die darin liegende Bäume ausräumen zu lassen, damit alle unsere Sachen zu Schiffe dahin gebracht werden können, da es wegen des tiefen Morastes nicht möglich ist, sie zu Lande hin zu schaffen. Inzwischen sind die Saltzburger hier nicht müssig, sondern thun den Leuten dieses Orts durch ihre fleissige Arbeit in den Wäldern und auf den Schiffen gute Dienste; weswegen sie sie gern lange hier behalten möchten. (*)

Den 29sten Mart. Gestern und heute haben wir hier zween kalte Tage gehabt, welches einem etwas fremde vorkommt, weil die Hitze vorher sehr groß gewesen. Diese Kälte ist als eine Wohlthat von GOtt anzusehen, indem dadurch das viele Geschmeiß und kleine Fliegen, wodurch man sehr incommodiret wird, gedämpfet worden. (**)

Den 30sten. Weil uns GOtt zu mehrerer Ruhe und Ordnung gebracht, so nimmt man sich auch der Saltzburger Kinder mit mehrerm Ernst an. Sie kommen täglich etliche mal auf unsere Stube, da man ihnen denn die Haupt- und Kern-Sprüche der Schrift

(*) Aus des Herrn von Reck Diario: Den 28sten Mart. Nachdem wir gefrühstücket, setzten wir unsere Reise fort, und kamen Nachmittags nach Haberkorn. Um fünf Uhr kamen wir in einen kleinen Fluß, auf welchem wir bis neun Uhr hinaufschifften, und endlich gewahr wurden, daß er sich unter die Bäume und Moräste verlor. Weilen nun die gantze Gegend sumpfig, musten wir wieder zurück, und kamen bey Mondschein in eben derselben Nacht in einen andern Fluß, welcher mehr gegen Abend floß, breit war, und einen starcken Strom, auch auf beyden Seiten Wald hatte. Endlich erreichten wir eine Höhe trockenes Land, wo wir ausstiegen, das Rohr niederhaueten, ein Feuer machten, und uns herum niederlegten; da uns denn GOtt dabey eine angenehme Ruhe schenckte.

(**) Aus des Herrn von Reck Diario: Den 29sten Mart. Wir gingen heute längst den Fluß weiter, wiewol nicht ohne grosse Beschwerlichkeit und Arbeit.

Schrift nebst dem Catechismo Lutheri beybringt und catechisiret. In der Bet-Stunde und zur andern Zeit wird alles in Gegenwart der erwachsenen Personen wiederholet, daraus sie nicht nur Erbauung haben, sondern es werden ihnen auch nach und nach die Worte des Catechismi und Sprüche der heiligen Schrift immer bekannter. So bald wir an Ort und Stelle kommen, werden wir auch mit ihnen im Lesen, Schreiben &c. einen Anfang machen. Es fehlet uns nur an A B C-Büchern und Catechismis &c. GOtt zeige uns Gelegenheit, auch an den Englischen Kindern zu arbeiten, die wie Schafe in der Irre herum gehen! Unser Verlangen nach ihrem Heil ist sehr groß. Der Saltzburgischen Kinder sind nur in allen acht, davon zwey nicht viel über ein Jahr sind. (*) Anno 1734. Mart.

Den 31sten Mart. Der Herr Commissarius kam heute mit einigen Arbeits-Leuten von unserm Eben-Ezer wieder zurück; hatte aber bey Ausräumung des Flusses so viel Gefahr und Schwierigkeit gefunden, daß er nichts ausgerichtet, und, ob sie zwar durch viele saure und gefährliche Arbeit einen Fluß gereiniget, so hatten sie doch, weil sie der Gegend gar nicht kundig, des rechten Flusses verfehlet, und sich zu weit Nordwärts gehalten. Werden also genöthiget, einen Weg zu Lande durch die tiefen Moräste zu machen. GOtt, der uns bisher alle Schwierigkeiten überwinden helfen, helfe uns auch in dieser wichtigen und fast unmöglich scheinenden Sache. Als ich (Boltzius) nach Untergang der Sonnen von den Saltzburgern nach Hause ging, kam mir ein schlecht bekleideter Kerl nach, und bat mich, ihm aus einem Gewissens-Scrupel, womit er sich bisher geschleppet, zu helfen: Er wäre bey der Papistischen Religion geboren und erzogen, daselbst verböte man, wie des Freytags, also sonderlich zu dieser Fasten-Zeit, Fleisch zu essen; Paulus aber lehre, daß man alles, was auf dem Marckt feil wäre, essen könne. Weil nun diese Lehre der Papisten wider die Schrift wäre, so müste ihre Lehre falsch seyn: ob

(*) Aus des Herrn von Reck Diario: Den 30sten Mart. Gegen die Nacht kamen wir aus diesem Fluß, welcher acht Englische Meilen, über Purrysburg, in die Savannah fiel. Solchergestalt war unsere Arbeit vergebens, und, weil wir den Fluß Eben-Ezer verfehlet, unser Vorhaben uns mißlungen. Wir kehreten noch dieselbe Nacht zurück nach Haberkorn, wo wir Posto bisher gefasset.

Anno 1734. Mart. ob ich den Schluß approbirte? 2c. Ich fertigte ihn gantz kurtz ab, und sagte ihm, daß die Frage viel nöthiger und heilsamer wäre: Wie man es machen müsse, wenn man wolle selig werden? und zeigte ihm kürtzlich die Ordnung des Heils; auf solche Weise würde er bey fleissiger Forschung der Schrift gar leicht den Unterscheid der wahren und falschen Religion erkennen, und seine Frage selbst beantworten. Er mochte nicht viel Gutes im Sinne haben. Es schien ein Kerl zu seyn, der als ein Missethäter aus England hieher zur Arbeit geschicket worden, dergleichen Leute hier mehrere sind.

April. Den 1sten April. Es ist unsern Saltzburgern aufs neue Provision auf drey Monat gegeben worden, und zwar in allen so reichlich, daß man sich verwundern muß, und GOtt nicht genug preisen kann. Ausser der Provision haben sie auch viele Instrumente, die sie in der Haushaltung, beym Häuser-Bauen, Acker-Bau und zur Defension nöthig haben werden, bekommen. Und obgleich wir beyde dem Herrn Oglethorpe zu verstehen gegeben, daß wir von unserm Salario uns unsere nöthige Victualien anschaffen, und also die Wohlthaten unsern Zuhörern gern überlassen wolten; so ist doch, wider unser Wissen, auch uns so viel Provision, als den Saltzburgern, mitgetheilet worden. Es kommt uns diese Wohlthat gar wohl zu statten, weil wir den meisten Theil des Salarii für höchstnöthige Dinge, Kleidung, einigen Hausrath und andere Stücke ausgegeben haben.

Den 2ten. Weil nun in unserm Lande ein Haus zur Wohnung für die Saltzburgischen Weiber und Kinder aufgerichtet worden; so wurden heute alle unsere Sachen zu Schiffe gebracht, um dahin abzugehen. Es wurden aber der Sachen so viel, daß der Schiffer keine Personen mehr, als die Mohren, die uns zu Mitarbeitern auf 6 Monat von einem Wohlthäter geschenckt worden, mitnehmen wolte, daher ich (Boltzius) nebst dem Medico und Saltzburgern noch auf einige Tage zurückbleiben müssen. Einigen Saltzburgern gefiel es nicht, daß sie von ihren Sachen getrennet werden solten, und geriethen darüber in einigen Widerwillen; doch liessen sie sich bald befriedigen. Der Herr Burgermeister Causton, der über das hiesige Magazin gesetzet ist, hat sich erboten, den Saltzburgern noch auf 14 Tage Provision zu geben, weil die, so sie gestern empfangen, schon zu Schiffe gebracht worden; welches eine neue Wohlthat

ist,

ist. Es wurde abermal versuchet, ob man nicht den Ausfluß des Anno 1734.
Eben-Ezer-Flusses finden könte. Zu welchem Ende zu Eben-Ezer April.
ein Boot ausgehauen, und von dar iemand den Fluß hinab zu fahren geschickt wurde, der nach anderthalb Tagen wieder zurück kam, und uns durch viele bedenckliche Umstände abschreckte, diese Arbeit anietzo zu unternehmen.

Den 3ten April. Der mehrgedachte Jude hat uns und den Saltzburgern bisher so viele Liebe und Dienste erwiesen, daß man nicht mehr verlangen kann. Und ob man ihm wol ein Stück Geld für seine Mühe geben wollen, hat er sichs doch gewegert zu nehmen: daher die Saltzburgischen Männer, die noch hier sind, sich entschlossen, ihm seinen Acker zu bauen, und die Bäume darauf ausrotten zu helfen, damit ihm also das, was er um ihretwillen versäumet, wieder eingebracht würde. Man hat verschiedene gute das Judenthum betreffende Discurse mit ihm geführet, und ihm einen und den andern wichtigen Punct und Anmerckung aus der Schrift zu bedencken gegeben, welches ihn etwas stutzig gemachet. Der Saltzburger brüderlicher Umgang unter einander, und ihr Christlicher Wandel gefällt ihm und seiner Frauen sonderlich wohl; und da ers auch mit Worten zu erkennen gegeben, hat man ihn darauf geführet, zu erkennen, daß unsere Christliche Lehre eine heilige Lehre sey, und sich daher diejenige Juden, welche lästerten, schwerlich an GOtt versündigten, wovor man ihn hertzlich warnen wolte. Er solte nur GOtt beständig anflehen, daß er ihm den Weg zur Seligkeit weisen wolle; so würde er zur Erkäntniß der Wahrheit bald kommen. Sie haben beyde eine Ehrfurcht vor GOtt, und eine Begierde selig zu werden, und also trauen wir es dem ewigen Erbarmer zu, er werde auch diese Leute zur Erkäntniß seines Sohnes bringen. Das gefiel ihm unter andern sehr wohl, da man ihm erzehlte, wie wir bisher unsern Zuhörern bey Gelegenheit der Psalmen Davids oft gezeiget, daß die Juden ietzt zwar wegen ihrer Sünden von GOttes Gerichten sehr heimgesuchet würden, es würde aber hoffentlich die Zeit kommen, daß GOtt dieses sein Volck um des Meßiä willen nach seinen Verheissungen aus dem Staube der Verachtung und Plagen wieder hervorziehen und herrlich machen würde; welches er beydes affirmirte, und auf mein Befragen aus Hos. III, v. 5. Wer der König David

Anno 1734. April. wäre? zur Antwort gab: Es sey der HErr Meßias, den sie in der letzten Zeit suchen würden.

Den 4ten April. Die Indianer pflegen uns fleissig zu besuchen, weil man ihnen dann und wann etwas zu essen und zu trincken giebt. Sie sagen uns viele Indianische Wörter, wenn man ihnen die Dinge vorzeiget, die man in ihrer Sprache wissen will. Ihr König gab durch Gebehrden zu verstehen, daß er an der vor wenig Tagen verübten Grausamkeit eines Indianers, der seinem Weibe die Ohren abgeschnitten, keinen Gefallen habe. Es kommt unsern Saltzburgern wohl zu statten, daß sie noch einige Tage hier geblieben, indem sie sich durch ihre Arbeit viel Leinwand, Schuhe und andere Dinge verdienet haben. (*)

Den 5ten. Vergangene Nacht ist das Schiffchen, welches unsere Sachen und die Mohren fortbringen müssen, wieder zurück gekommen, daß auch wir mit den übrigen Sachen abgehen können. GOtt sey gelobet, der uns an diesem Orte viel Gutes an Seele und Leib wiederfahren lassen!

Den 6ten. Einer von unsern Zuhörern, mit Namen Lackner, ist uns gar gefährlich kranck worden, so, daß der Mann, allem menschlichen Vermuthen nach, wol kaum wieder aufkommen möchte. Er laboriret starck an der Diarrhe, und hat dabey sehr kurtzen Athem und grosse Mattigkeit. Herr Zwifler thut dabey seinen möglichsten Fleiß. Es thäte uns und den Saltzburgern leid um diesen Mann, wenn er sterben solte, weil er nicht nur eine wahre Furcht GOttes, sondern auch einen gar feinen Verstand hat, so, daß man ihn zu allerley nützlichen Dingen und Arbeiten gebrauchen kann.

Den 7ten. Heute Vormittag kamen wir in einem Flecken an der Savannah, Haberkorn genannt, an, und werden hier so lange bleiben

(*) Aus des Herrn von Reck Diario: Den 4ten April. Als ich zu Eben-Ezer anlangete, konte ich nicht anders, denn den Fleiß und unermüdet fortgesetzte Arbeit der neun Saltzburger, so dahin vorangegangen, und welcher Unternehmungen GOtt gesegnet, rühmen. Sie hatten zwey gute Gezelte, mit Baum-Rinden bedeckt, deren eines viertzig Fuß lang war, gemacht, und eine grosse Menge Bäume niedergehauen, damit die Luft desto besser durch den Wald streichen könte.

bleiben müssen, bis daß nach unserm Eben-Ezer der Weg zu Lande durch einige Moräste gemacht worden, weil es zu Wasser vorietzt gar nicht möglich ist. Einige hatten unsere Leute bereden wollen, daß es nicht nur fast unmöglich sey, einen Weg an den Ort hinzumachen, alwo sie sich niederzulassen gedencken, sondern daß das Land selbst sandig und nicht fruchtbar, auch dem Anfall der Feinde zunächst exponiret sey. Daher nahm man Gelegenheit, bey dem Nachmittags-Gottesdienst über das heutige Evangelium am Palm-Sonntage Matth. XXI. ihnen zuvörderst zu zeigen, was die Art der wahren Jünger Christi sey, nemlich zu folgen, wohin sie der HErr sendet, wenn es gleich der Vernunft widrig, absurd und beschwerlich schiene; GOttes Weise sey es, seine Kinder durch krumme und seltsame Wege zu führen, und doch mit ihnen zum gesegneten Zweck zu kommen, denn er sey ein verborgener GOtt. Welcher Meditation wir denn auch die nöthige Application beyfügeten, ihnen hiernächst auch das XXVI Capitel des 5ten B. Mosis gröstentheils vorlasen, und zeigeten, wie wir es machen müsten, wann wir ein fruchtbar Land, Sicherheit vor Feinden 2c. haben wolten, nemlich wir solten uns alle zur wahren Furcht GOttes erwecken, und darin beständig wandeln; hingegen sey die Ursache der Unfruchtbarkeit und der Furcht vor dem Einfall der Feinde, die Verachtung GOttes und seines Worts 2c. Und weil GOtt uns bey dem Anfang der Marter-Woche unserm irdischen Vaterlande so nahe kommen lassen; so erinnerte man, daß die Intention GOttes, der alles fein thut zu seiner Zeit, ohne Zweifel hiebey sey: 1) Daß Christus und sein Leiden ihnen in ihrem gantzen Leben vor Augen und Hertzen schweben solle, und daß sie darin allein den Grund ihrer Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung zu suchen hätten. 2) Daß sie mit Christo als Christen beständig das Fleisch creutzigen solten samt den Lüsten und Begierden, und daß ihnen die Welt gecreutziget seyn müsse, und sie der Welt. 3) Daß sie sich auch in Zeiten auf eine Passions-Zeit und Marter-Woche geschickt machen solten, weil es Kindern GOttes hier in der Welt an Angst und Noth äusserlich und innerlich nicht fehlen könte und müste, als wodurch sie ihrem leidenden Erlöser ähnlich würden, welches eine grosse Ehre ist. (vergl. Offenb. Joh. VII, v. 14. u. f.) GOtt legte auf diesen einfältigen Vortrag seinen Segen, indem sich

Anno 1734. April.

Anno 1734. April. die lieben Leute entschlossen, im Namen GOttes dahin ferner zu gehen, wohin Er sie senden wolle; GOtt könne es nicht böse meinen, er werde auch alle Schwierigkeiten und Besorgnisse selbst wegräumen.

Den 8ten April. Ob es wol hier zu Lande diesen gantzen Tag Wechsels-weise ziemlich starck geregnet; so haben doch die Saltzburger an der Reparation des Weges einen guten Anfang gemacht, und vorher GOtt an dem Ort ihrer ersten Arbeit um Segen und Beystand angerufen. Weil diese Arbeit zum Gemeinen Besten gehöret, und gantz Carolina und Georgien Nutzen davon haben kann; so ist der Herr Commissarius entschlossen, bey den Obern anzuhalten, daß ihnen mehr als auf ein Jahr Provision möchte gegeben werden; zumal diese lieben Leute ietzt gleichsam Nebendinge verrichten müssen, und an ihren Ackerbau nicht so bald kommen können. Es arbeitet ietzt alles nach Hertzens-Lust, was nur arbeiten kann.

Den 9ten. Mit dem heutigen Nord-Ost-Wind ist hier eine ziemliche Kälte eingefallen, welches einem gantz fremd vorkommt, weil es sonst sehr warm ist. Wir behelfen uns unter einander bey Tag und Nacht, so gut wir können. Und ob wir gleich fürietzo, da noch keine Häuser aufgerichtet sind, in einer unbequemen und engen Hütte wohnen; so schadet uns doch dis durch GOttes väterliche Providentz an der Gesundheit gar nichts, ob es uns wol hindert, daß man nicht so viel, als man wol wünschte, verrichten kann. Das machet den Leuten hier die meiste Mühe in gantz Georgien, daß sie, ehe sie den Acker bauen, die Wälder ausrotten sollen, womit das gantze Land angefüllet ist. An diesem Orte stehen meist Eich-Bäume, an andern aber Fichten, Nuß-Bäume rc. Auch giebt es viele wilde Wein-Reben, Weihrauch-Bäume, Sasafras, gute Kräuter rc.

Den 10ten. Bey der schweren Arbeit, welche die Saltzburger mit Zubereitung des Weges nach Eben-Ezer haben, nimmt sich der Herr Commissarius der Sache überaus nachdrücklich an, und hat dabey viele Incommodität. Man siehet an ihm in allen Dingen viele Application und Redlichkeit. GOtt erhalte ihn in dem Christlichen Sinne!

Den 11ten. Heute sind die Saltzburger mit Austheilung ihrer

rer Provision beschäfftiget gewesen, wobey es alles gar ordentlich und Christlich zugegangen, obgleich die lieben Leute vieler Zerstreuung und Mühe unterworfen gewesen. Herr Gronau hatte sich bisher in Eben-Ezer mit einigen Saltzburgern aufgehalten, kam aber heute einiger Ursachen halber zu uns. Doch reisete er bald wieder dahin ab, weil man die Mohren-Sclaven, die dort für uns arbeiten, nicht alleine lassen darf, auch die wenigen Saltzburger iemanden haben müssen, der sie aus GOttes Wort erbaue. Anno 1734. April.

Den 12ten April. Diesen gantzen Tag haben wir, unserm leidenden und sterbenden Erlöser zu Ehren, als einen wichtigen Feyertag zugebracht, und uns aus der Passions-Historie etliche mal öffentlich erbauet, wozu der treue GOtt abermal viele Gnade gegeben.

Den 13ten. Vergangene Nacht ist Lackner, der sich bisher kranck und elend am Leibe befunden, im HErrn sanft und selig verschieden, und wird also das fröliche Oster-Fest im Himmel bey seinem lieben Heilande, den er im Leben und in der Kranckheit von gantzem Hertzen lieb gehabt, in der Gemeinschaft aller Engel und Auserwehlten, der Selen nach, halten. Sein Abscheiden ist so still und ruhig gewesen, daß es die übrigen im Zelt, die um ihn liegen, gar nicht gemercket. Nach dieser Ruhe und Ausgange aus diesem elenden Leben hat er sich längst gesehnet, und zu diesem Zweck nur unlängst in Savannah mit ungemeiner Begierde und Devotion das heilige Abendmahl empfangen. Er war ein Mann von gutem Verstande, den er auch aufs Gute wendete. Mit der heiligen Schrift, die er selbst lesen konte, ging er beständig um, betete ohn Unterlaß, und gab durch seinen stillen, Christlichen und Liebes-vollen Wandel allen ein gut Exempel. Seine Kranckheit schien ein verzehrendes Fieber zu seyn. Weil des seligen Lackners Exempel allen Saltzburgern bisher sehr erbaulich gewesen, und sie ihn daher hertzlich lieb gehabt, hielt man es sehr nützlich, seines frommen Wandels und seligen Abschiedes aus der Welt in der Morgen-Bet-Stunde zu gedencken, und es zur allgemeinen Erbauung anzuwenden. Man erwehlte zu diesem Zweck nicht ohne sonderbare Göttliche Fürsorge die schönen Worte Ebr. XI, v. 8-10: Durch den Glauben rc. und stellete daraus vor, wie sich, nach Inhalt dieses Textes, zwischen Abraham und dem sel. Lackner in vier Stücken eine Aehnlichkeit

Anno 1734. April. finde: 1) Im Gehorsam gegen den göttlichen Beruf: jener aus dem abgöttischen Chaldäa; dieser aus dem Papstthum auszugehen ꝛc. 2) In williger Ubernehmung vieler Unruhe und Unbequemlichkeit: v. 9: Er ist ein Fremdling gewesen ꝛc. und wohnete in Hütten ꝛc. 3) In der Geduld und Zufriedenheit. Gleichwie man nichts lieset von der Ungeduld Abrahams: Also hat niemand unter uns weder aus den Minen noch Worten des sel. Mannes die geringste Spur der Ungeduld und Unzufriedenheit, auch nicht in seiner letzten beschwerlichen Kranckheit, vernommen. Nach seinem Tode hat man befunden, daß er an Hemden und andern Dingen Mangel gehabt, hat sichs aber gegen niemanden mercken lassen, sondern sich geduldig als ein Lamm bey der äussersten Nothdurft beholfen. 4) In der Begierde nach der ewigen Herrlichkeit, und in der lebendigen Hoffnung dazu zu gelangen ꝛc. In der Application wurden diese vier Puncte als untriegliche Kennzeichen wahrer Christen angeführet, und den Zuhörern zur Prüfung gegeben. Man removirte auch kürtzlich den unrichtigen Begriff, den viele von Abraham und andern Gläubigen altes Testaments haben, als wären dis Leute gewesen, an denen man keine Sünde, sondern solche Heiligkeit und Gerechtigkeit befunden, dergleichen sich heut zu Tage bey niemanden finde. Dagegen zeigte man, wie auch wir alle in Christo eben so gerecht, heilig und GOtt angenehm werden können, als Abraham, David ꝛc. Welchen Weg auch sie gehen müssen ꝛc. Weil es sehr heiß ist, und es auch andere Umstände nicht leiden wolten, die Leiche lange stehen zu lassen; so machte man Anstalt, ihn noch heute beym Untergang der Sonnen zu begraben. Man wolte einige Breter statt eines Sarges zusammen schlagen lassen, welches aber die Saltzburger für unnöthig und überflüssig hielten, weil ihre Gewohnheit sey, niemanden, als die Kindbetterinen, im Sarge zu begraben. Sie zogen also dem erblassten Cörper, nachdem er gewaschen war, seine eigene Kleider an, legten ihn auf ein Bret, und nachdem er von der gantzen Gemeine in ordentlicher Procession zu seinem Grabe war begleitet worden, wickelten sie ihn in ein Tuch, und senckten ihn in die Erde. Vor dem Austragen der Leiche wurde das Lied: Weil nichts gemeiners ist als Sterben ꝛc. gesungen, und ein kurtz Gebet gethan. Der heutige Sonnabend erinnerte uns der Ruhe GOttes nach vollendeter Schöpfung, und der Ruhe unsers

Hei-

Heilandes nach seiner Leidens-Arbeit, und gab Gelegenheit, an die Ruhe, die allen Kindern GOttes noch bevorstehet, nach Anleitung der Worte Ebr. VI, v. 9 - 11. zu gedencken, und den gegenwärtigen Zuhörern noch beym Grabe einige kurtze Lehren, Trost und Ermahnung zu geben, welches der treue GOtt auch nicht ohne Segen gelassen. Anno 1734. April.

Den 14ten April. Der liebe GOtt hatte unsere Zuhörer durch den gestrigen Todesfall und durch den bey solcher Gelegenheit gethanen Vortrag seines Worts gar fein auf das gegenwärtige Oster-Fest präpariret; daher dieser erste Tag von Jungen und Alten so, wie es der HErr in seinem Worte erfordert, mit vieler Erweckung und Lobe GOttes zugebracht worden. Was uns GOtt an unsern Zuhörern schencket, wünschten wir allen rechtschaffenen Lehrern. Sie beten fleissig für uns, daß uns Gnade und Weisheit gegeben werde, das Evangelium in seiner Lauterkeit zu verkündigen. Unter der Predigt sind sie so attent, als wolten sie uns alle Worte aus dem Munde nehmen. Nach der Predigt nimmt man mit Vergnügen wahr, daß einer in diesen, der andere in einen andern Ort gehet, das Gehörte durch ein hertzlich Gebet gleichsam ins Leben wandeln, zu vertiren; wie man denn auch wircklich an ihrem Wandel siehet, daß sie nicht blosse Hörer, sondern auch Thäter des Worts sind. Gleichwie sie dis für die gröste Wohlthat halten, daß ihnen das reine Wort GOttes geprediget wird: Also würden sie (wie sie oft sagen) das für eine grosse Strafe von GOtt ansehen müssen, wenn es ihnen wieder genommen würde, oder einer von uns unwürdigen Dienern am Evangelio sterben solte. Der treue Heiland erhalte und stärcke sie in diesem Sinne!

Den 15ten. Es hätten einige von unsern Zuhörern durch jemanden gar leicht in den schändlichen und in der Christenheit leider! gar gewöhnlichen Libertinismum und Freygeisterey können eingeflochten, und an der feyerlichen Begehung dieses andern Oster-Tages gehindert werden, wenn man sich nicht mit Nachdruck besonders und öffentlich unter dem Vortrage des Wortes darwider gesetzet hätte. Die lieben Leute haben solche Exempel bisher vor Augen gehabt, und sehen sie noch immer, daß man aus Sonn- oder Feyertagen wenig oder nichts machet. Wenn sie noch dazu mündlich und durch vor-

theilhafte

Anno 1734. April. theilhafte scheinbare Vorstellungen gereitzet werden, könte auch bald unter uns ein Verderben einreissen.

Den 16ten April. Es hatte der sel. Lackner etwas weniges Geld hinterlassen, womit im Namen GOttes, mit Einwilligung der Saltzburger, ein Anfang zu einer Armen-Casse gemacht wurde, daraus künftig, wenn GOtt mehr bescheret, zur Zeit der Noth, den Armen und Pilgrimmen etwas gereichet werden soll. Der HErr lasse sich diese einfältige Einrichtung wohlgefallen, und unterstütze sie durch seinen Segen! Es sind uns Pferde, Wagen und Geschirr, unsere Sachen und Victualien nach Eben-Ezer zu bringen, versprochen worden. Weil aber noch nichts hergesandt, auch auf die nach Savannah geschriebene Briefe keine Antwort ertheilet worden; so ist der Herr Commissarius selbst dahin abgegangen, der Sache durch seine Vorstellung einen Nachdruck und Förderung zu geben. Inzwischen sind unsere Saltzburgische Männer mit einigen Victualien und Kochgeschirr nach unserm Ort zu gereiset, und werden unter GOttes Beystand an dem Wege mit allem Ernst zu arbeiten fortfahren.

Den 17ten. Herr Gronau kam heute hier in Haberkorn wieder an, wird auch nun bey uns bleiben, weil er nun weiter in Eben-Ezer nicht nöthig ist, es auch seiner Gesundheit schädlich seyn möchte. Nachmittages zwischen 1 und 2 Uhr hatten wir hier zwey starcke Donnerwetter mit Blitzen und starckem Regen; doch ging alles GOtt lob! ohne Schaden und Unglück ab. Unter diesem Wetter war einem von uns das Lied: O GOtt, du Tiefe sonder Grund ꝛc. sehr eindrücklich. Es sind uns von einem Wohlthäter einige Mohren-Sclaven auf eine Zeitlang überlassen worden, die zu sechs Häusern in Eben-Ezer Breter schneiden sollen; wozu sie auch schon einen guten Anfang gemachet haben. Weil aber vier davon schon weggelaufen sind, und man dergleichen von den übrigen besorget; so ist der Herr Commissarius mit dem Aufseher derselben eins worden, sie herunter zu schicken, damit sie bey Verfertigung des Weges den Saltzburgern an die Hand gehen möchten: und weil sie des Tages unter Aufsicht sind, und des Nachts bewachet werden, wird ihnen das Weglaufen und die Dieberey, dazu sie aus Ursach des sehr schlechten Tractaments sehr fertig sind, schon verhindert werden.

Den

Den 18ten April. Wir wolten beyde diesen Nachmittag die auf der Arbeit sich befindende Saltzburgische Männer besuchen; funden aber, daß sie durch GOttes Beystand in ihrer Arbeit so weit avanciret waren, daß wir gantz zu ihnen zu gehen, und etwas erbauliches aus GOttes Wort mit ihnen zu reden, uns nicht getraueten, weil wir sonst nicht wieder nach Haberkorn hätten zurück kehren können. Man muß sich hier zu Lande sehr wohl vorsehen, daß man sich nicht im Walde verirre. Die Wege sind noch nicht gebahnet, und siehet man allenthalben nichts als lauter Wälder, viele sumpfichte Oerter, Rohr, etc. Verlieret man die angehauene Bäume aus den Augen, woran man den Weg einiger massen erkennen kann, so kommt man in Gefahr sich gar zu verlieren. Anno 1734. April.

Den 19ten. Der heutige Tag ist uns ein recht merckwürdiger und erquicklicher Tag gewesen. GOtt hat uns an demselben nicht nur aus seinem Worte viele Erbauung unter Alten und Kindern geschencket, sondern uns auch gantz deutliche Proben seiner väterlichen Fürsorge sehen lassen. Denn 1) von unsern Saltzburgern erfuhren wir, daß der Weg, den andere auszubessern fast für unmöglich gehalten, durch GOttes Segen völlig zu Stande gebracht, sieben Brücken über Moräste und Flüsse geschlagen, und sie also an diesem Tage nach Eben=Ezer gegangen wären, theils GOtt für seinen Beystand zu loben, theils an gedachtem Orte in der Arbeit einen Anfang zu machen. 2) Die weggelaufene Negers sind aufgefangen, und hieher nach Haberkorn geliefert worden. Wenn sie ihre gewöhnliche Strafe werden bekommen haben, (sie werden halb nackend an einen Baum gebunden, und mit einigen langen Spiß=Ruthen sehr zerhauen, wobey sie fast den gantzen Tag hungern und dursten müssen,) so werden sie unsern Saltzburgern am Häuser=Bauen wieder helfen müssen. 3) Ein gewisser Capitain, Namens Mackpherson, der mit seinen unterhabenden Leuten auf das Verhalten der Spanischen Indianer ein wachsam Auge haben muß, schrieb an den Herrn Commissarium einen Brief, worin er verlanget, daß ein Platz zur Weide für einige Ochsen ausgesuchet werden solle, weil er in kurtzer Zeit selbige zu der Saltzburger Gebrauch übersenden werde. Es ist dis allem Ansehen nach ein Geschenck von einem zur Zeit noch unbe-

Anno 1734. April. kannten Wohlthäter. (*) 4) Es fehlte uns, da nun der Weg fertig, an Pferden, die Sachen und Victualien an unsern Ort zu bringen. GOtt, der unsern Mangel wuste, ließ uns nicht nur vier Pferde (**) von Pallachoccolas, (***) einem vesten Platze in Georgia, zuführen, sondern fügte es auch so, daß ein junges starckes Pferd, das keinen Herrn hat, nach Eben-Ezer gekommen, von dannen es zu uns gebracht worden. 5) Ein gewisser Mann, (****) der unter den Indianern wohnet, unweit Eben-Ezer, schickte uns Samen-Körner zum Geschencke, ob er uns wol nicht kennet, sondern nur von uns gehöret hat. (*****)

Den 20sten April. Weil man hier zu Lande kein Bier hat, so haben die Saltzburger von den Engländern ein Halb-Bier zu kochen gelernet, welches sie sich unterweilen zubereiten. Sie nehmen einige Stücke Sasafras, ein wenig Syrup und an statt des Hopfens einige grüne Tannen-Gipfel, welche Stücke in einem Kessel mit Wasser

(*) Die Ochsen sind von dem Capitain Mackpherson auf Ordre der Trustees, um die Saltzburger mit frischer Provision zu versehen, gesandt worden.

(**) Die Pferde hat Herr Oglethorpe von Charles-Town nach Georgien als eine Gabe von Sr. Excellentz, dem Herrn Gouverneur Johnson, an die Trustees zu Lande gesandt.

(***) Pallachoccolas ist der Name eines kleinen Fort oder Vestung, welche ohngefähr 20 Meilen über Eben-Ezer an dem Savannah-Fluß gebauet worden.

(****) Dieser heisset Herr Augustine, ein Edelmann aus Wales, welcher seit des Herrn Oglethorps Ankunft in Georgien sich zu Westbroock niedergelassen, und daselbst ein Haus ohngefähr 8 Meilen von Eben-Ezer gebauet hat.

(*****) Aus des Herrn von Reck Diario: Den 19ten April. Heute brachten die Saltzburger die wichtige und nöthige Arbeit, einen Fuhrweg zu machen, zu Stande. Die Engländer setzte es in nicht geringe Verwunderung, daß sie solches in so kurtzer Zeit ausgerichtet, sieben Brücken über verschiedene Flüsse geworfen, Büsche und Bäume aus dem Wege geräumet, von Haberkorn bis Eben-Ezer, so zwölf Meilen von einander entfernet.

Wir funden vor meinem Gezelte ein starckes weisses Pferd. Weil wir nun daran einen Mangel hatten, und nicht wußten, woher dieses käme, oder wem es zugehörete, nahmen wir es zum Gebrauch an, und danckten GOtt für diese Gabe.

Wasser gesotten werden. Die es noch etwas besser machen wollen, nehmen auch etwas Indianisch Korn dazu. Die Einwohner dieses Landes preisen uns dis Bier als etwas gesundes an; hingegen halten sie das Wasser-trincken für schädlich, als hätte die rothe Ruhr davon ihren Ursprung. Wir hingegen ziehen das Wasser vor, und befinden uns dabey sehr wohl, wenn wir zuweilen etwas Wein darunter mischen. Gegen Abend hatten wir ein Donnerwetter mit starckem Regen ohngefähr eine Stunde lang. Wir erbaueten uns inzwischen, nach Absingung einiger Lieder, aus dem XXIX Psalm und 1 Sam. XII. und führeten uns daraus die grosse Herrlichkeit und Gnade GOttes zu Gemüthe. Anno 1734. April.

Den 21sten April. Ein Engländer in unserer Hütte ist gefährlich kranck; und weil kein Prediger hier ist, und wir andern in der Englischen Sprache GOttes Wort noch nicht verkündigen können: so schickte man den Schulmeister Ortmann zu ihm, den man vorher ein wenig instruirte, welche Materien er diesem Manne einschärfen, und welches Capitel er ihm aus Arndts wahrem Christenthum in Englischer Sprache vornehmlich vorlesen solte. Der Mann war hierüber sehr erfreuet. Es fehlet hier gar sehr an Predigern und Schulmeistern, und also gehen Eltern und Kinder so dahin, daß es einem in der Seele wehe thut. Gegen Abend kam wieder ein Ungewitter mit vielem Regen herauf, welches gegen 10 Uhr sehr heftig wurde und anhielt. Doch hat es durch GOttes Segen keinen Schaden gebracht.

Den 22sten. Weil sich das Wetter wieder aufgekläret hat, so fingen die Leute an ihre Sachen auszupacken, und allmälig nach Eben-Ezer zu bringen. Wir freuen uns alle sehr, daß uns GOtt endlich aus diesen unruhigen Umständen heraus, und in die Einsamkeit bringen will, wo wir ungehinderter ihm werden dienen, und unsere Arbeit verrichten können. Der Name unsers irdischen Vaterlandes erinnert uns fast so oft der Wohlthaten GOttes, so oft wir ihn nennen hören, und ermuntert uns zu seinem Lobe. Aus Mangel der Garten-Gewächse siehet man sich im Walde nach guten Kräutern um, und findet viele gesunde und brauchbare Gewächse, als Spinat, junge Zwiebeln, Ysop, und solche Blätter, die man nicht nennen, aber sehr gut an statt des Salats brauchen kann. Auf

Anno 1734. April. die Untersuchung der Kräuter werden wir uns mit unserm Apothecker, dem Herrn Zwifler, der sich wohl darauf verstehet, bey Motions-Stunden mit Fleiß legen, und vielleicht auch andern etwas mittheilen. Heute kamen drey Männer von Purrysburg zu uns nach Haberkorn, und fragten: Ob wir uns die Mühe geben, und an gedachten Ort kommen wolten, weil die dasigen Teutschen unserer Confession schon längst nach dem heiligen Abendmahl ein groß Verlangen getragen. Man freuete sich von Hertzen über diesen Antrag, bat sichs aber aus, länger als 1 oder 2 Tage, die Leute zu dieser wichtigen Sache zu präpariren, da zu bleiben. Es meinte zwar einer von ihnen, die Leute müsten schon würdig und wohl zubereitet seyn, weil sie sonst kein Verlangen darnach haben würden. Nachdem man ihm aber diese Meinung kürtzlich widerleget, wurde unsere Resolution, zu ihnen zu kommen, so bald sie ein Schiffchen schickten, mit Vergnügen angenommen. Es haben auch diese Leute viele Kinder, die sie gern zu uns künftig in die Schule schicken würden, wenn sie wegen Armuth und vieler Arbeit derselben entbehren, oder die nöthigste Unkosten auf sie wenden könten. GOtt aber, der alle Menschen in Christo liebet, wird schon Mittel und Wege zeigen, und die grosse Begierde, an Kindern zu arbeiten, nicht vergeblich in uns beyde geleget haben. Unter der Jugend und Erwachsenen findet sich eine erstaunende Unwissenheit in geistlichen Dingen, welches man aus dem kurtzen Umgange mit einem und dem andern erkannt. Der fleischliche Sinn stecket sehr tief in ihnen, und hält sie vom Gebet und GOttes Wort ab. Dazu kommt, daß es den armen Leuten an Predigern und Schulmeistern fehlet. Nachmittags gegen 5 Uhr hatten wir wieder ein starck Gewitter mit Regen. Wir werden alle dadurch sehr aufgeweckt und zum Gebet getrieben. GOtt erzeiget einer gewissen Person täglich mehrere Gnade zum Wachsthum in ihrem Christenthum, weil sie die Mittel des Heils, das Wort GOttes und Gebet, mit grossem Ernst gebrauchet. Sie wuchert schon ietzt mit dem anvertrauten Pfunde, sonderlich an Frantzösischen Leuten, (*) und hat auch heute Nachmittag zu unserer Verwunderung wieder eine schöne Probe

(*) In Haberkorn haben sich etliche Frantzösische Familien niedergelassen.

be abgeleget. Das thut ihr im Hertzen wehe, daß so viele böse Leute in die neue Welt geschickt werden, die GOtt hier aufs gröblichste beleidigen. (*) Anno 1734. April.

Den 23sten April. Die Negers, welche uns zum Häuser-Bauen Breter schneiden müssen, haben einigen Saltzburgern Honig und Bienen im Walde gezeiget, und ihnen ein groß Theil Honig geschencket, welcher eben so süß und lieblich schmecken soll, als der in Teutschland gebauet wird. Es sollen sich viele Bienen in den Wäldern aufhalten, die sich die Saltzburger zu seiner Zeit wohl werden zu Nutze machen. Desgleichen giebt es hier viel Fische, Vögel und Wild, sonderlich an solchen Orten, wo die Indianer nicht viel hinkommen, die sonst alles wegzuschiessen pflegen.

Den 24sten. Der liebe GOtt hat in Carolina einige reiche Leute erwecket, die unsern Saltzburgern 30 Stück Kühe schencken und frey herschicken wollen, davon gestern Abend schon 12 ankommen sind. GOtt sey gelobet für diese Gabe und Wohlthat! Wegen des bisherigen starcken Regens ist der Weg nach Eben-Ezer sehr weich und wässericht, daher es den lieben Leuten ziemlich sauer wird, die viele Provision und Sachen hinauf zu bringen. Man hat hier zu Lande keine Wagen, daher sich unsere Leute einer Schleife bedienen, bis ein Wagen verfertiget wird.

Den 25sten. Heute Nachmittage hatten wir wieder zwey Donner-Wetter mit Regen; doch war es nicht so schrecklich anzusehen, als in den vorigen Tagen. Wir machten uns unter einander 2 B. Mos. XIX und XX. nebst dem XVIII Psalm zu Nutze. Heute ist ein Englischer Mann in eben der Hütte, wo wir uns ietzo nebst dem Herrn Commissario und Herrn Zwiflern aufhalten, gestorben, und hat eine Frau in grosser Armuth mit 2 sehr kleinen Kindern hinterlassen. Lehrer, die ihnen zur seligen Todes-Bereitung aus GOttes Wort einige Anleitung geben könten, haben sie, ausser dem in Savannah, gar keinen. Die Leute am hiesigen Orte sind kaum 4 Monate

(*) Aus des Herrn von Reck Diario: Den 22sten April. Wir funden heute noch ein ander Pferd in dem Walde, welches sich gar gut zu unsern Diensten schickte. Auch funden wir sehr guten süssen Honig in einem hohlen Baum, welches uns recht erquickte. Die Papegoyen und Rebhüner machen öfters ein gutes Gerichte bey unserer Mahlzeit aus.

Anno 1734. April. nate hier im Lande, und haben schon 4 Männer und 2 Weiber durch den Tod verloren. Was haben doch unsere Saltzburger für eine vorzügliche Gnade, welches man ihnen, nicht ohne guten Effect, oft zu Gemüthe führet.

Den 27sten April. Ein Mann hiesiges Orts zeigete uns zwo ungewöhnlich grosse Schlangen, die er geschossen hatte. Man heisset sie Rattel-Snaicks oder Klapper-Schlangen, weil sie am Schwantz viele Schellen haben, die so ein Geräusch machen, als Erbsen in einer ausgehöhlten trockenen Nuß-Schale. Diese Schlangen sind vor andern sehr gefährlich, müssen aber aus Fürsorge des Schöpfers durch das Geklappere den Menschen eine Warnung geben, daß sie ihnen nicht zu nahe kommen. Man zeiget hier eine Wurtzel, die wie schwartze Nieß-Würtz aussiehet; selbige soll in Schlangen-Bissen sehr heilsam seyn, wenn ein Stückchen davon eingenommen, und zugleich auf die Wunde geleget wird.

Den 28sten. Weil sich die Saltzburger theils in Eben-Ezer, theils in Haberkorn aufhalten müssen, weil ihre Provision und Sachen noch nicht alle hinauf geschaffet sind; so haben wir uns beyde in sie getheilet, daß einer den Gottesdienst und die Bet-Stunde in Eben-Ezer, und der andere in Haberkorn gehalten und noch hält.

Den 29sten. Es bieten sich verschiedene Engländer an nach Eben-Ezer zu kommen, unsere Saltzburger zu besuchen, und das Land zu besehen. Was dis zu bedeuten habe, wird die Zeit lehren.

Den 30sten. Diesen gantzen Nachmittag haben wir bis in die Nacht Donner-Wetter und durchdringenden warmen und fruchtbaren Regen gehabt.

Mai. Den 1sten May. Wegen des angelaufenen Wassers und weichen Weges geht es mit der Hinaufbringung unserer Sachen und Provision sehr langsam und mühsam zu. Aber die Saltzburger sind bey dem allen geduldig, und dancken GOtt für alles.

Den 2ten. Vor einigen Tagen kam auf einem kleinen Kahne ein Indianer mit seinem Weib und zweyen Kindern in der Gegend bey Haberkorn an; und weil er von uns einige Gutthaten empfing, so brachte er uns diesen Morgen einen gantzen Hirsch, davon wir unsern noch hier sich befindenden Saltzburgern und einigen andern Leuten

ten

ten an diesem Orte gantze Stücken abgeben konten. Und weil er für dis Geschencke wieder etwas Reiß, Brodt, braunen Zucker und Syrup empfing, so stellete er sich gegen Abend noch mit einer Hälfte von einem Hirsche ein. Man bot ihm etwas Brantwein an, er wolte es aber nicht nehmen; auch seinem Weibe und Kindern war er, wie man aus den Minen erkannte, eckelhaft. Ein Saltzburgischer junger Mann war mit einem Zimmermanne, der ihm einen Axt-Helm verdorben, in einen ziemlichen Wort-Streit gerathen. Weil nun dadurch den anwesenden Engländern Aergerniß war gegeben worden, nahm man den Mann vor, führte ihm sein Aergerniß aus der Schrift zu Gemüthe, und brachte ihn so weit, daß er hinging, und dem Zimmermann das ihm gegebene Aergerniß abbat. Man weiset die Leute fleissig auf den Sinn und die Nachfolge Christi, welches GOtt auch segnet. Anno 1734. Mai.

Den 3ten May. Unsere Saltzburger bekamen heute auf einer Chalouppe von Savannah zehn grosse Fässer voll allerley Samen, damit ihre Felder und Gärten zu besäen. GOtt sey gelobet für diesen Segen!

Den 4ten. Heute kamen die neulich schon versprochene Kühe mit jungen Kälbern an, die einige Wohlthäter unsern Saltzburgern geschencket haben. Das Vieh ist sehr wild, und macht viele Mühe, es nach Eben-Ezer zu bringen, welches daher kommt: Man lässet hier zu Lande theils aus Mangel des Futters, theils aus Commodität und Unverstand das Vieh Tag und Nacht in den Wäldern umher laufen; und will man sie einmal, sie zu melcken, wieder haben: so hetzet man sie mit Hunden zusammen. Die Huberin, eine alte Frau mit vier Kindern, hat wider Vermuthen die Dysenterie bekommen, und steht dabey viel aus.

Den 6ten. Mit der Huberin wird es immer schlechter, und scheinet sie dem Tode immer näher zu kommen. Doch da sie in der vorigen Zeit, sonderlich auf dem Schiffe, etwas ängstlich und wegen der Vergebung ihrer Sünden bekümmert gewesen; so ist sie ietzt sehr getrost, und will mit Freuden im Glauben an ihren Erlöser sterben, ob sie gleich viele noch unerzogene Kinder und einen alten Mann, den sie hertzlich geliebet, hinter sich lassen muß. Man suchte ihren Mann aus dem gestrigen Evangelio am Sonntage Jubi-

Anno 1734. Mai. bilate aufzurichten, und redete eines und das andere von dem Creutz der wahren Christen, und dessen herrlichen Ausgange. Darauf er zur Antwort gab: Das ietzige Creutz, das er seines Weibes und der Kinder wegen trüge nach GOttes Willen, sey gegen dem Elende des Papstthums, daraus ihn GOtt errettet, gantz gering und heilsam. Er müste GOtt loben, der auch sein Weib noch herausgeführet, die ihm Anfangs nicht hätte folgen wollen, weil ihr die Pfaffen weiß gemacht, ihre Religion sey die wahre, und unsere die falsche. Doch als er eben damals gefährlich kranck worden, und er sein einfältig Weib gar nicht überzeugen können, hätte er im Glauben zu ihr gesagt: Würde ihn GOtt von seinem Krancken-Lager aufhelfen, daß er fortreisen könne, so solte sie daraus abnehmen, daß die Evangelische Lehre die rechte sey. Darauf er GOtt hertzlich gebeten, er wolle sich um seines armen Weibes willen über ihn erbarmen, und ein Zeichen an ihm thun: welches auch GOtt erhöret, und ihn bald gestärcket, welches bey ihr gar eine herrliche Wirckung gehabt, darüber sie GOtt noch ietzt hertzlich preiset. Wie richtet sich doch der Vater nach der Schwachheit seiner Kinder! Diese beyden Leute leben recht Christlich und einfältig mit einander, und lieben sich hertzlich. Als die krancke Frau des Nachmittags ein wenig aufgestanden war, so hatte sie der alte Mann in seinem Schoosse, und sung ihr ein paar Lieder vor; das eine war: Christus der ist mein Leben &c. und redete sonst dis und jenes zur Erbauung. Er hatte sie wol zwo Stunden in seinen Armen; weil er aber, als ein alter und zur Ohnmacht sehr geneigter Mann, endlich selbst nicht mehr konte: so hat sie sich wieder niedergeleget. Als man des Abends die Betstunde hielt, und das Lied sang: Meine Seel ist stille &c. wo es zuletzt heisst: Am End kommt das beste; so merckte man an ihren Geberden und Hände-falten, wie ihr das sonderlich mercklich war.

Den 7ten May. Herr Oglethorpe, der aus wichtigen Hindernissen noch nicht abgereiset, schrieb einen Brief an den Herrn Commissarium, und versicherte ihn aller gegen die Saltzburger tragenden Gewogenheit und Fürsorge, versicherte auch, daß er nicht nur, ausser dem schon empfangenen Rind-Vieh, auch klein Vieh, als: Schweine, Hühner, Enten &c. senden wolle, sondern daß er auch nach Savannah Befehl ertheilet, alles, was wir nur verlangen möchten, für

uns

uns und die Saltzburger abfolgen zu lassen. GOtt sey gelobet für alle seine Gaben! Heute würdigte mich der HErr, das liebe Eben-Ezer auch zu sehen, da ich bisher wegen drey krancker Personen und aus andern erheblichen Ursachen mich in Haberkorn aufgehalten, Herr Gronau hingegen in Eben-Ezer bey der Gemeine gewesen ist. Die lieben Leute sind schon ziemlich im Acker-Bau avanciret, und damit alles desto besser von statten gehe, haben sich zwey und zwey zusammen gethan, die sich unter einander helfen. Die Gegend, wo sie ihr Land zu den Häusern und Aeckern nehmen, ist gar plaisirlich und dem Ansehen nach fruchtbar. Es stehet ihnen frey, sich ein Land zu Aeckern aufzusuchen, wo sie immer wollen; welches an andern Orten, wo schon mehr Leute sind nicht geschehen darf. Die Stadt Eben-Ezer kann als ein Schlüssel zu Caroline und Georgien angesehen werden, weil alles Commercium von beyden Provintzien zu Lande durch diesen Ort gehen muß. Anno 1734. Mai.

Den 8ten May. Da man darauf bedacht war, zum Brunnengraben einige Anstalt zu machen, und es GOtt vorzutragen, wurde uns aus GOttes väterlicher Fürsorge eine frische und hoffentlich gesunde Quelle, die aus einem kleinen Hügel kommt, offenbar, daß wir also der Sorge und Mühe überhoben seyn können. Wir gedachten an die Worte: Esaiä LXV, v. 24. Ehe sie rufen, will ich antworten und wenn sie noch reden will ich hören.

Den 9ten. Weil wir einen Ort haben müssen, unsere Betstunden und Gottesdienst zu halten, bis die Kirche erbauet worden; so soll von Bretern eine räumliche Hütte an einem gesunden Orte aufgeschlagen, und uns zugleich zur Wohnung gegeben werden, bis unsere beyde Häuser fertig werden. Mit dem Bauen geht es langsam her, weil wir nur einen einigen Zimmermann bekommen haben, dem die Saltzburger wegen ihrer eigenen Geschäffte ietzt nicht helfen können, indem es hohe Zeit ist, ihren Samen in die Erde zu bringen, wo sie noch dis Jahr was ernten wollen.

Den 10ten. Die viele genossene und noch fortwährende geistliche und leibliche Wohlthaten verbinden uns, dem HErrn, unserm GOtt und höchsten Wohlthäter, an einem eigenen Tage dafür zu preisen und uns aufs neue zu seinem Dienst und Ehren unter einander zu verpflichten. Es ist dazu der nächstkommende Montag aus-

Anno 1734. Mai. gesetzet worden, an dem auch einige mit uns beyden zum Tisch des HErrn gehen werden. Man würde warten, bis auch die Patienten durch GOttes Segen wären gesund worden, wenn der Herr Commissarius nicht so bald wieder nach Teutschland eilen müste, doch aber vorher in unserer Gemeinschaft den HErrn gern öffentlich preisen wolte, als worauf er sich schon längst gefreuet. Aus dem Beytrage zum Bau des Reiches GOttes kam uns heute der Brief vor Gesicht, den ein Mann aus Pensylvanien von dem dortigen Zustande nach Teutschland geschrieben hat, und den wir auch einmal in den Leipziger-Zeitungen gesehen zu haben uns erinnerten. Man machte ihn den Saltzburgern zu Nutze, damit sie daraus erkennen möchten, wie gnädig sie GOtt auf der See geführet, und was sie vor viel tausend andern Teutschen auch ietzo für Vorzüge hätten. Der darin beschriebene elende Zustand so vieler Menschen in dortiger Gegend dringet den Herrn Commissarium ietzt noch vielmehr, dahin zu reisen, da er sichs vorher schon vorgenommen gehabt; und auf solche Weise wird er es selbsten erfahren, in wiefern der Inhalt des Briefes seine Richtigkeit habe. Vieles finden wir schon darin der Wahrheit gemäß zu seyn. GOtt erbarme sich aller Elenden im Lande, deren es gar viele giebt!

Den 11ten May. GOtt schenckte uns diesen Tag einen überaus fruchtbaren Regen, und begoß also das Feld der Saltzburger, die hin und wieder gar fleissig gearbeitet haben. Sie wurden im Glauben gestärcket, da sie in ihrer Hoffnung nicht zu schanden worden, es würde ihnen am Regen nicht fehlen, ob ihnen wol die Engländer prophezeyen wollen, als wären zu dieser Zeit die Regen schon vorüber, und also hätten sie nicht gut gethan, daß sie ihren Samen in einen Boden, der etwas sandig ist, gestreuet hätten.

Den 12ten. Einer von uns nahm eine Weibs-Person, die sich zum heiligen Abendmahl mitzugehen gemeldet hatte, aber keine Saltzburgerin ist, vor, und suchte ihr ans Gewissen zu reden. Weil man aber nichts bey ihr ausrichten konte, sondern sie sich hinter die Ausflüchte des alten Adams und kahle Entschuldigungen zu verstecken suchte; so bat man ihren Mann, der dem lieben GOtt sein Hertz redlich zu ergeben scheinet, zum Abend-Essen, und gab ihm Anleitung, sich

sich seiner elenden Frau mit Nachdruck anzunehmen: welches auch geschehen, und guten Effect gehabt. Anno 1734. Mai.

Den 13ten Mäy. Der heutige Tag war mit gemeinschaftlicher Bewilligung zum Gedächtniß-Tag und Danck-Fest angesetzt, an welchem unsere Zuhörer zweymal zusammen kamen, sich der genossenen Wohlthaten zu erinnern, und den gütigen Geber öffentlich dafür zu preisen. In der Vormittags-Predigt wurden die Worte des reisenden Jacobs, die uns auf unserer Reise und hier in Eben-Ezer schon verschiedene mal sehr eindrücklich gewesen, aus 1 B. Mos. XXXII, v. 10. zum Grunde gelegt, und ihnen daraus einfältig theils die uns bisher wiederfahrne göttliche Wohlthaten, theils unsere Pflicht, nach dem Exempel Jacobs, zu Gemüthe geführet. An statt des Einganges machte man ihnen den CVII Psalm zu Nutze, darin unsere vorige Umstände und unsere gegenwärtige Pflichten gar nachdrücklich vorgestellet werden. GOtt hat es nicht ohne Segen gelassen. Nachmittage wolte man ihnen die Worte einschärfen, 2 Cor. V, v. 9. 10. Es ließ sich aber nicht thun, weil der Herr Commissarius, wegen seiner morgenden Abreise, von den Saltzburgern Abschied nehmen, und ihnen vorher eines und das andere zum Lobe GOttes und ihrem Heil sagen wolte. Diese Abschieds-Rede geschahe auf allen Seiten mit grosser Bewegung und Thränen. GOtt segne den lieben Mann, und lasse ihn die Frucht seines sehr ernstlichen Gebets, und seiner grossen Treue in seinem bisherigen Amte, auf der See und zu Lande geniessen!

Den 14ten. Heute ist unser Herr Commissarius von uns gereiset; er konte vor Bewegung seines Hertzens mündlich nicht recht Abschied nehmen. Wir haben ihn GOtte und dem Worte seiner Gnaden empfohlen, der da mächtig ist auch ihn zu erbauen, und zu geben das Erbe unter allen, die geheiliget werden. Weil nun Herr Boltzius denselben nach Charlstown zu begleiten sich entschlossen, so habe ich, Gronau, indessen das Diarium fortgesetzet. Des Abends besuchte noch 2 Krancke unter unsern Saltzburgern. Eine von ihnen, die Schweighoferin, war sehr getrost, weil sie wuste, daß sie theuer erkauft sey mit dem Blute Christi; sie übergab sich dem Willen GOttes, er möchte es mit ihr machen, wie er wolte: nur möchten wir uns die Kinder lassen empfohlen seyn. Der andere von ihnen

Anno 1734. Mai. nen war Hanns Gruber; diesem sagte etwas von dem lieben Heilande und seinem schönen JEsus-Namen. Es war ihm solches recht hertzlich lieb, welches aus allen Umständen abnehmen konte.

Den 15ten May. Des Morgens besuchte die Krancken wieder, da denn die Schweighoferin sich etwas besser befand. Sie ist mit dem Willen GOttes zufrieden, nur trägt sie sehr Sorge, daß ihre Kinder in der rechten Erkäntniß möchten auferzogen werden. Das würde, sagte sie, ihre gröste Noth gewesen seyn, wenn sie ihre Kinder hätte im Saltzburgischen lassen sollen, welches sie auch befürchtet; GOtt aber hätte es verhütet. Unterwegens hätte einstmals ein Catholischer Geistlicher das eine Kind ihr wegnehmen wollen, sie hätte es aber gesehen, und darauf es ihm wieder entrissen, woran sie ietzt noch mit Freuden gedächte.

Weil nunmehr in Ruhe bin, so habe mit den Kindern, welche in Eben-Ezer sind, im Namen GOttes die Schule angefangen. Zuerst bete mit ihnen; hernach sage ihnen Sprüche vor, woraus ich mich mit ihnen erwecke; darauf lasse sie lesen, und beschliesse es wieder mit dem Gebet. Ich zeigete ihnen auch, wie der HErr JEsus zu ihnen sage: Kommt zu mir in die Schule. Sirach LI, 31. Ob nun schon der liebe Heiland nicht äusserlich sichtbar sey, so sey er doch in der That gegenwärtig, und brauche mich Armen dazu, daß ich sie solte in der Schule zu ihm hinweisen. Daher solten sie fleissig zu ihm beten, wenn sie in die Schule gingen, daß er alles segnen möchte. Die grossen Leute möchten auch gern noch recht lesen lernen, nur wissen sie noch nicht, wie sie dazu die Zeit bekommen sollen, indem sie viele Arbeit haben.

Den 16ten. Der liebe GOtt sey gelobet, daß er uns solchen Sinn gegeben, nichts mehr zu suchen, als daß JEsus in uns und durch uns verherrlichet werde. Sehen wir nun, daß GOtt unsern armen geringen Dienst nicht ungesegnet seyn lässet; so freuen wir uns, dancken GOtt, und lassen es uns zu mehrerer Aufmunterung dienen. Wie denn auch heute einer von den Saltzburgern, kam, und sagte: Er lasse sich nichts mehr angelegen seyn, als Christum recht kennen zu lernen. Er wünschte auch, noch lesen zu lernen; da ihm denn sagte, er solte es im Namen GOttes anfangen, es würde schon gehen.

Den 17ten. Es wollen bisweilen diese und jene Umstände

den Muth niederschlagen. Wenn man aber siehet, wie der liebe GOtt alles überwinden hilft, so stärcket einen das im Glauben, und lehret zugleich, es müsse alles durch Kampf gehen; andern Knechten GOttes sey es auch nicht anders gegangen. Anno 1734. Mai.

Einer gewissen Person zeigete ich den bösen Grund ihres Hertzens, und wie sie wohl wüste, wie sie bisher gelebet. Sie sagte, sie wüste selber nicht, wie es zuginge; sie hätte in Augsburg mehr Liebe zu GOttes Wort gehabt, als ietzt. Ich gab ihr zur Antwort, wie ich das auch wohl wüste, daß sie sonst mehr Liebe zu GOttes Wort gehabt; sie hätte mir selbst auf dem Schiff einsmals den 91sten Psalm gesagt, welcher mir damals zu grosser Erweckung gedienet. Daß sie aber solche nicht mehr hätte, käme daher, weil sie, da der liebe GOtt an ihrem Hertzen durch sein Wort gearbeitet, es nicht wollen recht annehmen und anwenden zur wahren Bekehrung, sondern sie wäre ietzt vielmehr widerspenstig; es verdrösse sie ietzt vielmehr, wie sie selbst einmal bekannt, wenn GOtt ihr Hertz durch die Verkündigung des Wortes träffe. Sie möchte daher nur bedencken, wie der liebe GOtt sie so lieb hätte, und ihren Tod nicht wolte; sie möchte bedencken, wie sie so theuer erlöset sey, sich recht in einen Buß-Kampf hinein begeben, und nicht ablassen, bis sich GOtt ihrer erbarmet, und sie in der Wahrheit sagen könne, es seyen ihr alle Sünden vergeben, und sie sey nun ein Kind GOttes: so würde sie grosse Seligkeit erlangen, und würde ihr alsdenn auch das Wort GOttes recht lieb seyn. Dieses Wort segnete GOtt so, daß sie zur innigsten Bewegung ihres Hertzens gebracht wurde, alles abbat, und versprach dahin zu ringen. O HErr, dir sey dafür aller Ruhm gebracht!

Noch ein anderer war sehr unwillig darüber, daß er von einem Englischen Mann eines Diebstahls beschuldiget worden, woran er doch gantz unschuldig war. Als man sich bey ihm erkundigen wolte, wie sich die Sache verhielte; so brach er gleich in etwas harte Worte aus. Da ich ihm nun in Liebe zeigete, wie das nicht mit der Nachfolge Christi übereinstimme, man müste den Geist der Liebe, der Sanftmuth rc. haben; so meinte er zwar anfangs, es könte solches nicht allemal seyn. Da er aber diesem mochte nachgedacht haben, und man besonders noch einmal mit ihm sprach; so erkannte er es wohl, und

Anno 1734. Mai. entschloß sich, dahin zu ringen. So hilft unser starcker GOtt. Er sey gelobet, er wird noch ferner helfen.

Es sind mir die letzten Worte des Hermanni Gudeni Haus-Frau, so sie ihrer Tochter zu guter letzt hinterlassen, heute sehr erwecklich gewesen. Sie sind befindlich in dem Haus-Gespräch des seligen D. Antons p. 14. ꝛc. Und weil durch die Gnade GOttes ietzt nicht mehr suche, als meinen Heiland besser kennen zu lernen, und auch die lieben Zuhörer darauf weise; so habe die letzten Worte in der Abend-Betstunde ihnen vorgelesen.

Den 18ten May. Als ich diesen Morgen auf den Sonntag meditiren wolte; so fiel mir das Exempel Salomonis ein, wie der bey seiner Regirung nichts mehr sich ausgebeten als ein gehorsames und weises Hertz. Dieses wünschte mir denn auch von dem lieben GOtt. Er erhörte auch mein Verlangen, und bewies solches gleich an diesem Tage. Es hat nemlich dem Herrn Oglethorpe gefallen, meinem Herrn Collegen und mir Armen nach der Abreise des Herrn Commissarii die Aufsicht auch in weltlichen Sachen anzuvertrauen. Wir haben denn zwar solches angenommen, doch so, daß, weil es unserm so wichtigen Amte möchte schädlich seyn, wir den Herrn Zwifler zu Hülfe genommen, als an den die Sache zuerst gelangen, und, wenn sie nicht viel zu bedeuten, er sie selbst schlichten möge. Da nun heute die Mohren nicht fleissig gewesen waren, und gesagt, wir hätten ihnen befohlen nicht mehr zu arbeiten; so hat sie deswegen der Zimmermann zur Rede gesetzt. Einer aber unter ihnen drohete demselben, nemlich dem Zimmermann, mit der Axt. Hierauf wurde gleich an Herr Zwiflern geschickt, die Mohren mit dem Gewehr holen zu lassen. Dis geschahe auch; sie wurden aber nicht zu Herr Zwiflern, sondern zu mir gebracht. Ich wuste nicht, was mit den armen Leuten anfangen solte, seufzte daher zu GOtt. Da nun lange genug die Sache untersuchet war, so rief den Zimmermann herein, und fragte, was zu thun sey, damit den Leuten nicht zu viel, und nicht zu wenig geschehe. Ich war mir dis und jenes zur Antwort vermuthen; er sagte aber gleich zu ihnen: sie solten nur wieder hingehen und arbeiten; den aber, welcher ihm gedrohet, schlug er. Ich danckte GOtt, daß er es so gefüget: denn es hätte den armen Leuten leicht zu viel geschehen können, und wären wol gar weggelaufen.

Schwen-

Schwendel besuchte mich diesen Nachmittag. Dem las obangeführtes Exempel zu grosser Erweckung vor, und habe mich mit ihm sehr erquickt. Er sagte unter andern: Er wünschte freylich auch bald in dem Himmel zu seyn; doch wenn ihn GOtt noch länger wolte streiten lassen, so bäte er um nichts mehr, als um Beständigkeit. Den Hanns Gruber besuchte heute. Ich sagte zu ihm, wie auch ihn Christus geliebet, wolte ihm alle seine Sünden vergeben, wäre deswegen gestorben. Er fing an zu weinen. Ich wies ihn aber auf den Seligmacher, und betete mit ihm. Er scheinet immer näher zu seinem Ende zu kommen. Anno 1734. Mai.

Weil ich iezo allein bin, so sehe viel mehr ein, was es zu bedeuten habe, andern vorzustehen, indem dis und jenes, darein mich nicht so gleich zu finden weiß, vorfället. Ist aber mein Collega da, so überlasse ich ihm das meiste, und bin damit zu frieden, wie ers macht. Doch aber sehe ich nun, daß, wenn man nur alle seine Noth und Umstände dem lieben GOtt übergiebt, und ihn um Weisheit anrufet, er alles so in die Wege richtet, daß sein Name dennoch verherrlichet wird. Heute hat der liebe GOtt viel Erquickung aus der Betrachtung des Evangelii geschencket, indem wir gesehen, was das für Segen bringe, im Namen Christi beten. Diesen Mittag kam eine grosse Heerde Ochsen, Kühe und Kälber von Carolina. Sechs Ochsen wurden uns gegeben zum schlachten auf Ordre des Herrn Oglethorpe. Es ist dieses eine neue Probe, daß uns GOtt in diesem neuen Lande nicht verlassen will. Er sey gelobet!

Den 20sten May. Der liebe GOtt hat uns gestern und heute einen recht fruchtbaren Regen geschencket, wodurch unser Land und Früchte sehr sind erquicket worden. Weil ich gleich vom Anfang her an diesem Ort gewesen, da denn diese und jene Umstände vorgekommen, daß ich mit meinem Unglauben viel zu kämpfen gehabt; so bin endlich dergestalt überzeuget worden, daß GOtt das alles gethan habe, daß wir eben an diesen und nicht an einen andern Ort zu wohnen gekommen sind, daß, wenn ich nur noch einigen Zweifel daran haben wolte, ich mich sehr an meinem Abba versündigen würde. Der HErr sey dafür gelobet, und stärcke mich in solchem Glauben! Er wolle auch andere stärcken. Werden wir nur ihm dienen, und ihm suchen wohl-

zu-

Anno 1734. Mai. zugefallen in Christo; so werden wir sehen, daß, wie er bishero bey uns gewesen, er noch ferner bey uns seyn werde.

Diesen Abend haben wir angefangen uns auf das bevorstehende heilige Pfingst-Fest zu bereiten und zwar aus der Vorbereitung, so der sel. Herr Professor Francke über Offenbar. Joh. XXII, v. 17. gehalten. Der liebe GOtt hat diese Vorbereitung schon an mancher Seele in Teutschland, auch an mir Armen gesegnet, er wird es auch in America thun. Der Anfang ist schon gesegnet worden.

Den 21sten May. Es gehet der liebe GOtt mit uns durch mancherley Prüfungen; er hat es aber bisher damit wohl gemacht, er wird es auch ferner wohl machen. Ich habe bisher an diesem Orte meistens selbst für mein Essen sorgen müssen, und ob wir schon eine von den Saltzburger-Mägden angenommen haben, so hat selbige doch nicht fortkommen können. Nun aber hat ihr der liebe GOtt so geholfen, daß sie doch ein wenig fürs Essen sorgen, auch auf das Haus Acht geben kann, damit, wenn ich dis und jenes zu verrichten habe, z. E. die Krancken zu besuchen rc. ich doch nicht in Sorgen stehen darf, daß etwas herausgenommen werde, weil man es noch nicht zuschliessen kann, zumal die Mohren sehr schlimm sind, und sich freuen, wenn sie dis und jenes vom Fleisch und dergleichen wegnehmen können. Auch unsere lieben Zuhörer haben mancherley Prüfungen. Es muß aber auch hier heissen: Haben wir das Gute empfangen von GOtt, und solten das Böse nicht auch annehmen? Der liebe GOtt hat uns bisher viel Gutes gethan, auch heute wieder 5 Kühe und 1 Rind bescheret, daraus wir erkennen sollen, er wolle uns nicht verlassen. Und wenn er uns nun in solche Umstände kommen lässet, so will er uns dadurch prüfen, und sehen, ob wir auch das Böse so gerne annehmen wollen, als das Gute. Wir können nichts mehr, als daß wir es dem lieben GOtt vortragen, es den Leuten vorstellen, und sie desto ernstlicher zum Gebet erwecken, und besonders, daß sie Christum recht suchen möchten; denn da müsse der Vater uns mit seinem Sohn alles schencken, er könne unmöglich seine Kinder verlassen. Sie solten nur das Sorgen ihm als dem Schöpfer überlassen. In der Abend-Stunde habe ihnen vorgelesen, was mein Collega, Herr Boltzius, von Savannah geschrieben. Er meldete nemlich, nach vorhergegangenem hertzlichen Gruß an seine liebe Gemeine, daß er, GOtt Lob,

Lob, sehr wohl auf sey; wolten sie, daß er solte gesund wieder kommen, und bey ihnen in Eben-Ezer gesund bleiben, so solten sie fleissig für ihn beten, und GOtt und sich unter einander hertzlich lieben. Wenn sie sich zancken oder andere Unordnungen machen solten, würde ihn dis bey seiner Ankunft sehr kräncken. Ich solte sie vermahnen zu einem vorsichtigen Wandel. Würden sie den Engländern, die auf sie sähen, Aergerniß geben, so würde der Name GOttes und Christi sehr verlästert werden. Dieses alles erklärte mit mehrern, that einige Ermahnungen hinzu, welches, wie ich schon gehöret, GOtt Lob, Segen gehabt. Man hat sich wol nicht zu verwundern, wenn unter Leuten, die so wenig Unterricht vom wahren Christenthum, wie diese, in ihrem Leben gehabt, hie und da ein Versehen vorfällt. Desto feiner aber ist es, daß, wo dergleichen von iemand geschiehet, und es ihm im Namen GOttes vorgestellet worden ist, ers doch erkannt, und mit Hand und Mund Besserung zugesaget. Wir wollen nur anhalten im Gebet, und nicht müde werden zu arbeiten; und wenn man nur einige Hoffnung der Besserung hat, so soll es uns im Glauben stärcken. Es ist noch mancher Sünder errettet worden, daß er mit Paulo hat sagen können: Mir ist Barmhertzigkeit wiederfahren. Diese und jene unter uns meinen es gut, und suchen ihr Christenthum redlich zu führen; weil sie aber noch nicht vest gegründet sind, und diese und jene Umstände vorkommen: so geschicht es leicht, daß sie noch etwas von dem alten Menschen blicken lassen. Wird es ihnen aber vorgestellet, so erkennen sie wohl, daß sie unrecht gethan; und solche, spricht Christus Joh. XV, v. 2. wolle sein Vater beschneiden, daß sie mehrere und bessere Früchte bringen können. Wenn man beständig bey ihnen ist, und die Sache in ihrem Zusammenhang ansiehet, so beurtheilet man sie auch gantz anders. Anno 1734. Mai.

Den 22sten Mäy. Diesen Morgen hat der liebe GOtt einen Saltzburger, Namens Fleiß, zu sich in die Ruhe genommen. Er war recht, wie Matth. XI. und Luc. X. stehet, ein Unmündiger, dem der Vater das offenbaret, wovon die Weisen und Klugen nichts wissen. Er war die Einfalt selbst. Weil ich oft mit ihm allein in Eben-Ezer gewesen bin, indem die andern alle in Haberkorn waren; so habe ihn desto besser kennen lernen. Er machte sich aus nichts mehr, als aus dem HErrn JEsu, und war wie ein geduldiges Lamm, auch in der Kranckheit.

Anno 1734. Mai. Schweiger, der mir sein hinterlassenes Geld brachte, um es in die Casse zu legen, war dadurch sehr beweget, weil er ihn sonderlich gekannt hat, und wolte sich dieses desto mehr zu einer Buß-Glocke dienen lassen. Ich betete auch daher mit ihm zum lieben GOtt. Bey Erwegung seines Lebens und Wandels sind mir die oben angeführten Stellen aus Matthäo und Luca sehr mercklich gewesen, indem sonderlich der liebe Heiland auch am letztern Ort v. 20. zu seinen Jüngern saget: **Freuet euch, daß eure Namen im Himmel angeschrieben sind.** Es hätten sich diese Worte gar herrlich bey dem Seligen zum Leichen-Text geschickt. Es fielen mir aber schon bey dem Grabe die Worte ein, Joh. XVII, v. 24: Vater, ich will, daß, wo ich bin rc. Welche Worte ich lieber nahm, weil sie directe auf das morgende Fest gingen. Ich applicirte solche erst auf den seligen Fleiß, hernach zeigete den Anwesenden, wie Gläubigen bey allem Creutz und Leiden das ein grosser Trost auf dieser Welt seyn könne, wenn sie die lebendige Hoffnung in ihrer Seelen hätten, sie solten dereinst da seyn, wo ihr JEsus ist.

Den 23sten May. Heute haben wir uns mit der Betrachtung der Himmelfahrt Christi erwecket, und uns vorgenommen, nur Christum zu unserm Schatz alhier zu haben, damit unser Hertz auch beständig bey ihm seyn, und er uns endlich als seine Glieder zu sich nehmen möge.

Einer von den Unsrigen hat sonst dis und jenes für unmöglich im Christenthum gehalten, z. E. seinen Feinden mit Liebe zu begegnen. rc. Da er aber wohl siehet, er komme damit nicht aus, GOttes Wort lehre ihn ein anders, es biete auch Kraft und Stärcke genug dar, das auszuüben, worauf es dringet; hingegen, wie man ohne Christum und ohne wahre Bekehrung nichts könne: so sagte er nun: Es würde noch alles gut werden, man solle nur Gedult haben, es liesse sich auf einmal nicht so thun; dabey ihm aber gezeiget ward, wie man die Gnaden-Zeit nicht versäumen müsse.

Den 24sten. Mit Hanns Gruber wird es immer schlechter. Er ließ mich diesen Morgen zu sich rufen. Man redete mit ihm von dem lieben Heilande, wie der kommen sey, die Sünder selig zu machen, und also auch ihn; er wolle auch sein unrein Hertz mit seinem Blute reinigen, und ihn also auch zu sich nehmen; welches er denn

auch

auch willig annahm. Wie man aus allem erkennet, so hat er eine rechte Liebe und Hochachtung gegen den HErrn JEsum, und hält sich an ihn; da man denn hoffet, er werde nach seiner grossen Liebe auch dieses Schäfleins sich annehmen. Wie ich ein wenig mit ihm gesprochen, und mich seines Zustandes so gut, als ich konte, erkundiget; so betete mit ihm kürtzlich, welches ihm sehr lieb war. Es ist heute den Saltzburgern viel Same ausgetheilet worden; da sie denn nicht genug sich verwundern können, daß ihnen als fremden Leuten so viel Gutes geschiehet. Man erweckt sie dabey zur Danckbarkeit gegen GOtt, und wir beten desto mehr für unsere Wohlthäter. Anno 1734. Mai.

Den 25sten Mäy. Gegen Abend besuchte ich vorgedachten Hanns Gruber. Da war es sehr schlecht. Der liebe GOtt lässt ihn deswegen noch so lange leben, damit er seinen Heiland immer besser im Glauben möge fassen lernen.

Die Mohren haben vor einiger Zeit einen Bienenstock gefunden, welchen die Saltzburger neben ihre Hütte geleget, damit sie die Bienen desto besser warten könten. Es sind aber die Mohren so boshaftig, und stecken bey später Abend-Zeit, da die Saltzburger schon schlafen gegangen, brennend Kienholtz in den Baum. Zu grossem Glück füget es der liebe GOtt, daß iemand aufstehet, und solches Feuer siehet; da wecket er gleich noch iemand anders auf, welcher solches Kienholtz wegnimmt. Wäre das nicht geschehen, so hätte ein groß Unglück entstehen, und die Hütte der Saltzburger leicht in Brand gerathen können, da denn sehr wenig von den Sachen würde gerettet worden seyn, und wol einige, sonderlich die Krancken, mit verbrannt wären. Der HErr sey gelobet, der solches Unglück abgewendet hat!

Den 26sten. Nach dem Gottesdienst ging zu dem krancken Schweighofer, welcher schon viele Noth auf der Reise mit seiner Frau ausstehen müssen, welches sie sehr gedemüthiget hat. Ob sie aber schon drey kleine Kinder haben, davon das eine noch die Muttermilch geniesset; so sind sie doch sehr gelassen, und mit der Fügung GOttes zufrieden. Der Mann sagte: Unserm lieben Heilande ists wol noch anders gegangen, der hat nicht einmal gehabt, wo er sein Haupt hinlegen können, welches wir doch und noch viel viel mehrers haben. Als ich ihm auf sein Begehren das heutige Evan-

Anno 1734. Mai. gelium vorlas, so sagte er: Das Evangelium hätte ihm grossen Trost bey seinem Auszuge aus Saltzburg gegeben. Es ist den lieben Zuhörern bey der Application des Evangelii sonderlich gezeiget worden, wie das nicht genug sey, daß sie aus Saltzburg gegangen, sondern Christus sage: Wer nicht absaget allem, das er hat, kann nicht mein Jünger seyn. Zuletzt las ihnen das Lied vor: Ringe recht, wenn GOttes Gnade ꝛc. Der liebe GOtt wolle alles gesegnet seyn lassen! Er sey auch tausendmal gelobet, der ein solch Verlangen angezündet, daß man nichts mehr wünschet und begehret, als daß nur Christus hervorleuchte in allen Gedancken, Begierden, Worten und Wercken, und daß die sonst in den Augen der Welt geringscheinende Wahrheiten, als: daß Christus um meinet willen gestorben, begraben, auferstanden, gen Himmel gefahren, und zur rechten Hand GOttes sitze, durch das Zeugniß des heiligen Geistes im Hertzen recht groß werden, und die lieben Zuhörer auch dahin ringen mögen.

Den 27sten May. Da uns der liebe GOtt noch drey Zimmerleute bescheret hat, so gehet nun der Bau gut von statten. Der HErr sey gelobet! Es ist auch den Saltzburgern alles hiebey erträglich gemacht. Die Häuser sollen nicht mit Schindeln, sondern Bretern gedecket werden, und also sind sie der Arbeit auch überhoben ꝛc. So macht es der Vater im Himmel allezeit, er lasse nur alles zur Beschämung unsers noch so grossen Unglaubens dienen. Heute ist Herr Zwifler mit einigen Saltzburgern ausgewesen Leimen zu suchen, um einen Ofen präpariren zu können.

Den 28sten. Heute ritte ich nach Haberkorn, um die Krancken daselbst zu besuchen, und sie durch das Evangelium von Christo zu stärcken; welches ihnen recht lieb war. Der HErr JEsus wolle es selbst segnen! Weil die Vorbereitung auf das heilige Pfingst-Fest doppelt zu halten habe, so nahm eine gedruckte mit, welche der Moshammer den übrigen vorlesen wird. Die Post, so alle 14 Tage von Charles-Town nach Savannah gehet, und unsern Ort durchpassiret, brachte heute mit, daß der Herr Commissarius nebst dem Herrn Boltzio in Charles-Town wohl ankommen wären, wofür wir dem lieben GOtt in der Abend-Stunde gedancket. Uns, und sonderlich mich, verlanget sehr, daß der Herr Boltzius, gestärcket an Leib

und Seele, bald wieder zu uns komme, wie wir auch den lieben GOtt darum anrufen. Anno 1734. Mai.

Den 29sten May. Der liebe GOtt hat den gantzen Tag hindurch unsern Erdboden und Früchte mit einem sehr fruchtbaren Regen erquicket. Wie er nun zu dieser Zeit den irdischen Regen giebt; so will er noch vielmehr mit dem himmlischen Regen, dem heiligen Geist, unsere Seelen erquicken, welches wir genug bisher aus der so herrlichen Vorbereitung auf das heilige Pfingst-Fest erkannt haben. Dis ist auch mein Trost bey der sehr schwachen Leibes-Constitution, darin mich ietzt befinde. Gegen Abend besuchte die Krancken unter den Saltzburgern, und unterredete mich mit ihnen. Als nun einer von ihnen meinete, ich wolte schon weggehen; so bat er, ich möchte doch zuvor ein Gebet thun. Woraus so viel ersehen, daß es den lieben Leuten lieb ist, wenn man zu ihnen kommt, mit ihnen aus dem Worte GOttes redet, und mit ihnen betet. Der HErr sey gelobet! Weil die Saltzburger von ihrem Samen, so viel als es sich dis Jahr noch hat wollen thun lassen, in die Erde gebracht haben, so fangen sie auch an sich kleine Häuser aufzurichten, indem sie bisher in Einer Hütte beysammen gewesen, wo sie wenig Commodität gehabt haben, wie es sich denn nicht alles auf einmal thun lässet.

Den 30sten. Der schöne Regen hat die vorige gantze Nacht bis diesen Morgen angehalten. Der HErr sey gelobet! Gegen Abend kam ein Indianer zu mir. Ich hieß ihn niedersetzen, und gab ihm zu essen. Sein Hausgeräth, als ein Fell und noch ein Tuch, worauf er schlief, ein kleines Beil und Kessel nebst einer Bouteille ꝛc. hatte er bey sich.

Den 31sten. Der Indianer war des Morgens früh von seinem Lager, welches er unter einem Baum gemacht, aufgestanden und ausgegangen, ein Wild zu schiessen. Um 1 Uhr ohngefähr kam er wieder, und brachte auf seinem Rücken ein gantzes Reh. Dieses zertheilete er in Stücken, hernach muste mir eins nehmen, welches ich wolte. Solches that, und das übrige überließ ich den Saltzburgern, welche ihm dagegen Reiß brachten ꝛc. Es ist eine grosse Wohlthat, hiesigen Orts frisch Fleisch zu bekommen, sonderlich auch wegen der kräncklichen Personen, denen das Gesaltzene nicht dienet. Der himmlische Vater sey gelobet, der so für uns sorget! Bey dieser und

Anno 1734. Iun. jener Prüfung, die uns GOtt aufleget, sage ich denn wol zu unsern lieben Leuten: Der liebe GOtt lege uns solches auf, daß wir Zeit haben sollen, nachzudencken, wie viel wir dem lieben GOtt auf der See zugesaget, und was wir davon gehalten. Da solten wir suchen, das versäumete einzubringen.

Den 1sten Jun. Weil wir gestern Abend die Vorbereitung auf das heilige Pfingst-Fest über Offenbar. Joh. XXII, v. 17. geendiget haben; (der HErr sey gelobet für alle Erweckung, so er uns daraus geschencket!) so las den lieben Leuten an diesem Tage vor von der Erweckung, die sich seit wenigen Jahren an einem gewissen Orte in Pommern geäussert hat. Sie machten heute bald Feyer-Abend, und kamen also zeitig in die Bet-Stunde. Wir sungen zuerst: Komm, o komm, du Geist des Lebens 2c. Hierauf las ihnen die Erweckung vor. Zuletzt riefen wir den lieben GOtt an, daß er das bevorstehende Pfingst-Fest, welches wir zum ersten mal in diesem neuen Lande feyerten, recht gesegnet an uns seyn lassen möchte. Der Beschluß dieser Stunde wurde gemacht mit dem Liede: Ehre sey JEsu mit Freuden gesungen, singen und beten ist kräftig gelungen 2c.

Den 2ten. Heute zeigete den lieben Zuhörern, wie der liebe GOtt ihre Hertzen recht füllen wolle mit der herrlichen Pfingst-Gabe, dem heiligen Geist; wie der dreyeinige GOtt selbst bey ihnen wolte eine bleibende Wohnung machen 2c. sie solten nur ihre Hertzen voll machen lassen, und hingehen zu der rechten Quelle, und schöpfen. Gegen Abend war ein sehr starckes Donner-Wetter, und dabey ein solch entsetzliches Blitzen, daß es einem die Augen gantz verblendete. Der liebe GOtt sey gelobet, der alles Unglück abgewendet! Ich sang mit dem Saltzburger, der des Nachts bey mir ist, das Lied: Wo soll ich fliehen hin 2c. welches ihm sehr erwecklich war.

Den 3ten. Diesen Mittag war wieder ein starckes Gewitter, doch ging es bald vorüber. Einer von den Saltzburgern war diesen Mittag bey mir. Wir erweckten uns beyde, und hielten gemeinschaftlich bey dem lieben GOtt um einen Pfingst-Segen an. Es ist uns das die grösseste Freude, wenn wir sehen, daß dieser und jener grossen Ernst und Treue im Christenthum beweiset. GOtt sey gelobet, der allem Ubel gesteuret hat, das der Feind sonst gemeiniglich an den hohen

Festen

Festen zu erregen pfleget. Ob ich gleich sehr schwach gewesen bin; so hat dennoch der liebe GOtt in diesen beyden Tagen, wenn ich sein Worth abe verkündigen sollen, mich so viel gestärcket, als ich nöthig gehabt. Er sey dafür gelobet, und lasse das Wort, das ich Armer in seinem Namen an die Hertzen der lieben Zuhörer zu legen gesucht, viele Frucht schaffen zum ewigen Leben! Anno 1734. Iun.

Den 4ten Jun. Diesen Nachmittag hat mir der liebe GOtt viele Erquickung geschenckt aus dem Haus-Gespräche des seligen D. Antons von der Erlösung; daher auch solches in der Abend-Bet-Stunde anführete, und zeigete, wie das eine so grosse Seligkeit sey, wenn man nicht allein aus den Büchern wüste: Christus habe einen erworben und gewonnen von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels, sondern wenn man solches auch selbst an seiner eigenen Seele erführe, und durch Uberzeugung des heiligen Geistes sagen könte: Ich bin ein Erlöseter des HErrn. Eine angenehme Post war es mir, da ich hörete: Der Herr Pastor Bolzius sey in Haberkorn. Ich danckte dafür dem lieben GOtt besonders, und öffentlich in der Bet-Stunde des Abends. Heute und sonderlich diesen Nachmittag bin wieder von dem lieben GOtt dem Leibe nach so gestärcket worden, daß es scheinet, als wolten die Kräfte nun allmälig wiederkommen. Dem lieben Vater im Himmel sey für alle Barmhertzigkeit gedancket!

Den 5ten. Heute ist mein werther Herr Collega, der liebe Herr Boltzius, gesund und gestärcket an Leib und Seele in Eben-Ezer wieder ankommen, so, wie wir es uns von dem lieben GOtt ausgebeten haben. Der HErr sey gelobet für alle seine Güte und Treue, und helfe uns weiter! Es wurden uns diesen Abend die vier besten Negers weggeholet, ob gleich unsere Wohlthäter dem Herrn Commissario und dem Herrn Boltzio in Charles-Town versprochen haben, uns sie zusammen, so lange zu lassen, als wir sie nöthig hätten. Diese vier konten so viel arbeiten, als die übrigen zehen, so noch da sind, welche aber auch bey ersterer Gelegenheit, wie sie gesaget haben, weglaufen wollen, aus der Ursache, weil die vier weggeholet wären. Es sind das solche Prüfungen GOttes, welche uns zu desto mehrerm Ernst im Christenthum antreiben sollen.

Den 7ten. Diesen Abend hat Gruber das heilige Abend-

Anno 1734. Iun. mahl empfangen, wornach er ein grosses Verlangen gehabt. Er ist sehr dadurch erquicket und gestärcket worden.

Den 8ten Jun. Heute ist Herr Boltzius nach Purrysburg abgeholet worden, um daselbst ein Kind zu taufen, und denenjenigen, die sich darnach schon lange gesehnet haben, das heilige Abendmahl zu reichen.

Den 9ten. Als ich des Nachmittages dasjenige, was ich des Morgens aus dem Evangelio vorgetragen, kürtzlich catechetice mit den Zuhörern wiederholet, so las ich ihnen ein Stück aus dem Tractätlein vor, welches heisst: Das Ende eines Gerechten, den GOtt noch auf seinem Kranck- und Sterbe-Bette recht kräftiglich zu sich gezogen. Woraus wir eben das erkannt, was wir an dem Nicodemo gelernet, nemlich: wenn ein Mensch auch noch so viel Gutes äusserlich an sich habe, er sey aber nicht wiedergeboren, habe niemals eine Aenderung seines Hertzens erfahren, so könne er nicht selig werden; ob er es schon hoffe, so sey doch nur solches eine todte, und keine lebendige Hoffnung. Da der Mann, von dem das Büchlein handelt, von seinem falschen Grunde aus der heiligen Schrift ist überzeuget worden, so hat er sich gerne bloß gegeben, und erkannt, es stünde noch nicht recht mit ihm; worauf er sich aber in ein ernstliches Gebet, Ringen und Kämpfen geleget, und nicht abgelassen, bis sich GOtt seiner erbarmet, da er denn endlich sagen können: Nun bin ich durch, nun sind mir alle meine Sünden vergeben rc. Da hat es auch geheissen: Die mit Thränen säen, sollen mit Freuden ernten. Denn da er viele Thränen vergossen, so hat er hernach desto mehr Freude gehabt rc. Das übrige werde in den Abend-Stunden hinzuthun. Den 5ten dieses Monats, als an vergangener Mittwoch, ist ein gewisser Mann mit einem Boot von Haberkorn abgegangen, um unsern Fluß auszusuchen, damit wir die Sachen zu Wasser herauf bringen könten. Dieser Mann ist diesen Mittag nach Eben-Ezer gekommen. Wie er saget, so soll sein Boot ungefähr noch 2 Englische Meilen von unserm Orte ab seyn, so weit hätte er den Fluß ausgefunden. Er brachte einen Mann mit, den er im Rohre angetroffen, welcher dem Herrn Causton weggelaufen ist, weil er wegen Schulden arbeiten müssen. Diesen Mann musten wir in

Arrest

Arrest nehmen, und morgen soll er nach Haberkorn gebracht werden, von dannen sie ihn weiter nach Savannah an Herrn Causton liefern sollen. Anno 1734. Jun.

In der verwichenen Nacht ist ein gräßliches Geschrey gewesen, indem ein Mohr einem andern Mohren mit einem Messer sieben Wunden ins Bein gemacht. Die armen Leute sind recht elende daran, wissen nichts von GOtt, und leben so hin wie das Vieh. GOtt erbarme sich ihrer! Gruber, welchen diesen Morgen besuchte, redete so munter mit mir, als er in langer Zeit nicht gethan hat. Der Herr Boltzius hat ein wenig Wein mitgebracht, wovon wir ihm etwas gegeben, welches ihn sehr gestärcket. Es ist auch in dem letzten Briefe an Herrn Causton besonders um ein wenig Wein für die Krancken angehalten worden; dieser ist heute schon angekommen. Der HErr sey gelobet!

Den 11ten Jun. Diesen Abend in der Bet-Stunde haben wir das Tractätlein, Ende eines Gerechten genannt, zu Ende gebracht, da wir denn gesehen, wie der Mann nach so lange ausgestandenem Kampfe einen so herrlichen Sieg davon getragen, daß er sich nicht vor dem Teufel, Tod und Hölle, und vor nichts gefürchtet hat. Unter andern sagte er: Ich bin in dem HErrn JEsu, und der HErr JEsus ist in mir, und weil ich sein Schaf bin, so soll es der Satan wol bleiben lassen, daß er mich Christo entreissen solte. Es wurde hiebey den lieben Zuhörern gezeiget, was das für eine so grosse Seligkeit sey, wenn man eine solche Freudigkeit habe zu sterben, und wenn man einen solchen Grund im Christenthum geleget, den auch die Pforten der Höllen nicht überwältigen könten. GOtt lasse doch alles gesegnet seyn!

Den 12ten. Heute hat GOtt den Herrn Boltzium von Purrysburg wieder gesund zurück geführet. Er erzehlete unter andern, 1) daß er, ehe er die Leute zur Communion gelassen, alle Tage zweymal eine Vorbereitung gehalten, zum Unterricht und Erweckung der Leute, wozu sie sich sehr fleissig eingefunden. 2) Daß sie das heilige Abendmahl mit grosser Ehrerbietung und Begierde genossen, und GOtt hertzlich gepriesen, der sie wider ihr Dencken und Vermuthen solcher grossen Wohlthat gewürdiget. Dann ihnen würde nicht eher ein Prediger gegeben werden, bis hundert Familien

Anno 1734. Iun. unserer Confession in Purrysburg beysammen seyn würden. 3) Daß er am Sonntage nach der Predigt ein Kind getauft, bey welchem Actu und nachher alles Christlich und ordentlich zugegangen. 4) Daß die Leute, ob sie wol gröstentheils noch nicht viel hätten, ihm alle ersinnliche Liebe erwiesen, und wol das Hertz mit ihm getheilet hätten. 5) Daß einige ihre Kinder ihm nach Eben-Ezer mitgeben wollen, sie im Christenthum, Lesen und Schreiben zu unterrichten, und die Erwachsene zum heiligen Abendmahl zu präpariren. Weil aber keine Gelegenheit vorhanden sey, sie bey Tage und Nacht zu beherbergen, habe er sie dismal ihrer Bitte und Verlangens nicht gewähren können.

Den 13ten Jun. Der liebe GOtt hat das Gebet zu ihm, womit der neulich an Herrn Causton abgefertigte Brief begleitet worden, so erhöret, daß dieser nicht allein das geschicket, was eigentlich für die Krancken ausgebeten worden, sondern noch ein mehrers gethan, und Zucker, Ingber und Speiß, so eine Art Pfeffer ist, gesendet hat. GOtt sey gelobet, der der Menschen Hertzen lencket wie die Wasserbäche!

Den 14ten. Es hatten sich in voriger Wochen zwo ledige Personen bey uns gemeldet, namentlich Georg Schweiger und Anna Hoferin, sich in den heiligen Ehestand zu begeben, weil GOtt nicht nur ihr Gemüth gegen einander geneiget hätte, sondern es auch die höchste Nothwendigkeit der äusserlichen Umstände wegen erforderte. Man ermahnete sie hierauf beweglich aus GOttes Wort, diesen von GOtt selbst eingesetzten heiligen Stand ja nicht nach dem Laufe dieser Welt, sondern mit vielem Gebet und Christlicher Uberlegung, wie Christen gebühre, anzufangen: wobey man ihnen zugleich einige Stellen aus der Schrift von dieser Materie vorlas, welches ihnen gar eindrücklich war. Den Sonntag darauf wurde dieses ihr Vorhaben unserer Gemeine öffentlich angezeiget, und in gemeinschaftlichem Gebete GOtt dem HErrn vorgetragen. Der heutige Tag war dazu bestimmet, sie nach Christlicher Weise zusammen zu geben. Bräutigam und Braut stelleten sich Vormittags mit einigen wenigen dazu erbetenen Saltzburgern in unserm Häuschen ein, da denn das Lied: O heilger Geist, kehr bey uns ein rc. gesungen, ihnen einige Puncte theils von dem höchstverderbten ehelichen Leben auch

in der Christenheit, theils einige Regeln einer Christlich zu führenden Ehe zu Gemüthe geführet, und endlich die Copulation selbst verrichtet wurde. Nach derselben behielten wir Braut und Bräutigam nebst zween andern Saltzburgern bey uns zum Mittag-Essen, und gingen ihnen mit einem Exempel vor, wie auch sie künftig ihre Speisen mit Dancksagung geniessen, und mit einem Christlichen Gespräche gleichsam würtzen solten. Wir sind schon lange damit umgegangen, mit unserer Gemeine, so oft es die Nothwendigkeit erfordern möchte, eine Conferentz zu halten; sind aber bisher immer theils durch höchstnöthige Reisen und Amts-Geschäffte, theils durch andere Dinge an diesem gar heilsamen Vorhaben gehindert worden. Heute fand sich Gelegenheit, im Namen GOttes einen Anfang davon zu machen. Wir erwehleten dazu die Stunde nach der Mittags-Mahlzeit, da sie wegen der grossen Hitze doch nicht arbeiten können, sondern bis gegen 3 oder 4 Uhr in einem luftigen Orte sitzen müssen. Sie stelleten sich nach gegebenem Zeichen alle, so viel nur gesund waren, in unserer Stube ein, und bezeigeten also durch ihre Gegenwart, und mündlich, daß ihnen dieses Vorhaben überaus lieb wäre, weil dis durch göttlichen Segen ein Mittel seyn würde, das gute Vernehmen unter einander zu erhalten, allem Mißverstande und Argwohn, auch wircklichen Unordnungen vorzubeugen, gute Anschläge zum gemeinschaftlichen Besten zu fassen 2c. Es wurde diese Conferentz mit einem hertzlichen Gebet angefangen und beschlossen. Und weil der Dinge so viel waren, die überleget und ausgemachet werden musten, so brachte man 2 völlige Stunden, doch zu aller Vergnügen, zu. Der liebe GOtt schenckte uns dis erste mal viel Gutes, und ließ uns seine Gnaden-Gegenwart gar deutlich spüren; und hoffen wir also, dieses in seinem Namen angefangene Werck werde zum leiblichen und geistlichen Wohlergehen unserer lieben Zuhörer gereichen, warum wir ihn auch beständig anrufen werden. Es wird von nun an ein eigenes Conferentz-Buch zu diesem Zweck gehalten.

Anno 1734. Iun.

Den 15ten Jun. Weil noch drey krancke Personen in Haberkorn sind, so pflegen wir, so oft es sich will thun lassen, zu ihnen zu reisen, um sie aus GOttes Wort zu stärcken. Heute übernahm diese Reise dorthin Herr Gronau, den Herr Zwifler begleitete. Zur Aufwartung haben diese Patienten Moshammern und seine Frau,

Anno 1734. Iun. zwey sehr Christliche und hertzlich fromme Leute. Besagter Roß-hammer steht in grosser Erfahrung des Christenthums: daher er diesen Krancken nicht nur im Leiblichen, sondern vornehmlich im Geistlichen sehr nützlich ist. Es ist eine grosse Verleugnung von ihme, daß er den Krancken an die Hand gehet, und darüber seinen Acker-Bau in Eben-Ezer versäumet. Wir haben seiner in der gestrigen Conferentz gedacht, da sich denn die Saltzburger erboten haben, ihm seine Mühe und Treue, die er auch in Bewahrung der dort befindlichen Provision beweiset, zu vergelten, und ihm im Acker- und Haus-Bauen zu helfen. Der Herr Commissarius schrieb mit der heutigen Post, die von Charles-Town nach Savannah bey uns durchgehet, einen gar erbaulichen Brief an uns, und versicherte darin, daß, da ihm GOtt sein Hertz immer besser zu erkennen gebe, er im Beten und Wachen sich fleissig üben, und also dem HErrn, der ihn angenommen, treu bleiben wolle, wozu er unsere Fürbitte verlanget. Er meldete zugleich, daß er, da er im Begriff gewesen zu Schiffe zu gehen, aufs neue gar deutliche Spuren der väterlichen Fürsorge GOttes erfahren, indem ein reicher Kaufmann, der von seiner vorhabenden Reise gewust, zu ihm gekommen, und ihm 100 Pfund Sterling zum Geschenck offeriret habe. Man habe ihm auch etliche tausend Acker angeboten, wenn er wieder nach Carolina kommen wolte, sich daselbst zu setzen; sein Sinn aber stehe immer nach Eben-Ezer.

Den 18ten Jun. Es ist unsern Zuhörern schon neulichen Sonntag vor acht Tagen, als am Fest Trinitatis, angezeiget worden, daß wir auf den andern Sonntag nach Trinit. das heilige Abendmahl halten, und selbst hinzu gehen würden. Heute kamen diejenigen, welche sich dieses heiligen Sacraments bedienen wollen, zu uns, und meldeten sich, da ihnen denn einige Anleitung zur würdigen Präparation gegeben wurde. Wir werden die gantze Woche auf solche Weise zusammen kommen, und uns durch Gebet und Betrachtung göttlichen Worts anzuschicken suchen. GOtt helfe uns!

Es ist uns von Savannah aus abermal auf ein Viertheljahr Provision an eingesaltzenem Fleisch, Heringen, Käse, Butter, Mehl, Reiß und Indianischem Korn geschickt worden, wofür wir GOtt dancken, und uns solcher Wohlthat gantz unwürdig achten, obwolen durch göttlichen Segen das vorige noch nicht verzehret ist.

Den

Den 20sten Jun. Weil Huber und sein Weib sich sehr schwach, und dem Tode gar nahe befinden; so ist einer von uns wieder zu ihnen nach Haberkorn gereiset, sie aus GOttes Wort zu stärcken, und auch zur leiblichen Verpflegung etwas beyzutragen. GOtt hat es wol recht dem Herrn Oglethorpe ins Hertz gegeben, daß er uns ein junges Pferd geschencket, mit welchem wir solche nöthige und nützliche, sonst aber beschwerliche Reise bequem thun können. GOtt sey gelobet! Anno 1734. Iun.

Den 21sten. Der Herr Commissarius hatte es einigen erlaubt, zu uns nach Eben-Ezer zu ziehen, worein aber der Herr Causton nicht willigen wollen, weil alle, die sich in Georgien, und also auch bey uns niederlassen wollen, erst Erlaubniß von denen Herren Trustées aus England haben müssen.

Weil wir den Teutschen Glaser aus Charles-Town nach der Wahrheit wegen seiner Gottesfurcht und Geschicklichkeit bey Herrn Causton rühmen können; so will er ihn bey den Herren Trustées recommendiren. Inzwischen sollen seine Sachen frey heraufgeschafft werden, und er auf ein Jahr mit seiner Familie Provision bekommen, doch mit dem Beding, daß er sich auf ein Jahr bey uns oder den Saltzburgern zu bleiben verschreibe.

Den 22sten. Die grosse Schwachheit des Hubers und seiner Frauen erforderte es, daß einer von uns wieder nach Haberkorn reisete. Man richtete sich nach ihren Umständen, betete kürtzlich mit ihnen, und hinterließ ihnen einige kurtze Sprüchlein, die sie als Seufzer gebrauchen solten. Ihre Sehnsucht, aufgelöset zu werden, ist sehr groß. Diesen Nachmittag versammleten sich die Saltzburger in unserer Wohnung, sich noch besser zum heiligen Abendmahl zu präpariren, und die Absolution zu empfahen. GOtt legte auf dieses Stündchen abermal einen Segen, dafür Ihm alle Ehre gebühret.

Den 23sten. Diesen Nachmittag bekamen wir von Haberkorn die Nachricht, daß GOtt den redlichen Lorentz Huber aus der Unruhe durch den zeitlichen Tod zur ewigen Ruhe gebracht habe. Er hat sich darnach bisher recht hertzlich gesehnet, und noch zuletzt sich vernehmen lassen, daß, ob er wol ein grosser Sünder sey, ihn doch der liebe Heiland an- und aufnehmen werde, weil er ja den armen bußfertigen Sündern zu gute ein Heiland sey. Und eben die Nacht, da er gestor-

Anno 1734. Iun. gestorben, hat er unter andern gesagt: Er wisse, daß die Saltzburger in Eben-Ezer das heilige Abendmahl halten würden, er wünsche und hoffe es bald im Himmel bey seinem lieben HErrn Christo zu halten rc. Seine Schmertzen, die er am gantzen Leibe wegen der laufenden Gicht und geschwollenen Füsse hatte, waren sehr groß; aber seine Gedult durch die Gnade GOttes noch grösser, und wuste er sich, ob er gleich einfältig war, das heilige Evangelium zu unserer grossen Freude sehr fein zu Nutz zu machen, und sich aus den Kraft-Sprüchen der heiligen Schrift zu stärcken. Er war zwar arm, und hatte noch vier unerzogene Kinder; lebte aber dabey allezeit vergnügt mit dem, was GOtt gab, bezeugte auch gegen uns, daß ihm der himmlische Vater noch nichts habe mangeln lassen. Da er aus Saltzburg gegangen, hätte er einen gar kleinen Vorrath am Gelde gehabt, und ietzt habe er durch göttlichen Segen noch einmal so viel, und dieser HErr, auf den er mit seiner Frauen traue, werde ihn nicht verlassen. Die Sonntage machte er sich wohl zu Nutze, und ging entweder allein, oder mit seinem Weibe in den Wald, über das gehörte Wort GOttes zu beten, wozu er auch seine Kinderchen sehr fleissig hielt, und GOtt danckte, daß sie ietzt mehr Gutes höreten und lerneten, als er in seiner Jugend und Alter gelernet hätte. Seine Kinderchen, die er unversorgt zurücklassen solte, machten ihm gar keine Sorge und Bekümmerniß auf seinem Sterbe-Bette, weil er wuste, daß GOtt ein Vater der Wäysen sey. Von diesen beyden Grund-frommen Ehe-Leuten und rechten Israeliten, in denen kein Falsch war, kann man mit Wahrheit rühmen, was Luc. I, v. 6. von Zacharia und Elisabeth stehet: Sie waren alle beyde fromm vor GOtt, und gingen in allen Geboten und Satzungen des HErrn untadelich. Mit wenigem ist das Exempel in der heutigen Nachmittags-Catechisation den Zuhörern zu Nutze gemacht worden. GOtt sey für alle ihnen zeit Lebens erzeigte geistliche und leibliche Wohlthaten gelobet!

Den 24sten Jun. Diesen Morgen ist einer von uns nebst einigen Saltzburgern nach Aberkorn gereiset, den seligen Huber zu begraben. Die hinterlassene krancke Witwe und verwäysete Kinderchen haben sich bey dem Begräbniß gar gelassen, als Christen gebühret,

bühret, bezeiget, und sich in den Willen des lieben und alles wohl machenden GOttes ergeben. Anno 1734. Iun.

Der Herr Bürgermeister Causton beweiset sich sehr freundlich und gutthätig gegen unsere Saltzburger. Ausser dem, was neulich die Krancken bekommen haben, empfingen wir heute für eben dieselbe eine Tonne voll Brodt, welches ihnen sehr nöthig thut, weil es uns hier noch an einem Back-Ofen fehlet. Zu unserer beyder Gebrauch schickte er uns etwas Wein, den Schaden, den wir an unsern in Charles-Town eingekauften Sachen erlitten, einiger massen zu ersetzen.

Den 25sten Jun. Heute empfingen wir die fröliche Nachricht, daß Herr Causton ein Boot nach Aberkorn mit einigen Leuten geschickt habe, welche einen Theil unserer da liegenden Provision zu Wasser näher nach unserm Orte bringen solten. Unsere lieben Zuhörer waren hierüber sehr erfreuet, und machten sich so gleich einige auf in die Gegend, wo die Sachen ausgeladen werden müssen, zu reisen, und dazu eine kleine Hütte aufzurichten. Ohngefähr 2 oder 3 Englische Meilen werden wir alles müssen zu Lande nach Eben-Ezer bringen, weil das viele Rohr und Buschwerck, wie auch die häufig in dem Flusse liegende Bäume hindern, daß ein Boot nicht gantz zu uns kommen kann. Inzwischen ist dieser Weg lange nicht so weit, und so böse, als der von Aberkorn hieher. GOtt sey gelobet auch für diese Fürsorge!

Den 26sten. Diesen Nachmittag kamen die beyden Leute, welche die Passage zu Wasser nach unserm Orte ausgefunden haben, selbst zu uns, und verlangten einige Saltzburger, die mit ihnen reisen, und sich den Weg bekannt machen möchten. Sie wolten bey Herr Causton dafür sorgen, daß uns nächstens ein gut Boot geschicket würde, in welchem wir für alle unsere Leute auf einmal so viel Provision hinauf bringen könten, als sie auf ein gantz Vierthel Jahr nöthig hätten. Mit der Zeit, wenn unsere Anzahl grösser werden solte, würde der Fluß bis nach Eben-Ezer, wiewol mit vieler Mühe, können gereiniget und brauchbar gemacht werden. Jetzo müssen die Sachen eine starcke Stunde von hier ans Land gesetzt und mit Pferden herauf gebracht werden.

Den 27sten. Alle unsere Saltzburger, die sich nicht kranck befinden,

Anno 1734. finden, sind an den Weg gegangen, ihn auszuhauen, und so zuzube-
Iun. reiten, daß auf Pferden und Schlitten unsere Provision nächstens heraufgebracht werden könne. Es verursachet ihnen zwar dieses Wegmachen abermal viel Mühe, indem sie auch über einige Sümpfe und den Fluß Brücken schlagen müssen, welches sie aber, wegen des davon zu hoffenden Nutzens, nicht achten. Die meisten haben ihre Strümpfe, Schuhe und Beinkleider völlig ruiniret; weswegen man an den Herrn Causton geschrieben, und ihn um gedachte nöthige Stücke gebeten hat.

Den 29sten Jun. Bisher haben wir noch 12 Mohren gehabt, welche die Breter und das Zimmerholtz zu den publiquen Häusern haben schneiden müssen. Heute aber wurden diese abgefordert, und meldete uns Herr Causton dabey, daß ihm diese Sache zwar nahe gehe, er wolte aber nach Vermögen dafür sorgen, daß unser Bau nicht unterbrochen noch gehindert werde.

Den 30sten. Es fanden sich heute bey unserm Vormittags-Gottesdienste zween Engländer ein, die sich auch sehr devot bezeigten. Man that ihnen nach Vermögen alles Gutes, welches den Effect hoffentlich haben wird, daß sie erkennen werden, wir und unsere Zuhörer seyen nicht solche Leute, als man hin und wieder ausgeschrien hat. Man muß sich wundern, wie es möglich sey, daß Leute von uns so viel Dinge ertichten und ausstreuen können, als man noch öfters hören muß. Der liebe Heiland halte seine Hand ferner über uns, so wird uns die einheimische und auswärtige Noth nichts schaden, sondern desto mehr zum Beten und Wachen antreiben!

Iul. Den 1sten Jul. Es ist eine ledige erwachsene Weibes-Person gar gefährlich kranck worden, die aber GOtt Lob! in einem solchen Zustande ist, daß, wenn sie auch stürbe, sie mit den vorangegangenen Saltzburgern von unserer Gemeine gewiß zur ewigen Ruhe und Seligkeit kommen würde; wie sie denn auch aus diesem Jammerthal zu scheiden, schon bey gesunden Tagen ein hertzliches Verlangen getragen, und noch träget.

Den 2ten. Es wolte heute einer von uns wieder nach Aberkorn reisen, die krancke Huberin, mit der es immer näher zum Tode gehen soll, zu besuchen; wir wurden aber durch unsere Zuhörer und andere, die in diesen Tagen den Weg von Aberkorn hie-

her

her passiret sind, sehr gewarnet. Es hat fast drey Monate zum öftern bey Tag und Nacht geregnet, und zwar oft so heftig, daß die Flüsse sehr hoch angelaufen, und der Weg und Brücken, welche die Saltzburger anfänglich mit vieler Mühe verfertiget hatten, meist gantz verdorben sind, daß man zu Fusse mit grosser Beschwerlichkeit, zu Pferde aber wegen der Löcher auf den Brücken, darüber das Wasser Ellen hoch wegläuft, mit Lebens-Gefahr, reisen muß. Welche eine Barmhertzigkeit GOttes ist es also, daß uns nunmehro ein näherer und besserer Weg wider unser Vermuthen angewiesen worden, darauf wir unsere Provision herauf bringen können! Anno 1734. Iul.

Es wachsen in unserer Gegend solche blaue Beeren, als an einigen Orten in Teutschland, die aber zwey bis dreymal grösser und schmackhafter sind. Einige von den Saltzburgern kochen sie ab, und finden, daß sie der Gesundheit nicht schädlich sind.

Den 3ten Jul. Wir finden sehr nöthig und heilsam, unsere Leutlein zum Vertrauen auf GOtt, an dessen Segen alles gelegen, hinzuweisen, und darin zu stärcken. In der Abend-Bet-Stunde gab es Gelegenheit, von dem Lande Canaan eines und das andere zu reden, wie es nemlich sehr bedencklich sey, daß die drey Patriarchen, Abraham, Isaac, und Jacob, denen GOtt die Verheissung des Landes Canaan gegeben, grosse Theurungen und Mißwachs in dem verheissenen Lande erfahren müssen; und, weil auch viele böse Menschen in dem Lande lebten, grosse Felsen, wilde reissende Thiere, Mangel am Wasser und andere Unbequemlichkeiten sich daselbst befunden, sie vermuthlich in manchen Kampf gerathen seyn würden, als dürften sie und ihre Nachkommen mit diesem Lande schlecht versorget seyn, es wäre ja besser, wenn ihnen GOtt dis und jenes angewiesen hätte ꝛc. Doch diesen Gedancken hätten sie nicht Platz gelassen, sondern es dem allmächtigen HErrn zugetrauet, er würde sie nicht verlassen noch versäumen.

Den 4ten. Es kam diesen Nachmittag ein Englischer Mann aus Savannah zu mir nach Eben-Ezer, und bat mich mit ihm nach Savannah zu reisen, ihn mit einer Witwe zu copuliren. Er hätte zu dem Ende ein Boot bis nach Haberkorn gebracht, und er hoffte, ich würde ihn seiner Bitte gewähren, weil er keinen Englischen Prediger, diesen Actum zu verrichten, bekommen könte. Man gab ihm

Anno 1734. Iul. zur Antwort, daß unsere Vocation sich nicht weiter als zu den Saltzburgern und andern unserer Confession erstrecke, und wenn man die verlangte Copulation verrichten solte, möchte es seinen Landes-Leuten nicht gefallen, ob man wol übrigens von Hertzen bereit wäre, jedermann nach Vermögen zu dienen. Man habe schon dieses Puncts wegen etwas nach London geschrieben, und um Unterricht gebeten; aber noch keine Antwort erhalten. Weil er mit Bitten sehr anhielt, so erklärte man sich dahin, diesen Actum zu verrichten, wenn er 1) vom Herrn Causton, Vice-Gouverneur von dieser Provintz, Ordre und Erlaubniß brächte; 2) mir das in Savannah befindliche Trau-Buch verschaffen könte, weil doch die Trauung in Englischer Sprache geschehen müste; mit welcher Erklärung er zu frieden war, und wieder wegreisete, nachdem er bey uns gegessen hatte.

Den 5ten Jul. Von denen zween zurück gebliebenen krancken Mohren ist einer nun gestorben, welcher an seinem Tode selbst Schuld gewesen. Sehr viele von ihnen stehen in der thörichten Einbildung, daß sie nach ihrem Tode wieder in ihr Land kämen, wozu sie in ihrem Leben keine Hoffnung hätten. Daher bringen sich sehr viele selbst ums Leben, erhängen, erstechen, ersäufen sich 2c. und müssen ihre Herren sonderlich im ersten Jahre sehr behutsam mit ihnen umgehen. Diejenigen, die hier im Lande geboren werden, sind in diesen und andern Stücken weit klüger, auch treuer und brauchbarer, um deswillen aber auch viel theurer. Einige von unsern Leuten haben den Mohren begraben helfen.

Die Huberin, welche bisher in Aberkorn kranck gewesen, und nach einer baldigen Auflösung sich hertzlich gesehnet hat, ist diesen Morgen im HErrn gantz sanft und selig entschlafen. Wir wusten wol von ihrer grossen Schwachheit, und wären gern öfters zu ihr gereiset; es war aber wegen der aufgelaufenen Gewässer und ruinirten Brücken nicht möglich. Der fromme und im Christenthum wohlerfahrne Saltzburger, **Moshammer**, ist ihr inzwischen sehr erbaulich gewesen. Heute gegen Abend starb wider Vermuthen eine ledige Weibes-Person, **Maria Reuterin**, die bisher an Füssen und Unter-Leibe eine starcke und sehr beschwerliche Geschwulst gehabt. Man ist ihr zwar mit guter Medicin an die Hand gegangen; es schien

schien aber zu spät zu seyn. Wir wurden, da sie unvermuthet sehr schwach worden, gerufen, konten aber die Hütte der Saltzburger, weil unser Häuschen, wie schon oben gedacht, weit ablieget, nicht so schnell erreichen. Die beyden heute verstorbenen Weibs-Personen sind redliche Liebhaberinnen des HErrn JEsu gewesen, und sind ihm, gleichwie andere gottselige Weiber, beständig im Leben und Leiden nachgefolget, und daher ohne allen Zweifel in die Ruhe ihres HErrn eingegangen. Die Huberin ist noch heute Abend begraben worden, zu welchem Zweck einige Saltzburger nach Aberkorn gereiset sind. Die Reuterin soll morgen g. G. so bald als möglich, begraben werden. Die dritte Person, die wir, allem Ansehen nach, verloren haben, ist der Apothecker Herr Zwifler, der schon gestern Morgen in den Wald gegangen, aber weder gestern noch heute wieder zum Vorschein kommen ist, ob man wol nach ihm ausgeschickt uud starck geschossen hat. Es thut uns dieser Verlust um so viel weher, weil er ein gar brauchbarer und erfahrner Mann war. GOtt erbarme sich seiner, und erhöre unser für ihn abgeschicktes Gebet, und lasse ihn den wenigen Rest der Zeit (wo er noch am Leben ist) zur Vorbereitung auf die selige Ewigkeit wohl anwenden! Anno 1734. Iul.

Den 6ten Jul. Weil Herr Zwifler nicht mehr vorhanden, so fallen noch mehrere Dinge, die zu unserm Amte eigentlich nicht gehören, auf uns, und machen uns viele Zerstreuung und Mühe. Heute sind wir mit Austheilung einiger Dinge von der Provision beschäfftiget gewesen. GOtt erhalte nur unsere lieben Leute in dem Sinne, darin sie ietzt stehen; so werden uns auch solche äusserliche Verrichtungen nicht schwer ankommen.

Den 7ten. Es ist das Gerüchte nach Savannah kommen, als wäre ich (Boltzius) im Walde verloren gegangen, daher sich so gleich ein Capitain mit fünf Indianern, auf Anordnung des Herrn Causton, aufgemachet haben, welche zusammen mit einem Englischen Manne, der mit den Indianern reden kann, diesen Abend bey uns ankommen sind. Die Leute haben auf drey Tage Provision, und wollen morgen bey anbrechendem Tage in den Wald gehen, und so lange suchen, bis sie den Herrn Zwifler entweder lebendig oder todt gefunden haben. Auch kamen diesen Mittag vier andere Indianer an, welche gleichfalls zu diesem Ende in den Wald gegangen sind.

Anno 1734. Iul. Den 8ten Jul. Von denen in den Wald gelaufenen Kühen haben wir eine schiessen lassen, und dencken es auch mit den übrigen vieren so zu machen, weil man sie lebendig wieder zu bekommen keine Hoffnung hat. Das Fleisch wurde heute von Haberkorn heraufgebracht, und gleich unter die Leute vertheilet. Am Unterhalt fehlt es uns allen GOtt Lob! nicht, und ist der Herr Causton erbötig, uns alles dasjenige zu schicken, was uns zur Erhaltung unsers Lebens und Gesundheit nöthig seyn möchte.

Den 10ten. Wir haben heute im Namen GOttes aufs neue angefangen, das sehr erbauliche in Wernigeroda verfertigte Tractätlein: **Erbauliches Andencken der Saltzburgischen Emigranten** 2c. betitelt, in der Abend-Bet-Stunde durchzugehen, weil man gemercket, daß es in voriger Zeit seinen Segen gehabt hat. Vielleicht lässt sichs der HErr gefallen, unsern Zuhörern in ihren ietzigen Umständen einige Erweckung und Stärckung im Guten zu geben, warum wir ihn, den Geber aller guten Gaben, demüthig anrufen wollen.

Den 11ten. Die Indianer, die, den Herrn Zwifler zu suchen, hergeschickt waren, sind nun wieder fortgereiset, weil sie nichts von ihm finden können. Man vermuthet, daß er ein Tiger- oder ander (*) reissendes Thier habe schiessen wollen, und weil er es nicht recht getroffen, von demselben zerrissen worden sey. Die Gegend, wo er hinein gegangen, ist nach Aussage derer, die nachgeschickt worden, von solcher Beschaffenheit, daß sich ein Mensch, der ein wenig Nachdencken hat, nicht leicht verlieren kann.

Den 12ten. Es ist vor einiger Zeit einer von den Mohren, die bey uns die Breter geschnitten haben, von dem letztlich verstorbenen Mohren überaus sehr verwundet und gestochen worden, den Herr Zwifler bisher in der Cur gehabt; heute aber ist er von einem Chirurgo aus Aberkorn abgeholet worden. Es ist uns zwar durch den Abgang der Mohren einiger Vortheil entgangen; wir sind aber auch von vieler Unruhe und Sorge befreyet worden.

Den 13ten. Heute gegen Abend ließ uns Br. so kein Saltzburger, seine grosse Schwachheit anzeigen, und um einige Stärckung und

(*) 1 B. Mos. XXXVII, v. 33.

und Erquickung bitten. Man sandte ihm selbige nicht allein nach Vermögen, sondern einer von uns ging gleich selber zu ihm, und fand ihn am Leibe zwar schwach, aber der Seelen nach in einem solchen Zustande, daß man mit gutem Grunde hoffet, GOtt werde diese Seele auch noch bekommen. Alle seine Sünden, die er sehr groß beschreibet, reuen ihn hertzlich, und vergiesset er darüber viele Thränen. Sein gröster Kummer ist, daß er sich das Verdienst Christi und die Vergebung der Sünden noch nicht mit rechter Gewißheit zueignen kann: Doch glaubet er, GOtt werde ihn endlich um Christi willen gnädig ansehen, weil er ihn nicht umsonst und vergeblich aus so vieler Todes-Gefahr errettet, und auf dis langwierige Krancken-Bette geleget haben werde. Er wolle sich durch nichts mehr, sich zur Ewigkeit recht anzuschicken, irre machen lassen. Man ertheilte ihm darauf zwar den nöthigen Trost aus dem Evangelio, fand aber auch nöthig, ihn nach Anleitung des XXXII Psalms vor Tücke und Schalckheit des Hertzens zu warnen, und zur ernstlichen Ubergabe des Hertzens an GOtt zu ermahnen, welches er sehr willig annahm, und hertzlich mit betete, auch um Vergebung der vorhin begangenen Sünden, wodurch wir waren betrübet worden, mit Thränen bat. Anno 1734. Iul.

Den 14ten Jul. Wir haben schon vor acht Tagen und heute abermal uns die gewisse Hoffnung gemacht, der Herr Bürgermeister Causton aus Savannah würde nach seinem Versprechen zu uns nach Eben-Ezer kommen, die, auf Kosten der Herren Trustees, erbaueten Häuser zu besehen, und der folgenden wegen einige Einrichtung zu machen; wir warteten aber vergeblich, indem er, wie wir in der Abend-Stunde vernahmen, nach Charles-Town verreisen müssen. Seine baldige Ankunft soll uns hertzlich lieb seyn, weil wir gar viele wichtige Puncte mit ihm zu überlegen, und uns für die Saltzburger eines und das andere auszubitten haben. Mit Briefen kann so viel nicht ausgerichtet werden, weil wegen der allzuhäufigen Geschäffte manche Puncte von ihm leicht aus der Acht gelassen werden können.

Den 15ten. Einer von unsern Saltzburgern, Namens Schweiger, ging heute aus Bewegung seines Hertzens in den nahe anliegenden Wald zu beten, da er dann unversehens den Herrn

Anno 1734. Jul. Zwifler, den wir bisher als verloren gehalten, antraff, ihn selbst aber nicht bewegen konte, so gleich mit ihm zu gehen; daher kam er voller Freude zu uns gelaufen. Einer von uns ging gleich mit, und fand ihn, wegen bisheriger Ermangelung der nöthigen Pflege des Leibes, in einem kümmerlichen Zustande. Das meiste war an Kleidern zerrissen und verloren, und was er redete, war ziemlich confus. Er gab vor, er sey schon seit acht Tagen in dieser Gegend gewesen; habe sich aber doch nicht zu rechte finden, noch bis an unsern Ort kommen können. Inzwischen habe er sich mit blauen Beeren den Hunger gestillet, und sein Leben erhalten. Er war aber so matt, verfallen und elend, daß er kaum auf den Füssen stehen konte. GOtt sey für diese neue Probe seiner Fürsorge hertzlich gelobet!

Den 16ten Jul. Nachdem Herr Zwifler ausgeruhet, und sich durch ordentliches Essen und Trincken erquicket hat, finden sich die Leibes- und Gemüths-Kräfte ziemlich wieder. Er redet heute wieder gantz ordentlich, und thut ihm leid, daß er gestern manche Dinge confus vorgebracht, als worauf er sich noch gar wohl besinnen kann. Nachdem er an dem ersten Tage einem Rehe, so er geschossen, nachgesetzet, sey er in solche Confusion gerathen, daß er sich nicht wieder aus der Irre heraus bringen können, ob er sich gleich nach der Sonnen gerichtet, und sich diese und jene Vorstellungen gemacht habe. Er habe auch einen Indianer angetroffen, der ihm wieder zu rechte helfen wollen, sich aber in der Nacht von ihm verloren hätte. Gestern frühe sey ihm vorgekommen, als sähe er den Herrn Sen. Urlsperger mit zween ihm wohlbekannten Predigern, die ihme den Weg zu einigen aufgebaueten Hütten gezeiget hätten. Da er diesem Wege nachgegangen, habe er unsere Hütten erblicket: Doch durch diesen Anblick habe er keine Freude erlanget, weil er wie im Traum gewesen, und ihm vorgekommen, als sey er beständig zu Eben-Ezer gewesen, und sey nur ietzo Schiessens wegen ausgegangen. Und also war es eine neue Wohlthat GOttes, daß ein Saltzburger ihn gefunden, und uns davon bald Nachricht gegeben hat, weil er sonst vielleicht gar wieder umgekehret wäre.

Folgt

Folgt

Das Reise-Diarium des Herrn Pastoris Boltzii von Eben-Ezer bis Charles-Town, und wieder zurück.



Den 14ten May. Gar wichtige Ursachen drungen mich, den Herrn Commissarium nach Charles-Town zu begleiten. Er wolte noch vor Antretung seiner See-Reise in gedachter Stadt das heilige Abendmahl nebst einigen andern Leuten unserer Confession, die darnach ein groß Verlangen getragen, geniessen, als woran er bey uns wegen des ausgebliebenen Weins war gehindert worden. Desgleichen wolte ich im Namen der Saltzburger bey ihren Wohlthätern, die ihnen groß und klein Vieh geschenckt, Danck abstatten, und noch einige Dinge für sie auswircken und einkaufen. Der liebe GOtt hat mich auch selbst zu dieser Reise am Gemüthe und Leibe geschickt gemacht. Diesen Tag reiseten wir noch nach Purrysburg, wo ich mich theils mit einigen Seelen, die sich über unsere Ankunft in America sehr erfreuet hatten, bekannt machen, theils aber zum besten zweer krancker Saltzburger, die in Aberkorn lagen, der heiligen Communion wegen etwas Wein kaufen konte. Diese Stadt Purrysburg ist am Ufer des Flusses hinauf etwas angebauet, und weil sich hier viel wohlbemittelte Leute befinden, wird es hoffentlich in kurtzer Zeit eine feine Stadt werden. Die Leute arbeiten in Gärten und Feldern fleissig, und kann man hier an frischem Fleisch, Eyer, Garten-Gewächse schon mehr bekommen als in Savannah. Man erzeigte uns hier viel Liebe, und einige baten, es möchte einer von uns bald wieder kommen, ihnen das heilige Abendmahl zu reichen. Anno 1734. Mai.

Den 15ten. Diesen Morgen kamen wir wieder zurück nach Aberkorn, und freueten sich die beyden krancken Ehe-Leute gar sehr, daß sie an diesem Tage mit dem Leibe und Blute Christi solten gespeiset und geträncket werden. Man hielt mit ihnen eine kleine Vorbereitung, und

redete

Anno 1734. Mai. redete über die Worte: **Wer zu mir kommt** &c. etwas von der grossen Freundlichkeit des HErrn JEsu auch gegen die elendesten Sünder. GOtt legete auch auf diese Evangelische Vorstellung und auf den Actum des heiligen Abendmahls bey beyden, sonderlich bey der Frauen, einen solchen Segen, daß, da sie vorher noch viel zu kämpfen gehabt, sie nun unter häufigen Thränen freudig bezeigte, sie glaube es gewiß, daß sie ihr Heiland angenommen, und ihr alle Sünden vergeben hätte, sie wolle nun gerne sterben, und auch wegen der vielen Kinder, die sie unversorgt zurück lassen müste, nicht mehr bekümmert seyn, zumal da ichs ihr mit Hand und Mund zusagete, nach ihrem Tode mich der Kinder nach Vermögen im Leiblichen und Geistlichen anzunehmen. Einer derer Anwesenden, der von solcher freudigen Gewißheit der geschenckten Vergebung der Sünden hörete, war bekümmert, daß er davon so freudig noch nicht singen und sagen könne. Man wiese ihn aber aus GOttes Wort kürtzlich zu rechte, und gab ihm einige Kennzeichen, daraus man vom Stand der Gnaden versichert seyn könne; Er solte nur den lieben GOtt in der Ordnung, darein er ihn durch seinen heiligen Geist geführet, treu bleiben, er würde die Stunde schon kommen lassen, da er ihm den Zucker seiner Gnaden empfindlicher in seinem Hertzen würde zu schmecken geben. Nachmittag um drey Uhr fuhren wir nach Savannah ab, und kamen, da es schon finster worden war, daselbst an. Schon von ferne höreten wir die Indianer trommeln und singen, welches sie zu thun pflegen, wenn diejenigen, die einige Wochen auf der Jagd gewesen, gesund und glücklich wieder zurück kommen sind. Sie machen alsdenn ein Freuden-Feuer, um welches sie singend tantzen, und einer trommelt dazu auf einer kleinen Kinder-Trommel. Herr Causton nahm uns in vieler Liebe auf, und versorgte uns mit Logis und Essen.

Den 16ten May. Man erzehlte uns hier von zween gefänglich eingebrachten Sclaven, die ihren krancken Herrn, der doch allezeit sehr gütig gegen sie gewesen, theils erwürget, theils ersäuft haben. Und obgleich solche Bosheit einige Wochen verborgen geblieben, so hat der heilige GOtt selbige doch wunderbar geoffenbaret. Wir erfuhren, daß einige Leute hier gar übel von unsern Saltzburgern geredet, und ihnen viele böse Dinge Schuld gegeben haben, worin sie

aber

aber vom Herrn Causton und andern vertheidiget worden. Es verdreusst viele, daß den Saltzburgern so viel Vieh und Samen-Werck ꝛc. geschencket worden, welches sie nicht empfangen; daher ertichten sie aus Neid allerley Calumnien. Ich schriebe einige Specialia von den Beschuldigungen an den Herrn Gronau, die Gemeine zu einem Christlichen und vorsichtigen Wandel zu erwecken, damit der Name Christi bey den Feinden seines Namens nicht verlästert werde. Es fügte sich, daß wir die beyden Wohlthäter aus Caroline, die uns dreyssig Stück Kühe geschencket, hier in Savannah antraffen, und unsern Danck ablegen konten. Ihre Geberden und Worte waren so eingerichtet, daß mir vorkam, sie wandelten in der Allgegenwart GOttes mit aller Ehrfurcht. Da ich meine Gedancken hievon gegen iemanden eröffnete, und versicherte, daß ich mich an dem blossen Ansehen dieser Männer erbauet hätte, bekam ich zur Antwort, daß ich mich in meinen Gedancken von ihnen nicht irre. ꝛc. Hier erfuhren wir, daß der Herr Oglethorpe gantz gewiß mit einem Kriegs-Schiff nach England abgereiset wäre, daß wir ihn also nach unserm Wunsch und Verlangen in Charles-Town nicht mehr sprechen würden. Anno 1734. Mai.

Den 17ten May. Noch gestern Abend erfuhren wir, daß ein grosser Kahn hier läge, der nächstens nach Charles-Town ledig abgehen würde. Es war uns diese Gelegenheit viel lieber, als ein grosser Periager (so nennen sie diejenigen Boote, die etwas lang und tief sind, und daher mehr Sachen als ein schlechtes Boot führen können, die auch mehr mit zweyen Segeln als mit Rudern fortgebracht werden,) weil man mit solchem oft drey bis vier Wochen auf dem Wasser liegen muß, mit einem solchen grossen Kahn aber, der auch ein paar kleine Segel hat, in fünf oder sechs Tagen nach Charles-Town kommen kan.

Den 18ten. Wir hatten auf unserm Boot einen Juden aus Savannah mit, der von aussen keinem Juden ähnlich sahe, innerlich aber voller Bosheit war, die er auch durch Worte und Geberden zu erkennen gab. Und weil er auch die Dysenterie hatte, wurde in Port-Royal darauf gedrungen, daß er aussteigen muste, damit andere nicht aus Eckel angestecket würden. Als wir hier ans Land stiegen, gingen auch die beyden Knechte, die am Ruder sitzen musten, vom Boote herunter, und pflückten sich Maulbeeren, die hier gar

Anno 1734. Mai. häufig wachsen. Und weil sie aus Leichtsinnigkeit das Boot nicht angebunden, auch die Segel nicht eingezogen hatten, führete es der Wind vom Lande weit weg in den Fluß hinein. Keiner wolte nachschwimmen, und es wieder zu Lande führen; daher wir leicht um alle unsere Sachen hätten kommen können, wenn wir nicht aus göttlicher Providentz einen kleinen Kahn mit drey Mohren wären gewahr worden, welche uns um ein klein Trinck-Geld den Gefallen thaten, und es ans Land holeten.

Den 19ten May. Gestern Abend noch gar späte brachte uns der Schiffer auf eine ihm bekannte Plantation, die noch zu Port-Royal gehöret. Hier erwiesen uns die Leute grosse Liebe, versorgten uns nach Vermögen mit Essen und Trincken, und machten uns ein gut Nachtlager, ohne die geringste Bezahlung dafür zu nehmen. Es ist dis eine grosse Wohlthat, wenn man unterwegens gute Leute antrifft, wo man sich etwas wieder erholen kann, weil es noch (sehr wenige Orte ausgenommen) an Wirths-Häusern fehlet. Wir fuhren zwar mit der Fluth so frühe, als es möglich war, ab; doch konten wir nicht weit kommen, weil uns ein überaus starcker Regen, Wind und Donnerwetter ans Land zu gehen nöthigte: und ob es gleich bald vorüber ging, trauete sich doch der Schiffer nicht weiter, als in ein Haus, darin einige Mohren wohnen, zu fahren, weil er noch mehr starcken Regen und Wind besorgte. Denn wir solten einen sehr gefährlichen Ort passiren, den sie Sund nennen, da man etwas auf die See fahren muß. Der Herr Commissarius trieb den Schiffer sehr, fortzufahren, worein er aber nicht willigte. Nicht lange darauf kam ein Regen und Sturm, so groß und lange anhaltend, daß, wenn wir fortgefahren wären, wir alle hätten im Wasser umkommen müssen. Und weil es zugleich starck donnerte, und einer von den Anwesenden sich deswegen sehr fürchtete, nahm man Gelegenheit, diesem Menschen, der GOttes Wort zwar bisher an seinem Gewissen gefühlet und einen guten Vorsatz gefasset, aber allezeit wieder von sich gestossen hat, GOttes Zorn und Ungnade über die Sünde und Unbußfertigkeit der Menschen, zugleich aber die Seligkeit der bekehrten Christen vorzustellen. Als man den Mohren diesen Abend einige Historien aus der Bibel, als von der Schöpfung, Fall, Geburt und Leiden

Leiden Christi erzehlte, waren einige sehr attent und voller Verwunderung, bezeugten auch Lust zur Christlichen Religion. Anno 1734. Mai.

Den 20sten May. GOtt schenckte uns heute einen guten Wind, der unser Boot besser forttrieb, als es von den sehr bösen und faulen Ruder-Knechten fortgebracht wird. Nach Untergang der Sonnen entstund ein solcher Platz-Regen und Donnerwetter, daß es schrecklich anzusehen war. Doch GOtt sey gelobet, der uns noch kurtz vor dem Regen an ein hohes Ufer, das sie hier einen Bluff nennen, brachte, darauf ein Haus stunde, in welchem wir uns und unsere Sachen vor dem Ungewitter verbergen konten.

Den 21sten. Nachmittags stieg wieder ein heftiger Platz-Regen und starck Donnerwetter auf, welches aber über eine halbe Stunde nicht währete. Wir konten nirgends anfahren, und musten uns also decken und bergen, so gut wir konten. Unser Schiffmann wuste den Weg nicht recht, daher wir etwas umfuhren. Es gehet solchen, die den Weg nicht oft gefahren sind, gar leicht so, daß sie in einen unrechten Fluß kommen, weil der Abflüsse, die man hier Creeks nennet, gar viel sind. Sie bleiben nicht allezeit in den ordentlichen Flüssen, sondern erwehlen solche Creeks, die man auch Cutoff oder Abschnitte nennet, wodurch man oft ein gut Theil näher kommt.

Den 22sten. GOtt gab uns heute den herrlichsten Wind, mit welchem wir gar zeitig hätten nach Charles-Town kommen können. Weil aber der Schiffmann zu lange schlief, und die Knechte mit Zubereitung des Frühstücks so viel Zeit zubrachten; so kamen wir zu späte an einen schmalen Creek, den wir nicht passiren konten, weil das Wasser schon abgelaufen war, und wir also den Auflauf des Wassers erwarten musten. Mittlerweile fing der Schiffmann einige See-Krebse, die häufig im Schlamm stecken, und leicht heraus zu stören sind, wenn das Wasser trocken abgelaufen ist. Nachdem wir bey hohem Wasser aus dem engen Creek kommen waren, hatten wir die Fluth gegen uns, und der schöne Wind hatte sich verloren, daher wir mit grosser Arbeit und einiger Gefahr am späten Abend in Charles-Town ankamen.

Den 23sten. Es war uns in Savannah gesagt, wo wir in Charles-Town am besten logiren könten. Wir fanden auch

Anno 1734. Mai. in dem Wirths-Hause gar feine freundliche Leute, und viel Commodität für mittelmäßige Bezahlung.

Den 24sten May. Weil mein Sinn wieder nach Hause stund, so war ich diese Tage mit Anschaffung einiger Dinge für mich und die Saltzburger beschäfftiget. Es meldeten sich einige Teutsche unserer Evangelischen Confession bey mir, nebst dem Herrn Commissario zum heiligen Abendmahl zu gehen, als wornach sie schon lange ein grosses Verlangen getragen; daher mich entschliessen muste, bis auf den Sonntag hier zu bleiben, und die Leute zu diesem wichtigen Vorhaben aus GOttes Wort zu präpariren.

Den 25sten. Viele vornehme Leute erzeigen uns hier grosse Höflichkeit, und nöthigen uns hier und dahin zum Essen, womit man aber gern verschont bleibet, weil man vielen Zerstreuungen unterworfen ist. Diesen Tag kamen diejenigen, die sich des heiligen Abendmahls wegen gemeldet hatten, zu mir, damit ich mit ihnen aus GOttes Wort etwas reden möchte. Es wurde, so viel die Zeit und Gelegenheit leiden wolte, von der Wichtigkeit und dem seligen und herrlichen Nutzen des heiligen Abendmahls geredet, und ihnen kürtzlich gezeiget, was zum wahren Christenthum gehöre. Wir halten es so, daß wir sonderlich denen, die uns etwa nur 1 oder 2 mal hören, die nöthigste Wahrheiten ans Hertz legen, und ihnen die Ordnung des Heils nebst einigen Haupt-Sprüchen einschärfen.

Den 26sten. Es fand sich heute eine recht erwünschte Gelegenheit, in einigen Tagen wieder nach Eben-Ezer zu kommen; daher muste mich entschliessen noch diesen Tag abzureisen. Ich bestellte deshalben die Communicanten früh um 5 Uhr zu mir, da wir denn mit einander ein paar Lieder sungen, darauf ich ihnen einige wichtige practische Wahrheiten aus dem heutigen Evangelio ans Hertz legte. Nach der Predigt fielen wir mit einander auf die Knie, und der Herr Commissarius betete zu GOtt, im Namen aller, sehr beweglich. Nachdem die Absolution geschehen, und das heilige Abendmahl gehalten worden, machte ich mich zur Reise fertig. Auch dis war mir sehr merckwürdig, daß sich ein gewisser Teutscher Schuster gemeldet hatte mit zu communiciren; er kam aber erst nach der Communion auf meine Stube, weil, wie er vorgab, das Haus, wo ich logirte, verschlossen gewesen. Nächhero erfuhr ich, daß dieser Mann dem Sau-

fen

sen und der liederlichen Gesellschaft sehr ergeben sey, welches ich ihm nicht ansehen können, sondern aus seinen Worten und übrigen Bezeigungen einiges Gute präsumirte. Daher war mirs sehr lieb, daß er zum Tisch des HErrn zu nahen war gehindert worden. Es ging ein Glaser mit seiner Frau (welche Leute aus der Pfaltz sind) mit zum heiligen Abendmahl, und bezeugten sehr grosse Andacht. Ihre Liebe zum Worte GOttes und den heiligen Sacramenten ist so groß, daß sie nicht länger in Charles-Town bleiben, sondern ie eher ie lieber nach Eben-Ezer ziehen wollen. Sie haben viel Kinder, die unsere kleine Schule vermehren werden. Diese beyden Leute werden uns auch in unserm Haus-Wesen sehr gut an die Hand gehen können. Anno 1734. Mai.

Den 27sten May. Der starcke Wind, der uns sonst sehr favorable war, führete uns unvermuthet und mit der grösten Heftigkeit auf eine Sand-Banck, und, wenn GOtt nicht seine Hand über uns gehalten, würden wir mit allen unsern Sachen ins Wasser gefallen seyn. Hier musten wir so lange stille liegen, bis das Wasser wieder hoch wurde, und uns also vom Sand wegschob. Meine Reise-Gefährten waren gar unartig; doch ich kehrte mich nicht daran, sondern sang, betete, und las in der heiligen Schrift. Wenn ich ein Lied sang, so waren sie doch stille, und erzeigten mir alle Höflichkeit, ohnerachtet ihnen die Wahrheit nicht verschwiegen wurde.

Den 28sten. Weil unser Schiffer der Wege sehr kundig ist, so ging er durch verschiedene Creeks den kürtzesten Weg, und legte heute ein grosses Theil unserer Reise zurück. Man siehet in diesem Lande mehr Wasser als Land, und zwar ist das Land an den meisten Orten so niedrig, daß das Wasser häufig hinaus trit. Wollen sich Leute niederlassen, so müssen sie sich nach Bluffen oder hohen Ufern umsehen.

Den 29sten. Den gantzen Tag hatten wir Regen, sonderlich wurde er sehr starck, da wir eben auf einem gefährlichen Sunde waren, den man die blutige Spitze nennet. Die Passagiers waren immer wild und frech, und kehrten sich an keine Erinnerungen. Abends kamen wir nach Port-Royal, musten auch hier bleiben uns abzutrocknen, zumal, da der Regen fortwährete. Hier erzeigte mir der Wirth, wo wir logirten, alle Liebe, und urtheilte von unsern Saltzburgern sehr fein. Er erzehlte auch, er habe vernommen, daß viele

Anno 1734. Mai. Saltzburger auf der See wären, und zu uns kommen würden, welche Zeitung ich schon mehrmalen gehört habe.

Den 30sten May. Der Reader oder Schulmeister führte mich in die hiesige Kirche, die gar ordentlich und fein aus Cedern-Holtz gebauet ist. Desgleichen brachte er mich zu dem hiesigen Prediger, mit ihme bekannt zu werden. Dieser war ein sehr freundlicher Mann, von dem auch gerühmet wird, daß er erbaulich predige und exemplarisch lebe. Er freuete sich über unsere Saltzburger, und fällete von ihrer Devotion, die ihm berichtet worden, wie auch von ihrer Arbeitsamkeit ein gutes Urtheil. Weil auch der Regen diesen Vormittag anhielte, so konten wir erst mit der Fluth gegen Abend abfahren, nahmen auch die Nacht mit zu Hülfe, weil wir hellen Mondschein hatten.

Den 31sten. Weil uns GOtt den herrlichsten Wind gegeben, so kamen wir nach unserm Wunsch gegen Mittag in Savannah an. Der Herr Bürgermeister Causton nahm mich freundlich auf, und wies mir ein Logis an in des Predigers Hause, der noch verreiset ist.

Iun. Den 1sten Jun. Es fand sich zwar hier ein Boot von Aberkorn, mit welchem ich schon gestern hätte abfahren können; die Leute aber, die dazu gehören, sind nicht wieder fortzubringen, wenn sie einmal nach Savannah kommen. Die Stadt ist noch klein, ist aber doch schon mit dreyen Wirths-Häusern versehen. Weil ich diesen Abend nicht fortkommen konte, wie ich gewünscht, und also ferner in des Predigers Hause logiren wolte; so kam ein gewisser Richter zu mir, und vermeldete mir, daß sie heute Abend eine gewisse sehr nöthige Versammlung hätten, darin sie sich von wichtigen Dingen unterreden müsten, dazu auch viele Gentlements aus der Gegend von Savannah herkommen wären; und weil sie hiezu keinen bessern Ort wüsten, als das Prediger-Haus, so wolte er mirs nur angezeigt haben, daß ich mich nicht daran stiesse, es ginge nichts böses dabey vor. Man führte ihm kürtzlich zu Gemüthe, ob dis recht wäre, den Sonnabend vor dem heiligen Pfingst-Fest dazu zu erwehlen rc. Desgleichen gab man ihm den Spruch zu bedencken: **Es ist erschienen die Gnade GOttes allen Menschen** rc. Doch GOtt fügte es so, daß sie ausblieben, und mich in der Ruhe gantz alleine liessen. Noch

ist

ist zu melden, daß etliche Personen, die sich in der vergangenen Nacht sehr übel gehalten, sich heute ihrer Unart schämten und sehr niedergeschlagen waren. Einer von ihnen bat um Verzeihung mit betrübten Geberden, und weil er in diese böse Gesellschaft das erste mal war gezogen worden, und sich vollgetruncken hatte, ging ihm dis dergestalt im Kopfe herum, daß er auch sehr melancholisch und gleichsam ausser sich gesetzet wurde. Man ließ ihm zur Ader, redete ihm sehr zu, brachte ihn zu Bette; seine Freunde blieben bey ihm, und bewachten ihn: es wolte aber alles nichts helfen. Er gedachte meiner oft, wie ich hernach von der Aufwärterin erfuhr. Und wenn er mich zu sehen bekam, so reichte er mir die Hand, und bat mich um Verzeihung, mit dem Verlangen, daß ich für ihn beten solte, welches er so oft wiederholte, so oft er mich sahe. Doch merckte man nicht, daß dis Exempel bey andern einen Eindruck gehabt hätte. Anno 1734. Iun.

Den 2ten Jun. Die Männer, die mich an Ort und Stelle bringen solten, brachten endlich gegen Abend meine Sachen ins Boot, und fuhren einige Meilen fort.

Den 3ten. Gestern Abend stieg ein Donnerwetter auf, und heute früh hatten wir wieder eins mit starckem Regen, wovon wir sehr naß wurden. Doch kam ich endlich Nachmittag in Aberkorn an, wo ich drey Saltzburger, so wie ich sie verlassen, nemlich kranck wieder fand. Ich hätte von Hertzen gewünscht aufs Pfingst-Fest in Aberkorn oder gar in Eben-Ezer zu seyn, welches auch gantz wohl möglich gewesen wäre, wenn mich böse Leute nicht gehindert hätten. Es that mir um so viel weher, da mir in Aberkorn erzehlet wurde, daß einige Leute aus Purrysburg nach Aberkorn am ersten Pfingst-Fest kommen wären, GOttes Wort zu hören. Nach Eben-Ezer ist ihnen der Weg zu weit gewesen.

Den 5ten. Heute bin ich wieder gesund und gestärcket an Leib und Seele, so wie ich es von dem lieben GOtte erbeten habe, in Eben-Ezer ankommen. Der HErr sey gelobet für alle seine Güte und Treue, und helfe nun weiter!

Drittes Stück:

Reise-Diarium

Des Herrn Commissarii von Reck, als derselbe von Eben-Ezer in Georgia nach denen Nord-Ländern von America, und von dar wieder zurück nach England, Holland und Teutschland gegangen.



Anno 1734. Mai.

En 14ten May 1734. reisete ich in GOttes Namen von Eben-Ezer nach Aberkorn, und ging noch selbigen Tages in Gesellschaft des lieben Herrn Boltzii nach Purysburg, wo wir übernachteten, und

Den 15ten nach Savannah schiffeten. Der Herr Boltzius hatte sich theils aus recht zärtlicher und väterlicher Liebe gegen mich, theils aus Liebe zu den Teutschen in Carolina, theils seine Haushaltung einzurichten, entschlossen, mit mir nach Charles-Town zu gehen. Wir traffen diesen Abend glücklich in Savannah ein, und preiseten GOtt, der auch hier schon für unser weiteres Fortkommen gesorget, weil ein Boot zur Abreise fertig lag.

Den 17ten reiseten wir von Savannah ab. Und da wir zwischen öden und unangebaueten Ländern hinschiffeten, auch diesen Abend Port-Royal nicht erreichen konten, musten wir in dem kleinen offenen Boot die Nacht über liegen.

Den 18ten passirten wir Port-Royal, und stiegen gegen Abend ans Land, wo wir viele Maulbeer-Bäume fanden. Die Bootsleute waren auch ans Land gangen, ohne das Boot veste zu machen, welches die Fluth vom Lande und den Strom hinunter führete. Es war niemand, der nachschwimmen konte; an diesem Orte auch keine

Hülfe

Hülfe zu hoffen, zumal, da es Abend, die Fluth starck, und das Meer nicht ferne war. Alle meine Sachen gab ich schon verloren, und bekümmerte mich nichts mehr, als daß ich sie nicht vorher zum Besten meines Nächsten angewendet hatte. GOtt schenckte mir bey dieser Gelegenheit eine Christliche Erwegung über die Schätze dieser Welt, die wir einmal verlassen müssen, und ließ mich anietzo erfahren, was viele andere erst auf ihrem Tod-Bette erfahren müssen; iedoch mit dem Unterscheid, daß ich das Verlorne wieder bekam. Denn durch eine wunderbare Schickung GOttes fügte es sich, daß eine Chaloupe ankam, die das Boot und meine Sachen wieder zurückbrachte. Anno 1734. Mai.

Den 19ten May. Ein Sturmwind nöthigte uns ans Land zu gehen, wo wir eine Colonie von Schwartzen fanden, bey welchen wir auch diese Nacht über bleiben musten. Weil sie fast alle die Englische Sprache verstunden, nahmen wir Gelegenheit mit ihnen zu reden. Sie beklagten sich sehr über ihren Herrn; wie auch die mehresten Negres Ursache dazu haben. Denn 1) der Herr zwinget sie die gantze Woche für ihn zu arbeiten, giebt ihnen dabey nichts zu essen, sondern erlaubet, daß sie den Sonntag für sich arbeiten und so viel gewinnen müssen, davon sie die gantze Woche zehren können. 2) Ein anderer Herr verbindet seine Negres, ihm täglich etwas gewisses zu gewinnen, und wenn sie, wie öfters geschicht, manchen Tag nichts verdienen, müssen sie doch solches den andern Tag doppelt, oder den dritten Tag dreyfach bringen; welches, weil es öfters unmöglich, sie zum Stehlen veranlasset, womit ihr Herr aber wohl zufrieden ist, wenn er nur den gesetzten Lohn bekommt. 3) Er erlaubet ihnen, sich wie das Vieh zu vermischen, damit er viele Sclaven bekomme. 4) Er peitschet sie wol bis auf den Tod, strafet aber nie die grössesten Missethaten mit dem Tode, weil er dadurch einen Sclaven verlöre; welches dann die Negers, da sie solches wissen, zu allen Buben-stücken verleitet. Sie waren gar sehr aufmercksam, und versammleten sich alle um uns, da wir fast die gantze Nacht durch mit ihnen von GOtt, von der Erschaffung der Welt, von dem menschlichen Leben, und wozu der Mensch erschaffen sey, redeten. Sie versicherten, daß sie gerne als Sclaven arbeiten wolten, wenn man sie nur dabey unterrichtete. So aber würde 5) ihr Herr ihnen weit härter mit Schlä-

Anno 1734. Mai. gen begegnen, wenn sie sich verlauten liessen, daß sie Christen werden wolten.

Den 20sten Mäy passirten wir ohne Piloten gantz alleine den Sund, so ein sehr gefährlicher Ort in der See ist, da viele verunglücket. Wir wagten uns, ohne daß wir die Gefahr erkannten. Wir erschracken aber nicht wenig, und lobeten GOtt, als man uns sagte, wie leichte man hier könte verschlagen werden.

Den 22sten. In der Nacht kamen wir in Charles-Town; und steurete ich bloß nach einem Stern, welcher uns eben zu der Zeit an Ort und Stelle brachte, da ein groß Ungewitter mit Donner, Blitz und Regen entstund, welches, wenn es uns noch unterweges in der Baye ergriffen, uns dem Tode überliefert oder doch in grosse Gefahr gesetzet hätte.

Den 26sten reisete mein lieber Herr Boltzius wieder zurück nach Georgien. Nachmittags kam ein reicher Kaufmann zu mir, und bot mir einen Wechsel von 100 Pfund Sterling an, welchen ich zwar anfangs ausschlug, endlich aber auf seine viele Vorstellungen annahm.

Den 27sten reisete ich in GOttes Namen mit einer Chalouppe nach Pensylvanien ab. GOtt sey ewig gelobet, der uns glücklich über die Baye von Charles-Town half! Wir avancirten mit einem favorablen Sud und Süd-Westwind stündlich 5 bis 6 Meilen.

Den 28sten. GOtt erhielte uns den guten Wind und gutes Wetter. Ich war von Eben-Ezer sehr kräncklich abgereiset. Diese Schwachheit nahm sehr zu, und hätte ich müssen verderben in meinem Elende, wenn nicht dein Wort, o GOtt, mein Trost gewesen wäre. Es war ein Redner unter den Quackern mit im Schiffe. Dieser Mann stellete sich anfangs sehr ernsthaft, und bezeigete einen grossen Mißfallen an dem bösen Leben der Schiffleute; er wurde aber dabey seines Balckens nicht gewahr. Er rühmete sich, daß er nie einen Knopf am Hute, nie eine Falte im Rocke getragen, und nie eine vorsetzliche Sünde begangen. Allein er führete die unflätigsten und schändlichsten Reden, und war bey seinem Alter so in der Wohllust ersoffen, als ich ie einen gesehen.

Den 29sten. Meine Schwachheit, so mit einer starcken Diarrhoe vergesellschaftet, hatte mich fast aufgezehret.

Den 30sten May. Wir waren gestern und heute mit einem Süd-West-Wind fünf, sechs bis sieben Meilen stündlich fortgeeilet. Nachmittags hatten wir eine Meerstille, welche auch noch Anno 1734. Iun.

Den 31sten anhielt.

Den 1sten Jun. GOtt erfreuete uns um 8 Uhr Abends mit einem guten Winde, ob wol die Kranckheit mich recht ausmergelte, so, daß ich wünschete aufgelöset und bey meinem Heilande zu seyn.

Den 2ten. War der erste Pfingst-Tag. Wir wurfen diesen Abend ein Senckbley ins Meer, und fanden 21 Klaftern tief Grund, und bald 17, wiewol wir noch, welches uns sehr befremdete, kein Land sahen.

Den 3ten. Bekamen wir **Maryland** ins Gesichte, so an den Küsten, welche sehr niedrig, und öfters überschwemmet werden, unbewohnet ist. Wir entdeckten bald darauf das Vorgebirge von Pensylvanien, Capo **Delloway**.

Den 4ten. Die Fluth hatte uns etwas weiter, und Capo May, so das Vorgebirge von New-Yersi ist, ins Gesichte gebracht. Der Wind war uns zuwider, daß wir, vieler Bemühung ohngeachtet, nicht in den Delloway-Fluß einlaufen konten. Nachmittags schenckte uns GOtt einen Sud-West-Wind, der uns nach **Louis-Town**, eine Stadt auf dem Vorgebirge Delloway, und einen Piloten am Bord führete. Man siehet in dieser Gegend viele zerscheiterte und ans Land gelaufene Schiffe, die ietzo denen Seefahrenden statt eines Piloten dienen.

Den 5ten. Morgens um 7 Uhr kamen wir in der Bay in einen engen Canal, wo wir nur anderthalb Faden Wasser hatten. Doch GOtt, unser GOtt, half uns glücklich durch, und wir kamen um Mittag in den Delloway-Fluß. Die Ufer des Flusses sind auf beyden Seiten sehr angenehm. Was man beym Eingang in den Fluß zur Rechten siehet, gehöret zu New-Yersi; das zur Lincken zu Pensylvanien. Viertzig Meilen dißseit Philadelphia passirten wir **New-Castel**, so mit Irländern und Teutschen besetzet; bald **Christiani Creeck**, wo sich Schweden und Dänen angebauet haben. Wir kamen gegen Abend vor Ancker, weil sich der Himmel bezog, und man einen Sturm besorgete.

Den 6ten, Morgens um 3 Uhr huben wir den Ancker, und fuhren vor

Anno 1734. Iun. Chester, eine kleine Stadt etwa 10 Meilen von Philadelphia, vorbey, kamen auch glücklich durch die Güte GOttes in Philadelphia um 11 Uhr Mittags an, wo ich von einem unbekannten Kaufmann, Herrn Pieter Baynton, gar liebreich in sein Haus aufgenommen und bewirthet wurde. Ich besuchte den Herrn Proprietaire Thomas Penn und den Herrn Gouverneur Gordon. Beyde empfingen mich mit vielen Freuden und Liebes-Bezeigungen; ja der Herr Penn schenckte unserer Colonie eine Chaloupe mit Schiff-Brodt, Mehl, Butter und Käse beladen, welche sogleich, wie er mir versichert, abfahren solte. GOtt sey gelobet, der auch in diesen Landen zu uns Unwürdigen wohlthätige Hertzen gelencket!

Diese Stadt Philadelphia ist sehr florisant. Der Ackerbau und die Handlung werden mit gleichem Eifer fortgesetzet, und besitzet sie schon in sich alles, was zu des Menschen Nothdurft, Bequemlichkeit und zeitlichem Vergnügen etwas beytragen kann. Die Victualien sind sehr wohlfeil. Die Stadt selbst ist sehr regulair, lustig und an einem gesunden Orte am Delloway-Fluß angelegt. Die Strassen sind nach der Linie gezogen, und die mehresten gepflastert. Die Häuser sind von Steinen, auch Holtz gar schön nach der neuesten Bau-Art aufgeführet; und alles, was man ietzo so trefflich angebauet siehet, war vor 50 Jahren noch eine Wildniß, auch der erste Anfang, den die Quackers unter William Penn machten, so gering und mit so vielen Beschwerlichkeiten vergesellschaftet, daß wol so leicht keine Stadt zu einer solchen Grösse und Stärcke in so kurtzer Zeit anwachsen möchte. Die grosse Freyheit befördert das Commercium, wie ich denn fast 20 Schiffe auf dem Stapel sahe. Es ist hier ein Sitz von allen Religionen und Secten, Lutheranern, Reformirten, Bischöflichen, Presbyterianern, Catholicken, Quackern, Dümplern, Mennonisten, Sabbatheriens, Siebentagern, Separatisten, Böhmisten Schwenckfeldianern, Tuchtfelder, Wohlwünscher, Juden und Heyden ꝛc. Man hat hier verschiedene gute Anstalten gemacht für Arme, und Gebrechliche, die in ein Hospital aufgenommen und versorgt werden. Die Wege sind sehr gut, angenehm, mit Alleen, Lust-Häusern und Lust-Gärten gezieret. Das Land ist, wo es nicht sehr steinicht und bergicht, wohl angebauet, und der Wald an verschiedenen Orten schon ziemlich niedergehauen, daher die Luft alhier gesund ist.

Des

Des Winters über ist es hier sehr kalt, und des Sommers sehr warm, Anno 1734. Iun.
ja wärmer als in den Mittägigen Ländern. Die vielen Felsen und Gebirge führen viele Mineralien bey sich, welche aber aus Mangel der Berg-Knappen mehrentheils unbrauchbar liegen. Die Flüsse und Bäche entspringen gemeiniglich aus den Felsen, und führen ein sehr kaltes und klares Wasser. Man fischet darin unter andern Forellen, Aale 2c. Die Vieh-Zucht ist hier nicht so vortheilhaft als in Süd-Carolina und Georgia. Denn in diesen Landen ist man wegen der Erhaltung des Viehes im Winter wenig bekümmert; da hingegen in den kalten Ländern man im Sommer auf den Winter bedacht seyn muß. Die Trauben, so man hier in den Wäldern findet, sind, wie die unsrigen, sauer, die Schale dicke und der Kern groß. Der Herr Thomas Penn ist Eigenthums-Herr von der gantzen Provintz; nächst ihm ist der Herr Gouverneur, welcher von ihm zwar vorgestellet, von dem Könige aber erwehlet wird. Beyde Herren überheben sich nicht ihrer Macht, und führet die Liebe in ihrem Regiment das Steuerruder.

Den 9ten Jun. Sonntages schenckte mir GOtt eine Gelegenheit, die Teutschen in Philadelphia zusammen zu bringen; welcher Gelegenheit ich mich denn in GOttes Namen bedienete, und mich nach der Gnade, die mir GOtt verliehe, einfältig mit ihnen erbauete. GOtt wolle es segnen!

Den 10ten verfügte ich mich nach **German-Town**, eine sehr lustige, reinliche, und von Steinen aufgeführte Stadt, 1 Englische Meile lang, und 6 Englische Meilen von Philadelphiä. Hier wohnen fast lauter Teutsche redliche Leute, die einen guten Wandel führen, von welchen ich mit vielen Freuden empfangen wurde. Sie liessen alle ihre Arbeit liegen, und erfreueten sich, diesen Tag mir zu schencken, welchen GOtt denn auch an unser aller Hertzen segnete, daß wir uns vor dem Angesichte JEsu Christi verbunden, durch Kraft seines Geistes dem Himmelreich Gewalt anzuthun.

Den 12ten. Wie schon oben erwehnet, so hatte ich in Charles-Town einen Wechsel von 100 Pfund Sterling bekommen, welchen ich in Philadelphia heben solte. Nun hatte ich schon eine Absicht auf dieses Geld gemacht, ging also hin um dasselbe zu holen;

 erfuhr

Anno 1734. Iun. erfuhr aber, daß der Mann nicht zu Hause, sondern zur See sey, man erwarte ihn aber täglich. Die reitende Post ging

Den 13ten Jun. ab; und weil inzwischen der Mann nicht ankommen war, reisete ich mit meinem wenigen Gelde im Glauben weiter, nahm von dem Herrn Proprietaire Abschied, welcher mir etwas merckwürdiges erzehlete: Nemlich, er habe durch einige Indianische Kaufleute in Erfahrung bracht, wie etliche hundert Meilen von uns in Georgien eine Indianische Nation sich befände, welche man Wels Indiens nennete. Man glaube, daß deren erstere Vorfahren von Cornwallien, einer Provintz in England, nach America gangen, deren Kinder und Nachkömmlinge endlich durch die Länge der Zeit gantz in Indianer an Farbe, Sitten, Gebräuchen und Lebens-Art degeneriret; iedoch hätten sie ihre Wallis-Sprache annoch beybehalten, ja sie bewahreten unter sich ein Buch mit grossem Fleiß, woraus sie sich wöchentlich einmal etwas vorlesen liessen. Seine Intention ging nun dahin, einige, so der Wallis-Sprache mächtig, zu ihnen zu schicken, und ihnen den unbekannten GOtt zu lehren. Als ich nun abreisen wolte, so gab mir mein lieber Pieter Baynton sein Pferd, um darauf bis New-Yorck zu reiten. Eine grosse Gesellschaft von den redlichen Leuten aus German-Town hatte sich bey mir zu Pferde versammlet, und begleitete mich ein gut Stück Weges. Unterwegens fand ich die schönsten Pfirschen-Bäume an den Wegen in grosser Menge. Die Frucht soll viel grösser, delicater und saftiger als in Teutschland seyn. Es giebt hier eine Art Schlangen, welche man Hornschnecken nennet. Wenn diese ihren Stachel in einen Baum stossen, so verdorret er, wie man sagt, in 24 Stunden. Wir passirten Francfort, einen kleinen Ort. Und diesen Abend langten wir durch die erbarmende Liebe unsers Heilandes in Briston an, so eine kleine wohlgebauete und an einem schiffbaren Fluß gelegene Stadt ist. Jenseit des Flusses gegen über liegt Bridlington. Beyde Örter liegen etwa 20 Englische Meilen von Philadelphia.

Den 14ten. Wir brachen heute frühe wieder auf, und setzte ich meinen Weg in Gesellschaft Caspar Wistars alleine weiter fort. Er erzehlete mir mit vielen Umständen, wie schwer es hergehe, in diesem Lande fortzukommen, weil man die Dienst-Boten nicht wohl

wohl haben könne, und es nicht Christlich sey, Mohren zu kaufen. Anno 1734. Iun.
Das Land wäre an sich selbst fruchtbar von allerhand Getreide; nur wolten die Erbsen hier nicht wohl gerathen, welche, wenn sie trocken, vom Wurm angefressen, und die mehresten zur Saat untauglich würden. Sie haben einen grossen Uberfluß hier an Pferden; wiewol man auch an andern Orten in America keinen Mangel daran hat, daher man fast keinen Menschen, weder Mann, Weib noch Kind, zu Fusse gehen siehet.

Den 15ten Jun. Morgens um 10 Uhr langten wir in Trentown an, so die erste Stadt im Neu-Yorckischen ist. Ein Fluß, welchen wir passirten, scheidet beyde Provintzien, Pensylvanien und Neu-Yorck, hier von einander. Hier ging mein Geleitsmann wieder zurück, der mich auf Befehl des Gouverneurs bis an die Grentze frey gehalten. GOtt sey gelobet auch für diese Wohlthat! Ich setzte meinen Weg auch mit der reitenden Post in GOttes Namen fort, und kam gegen Abend durch Braunschweig, so noch 40 Englische Meilen von New-Yorck, passirte ferner Piscataqua, und blieb des Nachts in Porth-Amboy. Dieses und Braunschweig sind artige Städtchen.

Den 16ten. Um 10 Uhr Morgens kam ich nach Elisabeth-Town, wo viele Teutsche wohnen. Dieser Ort ist etliche Meilen lang, allein es sind die Häuser bisweilen sehr weit von einander entfernet, und die mehresten Landstädte haben nur Eine Strasse. Zu Elisabeth-Pointe muß man sich nach Neu-Yorck über die Baye setzen lassen. Ich setzte mich also um 2 Uhr Nachmittags in eine Chaloupe; weil aber eine Wind-Stille war, und die Ebbe dazu kam, konten wir New-Yorck diesen Abend nicht erreichen, sondern legten uns bey Lang Eyland vor Ancker.

Den 17ten, welches ein Sonntag war, Morgens um 6 Uhr kamen wir nach New-Yorck. Lang Eyland, Staaten Eyland und Albanien gehören zu dem Gouvernement von New-Yorck. Diese Provintz gehörete ehedem den Holländern, ist aber den Engländern gegen Suriname abgetreten. Es sind die mehresten Einwohner annoch Holländer, welche auch die beyden besten Kirchen in der Stadt haben. Es ist diese Stadt die älteste in den Nordischen Provintzien von America, auf Holländische Art gebauet.

Anno 1734. Iun. Die Gassen und Häuser halten sie da so reinlich als in Holland. Man klagt, daß der Ort anietzo bey weitem nicht so considerable seye in Ansehung der Handelschaft, als vor dem, welches viele der dasigen Regirungs-Art, vielen Impoßten, und daß die Grossen die Armen aussaugen, zuschreiben. Doch deucht mich, daß das Commercium groß genug sey die Wohllust zu unterhalten, davon dieses eine unbetriegliche Probe ist, daß es von Mohren wimmelt, die die Faulheit, Reichthum und Wohllust eingeführet hat. Und ob sie gleich hier wie in Caroline befürchten, daß ihnen ihre Negres einmal den Hals abschneiden, so überwieget doch die grosse Commodität diese Furcht. Der Gouverneur von New-Yorck wird nicht, wie in andern Provintzien in America, von dem Parlament der Provintz, sondern unmittelbar von dem Könige erwehlet. Daher es auch kommt, daß diese Provintz alleine dem Könige von England einen gewissen jährlichen Tribut liefern muß. Die Lange Insul oder Lang Eyland ist sehr fruchtbar und nicht so felsicht und steinicht als New-Yorck. Die Provintz Albanien lieget weiter ins Land hinein, etwa 140 Meilen von New-Yorck, ist mehrentheils mit Teutschen und Holländern besetzt; wie denn auch ein Holländer, Jeremias von Rensler, solche von dem Gouvernement zu Lehn trägt.

Den 18ten Jun. besuchte ich den Herrn Gouverneur Casby, besahe das Fort, unter dem der Hudsons-Fluß vorbey fliesset, der von dem Einfluß ins Meer bis 140 Meilen ins Land schiffbar ist. Auf diesem Castel ist die eintzige (Georgien ausgenommen) regulaire und nach dem Englischen Fuß eingerichtete Militz.

Diesen Nachmittag ging, in Gesellschaft vieler von meinen guten Freunden, von hier ab, passirte um vier Uhr **Harlem, Kingsbridge**, und kam Abends nach **New-Rochelle**, wo wir übernachteten. Dieser Ort ist von den von Rochelle geflüchteten Frantzosen angelegt. Sie haben hier ihr reichliches Auskommen und einen fruchtbaren Boden.

Den 19ten. Heute Morgens scheidete ich wieder von meiner Gesellschaft, kaufte ein Pferd für vier Pistolen, und setzte so mit der reitenden Post meinen Weg in GOttes Namen fort. Wir passirten **Kay**, so ein weitläuftig von einander gebaueter Ort ist. Ein Fluß machet hier die Grentze zwischen New-Yorck und New-England.

land. Die Provintz New-England bestehet aus drey Gouvernements: 1) aus dem Connecticutschen; 2) aus dem von Rhoad-Eyland, und 3) aus dem Bostonischen. Von Neu-Yorck kommt man zuerst in Connecticut, und nennet man das Land jenseit besagten Flusses Christians-Ground, oder der Christen Erde. Anno 1734. Iun.

Wir passirten Horseneck, wo man mir eine Plaine zeigte, da die Indianer den Engländern eine Schlacht geliefert, aber auch den Kürtzern gezogen und weichen müssen. Wir fütterten zu Standfordt, so eine kleine Stadt, 50 Meilen von New-Yorck. Zu Mittage kamen wir nach Norwolck, wo eines meiner Pferde lahm wurde, welches ich da lassen muste. GOtt sey hertzlich gelobet, der die Leute hier bewegte, daß sie mir unverzüglich weiter halfen. Nachmittags kamen wir durch Tairfildt, eine artige Stadt. Sie hat breite Strassen. Auch sind die Häuser hier näher zusammen gebauet. Der Gouverneur von Connecticut pflegt hier zu wohnen. Striedfieldt, ist ein weitläuftiger Ort. Wir übernachteten in Stradfordt. GOtt erweckte hie und da gute Leute, die mir alle Gefälligkeit suchten zu erweisen. Seele, vergiß es ja nicht rc.

Den 20sten Jun. kam ich über Muhlfordt nach New-Haven, wo eine Academie oder Collegium ist, welches ich auch besahe. Das Haus ist sehr groß, und wohnen etwa 80 Schüler darauf, und drey Professores. Zwey und zwey sind auf einer Stube, und giebt einer 6 Schilling nach Englischem Gelde oder etwa 12 Groschen die Woche für seine Kost, Mittags und Abends. Man lehret alhier die Sprachen, sonderlich Griechisch, Ebräisch, die Mathematic, Historie, Geographie, Lateinisch rc. Die Bibliothec, so man mir zeigte, hat ein Englischer Bischof an das Collegium geschencket, und ist für den Anfang zahlreich genug.

Den 21sten. Nachmittags traff ich in New-London ein. Diese kleine Stadt liegt an einem Flusse in einer sehr angenehmen lustigen Gegend; ist auch sehr vortheilhaft zur Handelschaft gelegen, weil die See nur 7 Legs von der Herberge entfernet. Dennoch siehet man hier noch wenig verkehren, welches wol daher kommen mag, daß die hiesigen Kaufleute noch nicht reich genug, und das Land selbst keine Dinge hervorbringet, eine See-Handlung anzustellen. Es sind hier mehrentheils Quacker uud Presbyterianer.

Anno 1734. Jun. Ich ritte bis 11 Uhr Nachts nach Stoning-Town, wo ich übernachtete. Dieser Ort hat seinen Namen mit der That, denn die hiesige Gegend ist sehr bergicht und felsicht, der Erdboden mit Steinen bedeckt, und daher fast unbrauchbar; iedoch, wenn man den Acker von Steinen saubern und umpflügen kan, ist er sehr fruchtbar, und trägt das schönste Getreidig.

Den 22sten Jun. passirten wir den Fluß **Pakatok**, welcher die Grentze macht von dem Connecticutschen Gouvernement und dem von Rhoad-Eyland. **Westele** ist der erste Ort in Rhoad-Eyland. Nicht weit davon liegt **Sudkings-Town**, so auf einem Berge in einer lustigen fruchtbaren Gegend erbauet ist. Drey Meilen von Sudkings-Town muste ich in einer Fahrt den Sund passiren, welcher bis New-Providence ins Land trit. Abends kam ich glücklich in **New-Port** an, so die Hauptstadt in Rhoad-Eyland ist. Diese Stadt liegt am Sund. Die offene See ist nur eine Stunde entfernet, die Situation also zur Handlung sehr vortheilhaft, welche auch hier floriret. Man siehet fast täglich Schiffe oder Chalouppen ankommen und ausgehen. Mancher Kaufmann hat 16 bis 20 Schiffe in See, dabey niemand als er selbst interessiret ist. Die stärckste Handlung gehet nach Guinea, West-Indien, Jamaica, Barbados, Portugall, Spanien und England; dadurch denn auch die Stadt sehr angewachsen. Sie ist eine Meile lang, die Häuser von Ziegel-Steinen und Holtz, gar commode, einige auch kostbar nach allen Regeln der zierlichen Bau-Kunst aufgeführet. Die Strassen sind zwar gepflastert, aber zu enge, so dem Ansehen der Stadt ein grosses benimmt. Die Stadt liegt ein wenig an einem Hügel, und hat einen schönen Prospect auf die See, die Baye und ins Feld. Die gantze Insul ist nur 12 Meilen lang, kan aber als ein Garten von America, weil sie sehr lustig, angesehen werden. Das Holtz hält man hier besser und dauerhafter zum Schiffbau als in Carolina und Pensylvanien; wie denn auch viele Kaufleute daselbst ihre Schiffe hier bauen lassen. Die Kühe und Ochsen sind hier von einer besondern Grösse und Stärcke, daß ich dergleichen niemalen gesehen. Die Schafe kommen hier an der Wolle denen in England sehr nahe, wie sie denn hier und in Boston ein Tuch und Cammelot machen,

machen, welches letztere viel stärcker, als das ich in Teutschland gesehen. Anno 1734. Iun.

Es sind die mehresten Einwohner Quacker, wiewol auch Bischöfliche, Presbyterianer und Siebentager hier sind. Der Gouverneur, welcher von der Provintz erwehlet wird, ist ein Quacker. Weil ich spät in New-Port kam, wolte ich den Kaufmann, an welchen ich Addresse hatte, nicht beunruhigen, sondern suchte in einem Wirths-Hause diese Nacht auszuruhen. Es wolte mich aber niemand einnehmen; und ob sich zwar endlich iemand fand, der mein Pferd in seinen Zaun nehmen wolte; so konte ich doch bey ihm keine Herberge finden, bis ich meine Briefe heraus zog, und nach meinem Kaufmann fragte. Kaum hatte ich seinen Namen genennet, so ersuchte mich jener, in seinem Hause zu logiren, welches ich mir denn auch gar gerne gefallen ließ. Der Kaufmann kam aber noch selbigen Abend, und holte mich ab, und erwies mir die Zeit meines Daseyns viele Liebe.

Den 23sten Jun. besahe ich das **Castel** von New-Port, so auf einer kleinen Insul nicht weit von New-Port lieget, hat 2 Batterien, iede mit 40 Canonen versehen, und kan man alle Schiffe von diesem Fort beschiessen.

Den 27sten reisete ich, in Gesellschaft eines Kaufmanns von Boston und eines Kaufmanns von Jamaica, von New-Port ab. Wir ritten nicht weiter als Sikonk, wo wir übernachteten. Unser Reise-Gefährte von Jamaica erzehlete mir vieles von dieser Insul, nemlich: Es sey diese Insul *Jamaica* eine der reichsten und austräglichsten Insuln, so England besitze, daher alle, die da reich werden wolten, nach Jamaica gingen. Auch die geringste Silber-Müntze daselbst, a bit genannt, sey so viel als 5 Groschen. Weil sie aber bey der Lebens-Art und grossen Wärme in Jamaica ihre Gesundheit, Leib, Seele und Leben gemeiniglich verschertzeten, so gingen die Vernünftigsten, wenn sie etwas gewonnen, in Zeiten wiederum weg; viele aber würden darüber ertappet, und dem zeitlichen und ewigen Tode überliefert. Er sey in der Intention herausgegangen, um sich nicht beständig mit der Furcht des Todes zu plagen, und sein Leben im Vergnügen an einem Orte, wo er eine gesunde Luft finde, zu verlängern. Man lebe in Jamaica in dem grösten Uberfluß, Wohl-

Anno 1734. Iun. lust und allen Lastern. Die Insul bringe sonderlich viel Gewürtz, Zucker und Baumwolle hervor. Es wüchsen daselbst verschiedene Arten Pfeffer; der Pemento Pfeffer wachse in dem Nordischen Theil von Jamaica auf grossen Bäumen, die Körner hingen an zarten Sprossen, welche man nebst den Körnern, wo man anders aufs Jahr wieder welche sammlen wolle, abbrechen müsse, und sehe man sogleich ein neues Zweiglein hervorkommen. Dieser Pfeffer hätte einen Geruch und Geschmack von allerhand Gewürtz, sonderlich Nägelgen und Pfeffer, daher ihn die Engländer Gewürtz nennen.

Man findet daselbst einen Uberfluß an Citronen, und Limonien auch Ananas, so eine der saftigsten und trefflichsten Früchte in der Welt ist, die wie eine Artischocke wächst und ihr etwas ähnlich siehet. Es ist besonders, daß man diese Frucht nicht wohl in ferne Lande, so schön als sie in Jamaica und Barbados gezeuget wird, bringen kan. Nimmt man sie zu früh aus ihrer Erde, so wird sie nicht reif; will man sie, wenn sie zeitig ist, über Meer führen, so wird sie zu bald faul oder verliert ihren süssen Saft; wie man sie denn niemals so gut als in America geniesset. Die Baumwolle, so man hier häufig pflantzet, geräth selten, und deren Bau ist gar sehr mißlich, weil eine Art Würmer öfters grossen Schaden daran thut. Der Zuckerbau gehet besser von statten. Sie pflantzen den Kopf oder obersten Theil des Zucker-Rohres, welcher nicht zu seiner Reife kommt bis nach 12 oder 18 Monaten, da man das Rohr zum erstenmal schneiden kan. Dieses ist zu mercken von der ersten Pflantze; denn nachher kan man ihn 20 Jahr alljährlich schneiden. So bald er geschnitten, kommt eine andere Sprosse sehr starck und dicke hervor; die abgeschnittenen Rohre kochet man, kühlet den liquorem in einem höltzernen Gefäß, saubert ihn mit einem Durchschlag, und separirt den Sirup von dem braunen Zucker. Aus dem Sirup distilliren sie eine Art Brantewein, so sie Rum nennen, und aus dem braunen Zucker wird durch allerhand Compositionen in denen Zuckerbeckereyen der weiße Hut-Zucker gemacht.

Diese Insul, so reich sie ist, so sehr ist sie mit Sünden beladen. GOtt hat sie auch schon viel mal heimgesuchet, es wird aber von denen wenigstens geachtet. Die vielen Erdbeben, die starcken Orcane, so fast gantze Städte niedergerissen und mit einer grossen Menge

Men-

Menschen vergraben haben, die beständig grassirende Kranckheiten, und die ietzige Rebellion der Mohren, sind unleugbare Zeichen des Zorns und der Gerichte GOttes. Anno 1734. Jun.

Den 28sten Jun. Nachmittags kam ich glücklich in **Boston** an. Der Kaufmann, in dessen Gesellschaft ich hieher gereiset, räumete mir ein Zimmer in seinem Hause ein, und war es besonders, daß, als ich zu dem Kaufmann gehen wolte, an welchen ich addressiret war, es sich fand, daß es eben derselbe gewesen, welcher mit mir gereiset und mich in sein Haus genommen, ehe denn er mich einmal kannte. Die viele Liebe und Gastfreyheit, so ich bey ihm genossen, wolle GOtt ewig vergelten! So war es auch sehr merckwürdig, daß, da ich den Wechsel in Pensylvanien nicht heben können, GOtt mich mit einigen wenigen Gulden, so ich bey mir hatte, den fernen Weg durch gantz Nord-Americam geführet, und, wie auf Mutterhänden, von einem Ort zum andern getragen, daß ich nie einen Mangel, ja vielmehr einen Uberfluß an allem gehabt. Ferner soll es mir zu einem vesten kindlichen Vertrauen auf meinen GOtt dienen, daß, da mir hier ein Kaufmann von freyen Stücken Geld offerirte, ich solches nicht annahm, und GOtt mich dennoch, wie folgen wird, über die See nach Dartmouth, und von Dartmouth nach London brachte, so geschwind und commode, daß ich bey meiner Abreise von London noch etwas von eben den wenigen Gulden übrig hatte. **Dencke daran, was der Allmächtige kan, der dir mit Liebe begegnet!**

Die Stadt **Boston** ist die grössseste und ansehnlichste Handels-Stadt in dem gantzen Englischen America. Sie liegt am Massachusels Bay so vortheilhaft, als eine Stadt in der Welt zur Handlung liegen mag. Man hat hier sowol zur Sicherheit als Bequemlichkeit der Schifffahrt verschiedene Anstalten gemacht. Eine **See-Lanterne**, welche von Steinen auf einer Insul aufgeführet, leuchtet mit 18 Lichtern denen ein- und ausgehenden Schiffen. Eine **Vestung**, so auf einer andern Insul erbauet ist, beschiesset mit 180 Canonen einen engen Canal, welchen alle Schiffe passiren müssen; dabey dieses noch ein besonderer Vortheil ist, daß 2 Schiffe zugleich den Canal nicht passiren können. Ja wenn bey sehr favorablem Winde es sich zutrüge, daß ein Schiff ohne grossen Schaden durchkäme;

Anno 1734. Iun. so lieget gemeiniglich ein Kriegs-Schiff vor Boston; und ein ander Fort, so man auf dem Fort Hill repariren will kan die Baye so wol als auch einen guten Theil der Stadt commandiren. Ein langer Wurf in das Meer bringet der Handlung einen grossen Vortheil. Denn es können die grösten Schiffe von 500 Tonnen und mehr hier anlanden und ausladen, wofür ein weniges bezahlet wird. Es ist zu bedauren, daß sich hier ein ieder auf die Handlung leget, dadurch der Ackerbau nicht wenig versäumet wird. Dabey suchet ein ieder ohne Gewissen, sonderlich die Handwercker, so in die Schiffahrt einschlagen, reich zu werden, und die Seefahrenden auf alle Weise zu hintergehen, wodurch viele in England bewogen worden ihre Handlung nach Boston einzustellen. Die Handlung der ausgehenden Waaren bestehet in Pech, Teer, Terpentin, Reiß, Fellen, Oehl, Walrath, Fischbein, trockenen und gesaltzenen Fischen, Rum, Zucker rc. Die Stadt ist bey nahe drey Englische Meilen lang, mit einigen Hügeln umgeben; sie wird fast gantz umher mit Wasser umschlossen, ein kleiner schmaler Strich hänget sie mit dem Lande zusammen. Die Häuser sind mehrentheils von Steinen und prächtig gebauet. Die Strassen sind zwar wol gepflastert, aber nicht ordentlich angelegt, welches das Ansehen dieser grossen Stadt sehr verringert. Die Hannover-Strasse, so der Herr Gouverneur also genennet, ist eine der lustigsten. Auf einem Hügel siehet man einen solchen trefflichen Prospect, dergleichen ich nie gesehen. Alles, was die Natur schön und vollkommen hie und da hervorbringet, fället einen auf einmal ins Auge: die Stadt Boston, und Charles-Town, die See, die Baye, eine Menge kleiner Insuln, Gebirge, Thäler, Ebenen, Felsen, Flüsse, Feldbau, Lusthäuser, Lustgärten, Lustwälder, ein- und ausgehende Schiffe, eine Menge Fischer-Boote; rc. welches alles die Weisheit GOttes in so mancherley Geschöpfen uns recht wunderbar anpreiset, und uns zum Lobe GOttes, der uns in seinem Sohn so vieles, ja alles schencket, erwecken soll. Auf eben diesem Hügel ist eine hohe Maschine gebauet, auf welcher man eine Fackel anzündet, wenn Gefahr zu besorgen oder schon vorhanden, dadurch das gantze Land von Ort zu Ort in kurtzer Zeit aufgebracht wird. Diese Stadt ist seit 104 Jahren zu einer solchen Grösse durch GOttes Segen gediehen. Die Einwohner der Stadt sind mehrentheils

Pres-

Presbyterianer, welche einen ernstlichen äusserlichen guten Wandel führen. Das Gouvernement führet anietzo, GOtt gebe ferner! mit vielem Segen der Herr Gouverneur Belcher, welcher als ein Exempel der Redlichkeit, guten Wandels und Liebe allen in America vorgestellet werden kann. Die Einkünfte des Gouvernements bestehen etwa in 60000 Pfund neu Englischen Geldes, 4 Pfund auf 1 Pfund Sterling gerechnet. Es sind hier gar Christliche Anstalten für Arme und Wäysen-Kinder gemacht. So findet sich hier z. E. ein **Kornhaus**, worauf man alljährlich, wenn das Korn am wohlfeilsten, eine Menge Korn schüttet. Wenn nun die Früchte im Winter theuer, und die armen Leute anfangen zu darben; so reichet man ihnen das benöthigte Korn für den eingekauften Preis; desgleichen **ein Hospital, vier Schulen** für arme Wäysen-Kinder ꝛc. Vier Englische Meilen von Boston ist die Universität **Cambridge**, wo man bey 200 Studiosos zehlet. Anno 1734. Iun.

Gegen Boston über auf der Landseite liegt **Charles-Town**, eine schöne Stadt, welche älter als Boston. Denn die ersten fundatores und Stifter traueten sich nicht, so nahe am Wasser anzubauen, weil sie von feindlichen Schiffen gar leicht konten überfallen werden. Es ist aber diese Furcht mit der Zeit verschwunden, und haben sie nachmals zu diesem Ort, weil er zur Handlung besser gelegen, den Grund geleget.

Den 2ten Jul. Der Herr Gouverneur Belcher, so mir viele Liebe erzeigete, versprach unsern Saltzburgern in Georgia eine grosse Anzahl Breter, eine Kirche, Schulen und Häuser davon zu bauen, zu schencken, und solten zwo Chalouppen solche überführen. Diese grosse Wohlthat wolle der barmhertzige Vater dem lieben und theuren Manne an Seele und Leib, sonderlich in der Ewigkeit vergelten! Jedermann in America erkennet, daß GOtt noch nie eine Colonie so gesegnet, als die unsrige in Georgien. GOtt gebe es uns auch recht zu erkennen, daß wir auf ihn, als den Ursprung alles Guten, sehen, und aus seiner Fülle nehmen mögen Gnade um Gnade. Iul.

Den 3ten. Als ich in Boston ankam, war sogleich ein Schiff fertig nach London zu gehen. So sehr ich nun wünschete mit dieser Gelegenheit gleich fortzukommen; so war doch meine

Baga-

Anno 1734. Jul. Bagage, welche ich von New-Port zu Wasser gesandt, noch nicht ankommen. Der Capitain wartete aus einer besondern Gefälligkeit 24 Stunden, ob sie etwa in solcher Zeit ankommen dürfte. Weil sie aber ausblieb, nahm er Abschied von mir, und ging heute unter Segel von Boston ab. Als er etwa 9 Meilen fortgeschiffet, war ihm der Wind contrair, Ostwärts, und favorabel für ein ander Englisches Schiff, so heute einlief; welches ihn veranlassete, wieder nach Boston in ein klein Boot zu gehen, um zu erfahren, ob er wegen des Krieges etwas zu besorgen habe. Mittlerweile kam auch meine Bagage an, und that mir der Capitain von dem Kriegs-Schiffe viele Liebes-Dienste, der den Capitain Hammerden von gedachtem Schiffe, Namens Priscilla, aufsuchete, und meine Sachen durch sein Boot und Leute nachbringen lassen wolte. Er bemühete sich selbst mit einem Kaufmann, meine Sachen aus der Chalouppe in sein Boot zu bringen. Allein der Capitain von der Chalouppe wolte sie ihm so wenig als dem Kaufmann, auch nicht einmal gegen Caution, abfolgen lassen, bis ich selbst kam, da er mir solche nicht allein überlieferte, sondern auch kein Geld für die Fracht vor mir annehmen wolte. Kurtz vor meiner Abreise kamen noch einige Kaufleute zu mir, die mir wegen Aufnehmung der Saltzburger oder anderer um des Namens JEsu Christi willen vertriebenen Leute folgende Propositiones thaten: 1) sie wolten die Kosten der gantzen Passage bezahlen; 2) den nothwendigen Unterhalt auf 2 bis 3 Jahre, wie auch das Handwercks-zeug ihnen hergeben. 3) Wenn die Colonisten in einen guten Zustand gesetzet wären, müsten sie alljährlich etwas von den aufgewandten Kosten abtragen, und das so lange, bis alles bezahlet sey. 4) Nachher bleibe das Land und alles ihnen und ihren männ- und weiblichen Erben eigenthümlich, ohne einige Last oder Schatzung, frey. Dabey sie 5) ihnen erlauben wolten, sich Land auszusuchen, wo es ihnen selbst gefällig; 6) einer vollkommenen Gewissens-Freyheit zu geniessen; und 7) die Obrigkeit aus ihrer eigenen Nation und eigenen Mitteln zu erwehlen.

Um 11 Uhr Nachts schiffete ich in einem kleinen Boot von Boston ab, und holete

Den 4ten Jul. Morgens um 3 Uhr das Schiff, die Priscilla genannt, ein. Die grosse Eilfertigkeit hatte mir nicht erlaubet, für

eine

eine Schiffs-Provision zu sorgen; und wie ich am Bord kam, fand ich, daß GOtt recht väterlich für mich gesorget hatte. Der Herr Gouverneur hatte einige Provision, Erfrischungen und eingemachte Sachen für mich am Bord geschicket. Ein Englischer Kaufmann, welcher mit nach Londen ging, hatte viele Hühner, Gänse, Enten, Schafe, Schweine, geräuchert, und Rindfleisch, Bier, verschiedene Weine, Zucker 2c. in solchem Uberfluß eingeleget, daß er sich eine besondere Freude machte, mir damit zu dienen, und verzehreten wir kaum die Hälfte davon. Anno 1734. Iul.

Kaum war ich in das Schiff getreten, so schenckte uns GOtt einen gewünschten West-Wind.

Den 6ten Jul. Wir hatten öfters Wind-Stille, welche aber nicht lange daurete. Ein starcker Nebel, welcher den gantzen Horizont diese Tage her verdunckelte, verhinderte, daß wir bisher keine Observation gehabt.

Den 8ten. Wir kamen mit einem West-Sud-West und Westerlichen Winde achtehalb Meilen in Einer Stunde. Ich ward heute eines See-Wunders gewahr, so man ein See-Pferd nennete, etwa 14 Fuß lang, dessen Fell von dickem Leder, mit kurtzen weißröthlichen Haaren bewachsen. Die Augen sind groß; die Nase ist wie eines Pferdes Nase; über dem Maul siehet man eine Menge weisse Stacheln, und einige lange schwartze Haare; die Kinnbacken sind voller Löcher, welche wie Schweißlöcher aussehen. In dem Maule sind 2 grosse Zähne, einer Spanne lang, die übrigen Zähne sind wie eines Füllen Zähne. Es hat 2 Füsse, welche in Floß-Federn ausgehen. Hinten siehet es aus wie ein Fisch. Dieses Thier lebet im Wasser, kommt aber auch an das Land, und weidet auf dem Grase wie ein Ochse.

Diesen Abend hatten wir eine Wind-Stille, welche

Den 9ten continuirte. GOtt erfreuete uns wieder mit einem Nord-Ost-Wind bey Ost, welcher unsern Lauf beförderte, Sud-Ost bey Sud.

Den 13ten. GOtt hatte uns täglich einen West-Wind oder eine West-Braut geschencket, welcher unsern Weg sehr mercklich Ost und Ost bey Nord alle Stunden sechstehalb bis sieben Meilen

Anno 1734. Jul. beförderte. Die Kälte nahm von Tage zu Tage immer mehr zu, ie näher wir der Küste von New-Foundland kamen.

Den 15ten Jul. war Wind-Stille.

Den 16ten. Heute schenckte uns GOtt einen Sud bey Ost. Es finden sich dieser Gegend Eiß-Insuln, welche ofters sehr groß, und 20 Faden tief gehen, auch sehr gefährlich seyn, wenn ein Schiff daran stösset. Man erkennet sie auch wohl zu Nachts-Zeit, weil sie starck leuchten und einen Glantz in der Luft verursachen. Auch siehet man zuweilen aus der See ein Licht hervorsteigen, welches nichts anders, als eine fettige und schwefelichte Materie ist, so sich in der Luft entzündet. Die Seefahrende halten es für eine Anzeige eines Sturm-Windes.

Den 20sten. Da uns der treue Vater einen beständig guten Sud, Sud-West und West-Sud-West-Wind schenckte, passirten wir die Länge der Western-Insuln, und nahmen unsern Lauf Ost bey Sud. Alle Schiffleute, deren etliche 28 Jahr im Meer gewesen, bekenneten, daß sie eine so geschwinde und bequeme Seefahrt noch nie gehabt. GOtt sey dafür ewiglich gepreiset!

Den 22sten. Der Wind setzte sich mit einem starcken Regen aus Suden in Norden, mit solcher Heftigkeit und so geschwind, daß wir in nicht geringer Gefahr unsers Lebens waren, ehe wir die Segel nach dem Winde richten konten.

Den 25sten. Wir sahen einen grossen Wallfisch, welcher auf den Wellen lag, und das Wasser mit einem grossen Brausen wie eine Fontaine aus dem Maule spritzete. Wir waren nicht mit gnug Seilen versehen, denn die See ist hier etliche hundert Klaftern tief; sonst hätten wir ihn fangen können.

Den 27sten. Ein schöner Nord West-Wind beförderte unsern Weg sieben bis achtehalb Meilen ständlich. Um 6 Uhr Abends wurde ein Bleywurf eingesencket, und funden wir mit 143 Faden Grund, vermeinten auch etwa nur 25 Meilen von den Scilly-Insuln ab zu seyn. Die gantze Nacht wurde vorne am Schiff eine Wache bestellet, acht zu haben, ob sie Felsen entdecken, oder ein Geräusch des Meers, so an die Felsen wäschet, hören könten. GOtt sey ewig gelobet, der uns an diesen gefährlichen Oertern einen guten Wind und Mondschein bescherete!

Den

Den 29sten Jul. Morgens um 2 Uhr sondirten wir wieder, und funden 53 Faden tief. Um 4 Uhr Morgens sahen wir die Scilly-Insuln. Hier sind sehr gefährliche Oerter in der See, viele Felsen und Klippen, die auch theils aus der See hervorragen. Es sind hier sehr viele verunglücket, und ist ein gewisser Admiral mit seiner Flotte hier gescheitert und untergangen. Die Seefahrende kommen niemals denen Insuln so nahe als wir. Die Ursache, warum wir uns so sehr nahe an den Englischen Küsten hielten, war, weil sich der Capitain vor denen Frantzösischen Kriegs-Schiffen fürchtete; dagegen sonst viel hundert Schiffe den Canal passiren, und die Scilly-Insuln niemals ins Gesicht bekommen. Wir sahen um 8 Uhr Landes-Ende, so das Vorgebirge von Corn-Wallien ist. Nachts hatten wir eine Wind-Stille, welche Anno 1734 Jul.

Den 30sten continuirte, und uns nöthigte, gantz nahe an die Küste von Devonshire zu gehen.

Den 31sten war uns der Wind contrair Nord-Ost. Der Capitain rieth mir hier ans Land, und so zu Lande nach Londen zu gehen; welches ich mir auch gefallen ließ, und zu Dartmouth in der Provintz Devonshire ans Land stieg, auch noch selbigen Abend zu Pferde nach Exester ging. Und nachdem ich Shersbury, Salisbury und Kensington passiret; kam ich

Den 3ten August. durch die erbarmende Liebe meines Heilandes Mittags um 12 Uhr glücklich in Londen an. Ich verfügte mich sogleich zu dem Herrn Secretario Newmann, da es GOtt so wunderbar fügte, daß ich eben in sein Haus trat, da er willens war heraus zu gehen, und ein Paquet Briefe an mich nach Georgien zu schicken. August.

Den 15ten segelte ich in GOttes Namen am Bord in einer Chalouppe, so nach Roterdam von Londen abginge, und bekamen wir

Den 20sten Morgens um 8 Uhr Helvoet Sluys und Briel zu Gesichte. Weil die Chalouppe nicht schwer beladen, so unternahmen die Schiff-Leute, über die gefährliche Sandbanck bey Briel zu gehen, welcher Weg viel näher als über Helvoet-Sluys ist. GOtt half uns glücklich über. Woferne der Boden des Schiffs im geringsten

Anno 1734. den Sand berühret, wäre das Schiff verloren gangen. Abends
August. um 7 Uhr kamen wir nach Roterdam. Sey Lob und Ehr dem höchsten Gut, dem Vater aller Güte!

Den 22sten Aug. fuhr ich in den Schyt nach Sluys in Flandern von Roterdam ab, um nach Cadsand zu gehen, eine gewisse Nachricht von den Umständen der Saltzburger daselbst einzuziehen. Ob wir gleich beständig contrairen Wind und Sturm hatten; so half uns doch der treue Vater im Himmel.

Den 25sten nach Sluys in Flandern, wo ich mich gleich in einer Fahrte nach Cadsand übersetzen ließ, und mich unverzüglich nach der Gröde, so ein ansehnlich Dorf, wo der Herr Prediger Fischer wohnet, begab.

Die Halb-Insul Cadsand ist 7 Stunden lang. Das Land ist sehr fruchtbar an allerhand Korn, sonderlich Flachs, welchen man hier für den schönsten in gantz Holland hält. Man säet hier viele Bohnen, so das ordinaire Pferde-Futter ist. Das Holtz ist sehr theuer, man siehet sonst keine als Weiden- und Ulm-Bäume, die sie an die Canäle und um die Aecker pflantzen: diese köpfen sie alle drey oder vier Jahr; und das ist neben dem Stroh, Torf, und Steinkohlen ihre Feurung. Das Futter für Vieh und Weide ist sehr theuer, und kan eine Kuh fast nicht so viel einbringen, als sie kostet. Die Victualien sind auch sehr theuer und die Accise schwer.

Es liegt dieses Land an der See, doch sind in Cadsand keine Fische zu haben. Das Wasser ist sehr schlecht, bisweilen mangelt es gar. Die Brunnen führen ein halb gesaltzen See-Wasser, so unbrauchbar, daß also alles frische Wasser in Cisternen vom Regen aufgefangen wird, welches zwar anfangs lauter und gut, doch, wenn es lange nicht regnet, wurmicht, stinckend und faul wird, ja öfters gar ausgehet. Die Luft hält man für ungesund, weil sie so oft verändert wird, als sich Wind und See-Luft verändern. Die vielen Moräste und stehende Wasser in denen Canälen tragen das meiste mit bey; wie man denn auch die Zeit der Bohnen-Blühte, so die Luft mit ihrem Geruch anfüllet, für ungesund hält. Die Kranckheiten, so daher entstehen, sind Fieber, an welchen auch die mehresten

sten Saltzburger, deren noch 210 darin sind, darnieder liegen. Es ist hier sonst im Winter und Sommer Arbeit gnug zu finden, welche auch sehr theuer bezahlet wird. Anno 1734. August.

Die 210 Türnberger, so noch in Cadsand sind, wohnen an drey Orten, zur Gröde, Ysendyk und Schöndyk, sind auch ietzo gantz wohl zu frieden. Die Evangelischen Herren von Amsterdam und Roterdam erweisen ihnen viel Liebe, und schicken ihnen alles, was sie nöthig haben und verlangen.

Den 26sten Aug. reisete ich wieder nach Slys, und so weiter unter GOttes Geleitung nach Roterdam, wo ich

Den 29sten aufbrach, und meinen Weg über Utrecht, Nimwegen, Cöln, Franckfurt, nach Regenspurg und Augspurg fortsetzete.

O! daß ich tausend Zungen hätte und einen tausendfachen Mund; so stimmt ich damit in die Wette vom allertiefften Hertzens-Grund, ein Loblied nach dem andern an, von dem, was GOtt an mir gethan.

Viertes Stück:

Eine
von dem
Herrn Commissario von Reck
aufgesetzte
Kurtze Nachricht
von Georgien und denen dasigen Indianern.



DA sich anietzo viele finden, die theils nach Pensylvanien, theils nach Georgien in America gehen wollen; so habe ihnen eine gewissenhafte Nachricht von diesen Ländern, und was es auf sich habe in die neue Welt zu gehen, nach denen Umständen, die mir durch eigene Erfahrung davon kund worden, hiedurch mitzutheilen sowol meiner Schuldigkeit überhaupt, als auch der Christlichen Liebe insonderheit gemäß zu seyn erachtet.

Theile also folgende Nachricht in drey Stücke:

I. Handele von der Resolution und Endzweck derer, so in die neue Welt gehen wollen.

II. Von der Beschaffenheit dieses Landes, besonders von Georgien und dessen Einrichtung.

III. Von den Einwohnern dieses Landes, besonders von den Indianern oder so genannten Wilden.

Was den I Punct betrifft, so muß derjenige, so nach Americam gehen will, wohl untersuchen, was ihn zu diesem Entschluß bewege: Ob es ein Trieb sey des Geitzes, des Wohllebens und dieser Welt besser zu geniessen, oder ob er dazu einen göttlichen Beruf habe? Und da so wenige in der Christenheit den Christen-Namen verdienen, so hat

hat ein solcher wohl Ursache, daß, wo er sich noch nicht zu GOtt bekehret hat, er sich von Hertzen zu ihm wende, es mit GOtt wohl überlege, ihm sein Vorhaben mit Gebet und Seufftzen vortrage, und im Namen JEsu hertzlich anflehe, ihme seinen Willen zu erkennen zu geben.

Wenn also jemand in dieser Ordnung sich dem Willen GOttes überlassen, und dabey einen zulänglichen Beruf vor sich hat nach Americam zu gehen, der kan es mit seinem GOtt auf Leben und Tod wagen. Lebet er, so lebet er dem HErrn; stirbet er, so stirbet er dem HErrn; er wallet allezeit dem HErrn. Ob er gleich öfters in grosse Noth und Gefahr kommt, so fürchtet er doch kein Unglück: denn GOttes Wort, seine göttliche Verheissungen, als sein Stecken und Stab, sein göttlicher Beruf, und die Allgegenwart seines Heilandes, des Schöpfers der gantzen Welt, der alles träget mit seinem kräftigen Wort, trösten ihn; sein Antlitz wandelt vor ihm her, und bereitet ihm einen Weg auch mitten in der Angst, ja selbst in der Todes-Gefahr zu der Stadt des lebendigen GOttes, zu dem himmlischen Jerusalem, zu der Menge vieler tausend Engel und zu der Gemeine der Erstgebornen, die im Himmel angeschrieben sind.

Wer aber in eitlem Sinn und fleischlicher Zuversicht meinet, es stehe mit ihm gut genug, es habe keine Noth, er hoffe so wol als andere selig zu werden, es wären viel tausend nach Americam gangen, und hätten daran nicht gedacht, er wolle es wagen, und, wie ich mich einer Expression erinnere, dahin gehen, nicht Psalmen zu singen, sondern zu arbeiten und etwas vor sich zu bringen; den versichere ich, daß er sich in grosse Unruhe stürtzen werde. Furcht und Schrecken, ein gegenwärtiger Tod, die augenscheinliche Gefahr, darin er sich oft befinden wird, werden sein eingeschläfertes Gewissen schon erwecken, und ein nagender Wurm seyn. Vieler andern Zufälle, als, Hungers-Noth, Durst, Sturm, Kranckheiten, ꝛc. zu geschweigen.

Man frage die, so aus Gewinnsucht nach America gangen, was sie zur See, und was sie dorten im Lande ausgestanden haben. Es ist öfters die Hälfte derer, so zu Schiffe gegangen, gestorben, viele aus Hunger, viele aus Durst; viele sind erkrancket; etliche Schiffe 17, etliche 24 Wochen unterwegens gewesen. Die, so halb todt ans Land kommen, sind, um dem Schiffs-Capitain zu bezahlen, verkauft

worden.

worden. Die, so etwas Mittel gehabt, haben dennoch nicht so viel übrig behalten, daß sie sich daselbst ankaufen, Häuser bauen, Vieh zulegen, Samen, Handwercks zeug und Dienstboten, einen wilden ungebaueten und mit Bäumen bewachsenen Acker zu bearbeiten, anschaffen, und sich so lange ernehren können, bis sie der Acker ernehret; haben also ebenfalls dienen müssen. Da man denn mit Erstaunen höret, wie solche Leute den Tag, da sie eingeschiffet, die Beschreibungen, so sie von America gelesen, oder Briefe, so dieser und jener aus America geschrieben und darin seinen erträglichen und glücklichen Zustand erzehlet, ja die ersten Gedancken, so ihnen in den Sinn kommen dahin zu ziehen, verfluchen und verwünschen. So gehets, wenn ein viehischer Trieb des zeitlichen Wohllebens einen Menschen regiret. Dieses sind Gerichte GOttes, so sich zu unsern Zeiten zugetragen.

Dahingegen sind die lieben Saltzburger, mit welchen ich übergangen, nicht länger denn 8 Wochen unterwegens gewesen; und ob es gleich an Noth und Trübsal hie und da nicht gefehlet: so hat doch alles müssen zu unserm Besten dienen; und durch die erbarmende Liebe unsers Heilandes sind wir alle, Grosse und Kleine, Alte und Junge, gesund und frisch ans Land kommen, wo GOtt durch die Herren Trustees von Georgia und die Hochlöbliche Societät von Fortpflantzung der Erkäntniß JEsu Christi, wie auf der Reise, also auch dorten im Lande für uns reichlich und recht väterlich gesorget hat. (*) Auch hat die Erfahrung schon gnugsam in Eben-Ezer, alwo sich

(*) Insonderheit verdienet die ungemeine Treue und Eifer des rechtschaffenen Herrn Joh. Oglethorpe, so derselbe hierbey zum Besten, wie der gantzen Colonie, also auch hauptsächlich unserer lieben Saltzburger bewiesen, daß das Andencken davon auch auf die Nachkommen beybehalten werde. Dieser Herr, welcher, wie bekannt, ein angesehenes Englisches Parlements-Glied, und nach dem, was oben pag. 6 not. (*) angeführet worden, einer von den zu Aufnahme der Georgianischen Colonie ernenneten Commissariis ist, war den 21sten Novemb. 1732 auf einem Schiffe, so mit lauter Handwercks-Leuten, einer grossen Menge allerhand Bau-Materialien und dahin gehörigen Instrumenten beladen gewesen, freywillig nach Georgien abgegangen, um seiner Instruction gemäß den ersten Ent-

sich diese Saltzburger niedergelassen, bewiesen, wie ein andächtiger Psal-

Entwurf, wie Städte und Dörfer anzulegen, Kirchen und Schulen zu bauen, und sonst alles Nöthige anzuordnen sey, zu dirigiren, damit, wenn Colonisten, und insonderheit protestantische Emigranten, daselbst ankommen würden, dieselben sogleich ein desto besseres Unterkommen finden möchten. Die Reise legte er mit vorgedachtem seinen Schiffe in einer Zeit von sieben Wochen glücklich zurück, würde auch noch früher angelanget seyn, wenn sie nicht, dem kalten Nordwind zu entweichen, etwas umschiffen müssen. Von denen mitgenommenen Familien aber waren auf dieser gantzen See-Reise nicht mehr, als zwey kleine Kinder gestorben, deren das erstere nur anderthalb Jahr alt gewesen, beyde aber bereits sehr kranck auf das Schiff gekommen waren; dagegen andere, die sich im Anfang der Reise eben so schwach befunden, unterwegens durch gebrauchte Mittel sich völlig wieder erholet hatten. Von des Herrn Oglethorpe Christlichem Liebes-Eifer und Bemühungen für unsere Colonisten wird der geneigte Leser bereits in dem vorigen und dem Vorbericht so wol pag. 30. als insonderheit in den Diariis vielfältige Proben angemercket haben, so daß der Character, den der Herr Gouverneur von Süd-Carolina, Robert Johnston, diesem Herrn beyleget, auch hierdurch gnugsam legitimiret worden, da er nemlich in einem Schreiben vom 10ten Febr. 1733. von dem Herrn Oglethorpe folgendes meldet: „Er sey eine Person, die allezeit auf eine „recht edle Weise alle ihre Kräfte angewandt, denen Armen zu die„nen, und sie aus ihrem Elend zu befreyen; worin er auch so glück„lich gewesen, daß man völlig überzeugt seyn könne, es werde auch „dieses Unternehmen unter seiner weisen Anführung gelingen.„ Die umliegende bereits bewohnte Provintzen, und sonderlich die Vornehmsten der Einwohner, bewiesen sich gleichfalls sehr willig, des Herrn Oglethorpe Vorhaben auf alle Weise zu befördern, wovon nachstehendes Schreiben des vorbelobten Herrn Gouverneurs Johnston, so derselbe unter dem 12ten Febr 1733 an den Herrn Secretarium der Georgianischen Compagnie nach Londen, aus Charles-Stadt abge„lassen, mit mehrerm zeiget, als worin gedacht wird, „daß die Gene„ral-Versammlung des Raths daselbst beschlossen, dem Herrn Ogle„thorpe auf der Provintz Kosten eine schöne Anzahl Vieh und gute „Quantität Reiß nebst andern für seine neu-angekommene Coloni„sten zu geben; weiter ihme Boote anzuschaffen, die das Volck, das „Proviant und die Güter von Port Royal bis auf den Platz, wo sich „die Colonisten niederzulassen gedächten, bringen könten; ferner,

Psalmen-Sänger auch ein fleissiger Arbeiter sey, und alles, was er anfange, wohl gerathe.

So viel von dem ersten Punct, dabey ich mich mit Willen ein wenig weitläuftig aufgehalten, sintemal es die Nothwendigkeit der Sache erfordert, und davon das zukünftige Wohl und Wehe derer, die nach solchem Lande zu gehen sich entschliessen, dependiret.

Ich schreite also im Namen GOttes zu dem II Punct. Überhaupt beziehe mich auf die schon vorigen Jahrs zum Vorschein gekommene Beschreibung von Georgia, (*) welcher ich nur ein und das andere kürtzlich beyfügen will.

Geor-

„daß 5 Advis-Boote nebst 25 Reuteren, welche allezeit im Sold stehen, und auf die Bewegungen der Indianer in dem Lande ein wachsames Auge haben müssen, zu seinen Diensten seyn, und seinen „Ordres gehorchen solten. Ich habe auch, füget der Herr Gouverneur hinzu, den Obristen Bull, einen Herrn von grosser Aufrichtkeit und nicht weniger Erfahrung in denen Affairen der Provintz, „Beschaffenheit des Landes, und in der Art sich in einer Colonie mit „Nutzen niederzulassen, der auch zugleich die Weise und Sitten der „Indianer trefflich verstehet, dahin vermocht, dem Herrn Oglethorpe unser Compliment zu machen, und ihme seinen Beystand und „Hülfe anzubieten.„

(*) Diejenige Stelle aus gedachter Beschreibung, worauf hier vornehmlich gezielet wird, lautet von Wort zu Wort also: Unter denen verschiedenen Mitteln, durch welche man denen, so im Unglück sind, zu Hülfe kommen kan, sind diejenigen die besten, durch welche man nicht allein ihrer gegenwärtigen Noth abhilft, sondern auch für ihre zukünftige Glückseligkeit Sorge träget. In dieser Absicht haben Ihro Königl. Majestät von Groß-Britannien Georgius der Andere einen grossen Strich Landes in Carolina in America, so künftig Georgia soll genennet werden, zum Behuf und zum Unterhalt der Armen Dero Königl. Groß-Britannischen Reichs, als auch solcher auswärtigen Protestanten, so der Religion wegen aus ihrem Lande haben ausgehen müssen, oder auszugehen Erlaubniß erhalten, geschencket. Und ist die Verwaltung dieses Landes an gewisse Standes-Personen und andere vornehme Edelleute übergeben worden, welche ohne einigen Genuß, ihre Zeit und Fleiß zur Ausführung dieses heilsamen Werckes anwenden.

Carolina (wovon das Land Georgia ein Theil ist,) hat allerley

Georgia liegt im 32 Grad. Der grosse Ocean gehet an die Ufer von Georgien. Die Grentzen von Süd-Carolina und Georgien machet der

ley Lebens-Mittel, als Rehe, Hasen und zahmes Vieh, Fisch, und Feder-Vieh von verschiedenen Arten, das beste Obst, Indianisches Korn, Reiß und allerley Europäisches Getreide. Das Clima, die Revier oder Gegend ist bekanntlich sehr gut, und es sind Leute da, welche die neu Ankommende, zu welcher Zeit sie nach der Beschaffenheit des Climatis oder der Gegend und auf welche Art sie das Land, welches sehr fruchtbar ist, zu bauen haben, anweisen können. Es liegt ungefähr 32 Grad Nördlich. Die Luft ist allezeit klar, gelinde und gesund. Georgia aber insonderheit liegt in Absicht auf die Colonien, die wir ietzo in Carolina haben, Südwärts, und wird von ihnen nur durch den Fluß Savannah abgesondert, welcher also die Nördliche Grentze von Georgia giebt; und nach Süden macht der Fluß Alatamaha die Grentzen davon. Diese beyde Flüsse sind groß und schiffbar, an der See Küsten laufen diese Flüsse ohngefähr 70 Englische Meilen von einander. Nach dem Lande zu erstrecket sich dieses Gebiet, von der See bis nach dem Apalachianischen Gebirge, ohngefähr 300 Englische Meilen, und die Breite von dem Lande nimmt zu, ie näher man zu gedachten Bergen kommt, woraus diese Flüsse entspringen. Das Land ist gegenwärtig voll Eichen, Föhren, Cypressen, Büchen, Pappeln, Cedern, Castanien, Wallnüsse, Lorbeer-Bäume, Aepfel, Pfirschen, Maulbeern und vielen andern fruchtbaren Bäumen; über das hat es auch Weinstöcke, welche hieselbst sehr wohl gedeyen. Und weil es sowol ein angenehmes als fruchtbares Land ist, köntе es in kurtzer Zeit so schön und nutzbar als eine von den besten auswärtigen Colonien gemacht werden, wenn eine gehörige Anzahl Arbeiter dazu employrt würde, ꝛc.

Damit die Einwohner von Georgia sich unter einander desto besser Beystand und Nutzen leisten können, so wird es so eingerichtet werden, daß sie nicht weit von einander, und dazu in Städten wohnen können. In ieder Stadt hundert Familien. Eines ieden Land wird in drey besondere Theile eingetheilt werden, und zwar ein Theil für ein Haus und Hofraum in der Stadt, ein Theil für einen Garten nahe bey der Stadt, und der dritte Theil für einen Acker, Hof- und Viehzucht etwas weiter entfernet. Zu Aufbauung derer Häuser und Reinigung des Landes werden die Colonisten sich unter einander gemeinschaftlichen Beystand und Hülfe leisten.

Die Einwohner dieses Landes haben sich gegenwärtig keiner Feinde zu besorgen, denn innerhalb 400 Meilwegs sind sehr wenige

der Fluß Savannah, welcher von Austern, Stören und andern Fischen wimmelt und zur Seite grosse Wälder hat, darin die Bäume ein recht hohes Alterthum und gleichsam die ersten Zeiten der Schöpfung vorstellen. Der Fluß Alatamaha scheidet Georgien von den Spanischen Colonien. Es lieget also diese Provintz auf dem vesten Lande. Die Luft ist gesund, und kan, wenn man die Moräste austrocknet, und den Wald mehr niederhauet, daß der Wind durchstreichen kan, noch verbessert werden. Das Clima ist warm, und im Monat Junio, Julio und Augusto heiß, dagegen die Nächte sehr kalt sind. Sonst ist daselbst gleichsam ein beständiger Frühling, und wenn gleich zu Winters-Zeit des Morgens ein Reif fället; so schmeltzet doch solchen die Sonne in etlichen Stunden wieder weg, so daß man Winter und Sommer in dem Acker arbeiten kan. Die Ufer am Meer und an den Flüssen sind sehr niedrig. Doch findet man auch hohes Land und Hügel, wenn man weiter ins Land gehet. Das Erdreich ist hin und wieder ziemlich fruchtbar; doch ist der Boden sehr unterschieden. Man findet einen sandichten Boden, einen leimichten Boden, einen schwartzen schweren und fettigen Boden, und Moräste, wo es sehr wässericht ist. Jeder ist zu seinem Zweck nützlich. Der sandichte Boden

Indianische Familien, und diese leben in gröster Einigkeit mit der Englischen Nation. Port-Royal, alwo die Königliche Kriegs-Schiffe liegen, ist nur 30, und Charles-Stadt, eine grosse Marckt-Stadt, nur 120 Englische Meilen davon entfernet. Solte das Land von iemand wider alles Verhoffen und unvermuthet angefallen werden, so kan es allezeit zur See von Port-Royal, oder von der Insul Bahamas, woselbst sich eine starcke Garnison und allezeit einige Kriegs-Schiffe aufhalten, und zu Land durch die Militz von Süd-Carolina unterstützt werden, rc.

Weil nun die Hochlöbliche Herren Commissarii das Wohlseyn der Colonie und die Wohlfahrt, Unterhaltung und Beschützung der Einwohner von Georgia sonderlich bey der Gewissens-Freyheit und dem freyen Religions-Exercitio zu ihrer vornehmsten Bemühung machen; auch alles beytragen werden, Tugend und Gottesfurcht zu befördern, hingegen der Bosheit, Untugend und Gottlosigkeit zu steuren: so werden sie in wenig Jahren ein blühendes und recht glückliches, nicht weniger zu aller Zeit ein freyes Volck seyn und bleiben, rc.

Boden ist zu Winters-Zeit, da es am nässesten, am fruchtbarsten, und zu allerhand Wurtzeln und Garten-Gewächsen, auch zu Tobac sehr brauchbar. Der leimichte dienet zum Ackerbau, und Ziegel daraus zu brennen. Der schwere Boden ist gut zu Indianischem Korn und allerhand Getreide, auch Hanf und Flachs zu bauen. Die Moräste und wässerichten Oerter sind die besten zum Reißbau; welcher hier die einträglichste und nützlichste Frucht ist.

Die Waldungen bestehen mehrentheils aus Fähren oder Fichten, Eichen, deren man viererley Arten antrifft, Hicrien, Bay-Holtz, welches treffliche Adern hat und sehr schwer ist, Cedern, Cypressen, Wallnüß-Bäume, Maulbeer-Bäume, die sehr saftige und gute Beeren tragen, wilde Orange-Bäume, welche aber keine Frucht haben, Lorbeer-Bäume, weisse Zimmt-Bäume, Cabitsch-Trees oder Kohl-Bäume, welche Blätter wie eine Aloe tragen, die man kochet und einen Geschmack wie ein weisser Kohl haben, Ellern rc. Die Bäume sind ausserordentlich dicke und von 60 bis 100 Fuß hoch, und giebt es unter den Fähren treffliche Mast-Bäume; wie man denn auch von eben diesen Bäumen den Pech und Terpentin in grosser Quantität sammlet. Die Wälder sind voller wilden Weinstöcke, deren Reben sich bis an den Gipfel der Bäume hinauf schlingen, und die vielmal so dick als die Bäume sind. Die Trauben sind sauer, doch weiß man schon aus der Erfahrung, daß sie süsse werden, wenn man die wilden Reben in frische Erde, wo sie beständig Sonnenschein haben, sencket und fleissig bauet. Man findet in den Wäldern viel Sasafras-Bäume, deren Wurtzel nützlich zu gebrauchen ist; ferner die Wurtzel China, Indianische Feigen, von welchen man die Cochenilles-Würmchen sammlet und eine schöne Farbe davon macht; Kräuter, aus welchen man den Indiggo ziehet; eine Art Stauden, Myrtel genannt, die grüne Beeren tragen, so man abpflücket, kochet, das obenschwimmende, so ein grünes Wachs, abnimmet und Lichter davon machet: von 2 Scheffeln bekommt man etwa 25 Pfund; ferner ein Gras, so man Silk-Gras nennet, ist sehr lang und so zähe, daß man es statt der Stricke gebrauchen kann; ein Indianischer Pfeffer, welcher sehr heiß und starck ist. Es ist auch Wild genug in den Wäldern, besonders Hirsche, Rehe, wilde Ziegen, auch Hasen, Eichhörnichen, Buffles, welche nicht so groß wie ein

Ochse, 2 Hörner, und eine Wolle wie ein Schaf haben; Bären, Wölfe ꝛc. ferner wilde Indianische Hahnen und Hühner, Rebhühner, Papegoyen, Adler, und viele andere Sorten theils bekannter theils unbekannter Vögel.

In denen Flüssen, die eine Communication mit der See haben, findet man See-Krebse, Krabben und Humber Austers, die süsser denn die See-Austers sind, auch Delphins, so die Engländer Porpus nennen. Weiter hinauf ins Land fänget man in den Flüssen Störe, Aale, Catt-Fisch, so ein trefflich wohlschmeckender Fisch ohne Schuppen ist und einen grossen breiten Kopf hat; Baarse ꝛc. Schildkröten, Crocodille, die einige von den Indianern auch essen. Man pfleget, wenn sie getödtet, ein paar Bläsgen, so man in dem dicken Fleisch unter dem Rachen findet, auszuschneiden, die wie Moschus riechen. Man höret nie, daß ein Crocodill hier einem Menschen Schaden gethan habe, wiewol sie öfters ein erschreckliches Geheule machen, und ein fürchterliches Ansehen haben. Der Schild oder Pantzer auf dem Rücken ist so dick, daß keine Kugel durchdringet. Die Indianer wissen ihnen leicht beyzukommen, und treffen sie unter oder an den Kopf. Es finden sich auch hier Fischottern. Die Raddel- oder Klapper-Schlangen sind sehr gefährlich, wenn man ihnen zu nahe kommt, und sie etwa rege macht. Wenn sie eine Ader verletzen, so ist der Mensch in etlichen Minuten todt. Sie sind sehr groß und starck, haben hinten am Schwantze 12, 17, 20 und bisweilen mehr Schellen, womit sie rasseln, wenn sie sich bewegen. Es hat die Güte GOttes auch gegen ihre tödtlichen Bisse eine Wurtzel in diesem Lande geschaffen, die fast iedermann kennet und wenn sie zeitig auf die Wunde gelegt wird, solche heilet. Man observiret, daß, wo viele Schweine sind, die Raddelschlangen sich verlieren, denn die Schweine kämpfen mit ihnen, und weil ihre Stiche durchs Fett nicht dringen, und also den Schweinen nicht schaden, so überwinden sie gemeiniglich und fressen die Schlangen.

Eine Art sehr kleiner Fliegen incommodiren die Fremden gar sehr, indem sie so empfindlich beissen, daß die Leute im Anfange gantz schwellen. Mit der Zeit aber wird man es gewohnt, und thun sie einem nichts mehr, wenigstens empfindet man nichts mehr davon.

Sonst ist diese Provintz in einem so guten Climate gelegen, daß

daß man alles das, was in West-Indien, Jamaica und Barbados 2c. wächset, als Zucker, Citronen, Limonien, Pfeffer, Baumwolle, Thee, Coffee, Ananas, 2c. und überdem Oliven, Wein und Seidenbau, wozu die Natur selbst Gelegenheit giebt, unter göttlichem Segen darin pflantzen kan. An einigen Orten findet man eine grosse Menge Austerschalen, davon man einen weissen und zum Bauen sehr brauchbaren Kalck machet.

Die Häuser werden hier ietzo alle von Holtz gebauet, weil keine Steine in Georgien zu finden, bis man Zeit haben wird Ziegelsteine zu brennen. Man bauet die Häuser wegen der grossen Orcane, die sehr gewaltig sind, nicht höher denn ein Stockwerck mit einem Boden.

Man machet hier ein Bier, so die Engländer hoch halten und es Spruß-Bier nennen; man nimmt die Gipfel von jungen Bäumen, die fast wie Tannen aussehen, ein wenig Sasafras und Indianisch Korn, kochet das zusammen, und denn thut man ein wenig Sirup dazu; so ist es fertig. (*)

An den Fluß Savannah haben die Engländer eine grosse Stadt ausgesteckt, die sie auch Savannah nennen. Sechtzig bis siebentzig Häuser sind bereits in guter Ordnung gebauet, auch schon artige Gärten dabey angeleget. Die Stadt liegt am Ufer des Flusses gleiches Namens, ist regulair gebauet, und in 4 Viertheile getheilet. In iedem von diesen ist ein weitläuftiger viereckigter Platz gelassen, Märckte daselbst zu halten, oder zu anderm gemeinen Gebrauch anzuwenden. Die Gegend ist lustig, die Strassen sind breit, und gerade nach der Linie gezogen; die Häuser alle nach einem Modell, Simetrie und Proportion, und nach der Beschaffenheit des Landes wohl angelegt. In Ansehung der Zeit, da sie aufgebauet, ist sie sehr volckreich. Alle Einwohner sind weiß, und der Segen GOttes hat

(*) Von den übrigen Vortheilen dieses Landes kan auch des Herrn Pury Tractätlein: Kurtze Beschreibung von dem gegenwärtigen Zustand von Süd-Carolina, welches Anno 1732 in Neufchatel heraus gekommen, von den Lesern, die Frantzösisch verstehen, nachgelesen werden. Ermeldter Herr Pury war selbst Anno 1730 und 1731 in dem Lande, kam aber, nachdem er alles wohl geprüfet, zurück, edirte benannte Schrift, und ging sodann wiederum mit verschiedenen Familien hinein.

hat alles Unternehmen bisher herrlich beglücket. Der Fleiß wird gelobet, Gerechtigkeit ohne Ansehen gehandhabet; hingegen Wohllust und Müssiggang, so viel als möglich, von diesem Orte verbannet. Der Uneinigkeit und Händeln wird durch gute Ordnung und eine nächtliche Wacht begegnet, und verschaffet den müden Arbeitern einen sichern Schlaf mitten in der Wildniß. Der Herr Oglethorpe hat eine Alee in dem Walde hauen lassen, welche zu einem grossen Garten nahe bey der Stadt führet, der auf Befehl der Herren Trustees angelegt worden, und worin man allerhand Versuche und Experimente mit verschiedenen Gewächsen und Bäumen, und was sonst zum Ackerbau und Botanick gehöret, vornimmt, ob sie hier wachsen wollen. Er begreifft 10 Acker Land: liegt an dem Flusse, ist gereiniget, und in einen solchen guten Stand gesetzet, daß man schon eine artige Baum-Schule von Orange- Oliven- weissen Maulbeer- Feigen- Pfirschen-Bäumen, eine grosse Menge fremder curieusen Gewächse und Kräuter darin antrifft; der Europäischen Früchte, Pflantzen, Kohl, Erbsen 2c. welche alle wohl bekommen, zu geschweigen. Mitten in dem Garten ist ein gekünstelter Hügel, davon die Indianer erzehlen, daß er über den Cörper eines ihrer ältesten Käyser aufgerichtet sey. Die vorgedachte Stadt Savannah liegt etwa 18 Englische Meilen von der See; doch sind die grösten Schiffe bis hieher in den Fluß herauf kommen. Es ist besonders, daß die Juden in Savannah aller Freyheiten wie andere Einwohner geniessen, sie haben Land umsonst, sie arbeiten fleissig sie ziehen, wenn sie die Reihe trifft, mit Ober- und Unter-Gewehr auf die Wache, machen auch ihre Kriegs-Exercitia so gut als die Engländer. GOtt schencke ihnen auch die Freyheit der Kinder GOttes in seinem lieben Sohn JEsu Christo! Amen.

Vierzehn Meilen von Savannah weiter ins Land liegt Josephs-Town, auch an dem Savannah-Fluß, so eine Colonie von Schottländern ist, die fleissig arbeiten.

Sieben Meilen von Josephs-Town liegt Aberkorn, so ein kleines Dorf von Englischen Colonisten ist, am Aberkorn-Fluß gelegen.

Zwölf Meilen von Aberkorn gehet man zu Lande nach Eben-Ezer, wohin GOtt unsere Saltzburger geführet. Daselbst ist an

dem

dem Eben-Ezer-Fluß eine Stadt ausgesteckt. GOtt wolle den angefangenen Häuser- und Ackerbau in vielem Segen fortgehen lassen! Eine kurtze Beschreibung von der Gegend zu geben, so ist dieselbe mit zween Flüssen eingeschlossen, welche sich in die Savannah ergiessen. Der Saltzburger Stadt ist an dem breitesten Fluß angeleget, welcher, wie die Stadt, Eben-Ezer genannt worden, zu einer ewigen Erinnerung, daß uns GOtt bis hieher geholfen! Er ist schiffbar, und zwölf Fuß tief. Ein kleiner Bach, dessen Wässer so klar ist als ein Crystall, fliesset mit einem sanften Geräusche auf der einen Seite der Stadt; ein anderer mit einem stärckeren durch dieselbe, beyde in den Fluß Eben-Ezer. Der Wald ist hier nicht so dick, als an andern Orten. Die angenehmen West-Winde erhalten eine kühle Erfrischung, ohnerachtet der grossen Sonnen-Hitze. Man findet daselbst schon schöne Wiesen, auf welchen man eine grosse Quantität Heu mit weniger Mühe machen könte; Hügel, so gut zu Weinbergen. Die Cedern, Wallnüßbäume, Fähren, Cypressen und Eichen machen den grösten Theil des Waldes aus. Die Myrten-Stauden, so man sehr häufig antrifft, tragen grüne Beeren, aus welchen man, wie vorgedacht, durchs Kochen ein grünes Wachs nimmt, so zum Lichter-Ziehen sehr dienlich. Sasafras, die Wurtzel China und Kräuter, wovon man den Indigo macht, siehet man hier in grosser Menge. Es ist daselbst auch viel wilder Wein, und die gantze Gegend so bequem und gut, daß man in vollem Galopp, ohne Aufenthalt viele Meilen reiten mag. Die Jagd anlangend, so giebt es hier Adler, wilde Indianische Hahnen, Rehböcke, Hirsche, Schmahl-Thier, Gemsen, wilde Ziegen, wilde Kühe, Pferde, Hasen, Rebhühner, Büffel-Ochsen. rc. Die nächsten Nachbaren von Eben-Ezer sind die Spanier und Frantzosen. Es liegen aber grosse Wildnisse, Moräste und Flüsse dartzwischen, so daß man keine Communication mit ihnen hat. Jetzo sind die Indianer derer Engländer ihre Alliirte und Freunde, deren 100 ein feindliches Corpo von 2 bis 3000 Mann in kurtzem aufreiben können, eines theils, indem sie ihnen, weil sie des Landes kundig, den Proviant abschneiden, so daß sie Hungers sterben müssen; andern theils, indem sie hinter den Bäumen ihre Kriege führen, da sie sich in das Rohr, welches wie Bäume groß ist, und in die Moräste verstecken, und den Feind mit List überfallen.

Die Einrichtungen von Georgia, so die Herren Trustées ver-

anstaltet, sind sehr löblich, Christlich und dahin gerichtet, daß auch ein armer Mensch, der die Wohlthaten der Saltzburger nicht geniesset, sondern auf seine eigene Kosten hinüber gehet, dorten, wenn er arbeiten will, seinen nothdürftigen Unterhalt finden kann. Denn 1) schencken sie ihm 50 Acker Land. Wer also nur seine Passage bezahlen kan, so etwa 10 bis 12 Pfund Sterling ausmachen wird, der kan dort gar wohl zu rechte kommen. Denn da 2) in Georgia aller Schwartzen-Handel verboten ist, (*) so findet ein Weisser da tägliche und beständige Arbeit, welche ihm sehr theuer, des Tages mit 3, 4, 5 Schilling, so bey 2 Gülden 30 Creutzer beträget, bezahlet wird. Da hingegen die, so in andere Länder von America ziehen, wo der Sclaven-Handel eingeführet, denen Sclaven, wo sie anders leben wollen, gleich, arbeiten müssen. Ein Herr, der viel Schwartze hat, lässet sie ein Handwerck lernen, und die nicht dazu taugen, müssen den Acker bauen. Jeder steckt sich in Schulden, um einen Sclaven zu kaufen, denn ohne dis kan er nicht leben. Weil nun alles mit Negres besetzt ist, die sehr sauer Tag und Nacht, ja so gar den Sonntag, welches erschrecklich, bey kümmerlicher Unterhaltung arbeiten müssen; so muß ein Weisser in diesen Ländern, wenn er keinen Sclaven kaufen kan, selbst einen Sclaven abgeben und ihm gleich arbeiten. Georgien hat also hierin einen grossen Vorzug, daß ein fleissiger Arbeiter unter GOttes Segen hier sein Brodt erwerben, und sich bald in den Stand setzen kan, eine eigene Haushaltung anzulegen.

Was endlich den III Punct anbelanget, so kan man die Indianer in vielen Stücken mit denen alten Teutschen vergleichen, wie sie Tacitus beschreibet. Sie sind mässiger Statur, robust und starck. Ihre Haut ist schwartzgelb, welches nicht sowol von der Sonne als vielmehr von ihrer unordentlichen Lebens-Art herkommt. Das Gesichte färben sie mit allerhand Farben, sonderlich schwartz mit roth schattiret. Wenn sie gegen ihre Feinde in Streit ziehen, bekleistern sie das

(*) In Carolina, welches an unsere Provintz stösset, kaufen sich die Leute Negres, die aus Africa nach der Haupt-Stadt Charles-Town zum Verkauf häufig gebracht werden, welche alle Arbeit verrichten müssen. In unserer Provintz aber gehet dis nicht an, indem die Leute nicht nur zur Anschaffung der Sclaven zu arm sind, sondern es auch keinem erlaubt wird, weil sie den Spaniern gar zu nahe wohnen, mit welchen die an sich untreue und tückische Africaner leicht ein heimliches Verständniß anrichten, und sonst grossen Schaden thun können.

das gantze Gesicht mit allerhand Farben, so wie sie am besten meinen, sich gegen ihre Feinde ein fürchterliches Ansehen zu machen. Sie gehen allezeit mit entblösstem Haupte, tragen durchgehends ein kurtzes schwartzes Haar, welches sie auf dem Wirbel etwas abstutzen. Wenn sie in ihrem Putz erscheinen, pflegen sie auf den Kopf kleine weisse Federn zu streuen, die Ohren mit Federn zu bestecken, so sie als ein Zeichen der Tapferkeit halten, und ihre kurtzen Haare mit einem rothen Bande einzubinden. Ein iedes Volck hat seine eigene Art die Haare zu schneiden, dadurch sie eines von dem andern unterscheiden. Im Kriege schneiden sie den Uberwundenen den obern Theil des Kopf-Haares ab, um zu sehen, aus welchem Volck und Stamme sie seyn.

Die meisten Männer und Weiber sind am Halse, Gesichte und Leibe Strichweise gezeichnet, tragen um den Hals Corallen und in den Ohren Ringe oder, wie gedacht, bunte Federn. Für solchen Zierrath, imgleichen für Messer rc. geben sie Wildpret, welches sie selbst schiessen. Sie tragen keinen Bart, und so ihnen etwas wächset, reissen sie es aus. Statt der Bein-Kleider, welche sie für unanständig halten, bedecken sie sich mit einer kurtzen Decke, und ihren Leib hüllen sie zuweilen in eine Hirschhaut oder in eine wollene Schlaf-Decke ein. Wenn sie auf die Jagd gehen, tragen sie sehr weite wollene Camaschen, so von Fuß bis an die Lenden herauf gehen, welche sie gegen die Raddelschlangen verwahren, die durch ein dick wollen Tuch nicht beissen können. Ihre Schuhe schneiden sie aus einer Hirschhaut, und schnüren sie an die Füsse.

Die Weiber sind gantz bekleidet, fast wie in Teutschland die Bauer-Weiber. Welche aber keine Kleider haben, bedecken sich gantz mit einer wollenen Decke, und bezeigen darin mehr Schamhaftigkeit als die Englischen Dames. Sie gehen auch mit entblösstem Haupte, und flechten ihre Haare ein, welche aber die Witwen um und in das Gesichte fliegen lassen.

Die Indianer glauben, daß alle Völcker von zween Vätern herkommen: Sie von einem **rothen**, und die andern Menschen von einem **weissen** Vater; und gleichwie jener ein Jäger, dieser aber ein Ackermann und ein Einwohner der Städte gewesen: so käme ihnen zu, in Wäldern zu wohnen und sich vom Jagen zu nehren. Andere aber könten in Städten ihre Handthierung treiben; womit sie vielleicht auf die Historie von Esau und Jacob zu zielen scheinen. Sie

glauben auch, daß wir einen grossen Helden zum Wohlthäter haben, dem zu Ehren sie auch, ob sie ihn wol nicht kennen, Lieder absingen.

Ferner halten sie dafür, daß sie alle von einem adelichen Geblüte abstammen, daher sie sich wohl in acht nehmen, daß sie nichts ungeschicktes und einem Edelmann unanständiges begehen, auch dabey sich einbilden, daß ihnen nichts besser anstehe als jagen, fischen, schwimmen, und Kriege führen, worauf sie sich von Jugend an mit äusserstem Fleiß legen, auch eine solche Geschicklichkeit im Schiessen, und das Wild zu verführen, besitzen, daß sie niemalen ihren Schuß verfehlen. Sie arbeiten nicht, bauen auch den Acker nicht, als welches sie ihres adelichen Geblüts wegen für sclavisch, und noch mehr für eine Schande halten, um einen Mieth-Lohn zu dienen; daher derjenige ihr Freund nicht ist, der sie zur Arbeit nöthiget. Dagegen leben sie bloß von der Jagd und Fischerey. Sie führen oft Kriege, aus blosser Ehrsucht, dabey sie niemals ihre Grentzen zu erweitern oder Land zu gewinnen suchen. Sie lassen sich gerne loben, ob sie es gleich von sich abwenden und andere sich vorziehen. Unter einander geben sie sich bey verschiedenen Zeiten und Umständen allerhand Ehren-Namen, welches gleichsam praemia und Belohnungen sind, wodurch die jungen Leute zur Tapferkeit, Fleiß, Treue und andern Tugenden aufgemuntert werden sollen. Wer sie an ihrer Ehre beleidiget, auf den werfen sie einen unversöhnlichen Haß. Die Alten sind bey ihnen in grossen Ehren; daher man mit ihnen zu erst reden oder ihnen etwas schencken muß, ehe man sich zu den jungen Leuten wendet. Die Geschencke theilen sie gleich unter sich.

Ihre Wohnungen sind kleine Hütten, mit Baum-Rinden oder Fellen bedeckt, unter welche sie sich bey einem guten Feuer herumlegen. Sie verändern ihre Wohnungen oft, und halten dis menschliche Leben viel zu kurtz Häuser zu bauen, die mehr den Nachkommenden als den Bauenden zu Nutze kämen; dabey wollen sie sich nicht der Freyheit, einen Ort, der ihnen nicht mehr anständig, zu verlassen, berauben.

Ihre Handlung bestehet in Fellen und Peltzwercken, die sie an die Englischen Kaufleute gegen Reiß, Rum, so eine Art Brantewein, und wollene Tücher vertauschen. Geld und Gold nehmen sie nicht, ist ihnen auch gantz unbekannt.

Alle Indianer theilen sie in vier Völcker, davon die Creeks die civilisirteste und stärckste Nation ist, und einerley Sprache haben soll. Dieses

ist

ist die Nation, welche die Nachbarn von Eben-Ezer sind, und viel Redlichkeit, Willigkeit, Wahrheit, uninteressirtes Wesen, auch besondere Danckbarkeit von sich spüren lässet, wie aus einem und dem andern folgenden Exempel erhellen wird. Unter den andern Völckern hingegen findet man viel Rauben, Stehlen, Lügen, Unzucht rc. Diese Creeks-Nation wird von verschiedenen Königen regirct, welche durch eine besondere tapfere Action diesen Vorzug oder Titul erwerben müssen. Der König ist sonst in nichts von seinen Unterthanen unterschieden, er isset, trincket, schläfet, und lebet gemeinschaftlich mit ihnen. Er regieret nur durch einen guten Rath, welchem sie iedoch genaue Folge leisten. Bey ihren Berathschlagungen stellet der König die Sache den alten Leuten vor, die Alten den Jungen, und denn kommt es zur Execution. Sie widersprechen sich nicht unter einander, sondern folgen, oder, wenn es nicht geschehen kan, so erzürnen sich deswegen die Alten nicht über die Jüngern. Der Könige Amt ist, daß sie die Zeit etwas eintheilen, ansagen, wenn es gut ist auf die Jagd zu gehen, Speise einzusammlen, rc. item, sie müssen die Krancken verpflegen, Artzeney geben, Witwen versorgen. Ist einer seinem Amte nicht gewachsen, so wehlen sie einen andern. Der Weiseste ist ihr König. Von diesen sind diejenigen, so das Commando in Kriegs-Zeiten führen, unterschieden. Dem Könige geben sie den Zehenten von allem. Wird ihm etwas geschencket, so behält er es nicht, sondern theilet es unter alle, so, daß für ihn nichts überbleibet. Darauf bekommt er den zehenten Theil. Sie handhaben eine ordentliche Gerechtigkeit, beobachten das Wiedervergeltungs-Recht, bestrafen die Laster, zum Exempel den Ehebruch mit Nasen und Ohren abschneiden; die Hurerey mit Ohren und Haare abscheiden; die Lügen, so daß niemand mit einem Lügner essen, trincken oder ihm die Hand geben will rc. Sie sind sehr mitleidig, wie aus diesem Exempel zu sehen. Der Indianer König Tomo Chachi hatte vernommen, daß in einer Englischen Colonie viel Leute kranck lägen, und einen Mangel an frischer Provision hätten. Er machte sich daher mit 10 Indianern auf, ging auf die Jagd, und bekam viel Wild, welches er dahin bringen ließ. Als er aber hiernächst hörete, daß wenig denen Armen davon zu gute kommen sey, ging er abermal auf die Jagd, und was er geschossen, theilete er selbst unter die Krancke und Arme aus. Wie man ihn

deswegen befragte, gab er zur Antwort: es wäre das erstere nicht wohl angewendet, darum er dieses selbst austheilen wollen. Sie reden wenig, antworten kurtz, beobachten alles, und dencken desto mehr. Sie halten viel von Gemeinschaft, und werden über unsere Saltzburger und an ihrem gemeinschaftlichen Leben, Essen und Arbeiten ein grosses Gefallen haben. Unter einander lieben sie sich sehr, und lassen das Leben für einander. Auf das Verhalten der Leute geben sie genau Achtung, und wer eigenliebig ist, wird von ihnen verabscheuet. Wenn man etwas von ihnen verlanget, schlagen sie es niemalen ab; wiewol sie auch nichts leicht versprechen, weil sie befürchten, sie möchten ihrem Versprechen nicht allezeit nachkommen können, und also gelogen haben. Wenn sie aber auch einmal etwas versprechen, so halten sie es, solten sie auch sterben. Verlanget man z. E. von einem, er soll mit nach England, oder sonst wohin reisen, so ist er gleich willig. Das wichtigste, was sie zuweilen zurück hält, ist, wenn sie einen alten Vater haben, der sich selbst nicht mehr ernehren kan. Ihre Zufriedenheit ist sehr groß. Es hat niemand mehr denn eine Decke, einen Topf, eine Hütte und eine Flinte. Was er doppelt hat, giebt er gerne dem, der es nöthiger hat. Ehedem mögen sie ein grosses Alter erreichet haben, da sie anietzo durch das Commercium mit Europäischen Nationen, sonderlich durch das Geträncke des Rums, Haufenweise dahin sterben. Denn ein wenig starck Geträncke berauschet sie gleich, weil sie nichts als Wasser gewohnet sind. Von der Trunckenheit haben sie vor diesem nichts gewust; aber dieses sowol als andere Laster nachher von den benachbarten Christen gelernet. Man weiß unter ihnen von keiner Polygamie. Man versorget die Armen, Witwen und Wäysen am allerersten rc. In ihrer gantzen Sprache hat man keine Wörter, so obscöne Dinge oder Schwüre und Flüche ausdrucken, sie lernen es dann von den Nachbarn. Unter allen Indianischen Weibern, die an Christen verheyrathet sind, ist eine eintzige gar Christliche Frau, (*) welche andern Indianern etwas nützliches aus der heiligen Schrift

(*) Diese ist die Ehefrau des Herrn Musgrove, welcher als Dolmetscher mit dem Indianischen Könige in dem vergangenen Jahr in England gewesen. Es ist aber diese Frau Musgrove eine Tochter eines Engländers, die er mit einer Indianerin gezeuget.

Schrift beybringet. Von den übrigen möchte man wünschen, daß sie kein Indianisch könten, weil sie nur allerley Schande und Laster unter sie ausstreuen. Wenn man einen Indianer schlägt oder beleidiget, leidet er es geduldig und stillschweigend; vergisst es aber nie, sondern suchet eine Gelegenheit sich desto nachdrücklicher zu rächen. Thut man ihnen Gutes, werden sie es auch nicht leicht vergessen, sondern ihren Wohlthäter lieben; wie sie denn den Herrn Oglethorpe als ihren Vater angesehen, und in allen Umständen ihre Zuflucht zu ihm genommen haben, indem er auch etwas von ihrer Sprache gelernet. Sie lieben die Fremde sehr, und wenn es ihnen mangelt, sorgen sie zuerst für die Fremde, darnach für sich und ihre Familie. Der Herr Oglethorpe erzehlte, daß er anfänglich den Engländern in Georgia das Commercium mit den Indianern verboten, weil sie die Victualien, die sie im Anfange selbst sehr nöthig hätten, nicht andern überlassen könten. Darauf wären die Indianer zu ihm gekommen, und hätten sich deshalb sehr beklaget. Er habe sie mit einem Gleichniß, worin die Indianer gerne zu reden pflegen, zurechte weisen wollen, nemlich: ein Vater könte das, was die Kinder brauchten, nicht Fremden überlassen, erst sorgete er für die Kinder, und denn für die Fremden. Sie aber hätten geantwortet: Bey ihnen wäre das nicht so, sondern erst sorgten sie für die Fremden, und dann für die Kinder; die Fremden wären ihnen lieber und werther als ihre Kinder.

Ihre Medici wollen mit ihren Zeichen, Circuln und Figuren das Ansehen der Zauberer haben, dabey sie aber in Lebens-Gefahr sind. Denn wenn sie sich selbst anbieten einen Krancken zu heilen, und er stirbt; so glauben die Indianer, der Medicus sey Schuld an seinem Tode, und stehen ihm nach dem Leben; da hingegen er ausser Gefahr ist, wenn er dazu erbeten wird.

Wenn sie Böses gethan haben, nehmen sie eine gewisse Art der Busse vor. Den ersten Tag essen sie Kräuter, die im Meer wachsen, und die Kraft eines Laxativs haben; den andern Tag fasten sie; den dritten machen sie ein neues Feuer, tantzen um dasselbe und machen sich lustig, besingen in einigen Liedern die Thaten der alten Helden: dessen, der das Feuer auf die Welt gebracht, und dessen, der den Ackerbau eingeführet hat, essen, trincken, nehmen ieder etwas von diesem Feuer mit nach Hause, und glauben, daß ihre Sünden also ausgelescht seyn.

Buch-

Buchstaben haben sie gar nicht. Ihre Sprache aber soll in allem nur etwa tausend primitiua haben, und am bequemsten mit Griechischen Buchstaben geschrieben werden können, weil einige Wörter aus dieser Sprache darin befindlich, und verschiedene Buchstaben in keiner andern als der Griechischen Sprache ausgesprochen werden können. Die Herren Prediger haben sich einige Wörter aus ihrer Sprache sagen lassen, und mit Griechischen Buchstaben also angezeichnet: τύτκα das Feuer, ἄσσε die Sonne, ζύκκο das Haus, ϛιλλιπάικα der Schuh, ἀψαʃίκα die Strümpfe, ἴψϗκα der Hund.

Es finden sich bey ihnen keine Ceremonien oder äusserlicher Gottesdienst; Götzen beten sie nicht an, und scheuen sich mit profanen Leuten von Religions-Sachen zu reden, auch haben sie keine Priester. Sie glauben ein oberes Wesen, so sich über alles ausbreite, und welches sie gemacht habe. Dieses nennen sie Sotolycate, das ist, der, welcher droben sitzet, so sie auch anbeten, und ihm dancken, daß er sie gemacht habe. Sie bezeugen mit Hand und Mund, auch äusserlichen Stellungen eine Liebe gegen die Saltzburger, und wie sie ein recht hertzliches Verlangen hätten, in der Erkäntniß des obern Wesens unterrichtet zu seyn, und ihnen ihre Sprache zu lehren. Wie sie denn sich selbst für rüde und unwissend halten, um so vielmehr aber wünschen, daß man sie instruiren und klüger machen möge. Sie erzehlen uns, wie sie sich bereden, daß das obere Wesen uns zu ihnen geführet, um sie zu unterrichten. Ein alter Mann, der unter ihnen der Weiseste gewesen, hat geglaubet und vielmal gesaget, es würde das höchste Wesen ihnen bald iemanden zuschicken, der ihnen den rechten Weg zur Weisheit (so nennen sie die Religion) zeigen würde, ob er es gleich nicht erleben möchte. Von der Zeit an haben sie alle Wochen etwas Essen bereit gehalten, ihren zu hoffenden Lehrern dasselbe vorzusetzen. Einige sind auch geneigt, ihre Kinder zu den Herren Predigern in die zu Eben-Ezer anzulegende Schule zu schicken; und damit sie desto williger hineinkommen, will der Herr Oglethorpe den Herren Predigern güldene Buchstaben und andere reitzende Dinge verschaffen; von welchen Kindern sie zugleich allmälig einige Wörter aus ihrer Sprache zu lernen Gelegenheit haben werden.

Fünftes Stück:

Einige
merckwürdige hieher gehörige Briefe.

I.
Des Herrn Boltzii und Herrn Gronau Brief an den Editorem, aus Roterdam vom 26sten Nov. 1733.

Es hat dem lieben GOtt gefallen, E. H. zu einem Werckzeuge zu gebrauchen, im Namen der Hochlöblichen Societät de propaganda cognitione Christi an uns Elende einen sehr wichtigen Beruf ergehen zu lassen. Wir glauben gewiß, Dieselben werden, nebst andern redlichen Knechten Christi, diese höchst wichtige Sache dem grossen HErrn der Ernte eifrig vorgetragen, und alles wohl geprüfet haben. Daher haben wir im Namen unsers HErrn JEsu Christi, des grossen Hirten der Schafe, diesen unvermutheten Antrag, mit den lieben Saltzburgern nach America zu gehen, angenommen, ob uns wol viele äusserliche und innerliche Dinge, und sonderlich unsere grosse Untüchtigkeit, von dieser Resolution abhalten können. Das machet uns einen Muth, daß nicht allein so viele theure Knechte und rechtschaffene Kinder GOttes für uns und unsere wichtige Umstände beten; sondern wir haben selbst einen Fürsprecher bey dem Vater, JEsum Christum. Und ist dieser Immanuel für und mit uns, was will uns fehlen und schaden? Bis nach Roterdam hat uns der HErr geholfen, und es uns die gantze Zeit unserer Reise hindurch an keinem Guten mangeln lassen. Er sey gelobet! Unsere Schäflein, die lieben Saltzburger, erwar-

ten wir ietzt mit grossem Verlangen. Der unerschaffene Engel des HErrn führe dieses sein Völcklein an Seele und Leib gesund zu uns, und lasse unterweges und hier durch ihr Exempel viel Gutes ausgerichtet werden. Und da wir Erlaubniß bekommen, mit unserer geringen Zuschrift zu continuiren; so nehmen wir es als ein gewisses Zeichen der väterlichen Gewogenheit auf, und versprechen, von dem Fortgang unseres Amts schuldigen Bericht abzustatten. Der himmlische Vater gebe zu Dero wichtigen Amts-Verrichtungen ferner seinen reichen Segen, und lasse es an dem reichlichen Zufluß der Leibes- und Seelen-Kräfte niemals fehlen; welches von Hertzen wünschen 2c.

Johann Martin Boltzius.
Israel Christian Gronau.

II.

Derselben Brief an den Herrn Professorem Francken in Halle,

von eben dem dato.

NAchdem uns der treue GOtt mit vielem Leibes- und Gemüths-Vergnügen gestern, als den 25sten Nov. in Roterdam ankommen lassen; so erfordert es unsere kindliche Schuldigkeit, E. H. baldige Nachricht davon zu geben, und unser Verzeichniß von der gnädigen Leitung unsers Vaters im Himmel gehorsamst zu übersenden. Wir haben es auf dieser bisherigen Reise wohl gefühlet, daß die lieben Knechte und Kinder GOttes uns mit ihrem Gebet und Seufzen begleitet, indem uns nicht nur Gutes und Barmhertzigkeit im Geistlichen und Leiblichen auf allen unsern Wegen nachgefolget; sondern auch bey dem Genuß der besondern Wohlthaten GOttes wurden wir in unserm Hertzen öfters erinnert, eine iede derselben als eine Frucht der hertzlichen Fürbitte unserer lieben Väter und Freunde anzusehen. GOtt sey gelobet, der das bisher an uns erfüllet, was uns so oft, auch in dem zu Wesel empfangenen Briefe, von E. H. aufs neue angewünschet worden,

den, daß das Angesicht des HErrn vor uns her gehen, und unser Erbarmer uns führen möchte. Er hats gethan; Ihm sey Lob in Ewigkeit! GOtt hat uns so getrost gemacht, daß wir uns die vorhabende Reise gar nicht gefährlich und verdrießlich vorstellen können. Wir haben den Jehova zum Freunde; mit diesem allmächtigen HErrn wollen wir über das Meer und alle Schwierigkeiten wegspringen: er stärcke uns nur den Glauben, so werden wir ferner seine Herrlichkeit sehen, und täglich neue Materie zu seinem Lobe haben und andern mittheilen können. Ist uns gleich zuweilen nach unsern Gehülfen und lieben Kindern in den Anstalten etwas bange, und sehnet sich unser Hertz oft, unter und bey ihnen zu seyn: so befriedigen wir uns doch damit, daß wir nach GOttes Willen ausgestossen, und von der Theilnehmung des Guten in Halle und in den lieben Anstalten nicht völlig abgeschnitten sind; sondern wie wir ietzt der hertzlichen Fürbitte so vieler redlichen Kinder GOttes daselbst gewürdiget worden: also hoffen wir auch künftig von den grossen Thaten GOttes, und wie er sein Werck fortführe, zur Freude unsers Hertzens schriftliche Nachricht zu bekommen. GOtt gebe noch ferner seinen Segen, daß viele unter Studiosis und Kindern sich nicht nur zum rechtschaffenen Wesen erwecken, sondern auch wircklich bringen, und darin recht gründen lassen. Kommt man von Halle weg, so soll man gleichsam aufsagen, was man gelernet. Man kommt gewiß nicht weit, wo man es nur bey Uberzeugungen von der guten Sache und beym Beyfall lässet, oder, wenn es hoch kommt, ein schwacher Anfänger im Christenthum wird. Wir haben dis nicht nur aus eigener Erfahrung, daß einem der Feind durch die viele vorgelegte Versuchungen auch auf Reisen bald über einen Haufen wirft, wo man nicht in der Verleugnung und Gemeinschaft mit JEsu recht vest stehet; sondern uns sind auch unterweges manche Exempel kund worden, daß Studiosi manches Gute von Halle oder Jena mitgebracht, auch wol verbal- und real-Zeugnisse abgelegt: weil aber der Grund des Christenthums nicht tief genug gelegt worden, und man sich mit Gebet Wachsamkeit und Kampf nicht gnugsam prospiciret; haben sie der Sache GOttes nach und nach theils viel vergeben, theils die Welt lieb gewonnen, ja sind wol gar auf mancherley gefährliche und anstössige Abwege gerathen. Es hat uns in dem Innersten unsers

Hertzens wehe gethan, wenn uns redliche Knechte und Kinder GOttes mit Wehmuth erzehlet, daß manche unter denen Predigern das Ihre suchten, und sich um ihre Heerde nicht weiter als des Sonnabends im Beichtstuhl, und des Sonntags beym öffentlichen Gottesdienst, wie auch bey Kindtaufen und Hochzeiten bekümmerten, ja gar feindlich gegen das rechtschaffene Wesen und Kinder GOttes agirten. GOtt steure doch solchem Greuel und antichristischen Wesen, und mache uns und allen seufzenden Knechten GOttes die grosse Freude, daß wir erfahren, auch in dem lieben Halle lernen Studiosi die Wichtigkeit ihres Berufs und die künftige schwere Verantwortung recht einsehen, und bekehren sich in Zeiten zu dem lebendigen GOtt, welches die beste Präparation seyn wird. Wir wünschen, daß alle, die sich noch wollen helfen lassen, fleissig die Meditation des seligen Herrn Abts lesen möchten, die bald vorne im Saltz der Erden, p. 1. und folgenden, anzutreffen. Weil die lieben Saltzburger alhier noch nicht angekommen, und vielleicht, nach einiger Personen Vermuthung, kaum in vierzehn Tagen ankommen möchten; so gedencken wir uns durch GOttes Beystand ietztgedachtes Buch zu Nutze zu machen. So viel als möglich, werden wir Gelegenheit suchen, mit denen nach und nach bekannt zu werden, die sich entweder durch ein rechtschaffen Wesen, oder durch äusserliche privat-Ubung von dem rohen Haufen distinguiren, und werden uns nach Vermögen nach ihrer Art und dem Grunde ihrer Hoffnung erkundigen. . . Er selbst, der Geber aller guten und vollkommenen Gaben, fülle die Brünnlein reichlich wieder an, aus welchen viele Bächlein der Wohlthaten auf unsere Seelen und Leiber geflossen, und lasse es ihnen nie an Vorrath fehlen zur Erquickung vieler Elenden. Wir verharren übrigens rc.

Johann Martin Boltzius.
Israel Christian Gronau.

III.
Des Herrn Gronau Brief an den Herrn Majer, Diaconum der Kirchen zu St. Ulrich in Halle und Pastorem in Diemitz, von eben dem dato.

P. P.

Es ist mir und dem lieben Bruder Boltzio noch in frischem Andencken, was E. H. für recht väterliche Liebe und Treue an uns bewiesen. Es bleibet der Segen, den Dieselben nebst andern treuen Knechten GOttes uns angewünschet, und durch Auflegung der Hände auf uns geleget, dergestalt auf uns, daß wir Kraft davon genug an unserer Seele auf unserer Reise verspüret haben; dahero wir auch, so ofte wir uns dessen erinnert, was mit uns in Halle und Wernigerode vorgegangen, aufs neue dem Gemüthe nach ermuntert und gestärcket worden sind. Der liebe GOtt sey, wie wir ihn täglich darum anrufen, alles dessen ein reicher Vergelter. Jemehr wir unsere Vocation überlegen; desto mehr erkennen wir aus allen Umständen, daß uns der HErr berufen: und dieses giebt uns denn auch aufs neue vielen Trost und Ermunterung. Es hat uns der liebe GOtt, wie E. H. aus dem an den Herrn Prof. Francken geschicktem Diario ersehen werden, auf unserer gantzen Reise bis nach Roterdam also geführet, daß wir ihn nicht genug preisen können. Ich habe oft mit dem Unglauben zu kämpfen gehabt, indem ich öfters gedacht: wie will es da und da ablaufen, wie werde ich das und das ausrichten können? bin zuweilen in rechter Noth gewesen; und hernach habe ich doch gesehen, wie der liebe GOtt geholfen, bin also mit meinem Unglauben recht zu schanden worden. Dis alles dienet mir dazu, daß ich durch die Gnade des heiligen Geistes dem lieben GOtt immer mehr zutrauen lerne. Als wir in Wernigerode mit einem Eide, treu und fleissig in unserm Amte zu seyn, vor GOtt zusagen musten; so hätten wir freylich den Muth sincken lassen müssen, indem wir so grosse und schwere Dinge

GOtt gelobeten, wenn nicht dabey gestanden: durch die Gnade GOttes und des heiligen Geistes. Und diese ist es auch, welche uns allezeit aufs neue Muth giebet. Dis ist auch die Sache, wozu wir uns täglich durch Betrachtung des Wortes GOttes zu erwecken suchen. Der heilige Geist selbst, als der rechte Advocat, vertrit uns, und suchet die Gnade GOttes in Christo JEsu immer grösser und herrlicher in uns zu machen. Wie wir versichert seyn können, daß E. H. täglich unser werden eingedenck vor GOtt gewesen seyn: also bitten wir gehorsamst, daß Dieselben darin fortfahren wollen; der HErr wird es nicht unerhöret lassen. Ob wir schon arme und elende Knechte sind, so kan dennoch der HErr durch uns seinen Namen verherrlichen, er gebe nur Glauben, Weisheit und alles, was wir dazu nöthig haben. Das Wollen hat er uns gegeben, er wird auch das Vollbringen geben, das trauen wir unserm lieben Vater im Himmel zu. Nun der HErr sey gelobet für alles Gute, das er uns bis hieher erzeiget hat. Er mache uns nur so danckbar, daß unser gantzes Leben ihm zu Ehren möge aufgeopfert seyn. Ubrigens lasse der liebe GOtt durch Dero Mühe und Arbeit den Namen des HErrn JEsu immer mehr und mehr verherrlichet werden, daß noch viele erfahren und schmecken mögen, wie es nirgends besser sey, als bey dem schönen und lieben Heilande. Er drücke dieselben ie mehr und mehr an seine Liebes-Brust, und lasse das Gute, so in ihm ist, immer grösser in Dero Seelen werden, welches wünschet &c.

Israel Christian Gronau.

IV.

IV.

Des Herrn Boltzii Brief an den Herrn Professorem Francken in Halle/ geschrieben aus Douver/

den 29sten Dec. st. v. 1733.



Aß uns der treue GOtt unter einigen bekümmerten Umständen nach Douver gebracht, und was uns hieselbst nach Verordnung der Herren Trustees für Gutes wiederfahren, werden E. H. theils aus den Briefen, theils aus dem mitgeschickten Diario mit mehrern ersehen haben. GOtt sey gelobet für seine unaussprechliche Gnade, der noch nicht aufgehöret, uns viele geistliche und leibliche Wohlthaten zu erzeigen. Er hat uns unter andern Wohlthaten gewürdiget, das Weihnacht-Fest noch zu Lande zu feyern, und hat uns mit unsern Zuhörern so viel Vergnügen aus dem heiligen Evangelio geschencket, daß es fast nicht grösser seyn können. Wir dachten zu der Zeit, da in Teutschland Weihnachten gefeyert wurde, vielmal an Halle und an die viele Erweckungen, die wir vor und in solchem Fest gehabt, und wünschten uns kurtze Zeit da zu seyn. Doch der treue liebe Vater im Himmel ließ uns zu unserer Beschämung erfahren, daß er auch in Douver sey, und auch hier, wie in der Wüsten, Manna regnen lassen könne. Wie gestärckt ist nun unser Hertz in der Erkäntniß unsers allerliebsten Immanuels! wie willig und freudig hat er uns gemacht, um seinet willen zu leben und zu leiden! Er stärcke uns nur im Glauben, und lasse uns nie vergessen, was er auch an diesem Orte sonderlich in der letzten Zeit an uns Elenden gethan hat. Heute gehen wir in JEsus Namen zur See, weil er uns auf unser inständiges Gebet guten Wind gegeben. Und da wir diesen Erbarmer, der uns bisher gut geführet, mitnehmen; so fürchten wir uns nicht, sondern hoffen durch seine Erbarmung diese wichtige Reise in Gesundheit und unter Verherrlichung seiner Wunder zu endigen.

Es sind der Leute zwar viel, die nebst unsern Saltzburgern auf unserm Schiffe als Colonisten mit nach America gehen; doch, weil sehr reichlich Provision angeschafft worden, so hoffen wir keinen Mangel zu leiden, ob es wol bey den Leuten im Schiffe nicht ohne viele Incommodität abgehen wird. Doch wissen unsere Zuhörer uns mit Wahrheit nachzusingen: Dann auch das bittre süsse ist, wenn du, o GOtt, im Hertzen bist; und schicken sich als geduldige Lämmer in alle, auch widrige Umstände, wie wir bisher GOtt Lob! reichlich erfahren. GOtt sey doch hertzlich für alles gelobet, auch für die unzehliche Wohlthaten, die ich armer Wurm in Halle leiblich und geistlich genossen, woran ich auch ietzt nicht ohne die innigste Bewegung meines Hertzens gedencken kann. Mein himmlischer Vater sey um Christi willen Vergelter, und segne E. H. für alle väterliche Liebe, und das liebe Wäysenhaus, darin ich unzehliche mal an Leib und Seele erquickt worden, überschütte er mit den Strömen seiner ewigen Erbarmung! Amen, es geschehe also! Wir dencken oft an Sie, und werden durch solche Erinnerung oft sehr erquickt und aufgemuntert. Der treue Immanuel segne Dero heilsame Bemühungen zu vieler Seelen Errettung; mit welchem hertzlichen Wunsche ich Lebenslang verharre ꝛc.

Johann Martin Boltzius.

V.

Des Herrn Boltzii Brief an dessen leibliche Mutter/ geschrieben aus Douver den 6ten Jan. 1734.

Ich glaube wohl, es werde Euch etwas schmertzlich seyn, daß ich einen so weiten Weg von Euch gereiset, und nicht einmal Abschied von Euch nehmen können. Dencket ja nicht, als hätte ich keine kindliche Liebe zu Euch; sonst würde ich etwa diesen Beruf nicht angenommen, oder doch Euch um Rath gefraget haben. Den Beruf konte ich unmöglich ausschlagen, sonst wäre ich dem himmlischen Vater ungehorsam gewesen, als

als welcher mich von seinem Willen genugsam versichert. Von Euch mündlich Abschied zu nehmen, ließ die Zeit nicht zu: ich muste meiner lieben Gemeine, die schon unterweges war, mit meinem lieben Collegen nacheilen. Vielleicht meinet ihr, der Weg sey gefährlich; und ich werde an meiner Gesundheit Schaden nehmen. Aber ihr wisset wohl, daß der allmächtige GOtt allenthalben ist; auf den traue ich, und der hat mich auch bis hieher in meinem Vertrauen nicht zu schanden werden lassen, sondern mich zu meiner eigenen Verwunderung so gesund und munter gemacht, als ich weder in Berlin noch Halle gewesen. Ausser dieser grossen Wohlthat, die ich nicht genug zu rühmen weiß, schenckt mir der liebe GOtt im Leiblichen und Geistlichen so viel Vergnügen, daß ich vor Freuden weinen möchte. Meine Gemeine, zu der mich der wunderbare GOtt geführet, ist zwar ietzt noch klein, bestehet aber gröstentheils aus solchen Leuten, die schon um Christi willen vieles gelitten, und also ihr Christenthum nicht bloß im Munde, sondern im Hertzen haben, und in der That beweisen. Daher ich diese redliche Leute nicht nur von Hertzen lieb habe, und mit Freuden bey ihnen in America leben und sterben will; sondern sie lieben mich auch mehr, als ich werth bin, und würden, wenn sie könten, ihr Hertz mit mir theilen. Und da ich so täglich mit ihnen umgehe, und ihnen das Wort GOttes verkündige; so geniesse ich täglich viel Freude und Vergnügen in meiner Seelen. Auch im Leiblichen hat mich der liebe GOtt wohl versorget. Ich habe mit meinem lieben Collegen nicht nur freye Reise-Unkosten und Reise-Kleider bekommen; sondern, auf Unkosten der Wohlthäter in England, sind mir auch Bücher, Betten und viel Hausrath gekauft worden, und geniesse im Schiffe solche Bequemlichkeit, im Essen, Schlafen rc. daß ich mirs nicht besser wünschen kan. Uberdem habe ich auch für einen Priester-Rock, und was sonst ein Prediger in der Kirche nöthig hat, nicht sorgen dürfen, sondern es ist alles angeschafft worden. Mit einem Worte: Ich geniesse so viel geistliche und leibliche Wohlthaten, daß den himmlischen Vater dafür nicht genug preisen kan, und ich mir vorher nicht vorstellen können. Mein College liebet mich als seinen leiblichen Bruder, und hilft mir also durch seine Treue und Liebe mein Amt erleichtern. Eine See haben wir GOtt Lob schon zurücke geleget, und nun ist die grösseste von England bis nach America noch

zu überwinden. Weil der Wind gut geworden, so schiffen wir heute ab, und wenn der Wind gut bleibet, kommen wir mit göttlicher Hülfe in 5 oder 6 Wochen an Ort und Stelle, wohin wir uns recht hertzlich sehnen, weil es ein gutes Land seyn soll. Es beten viel hundert Christen für uns, das weiß ich; und also fürchten wir uns vor dem ungestümen Meer nicht. Wisset ihr wol, daß der HErr JEsus noch lebet, dem Wind und Meer gehorsam ist? An den halten wir uns im Glauben, so kan es uns nicht fehlen. Leset nur, was Jes. XLIII, v. 12. und Joh. XIV, v. 13. 14. stehet. Solten mich solche Verheissungen des wahrhaftigen und allmächtigen GOttes, die ja auch mich angehen, nicht getrost und freudig machen? Demnach, liebe Mutter, dancket mit mir dem HErrn für seine wunderbare Wege, die er mit mir gegangen und noch gehet, und seyd ja nicht über diese Führung GOttes mißvergnügt, weil es ihm nicht gefället, wenn man ihn in seinen Wegen und Regirung tadelt. Und da Ihr sehet, was für Gutes der liebe GOtt in diesen Umständen mir erzeiget; so würde es scheinen, als woltet ihr mir es nicht gönnen, wenn Ihr, mit meinem Geschwister, nicht zufrieden seyn woltet. Ihr habt vielleicht gedacht, ich solte noch ein Trost in Eurem Alter seyn: aber wer bin ich armer Wurm, daß ich Euer Trost seyn solte? Sehet auf den lebendigen GOtt, und rufet den mit den Eurigen an, der wird Euch Trost geben, und Euch nicht verlassen noch versäumen. Was ich übrigens werde thun können, werde ich nach meiner kindlichen Schuldigkeit nicht verabsäumen. JEsus sey bey Euch im Leben und Sterben 2c.

Johann Martin Boltzius.

VI.
Extract Schreibens von dem Herrn Commissario von Reck an den Editorem, geschrieben aus Douver/

vom 8ten Jan. st. n. 1734.


Aß wir den 22sten Dec. hier glücklich angelanget, von der Hochlöblichen Societät und denen Herren Trustees viele Wohlthaten empfangen, und uns eine reiche und überflüssige Provision durch die gnädige und recht väterliche Für-

Fürsorge hochermeldter Societät und derer Herren Trustees angeschafft worden; solches werden E. H. das mehrere aus meinem letztern aus Douver ersehen haben. Die Societät hat ieder Person 1 Pfund Sterling, und noch ein anderer Wohlthäter eine halbe Crone durch den Herrn Hof-Prediger Butienter reichen, und die Herren Trustees durch den Herrn Capitain Coram Hemden, Schuh, Strümpfe und Kleider unter die Saltzburger austheilen lassen. Ausser dem, was mir die Societät verehret, habe ich heute von den Herren Trustees, nebst einem sehr höflichen Schreiben von Monf. James Vernon, noch ein ander schönes Präsent empfangen. Ich erfahre wol recht in der That mit meinen Saltzburgern, daß GOttes Fußstapfen von Fette triefen. Ich erkenne, daß ich viel zu gering und unwürdig bin aller Gnade und Treue, die mir mein himmlischer Vater erzeiget. Ich preise, lobe und dancke ihm dafür recht inbrünstig. Ich seufze täglich zu ihm, daß er E. H. bey unverrücktem Wohlseyn beständig erhalten, das neue Jahr mit vielem Segen crönen, und alles Gute reichlich vergelten wolle. Die vollkommene Zufriedenheit der Saltzburger wird des Gschwandels beygelegtes Schreiben an Tag legen: er wünschet, daß der zurückgebliebene Rieser und ein anderer Transport nach GOttes Willen bald nachfolgen mögen. ‥ Den 1 Jan. n. st. huldigten die Engländer, Frantzosen und Saltzburger unsers Transports dem Herrn Capitain Coram, als einem Trustees. Ich hielte ihnen dabey eine Rede, erinnerte sie der wunderbaren Führung GOttes, der vielen genossenen Wohlthaten, der Beständigkeit, schuldigen Danckbarkeit gegen GOtt und ihre Wohlthäter, auch Gehorsams und Treue gegen ihre Obern; welche sie auch mit einem Handschlag versicherten. Es ist anietzo die Zahl unserer Colonisten und Schiffleute, derer 8, insgesamt 90. Den 25sten passato langte hier der Colonell Purry aus Carolina über Londen an. Er machte mir sogleich ein Compliment, gratulirte mir als seinem künftigen Nachbarn, und erzehlte, daß er in 50 Tagen von Purrysburg über den Savannah-Fluß und Ocean zu Londen angelangt. Er konte nicht genug rühmen die weise Einrichtung des Herrn Oglethorpe, die Fruchtbarkeit des Landes, die Glückseligkeit der zukünftigen Einwohner, und daß Georgien einem Königreich in Europa gleich werden könne, wenn GOtt ferner seinen

Segen geben wolle. Er erwies mir viel Ehre, verfügte sich andern Tages auf unser Schiff, so nach ihm die Purrysbourg genannt, war sehr vergnügt über die gute Mine, gute Stärcke und Gesundheit der Colonisten, speisete mit uns am Bord, und ging den 30sten wieder von hier nach Calais, um in die Schweitz zu gehen, wo er die 300 Vaudois, davon schon ehedem gedacht, aufnehmen, und künftigen Sommer nach Carolina überführen will. Die Societät hat in unserer Georgianischen Kirche eine Tauf-Kanne, Tuch auf den Altar, und einen grossen silbernen Kelch, noch ausser dem, so ich von E. H. bekommen, geschencket. Diesen Nachmittag um 2 Uhr gehen wir, so GOtt will, mit dem sehr favorablen Ost-Wind wieder unter Segel. Empfehle mich und den gantzen Transport zu Dero andächtigem und gewiß erhörlichem Gebet, und verharre rc.

Georg Philipp Friederich von Reck.

VII.

Des Saltzburgers, Thomas Gschwandels, aus Douver an den Editorem abgelassenes Schreiben,

vom 8ten Jan. 1734.

Ich kan nicht unterlassen E. H. zu schreiben, wie wir an der Reise-Verpflegung gar wohl versorget worden im Leiblichen so wol als im Geistlichen, daß wir gantz wohl zu frieden seyn, dieweil uns GOtt in Roterdam zween Prediger zugeschickt hat, daß wir mit GOttes Wort also reichlich versorget seyn; wie wir auch im Leiblichen, als Kleider oder sonst, keinen Abgang gehabt haben, wiewol auf der See etwas aufgehalten wurden, und etliche mit der See-Kranckheit ein wenig befallen worden seyn; aber GOtt Lob! alle frisch und gesund seyn. Die Herren von Georgia und der Societät haben uns Geld und Kleider reichlich ausgetheilet. Wir bitten auch, daß uns GOtt wolle den Bartholme Rieser auch bald hernach kommen lassen. E. H. seyen von uns zu tausendmalen gegrüsst, und dem lieben GOtt befohlen.

Thomas Gschwandel,
im Namen allersamt.

VIII.

VIII.
Des Herrn Gronau Brief an den Inspectorem der Teutschen Schulen des Wäysen-hauses zu Halle, den nunmehro selig verstorbenen Herrn Pastorem Mischken, aus Georgien,
vom 20sten Mart. 1734.

Gal II, v. 20:
Der Sohn GOttes hat mich geliebet, und sich selbst für mich dargegeben.

Es hat mich nun mein Erbarmer, nebst meinem werthen Collegen und allen unsern lieben Zuhörern, gesund an Ort und Stelle gebracht, wofür sein Name gelobet sey von Hertzens-Grunde. Es ist also eingetroffen, was Sie mir noch zuletzt zur Ermunterung mitgaben. Wir sind öfters in diese und jene betrübte Umstände zur See gesetzet worden; aber solches hat uns keinen Schaden, sondern grossen Nutzen gebracht. Denn denen, die GOtt lieben, müssen alle Dinge zum besten dienen. Noth lehret beten, haben wir wohl erfahren, die treibet einen desto mehr zu Christo hin, und hält sich an ihn im Glauben; und in der Ordnung schmecket man, wie freundlich der HErr ist. Da siehet man in das Vater-Hertz GOttes, und weiß gewiß, daß ers nicht böse mit seinen Kindern meine. Da werden einem die Sprüche recht süsse und angenehm, sonderlich die von seiner Erlösung handeln. Wir haben es auch so angesehen, daß uns unser Vater immer besser hat zubereiten wollen zu unserm wichtigen Amte in America. Denn hier wird es uns auch an Leiden nicht fehlen, sintemal auch der Spruch an uns beyden wird erfüllet werden: Alle, die gottselig leben wollen 2c. Doch aber sind wir getrost; denn wir

wissen, es gehet zum Himmel zu, wir leiden mit Christo. Das Leiden dieser Zeit ist nicht werth der Herrlichkeit, die an uns soll offenbaret werden. Schmecket man hier schon so viel Gutes unter dem Creutz, was wird denn nicht seyn, wenn man von allem Ubel wird befreyet seyn. Unsere lieben Saltzburger sind auch getrost und freuen sich. Da uns der liebe GOtt noch zuletzt hat in grosse Noth auf der See kommen lassen sagte eine Frau, welche viel bisher hat ausstehen müssen: **Es ist doch kein Creutz, wobey nicht Trost ist.** Ein ander sagte: **An statt des bittern Wassers haben wir das süsse Wort GOttes.** Noch ein anderer: **Es folgen nicht zwey Himmelreiche auf einander,** welches ein Sprüchwort in Saltzburg ist. Mit diesen und dergleichen Reden und Trost-Sprüchen richteten sie sich auf, und musten uns zu vieler Erweckung dienen. Wir achten es für eine grosse Wohlthat, deren wir gar nicht werth sind, daß uns unser Abba zu diesen so lieben Leuten gebracht hat. So, wie er uns auf der See mit ihnen grosse Erquickung geschencket, so wird ers auch zu Lande thun, und hat auch den Anfang davon schon gemacht. Der Mann der obbenannten Frau zeigete mir damals in der Noth ein Gebet-Büchlein und darin ein Gebet von den Wunden Christi; hiemit, sagte er, hätte er sich in der Noth recht erquicket. Wie wir denn überhaupt von den lieben Leuten sagen müssen, daß sie viel von Christo halten, und gerne von ihm reden hören, suchen auch mit ihm immer bekannter zu werden. Dis ist auch mein und meines lieben Collegen hertzlicher Wunsch und Verlangen, und ernstlicher Vorsatz, den GOtt in den letzten Umständen zur See in uns gewircket hat nemlich, daß wir wollen recht dahin ringen, daß uns Christus recht bekannt werde, damit wir ihn auch unserer lieben Gemeine und andern in diesem Lande recht bekannt machen können. Es hat uns der liebe GOtt eine grosse Thüre alhier aufgethan. Es sind gar besondere Zeiten, ich kan nicht mehr, als mich darüber verwundern, und GOtt preisen. Dis schreibe ich besonders deswegen, daß Sie, mein werther Herr Pastor, noch mehr erwecket werden für uns Arme zu beten. Was wir besonders von den Heyden gehöret haben, werden Sie aus dem Diario mit mehrern ersehen. Werden Sie in Halle mit uns fleissig beten; so

werden

werden Sie auch mit uns Elenden viele Freude noch erleben. Der liebe Vater im Himmel vergelte Ihnen alle Ihre Treue und Liebe, die Sie mir Armen beständig erzeiget ꝛc.

Israel Christian Gronau.

IX.

Schreiben des Herrn Boltzii an den Herrn Neumann/ Secretarium der Societät von Fortpflantzung der Erkäntniß Christi/ geschrieben aus Savannah/

den 22sten Mart. 1734. und aus dem Englischen übersetzet.



Er Inhalt dererjenigen Briefe, welche wir zu Douver von Denenselben erhalten, war ein sonderbarer Beweisthum derjenigen Wohlgewogenheit, die Sie annoch zu uns tragen: dahero der gewissen Hoffnung lebe, daß Sie diese geringe Zeilen als ein Zeichen unserer Danckbarkeit für Dero werthgeschätzte Gunst-Bezeugungen annehmen, und diejenigen Fehler gütigst übersehen werden, die ich, da das erste mal in Englischer Sprache schreibe, etwa begehen möchte. Durch göttliche Gnade sind wir den 7ten Mart. auf der Küste von Carls-Stadt angelanget, alwo unser Schiff so lange vor Ancker lag, bis ein Pilote kam, der uns nach Georgien brachte. Als wir, mit dem Schiff-Capitain und etlichen andern Personen, auf einem kleinen Schiffchen nach Carls-Stadt gingen, so hatten wir die Ehre alda, dem Herrn Oglethorpe aufzuwarten, und zu Mittage in dem Hause des Herrn Gouverneurs zu speisen. Herr Oglethorpe nahm uns sehr leutselig auf, und schickte den Leuten im Schiff frisch Wasser, Speisen, guten Wein, und Garten-Früchte, daß sie sich durch diese Gutthaten auf die harten und saltzichten Lebens-Mittel erholen möchten. Was dis für eine Freude machte, war nicht auszusprechen. Von dar gingen wir den 9ten Mart. ab, und gelangten den 11ten dieses zu Savannah

in

in Georgien an. An diesem Ort war ein Zelt aufgeschlagen. Auch ist uns durch die väterliche Fürsorge des Herrn Oglethorpe hier viel Gutes gethan worden. Wir setzten unsere Reise nach demjenigen Lande, dahin wir sollen, und nach welchem wir uns längst gesehnet haben, fort. Alle unsere Mitreisende waren sehr vergnügt, den grünen und fruchtbaren Strich Landes auf beyden Seiten des Flusses zu sehen. Absonderlich bezeigten die Saltzburger ein grosses Verlangen, fleissig zu arbeiten, in der Hoffnung, durch GOttes Segen gut Glück zu haben. Und ob schon unsre Reise nicht ohne viele Beschwerlichkeiten abging; so war sie dem ohngeachtet von grossem Nutzen, und wir haben Ursache, GOttes Güte zu loben, die er uns an Seele und Leib erwiesen hat. Einige wenige unter den Leuten wurden kranck, weil sie der Bewegung der See, und der Schiff-Victualien nicht gewohnet waren; sie wurden aber doch in kurtzer Zeit wieder gesund, also, daß sie noch alle leben, und bis ietzo gesund seyn. Gleichwie wir diesen Leuten schon ehemals das Zeugniß einer wahren Gottesfurcht und Christlichen Tugenden gegeben haben: also versichere dieselben, daß wir für ietzo eben dergleichen thun können. Denn sie haben grosse Lust, sowol das heilige Wort GOttes zu hören, als auch von gantzem Hertzen dasjenige zu thun, was GOtt von den Menschen in der heiligen Schrift fordert; sie nehmen sich den guten Vorsatz, daß sie sich nicht allein als gute Arbeiter, sondern auch als gute Christen bezeigen wollen, so lange sie leben. Und auf solche Art werden sie die Lehre Christi zieren, und den Einwohnern an dasigen, und andern anliegenden Orten ein gut Exempel geben. Viele unter ihnen können nicht lesen, weil sie im Saltzburgischen guter Anführung ermangeln müssen; aber aus Liebe zu GOttes Wort sind sie aufs äusserste beflissen, es zu lernen, und wir unsers Theils sparen keine Mühe, ihnen, so viel als möglich, hierin hülfliche Hand zu leisten. Die wenigsten sind mit Bibeln und Gesang-Büchern versehen, nach welchen sie doch ein grosses Verlangen tragen. Und woferne unsere Zuhörer fortfahren, (wie wir vestiglich hoffen,) vor GOtt zu wandeln; so wird er seine theure Verheissung in seinem Wort an ihnen erfüllen, absonderlich die wir im 3 B. Mose am XXVI finden, und alle ihre Wohlthäter werden Ursache haben, den gnädigen GOtt zu verherrlichen, und den Lohn empfahen für das Gute, das sie uns gethan haben.

Ich

Ich beschliesse dis mit den hertzlichsten und besten Wünschen, die ich thun kan, und verbleibe mit der grösten Ehrerbietung ꝛc.

Johann Martin Boltzius.

X.

Des Herrn Boltzii und Herrn Gronau Brief an den Editorem, geschrieben aus Savannah in Georgien/

unter vorigem dato.

Wir haben uns die Freyheit genommen, Ihnen von unserm Zustande und den wunderbaren Führungen GOttes, sowol von Roterdam als Douver aus, schuldige Nachricht zu geben; welche Briefe auch hoffentlich richtig werden zu Händen kommen seyn. Der himmlische Vater stärcke Dieselben an Leib und Geist; so hoffen wir durch Dero väterliche Zuschrift, die wir uns oft sehr gewünschet haben, künftig erfreuet zu werden, und in unsern Umständen manche Erweckung und Unterricht zu bekommen. Uns hat der treue GOtt auf unserer langen Reise (einige Saltzburger ausgenommen) gesund erhalten, und uns alle, an Leib und Seele gestärcket, den 12ten Mart. st. v. hier in Georgien ankommen lassen, nachdem wir uns vorher einige Tage vor Charlstown in der See aufhalten müssen, weil wir aus Mangel eines Piloten nicht weiter zu fahren getraueten. Wie es unsern lieben Zuhörern, zeit der nun überstandenen Schiffahrt, ergangen, wird aus unserm am 7ten Mart. schon überschickten Diario mit mehrern zu ersehen seyn. GOtt sey gelobet, der keinen sterben und umkommen lassen, ob sich wol einige auf der See etwas unpäßlich befunden: über dieser Güte GOttes, nach welcher er mehr gethan, als wir verhoffet, können wir uns nicht genug verwundern. Was GOtt uns Lehrern für Freude und recht himmlisches Vergnügen unter unsern Saltzburgern oft geschencket hat, und noch schencket, läßt sich mit keiner Feder beschreiben. Wir seufzeten

tzeten vielmal: HErr, wir sind zu gering aller Barmhertzigkeit, die du an uns gethan, daß du uns Elende gewürdiget, mit solchen redlichen Leuten nach Americam zu gehen. Wir glauben gewiß, unser Erbarmer werde ferner mit uns seyn, und diese seine Kinder in seiner Gnade erhalten, und noch mehrere von Christen und Heyden aus den Stricken des Satans erretten. Der erhalte auch E. H. bey Gesundheit und langem Leben, damit wir durch Dero erbauliche und väterliche Zuschrift immer besser unterrichtet werden, wie wir wandeln sollen im Hause GOttes; mit welchem hertzlichen Wunsch wir verharren 2c.

Johann Martin Boltzius.
Israel Christian Gronau.

XI.

Des Herrn Boltzii Brief an den Herrn Professorem Baumgarten in Halle, geschrieben aus Savannah, den 22sten Mart. 1734.



DEro Liebe ist ehemals so groß gegen mich gewesen, daß ich mich derselben nicht anders als mit dem grösten Vergnügen annoch erinnere. Derohalben lebe der Hoffnung, daß Dieselben es nicht übel nehmen werden, wenn mir gegenwärtig die Freyheit nehme, Denenselben einige Zeilen in Englischer Sprache, von welcher ich nunmehro etwas erlernet habe, zu überschreiben. Nicht minder wollen Dieselben nach Dero sonderbaren Gütigkeit alle diejenigen Fehler, welche in diesen schlechten Zeilen begangen habe, übersehen, weil die Bewegung des Schiffs, und andere Unbequemlichkeiten mehr, mich verhindert haben, in dieser so nützlichen Sprache zu einer mehrern Fertigkeit zu gelangen. Uberdis sahe mich genöthiget, mich meiner Gesundheit wegen mit allzuvielem Schreiben nicht zu übernehmen, da ohnedem die saltzichten Schiff-Speisen und andere Dinge mir einige Beschwerlichkeiten verursachten. Dem ohngeachtet bin ich doch durch

göttlichen Segen, ohne sonderliche Mühe, zu derjenigen, obgleich annoch geringen Fertigkeit gelanget, Englische Bücher und Schriften ziemlicher massen lesen und exponiren zu können, mit Engländern aber zu reden, und alle Worte im Reden zu verstehen, fällt mir noch ietzo zu schwer. Das allerbeste, das ich auf unserer See-Reise aus Erfahrung gelernet, ist die heilsame Erkäntniß Christi JEsu, meines HErrn, da mich alle unsere Noth viel besser zum Gebet treibet, als ehedem. Es mangelt mir an Worten, GOtt für seine Gütigkeit zu dancken, indem er mich durch den heiligen Geist seiner väterlichen Gnade und Liebe versichert, und den guten Vorsatz in mir gewircket hat, meine Seligkeit nach dem heiligen Evangelio mit Furcht und Zittern zu schaffen, und den Rest meiner Tage mit Verherrlichung seines Namens unter den Menschen zuzubringen. Für ietzo pflege ich mit grossem Vergnügen und Bewegung meines Hertzens das Lied: **Was kan ich doch für Danck** ꝛc. zu singen. Meinem Leibe hat GOtt gleichfalls viel Gutes gethan. Denn ob ich schon von Douver aus bis nach Carolina der meisten Wartung, welche einem schwachen und krancken Cörper nöthig, ermangelte; so muß ich doch zum Preis und Lobe meines himmlischen Vaters bekennen, daß ich nach überstandener See-Kranckheit viel gesunder zur See, als bisweilen zu Halle gewesen. Und der allmächtige GOtt hat diese grosse Gnade nicht allein mir und meinem geliebten Collegen, sondern auch den Saltzburgern und ihren Kindern erzeiget, indem ihre Kinder so gesund als ein Fisch waren, ob sie schon, eben wie andere Erwachsene, viele Unbequemlichkeiten zu erdulden hatten. GOtt hat auch andern Personen im Schiffe unser Gebet zu statten kommen lassen, so, daß nicht ein einiger verunglücket ist. Ich zehle dis unter die grösten Wohlthaten, die mir GOtt in meinem Leben wiederfahren lassen, daß er mir einen Beruf gegeben, mit einer Versammlung Saltzburger zu Schiffe zu gehen, dieweil ich in der Schule meines Heilandes solche Dinge gelernet, welche mir in meinem gantzen vorigen Leben unbekannt geblieben. Hätte ich ietzo die schöne Gelegenheit, Dero Umgang zu geniessen; so würde ich meine Zeit aufs beste in Halle anwenden, und mich durch GOttes Gnade bestreben, mich in allem recht treu zu beweisen. Ich glaube, daß ich Dero Angesicht in dieser

Welt nicht mehr sehen werde. GOtt gebe, daß wir bis in Tod getreu seyn mögen, so wird denn folgen, daß wir in dem Reiche der ewigen Herrlichkeit zusammen kommen, und alda ewig bleiben werden. Er vergelte nach seiner Gnade alle Dero Liebe und Wohlthaten. Er cröne Dieselben mit Gnade, wie mit einem Schilde, und lasse an Denenselben in Ihrem wichtigen Amte dasjenige wahr werden, was Ps. I stehet: **Was der Gerechte thut, das soll ihm gelingen** ꝛc.

Johann Martin Boltzius.

XII.

Des Apotheckers Herrn Zwiflers Brief an den Editorem, geschrieben aus Savannah/

den 22sten Mart. 1734.

Unsere GOtt Lob! glücklich zu Ende gebrachte Reise werden Dieselbe hieraus abnehmen. Dem Allerhöchsten sey für alle uns erzeigte Wohlthaten Danck gesaget. Ob wir schon mancher Gefahr unterworfen gewesen; so hat uns doch GOtt gnädig iederzeit heraus gerissen, und dem tiefen Meer nicht zu Theil werden lassen. Die schleunige Abreise Ihro Excellentz des Herrn Oglethorpe macht, daß ich nicht viel weiter schreiben kan, sondern mich nur noch ferner Dero eifrigem und andächtigem Gebet empfohlen haben will. Doch thue dis kürtzlich hinzu, daß es ein sehr schönes und fruchtbares Land ist, so uns von Herrn Oglethorpe angewiesen worden. Dieselbe sind in eigener Person nebst dem Herrn Commissario aller Orten hingeritten. Ich und Thomas Gschwändel musten auch mit. Wie uns das Land, nach vorher verrichtetem Gebet auf den Knien, und nach Absingung des Liedes: **Wer nur den lieben GOtt lässt walten,** ꝛc. ausgetheilet, und nach geschehener Austheilung alles wiederum mit Gebet und unter Anstimmung des Verses: **Amen, das ist, es werde wahr** ꝛc. beschlossen, und darauf das Land und der Fluß Eben-Ezer genennet

nennet worden, wird aus den Nachrichten unserer Ehrwürdigen Herren Prediger mit mehrerm zu ersehen seyn. Vorgestern reisete Herr Magister Gronau mit 9 ledigen Saltzburgern von hier ab, und die übrigen werden bald nachfolgen, wann nemlich, wie sie hier zu thun pflegen, etliche Häuser gebauet worden. GOtt stehe uns bey, und erhalte uns das reine Wort GOttes; da wirs erst recht erkennen, was wir Gutes daran haben, indem wir nicht nur das grosse Elend bey den Indianern selbst (welche öfters in unsere Bet-Stunden kommen) sondern auch bey andern sehen. Mit Herrn Commissario von Reck ein mehrers. Ich recommandire mich Dero geneigten Affection, und verharre, unter Erlassung göttlicher Obhut 2c.

Johann Andreas Zwifler.

XIII.
Des Herrn Boltzii Brief an den Herrn Professorem Francken / geschrieben aus Savannah/

den 23sten Mart. st. v. 1734.

2 Cor. I, v. 10. 11.

Ew. H. werden hoffentlich diejenigen Briefe vom 6ten Jan. st. v. darin von unserm Zustande und Abreise aus Douver Nachricht gegeben worden, richtig empfangen haben. Der liebe Vater im Himmel sey demüthig gelobet, daß er uns nun würdiget von unserer Ankunft in America nach unserm Verlangen und Schuldigkeit etwas zu melden. O was haben wir für einen guten GOtt, der sich nicht nur in seinem Worte als gütig, treu und barmhertzig den Menschen offenbaret; sondern als einen solchen beweiset er sich auch bey allen denen, die ihn fürchten und anrufen! Da wir nunmehro vor 20 Wochen aus Halle ausreiseten, ließ uns GOtt die Worte Jes. XLIX, v. 10. gar sonderbar ins Gemüthe dringen: **Ihr Erbarmer wird sie führen**; und nun können wir gleichsam mit lauter Stimme denen, die wir in Europa zurück gelassen, aus America entgegen rufen: **Unser Erbarmer hat uns geführet**, und zugleich unser Hertz voll Glaubens und Zuversicht ge-

macht, er werde uns noch ferner, auch in dem fremden Lande, unter Christen und Heyden wohl führen. Helfen Sie uns nun alle den wunderbaren und Erbarmungs-vollen GOtt preisen, da Sie uns vorher (welches wir öfters empfunden) beten helfen. Denn der HErr hat grosses an uns und unsern Zuhörern gethan. Dem Leibe nach sind nicht nur wir beyde, sondern auch alle Glieder unserer Gemeine, in Gesundheit in America angekommen. Und ist es uns gleich nicht allemal gegangen, wie es Fleisch und Blut haben will, und es auch oft die Nothwendigkeit erfordert hätte; so hat doch auch der äusserliche Mangel zur Förderung in vielem Guten dienen müssen: und was dem äussern Menschen an Pflege und Bequemlichkeit abgegangen, hat der treue Vater an der Seelen reichlich ersetzet. Er hätte uns in diesem Leben (wie uns düncket) keine grössere Wohlthat erzeigen können, als daß er uns zu Schiffe gehen heissen, indem er uns auf demselben in seine Schule genommen, und uns durch die Gnade seines guten Geistes von der Beschaffenheit unsers und anderer Hertzen, wie auch von seiner überschwenglichen Gnade in Christo solchen Unterricht und Einsicht geschencket, daß uns solche Lectiones in unserm gantzen Leben, ja in der Ewigkeit nützlich seyn, und uns Materie zum Lobe des allein guten und gnädigen GOttes geben sollen. Wir sind nun mit dem redlichen Vorsatz ans Land getreten, alle unsere Zeit und Kräfte zur Ehre unsers herrlichen Immanuels und zur Errettung der armen Seelen anzuwenden. Er hat angefangen uns mit den Eingeweiden seiner Erbarmung anzuziehen, indem wir die wehmüthige Gestalt unsers Hertzens, über den Jammer-vollen Zustand so vieler elenden Christen und Heyden in diesen Gegenden, auszudrucken nicht vermögend sind. Er gebe uns Kräfte, Weisheit und Gelegenheit, zu ihrem Heil etwas beyzutragen, und schencke uns immer mehr Mitleiden und Begierde nach ihrer aller Heil. Und da unser Erbarmer in uns schon ein Verlangen nach dem Heil, wie anderer Menschen, also insonderheit der armen Indianer gepflantzet hat, daß, wenn wir sie auf unsern Händen ihm in seinen Schooß tragen könten, es unsere gröste Lust seyn solte: so hoffen wir vestiglich, er werde uns bey Erlernung der Indianischen Sprache alle Schwierigkeiten überwinden helfen. Wir halten uns ietzt in der neuerbaueten Stadt Savannah in Georgien auf nebst unsern Zuhörern, und

wissen

wissen noch nicht gewiß, wie viel oder welche Indianer wir zu unsern nächsten Nachbarn haben werden. So viel aber wissen wir aus dem Munde des Herrn Oglethorpe, daß in allen der Cron unterworfenen Ländern fast unzehliche Indianer leben, und bey vielen unter ihnen etwas Gutes ausgerichtet werden könte. GOtt helfe und führe uns! Unsere Gemeine ist sehr klein, und GOtt Lob in einem gar feinen Zustande; und also giebt uns der Vater auch dadurch gleichsam einen Winck, wie wir die übrige Zeit, die wir auf sie nicht wenden dürfen, am besten anwenden können, nemlich diese weisse Europäische Heerde mit einigen schwärtzlichen Indianern, die aber in Christi Blut gewaschen worden, zu vermehren, und uns zu dieser höchst wichtigen Sache sorgfältig im Geistlichen und Leiblichen zu präpariren. Der HErr JEsus erfülle sein Wort: **Ich habe noch andere Schafe, die muß ich auch herführen**, so werden wir durch unsere künftige Nachrichten davon hoffentlich viel Lob GOttes erwecken. Daß GOtt den Erdboden seines Erkäntnisses und Lobes voll machen werde, darin sind wir aus den Psalmen, die wir bisher in unsern Betstunden Morgens und Abends abgehandelt, sehr gestärcket und bevestiget worden. Von den Indianern die Sprache zu lernen, scheinet gantz unmöglich zu seyn. Wir haben aber vernommen, daß in dieser Gegend einige Christen Indianische Weiber geheyrathet, und von ihnen und aus ihrem Umgange derselben Sprache gelernet; durch solche Männer könte man vielleicht zu seinem Zweck gelangen. Wir lassen den Vater sorgen, dem alle Seelen gehören, der wirds schon machen, daß wir ihn werden dancken können. Was unterweges mit uns vorgegangen, und wie wir es hier finden, werden E. H. theils aus dem Diario, das wir mit Anfang des Monats Martii, in Eil nach Londen geschickt, theils aus dem ietzt mitkommenden mit mehrerm ersehen. Es wäre uns lieb, wenn wir einige Jüdisch-Teutsche Bücher vom Herrn Prof. Callenberg bekommen könten. Es finden sich hier Juden, die im Essen, Sabbathfeyer rc. sich nicht nach den Jüdischen Satzungen richten; es finden sich auch einige gar feine Gemüther unter ihnen. Ubrigens verharre rc.

Johann Martin Boltzius.

XIV.
Des Herrn Boltzii und Herrn Gronau Schreiben aus Eben-Ezer, an den Editorem,

vom 6ten May 1734.



Aß uns der liebe GOtt nebst unsern Zuhörern den 7ten Mart. st. v. nach mancherley, doch wohl gemeinten Prüfungen in die Gegend von Caroline gebracht habe, werden E. H. theils aus dem am 8ten Mart. übersandten Diario, theils aus unsern bald darauf abgefassten Schreiben zur Gnüge ersehen, und nebst andern theuren Knechten und Kindern GOttes den HErrn für seine unaussprechliche Gnade gelobet haben. Es hat ihm, dem wunderbaren Regirer Himmels und der Erden, gefallen, uns noch hier und dar aufzuhalten, und manches erfahren zu lassen, ehe er uns in die Grentzen unsers lieben Eben-Ezer einführen wollen. Wir haben es alle zu unserm grossen Nutzen erfahren, daß GOtt nicht nur mit seinem Volcke in der Wüsten mancherley wunderbare und der Vernunft oft widrig scheinende Wege gegangen, sondern daß dis noch immer seine Weise in seinem weisen Regiment sey, per aspera ad astra zu führen, und diejenigen, die sein auserwehltes Volck und priesterliches Königreich seyn wollen, wohl zu prüfen, aber auch nach ausgehaltenen Prüfungen seine Liebe und Freundlichkeit desto reichlicher zu offenbaren. Wir haben oftmals aus Erfahrung gelernet, daß die Reise-Beschreibung des Jüdischen Volcks keine unfruchtbare Historie sey, sondern daß man zur Lehre, Warnung und Trost überaus viel daraus nehmen könne; welches gewiß bey unsern Zuhörern, die man vielfältig darauf gewiesen, seinen unvergleichlichen Nutzen gehabt hat. Unter andern ist dis eine mit von den grösten Wohlthaten, die uns GOtt auf unserer Reise erzeiget, daß er das heilige Evangelium von seinem Sohne JEsu Christo an dem Hertzen eines unserer Gefährten zur wahren Bekehrung gesegnet hat, welches uns und unsern Saltzburgern auch zu vielem leiblichen

leiblichen Guten dienen müssen. Wir finden ietzt nicht nöthig, historica, die unsere Reise und die Einrichtung in Eben-Ezer betreffen, zu berichten, weil der Herr Commissarius von Reck alles mündlich besser erzehlen wird, auch in unserm mitkommenden Diario die nöthigsten und wichtigsten Puncte aufgezeichnet worden. Wir leben ietzt in grosser Einsamkeit; und wie aller Anfang schwer ist; also gehet es auch hier. Doch GOtt, der bisher geholfen hat, wird ferner helfen, auch die lieben Leute am Leibe stärcken. Er erhalte sie nur in seiner Furcht, und in der Einigkeit des Sinnes, damit einer dem andern das Leben süsse, und die Last leichter mache. Durch Hülfe Ihrer Fürbitte, die wir uns aufs neue hertzlich wollen ausgebeten haben, wird unser GOtt ferner unsere Sonne und Schild seyn, und uns nicht verlassen noch versäumen. Herr Zwifler beweiset sich in seinem Beruf sehr treu, und geht uns und den Saltzburgern nach allem Vermögen mit Medicamenten und andern vorfallenden Nothwendigkeiten an die Hand. GOtt erhalte nur E. H. bey Gesundheit und langem Leben, so werden wir uns noch vielen Beystandes, guten Raths und Hülfe zu erfreuen, und den HErrn zu preisen viele Ursache haben. Solches wünschen und helfen von GOtt erbitten

Johann Martin Boltzius.
Israel Christian Gronau.

XV.

Des Herrn Boltzii Brief an einen Christlichen Freund in Europa, aus Eben-Ezer,

vom vorigen dato.

Hebr. IV, v. 9. 11.

DA mir mein freundlicher Erlöser Zeit und Gelegenheit giebt, an Sie einige Zeilen aus America zu schreiben; so wünschte ich wol von Hertzen im Stande zu seyn, zur Ehre unsers grossen Immanuels und Ihrer Erweckung zu erzehlen, wie grosse Dinge der HErr HErr mir und meiner lieben Gemeine bisher gethan hat. Specielle Umstände zu berichten, finde

ich nicht nöthig, weil Sie vermuthlich die nöthigsten Puncte von Halle aus bereits werden erfahren haben. So viel versichere nur, daß der HErr uns allen, und insonderheit mir armen Wurm, auf der gantzen Reise und hier im Lande so viele Barmhertzigkeit erwiesen, daß ich in der langen Ewigkeit davon reiche Materie zum ewigen Lobe unsers Erbarmers werde nehmen können. Und also ist mir es noch nicht leid worden, daß ich einen so wichtigen Beruf, in ein so fernes Land durch so viele sehr beschwerliche Umstände zu gehen, angenommen habe; hoffe auch, es werde mir nie leid werden, weil mein Heiland bey mir ist, und mich zeit meiner Pilgrimschaft seiner so zärtlichen JEsus-Liebe und Freundlichkeit viel mehr als sonst versichert hat. O! was ist das für eine Seligkeit, ein gut Gewissen in sich, und einen lieben Abba in Christo über sich haben, und in seinem Liebes-vollen Vater-Hertzen, als ein Kind in der Mutter Schooß, ruhen! Wer davon durch den heiligen Geist wahrhaftig versichert ist, der begehet keine Lügen, wenn er mit Assaph saget: **HErr, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden** 2c. Aber wie viel kostets dem lieben GOtt, der sich dem armen Menschen so gern mit aller Fülle seiner Gnaden mittheilen will, ehe er die Seele aus der Unruhe, darin sie nach dem Falle steckt und gerne bleibt, heraus bringen kan? Der Feind unserer Seligkeit beweiset sich darin gantz geschäfftig, die Menschen von der wahren Ruhe ab- und in die falsche Ruhe hinein zu führen. Ich will ietzt der unbekehrten Menschen nicht gedencken, von denen der heilige Geist etliche mal ausdrücklich bezeiget: Sie haben keinen Frieden, ob sie sich gleich viel von Friede, Ruhe und Sicherheit träumen lassen; sondern ich sage nur von denen, die sichs lassen angelegen seyn, dem zukünftigen Zorn zu entfliehen, und in die ewige Ruhe der Auserwehlten im Himmel, ja des seligen GOttes selbst einzudringen. O! wie oft habe ichs zu meinem Schaden erfahren, daß man durch solche Mittel und in solchen Dingen Ruhe für die arme Seele und das aufgeweckte Gewissen suchet, dadurch und darin man sie nimmermehr finden wird. Z. E. Man tröstet sich seines vielen und ernstlichen Gebets, und der vielen guten Rührungen; man macht sich Trost aus der Liebe zu GOttes Wort und aus dem Urtheil anderer Kinder GOttes, die einen für bekehrt halten; man erinnert sich, daß man schon viel Böses abgeleget,

und also ietzt viel besser sey als vor diesem; man kommt durch vieles Lesen und Hören zum guten Erkäntniß, daß man auch wol andern gute Lehren geben kan; und wenn man um seiner Frömmigkeit willen, seines fleissigen Gebets, Bestrafungen anderer, und um seiner guten Wercke willen 2c. verachtet und verspottet wird: so meinet man nun völlig gewiß zu seyn, man sey bekehret, und also zur Ruhe und Frieden der Kinder GOttes gekommen. Und wer solchen Seelen was drein reden, und ihnen ihre eingebildete Gewißheit und Empfindung disputirlich machen wolte, würde von ihnen angesehen werden als einer, der wenig im Christenthum erfahren, und die Gnade GOttes in andern nicht zu ästimiren wüste. Welche Barmhertzigkeit GOttes ists nun, wenn er uns in den gedachten an sich sehr herrlichen Dingen, die mit aller Sorgfalt geübet werden müssen, keine Ruhe finden, sondern durch sein Wort und Geist zeigen lässet, daß alle diese Stücke theils Mittel, theils Früchte der wahren Bekehrung und der in GOtt gefundenen Ruhe sind? Durch den Articul der Rechtfertigung kömmt man erst zu dem Articul der geistlichen Vereinigung mit GOtt und zur Ruhe der Seelen. Aber daran will der hochmüthige Mensch nicht, daß er sich vor dem unendlich herrlichen und anbetens-würdigen GOtt in den Staub niederlege, und zu erkennen suche, wie tief er gefallen, wie jämmerlich er von der Sünde in allen Kräften der Seelen und des Leibes zugerichtet, wie er GOtt und alles, was göttlich ist, hasse, und ein Feind seines eigenen Heils sey 2c. Erhält aber der Vater aller Barmhertzigkeit seinen Zweck an dem Menschen, und macht ihn zum Mühseligen, Beladenen, und mit einem Wort, zu einem Menschen, der über die Grösse und Abscheulichkeit seines Elendes seufzet; so zieht er ihn zu seinem Sohne, in seine Hirten- und Liebes-Arme, in sein Hertz und Wunden, wo einem, der unter dem Gesetz und der Last der Sünden gearbeitet hat, eben so wohl, ja weit besser zu Muthe ist, als dem Täublein, welches, nachdem es auf dem Gewässer der Sündfluth nicht gefunden, wo sein Fuß ruhen konte, von Noah (dem **Ruhe-Mann**) in den Kasten genommen und wieder erquicket wurde. Sie werden es aus eigener Erfahrung, GOtt Lob! wissen, ob dis nicht zu den Kräften der zukünftigen Welt gehöret, und ein gesegneter Anfang der ewigen Ruhe ist, wenn man mit Hertz und Mund sagen kan:

So ruh ich denn, mein Heil, in deinen Armen, du selbst solst mir mein ewger Friede seyn; ich wickle mich in deine Gnade eintzig ein, mein Element ist dein Erbarmen. Das Exempel des seligen Herrn D. Antons ist mir in Ansehung dieses Puncts gar sonderlich gewesen. Wer den theuren und in GOtt ruhenden Lehrer gekannt, hat es aus seinen Worten, Minen und gantzem Wandel leicht abnehmen können, daß ihm nichts so ernstlich angelegen, als den Frieden GOttes in seiner Seelen zu bewahren, und sich in die Wunden Christi fein sicher und tief hinein zu legen. Hievon zeuget auch sein herrliches Büchlein: Haus-Gespräch von der Erlösung. Ihnen wird das Exempel des seligen ··· noch bekannter, und also desto eindrücklicher seyn. Ich habe ihn, meines Erinnerns, nur zweymal gesehen, theils im Buchladen, theils in der Kirche; und beyde mal habe ich von der seligen und ruhigen Beschaffenheit seines Gemüths einen gantz besondern Eindruck bekommen. Nach seinem Tode erfuhr ich von der Cantzel, was die Ursache hievon sey, nemlich, daß er die Rechtfertigung nie von der Heiligung getrennet, sondern sich allezeit in dem Erkäntniß seiner Sünden zu dem freyen und offenen Born wider die Sünde und Unreinigkeit im Glauben gehalten habe. Und diesen Weg muß man, wie Sie wissen, gehen, wo die Ruhe unsers Hertzens erhalten und gestärcket werden soll. Den Vorsatz habe ich auf dem Schiffe gefasset und oft erneuert, und erneure ihn ietzt abermal, daß ich in meinem noch übrigen kurtzen Leben dahin arbeiten werde, Christum, den Gecreutzigten, in seinen blutigen Wunden immer besser kennen zu lernen, und mir ihn ohne Unterlaß im Glauben als meine Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung, wozu er uns von GOtt selbst gemacht ist, zuzurechnen, auch dis den Haupt-Inhalt meiner Predigten seyn zu lassen. Das hält auch, wie in allem leiblichen Mangel, dadurch man leicht verunruhiget wird also sonderlich in den härtesten Leiden und Versuchungen Stich. Gründet der Mensch seine Seelen-Ruhe auf was anders ausser Christo, wenn es auch noch so gut schiene; so kan ihm in schweren Leiden solcher Grund leicht weggerissen werden, wo bleibet hernach die Ruhe? Den HErrn JEsum aber und seine Wunden kan uns weder Satan noch Welt und Sünde rauben. Denn für die armen, wegen ihrer Sünden bekümmerten Sünder sind eben die Wunden

den Christi als Frey-Städte, sich darin vor dem Blut-Rächer zu verbergen, wie Sie sonst in dem schönen Buß-Liede: **Wie lang schlagt ihr mich, ihr Gedancken?** zu singen pflegen: **Es ist noch Raum in deinen Wunden für mich, der ich beladen bin** 2c. Auch sinds gar nachdrückliche Worte in dem Liede: **Ach GOtt und HErr**, vom 7ten Vers an 2c. Und schencket unser GOtt so viel auf Erden; ey was wird im Himmel werden? Hören Sie doch, was für ein süsses Evangelium in den oben angeführten Worten stehet: **Es ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volcke GOttes.** Wir haben in diesem Leben viele Feinde, die uns nicht die in Christo erlangte Ruhe, noch weniger aber die zukünftige stoltze Ruhe gönnen. Daher haben wir, so lange wir in der Wüsten dieser Welt nach GOttes Willen wandern, auswendig Streit, inwendig Furcht. Doch das nimmt ein Ende, und wir kommen endlich aus vieler Trübsal gleich andern auserwehlten Kindern GOttes an den Ort, wo GOtt abwischen wird alle Thränen, und ewige Freude und Ruhe über unsern Häuptern schweben wird. **Es ist ein Ruhe-Tag vorhanden, da uns unser GOtt wird erlösen; er wird uns reissen aus den Banden dieses Leibes und alles Bösen. Es wird einmal der Tod beyspringen, und zu der Ruh uns sämtlich bringen. Gib dich zu frieden.** Aber eins ist in den citirten Worten wohl zu behalten v. 11: **So lasset uns nun Fleiß thun** 2c. Wo wir die Crone des Lebens haben wollen so wird Treue im Kampf, im Leiden und Meiden bis ans Ende erfordert, nach dem Exempel des theuresten Apostels Pauli: **Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten, hinfort ist** 2c. 2 Timoth. IV, v. 7. 8. **Und ist hier gleich Ein Kampf wohl ausgericht, das machts noch nicht. Es hat wol Müh, die Gnade aber macht, daß mans nicht acht. Und wie gut wird sichs doch nach der Arbeit ruhn wie wohl wirds thun!** O! möchten doch alle Menschen in der gantzen Welt wissen, wie reich wir so tief gefallene Sünder von GOtt in Christo begnadiget werden können, und möchten dem Evangelio Christi, der frölichen Botschaft aus der Mühseligkeit und Unruhe zur Ruhe und Erquickung zu kommen, von Hertzen glauben! Siehet es in Teutschland in Ansehung dieser wichtigsten Sache höchst

jämmerlich aus; so stehet es leider! hier in America viel schlechter und elender. Dort finden sich doch viele Boten des Friedens, rechtschaffene Lehrer, und gute Anstalten, Alten und Jungen das seligmachende Erkäntniß Christi beyzubringen; auch fehlet es nicht an Kindern GOttes, die dem Evangelio unsers Heilandes durch ihren frommen Wandel zur Zierde dienen: hier aber fehlt es an allem. Was der wunderbare GOtt mit uns beyden, seinen elenden Knechten, vornehmen wird, ist ihm allein bekannt. Unser hertzliches Verlangen ist, unsern theuresten und hochverdienten Heiland nicht nur in unserer kleinen Gemeine, sondern auch bey allen in der Nähe und Ferne wohnenden Leuten durch die Predigt des Evangelii zu verherrlichen. Hier sind wir, er mache es mit uns, wie es ihm wohlgefällt! Helfen Sie uns nur ferner beten, so werden Sie auch noch ferner den HErrn für seine unaussprechliche Gnade mit uns loben können. Der HErr sey gelobet, der Sie und andere Kinder GOttes (wie wir gewiß versichert sind) bisher zur hertzlichen Fürbitte für uns erwecket und erhöret hat. Sonderlich tragen Sie dem lieben Heilande den Punct fleissig vor, daß, so einmal Arbeiter nachgeschicket werden sollen, doch keine andere als wahrhaftig bekehrte, und in den Wegen des Christenthums geübte Studiosi erwehlet werden möchten. Ich hätte zwar noch eins und das andere zu schreiben; weil aber der Brief wider Vermuthen zu weitläuftig worden: so muß dismal schliessen, und Sie und Ihr gantzes Haus dem HErrn JEsu und seiner unschätzbaren Liebe empfehlen. Der HErr stärcke Sie auch am Leibe, und lasse mich von Ihnen und den lieben Ihrigen, die ich alle hertzlich zu grüssen bitte, viele erfreuliche Nachrichten erfahren. Grüssen Sie alle Kinder GOttes, die mich kennen und lieben, mit den Worten: 1 Cor. XV, v. 58. Er aber, unser HErr JEsus Christus und GOtt und unser Vater, der uns hat geliebet und gegeben einen ewigen Trost und eine gute Hoffnung, durch Gnade, der ermahne Ihr und aller Gläubigen Hertzen, und stärcke Sie in allerley guten Wercken rc.

Johann Martin Boltzius,
Prediger bey der Saltzburgischen Gemeine
in dem Americanischen Georgien.

XVI.

XVI.
Eben desselben Brief an dessen leibliche Mutter.

von gleichem dato.

MEine hertzliche Liebe zu Euch und meine Geschwister dringet mich, so oft ich nach Teutschland schreibe, auch an Euch ein Brieschen mit einzulegen. GOtt lasse alles an Euch so gesegnet seyn, daß Ihr Euch in seine Wege schicken, und ihn mit mir für seine unaussprechliche Gnade preisen lernet. Gleichwie ich Euch das letzte mal vieles von der Güte GOttes, die bisher über mich und meine liebe Gemeine gewaltet, aus America berichtet habe: also muß ich auch ietzo eben dis schreiben, daß die Barmhertzigkeit des HErrn in diesem fremden Lande alle Morgen über mir neu und seine Treue groß ist. Ich bin bisher beständig gesund gewesen und habe an dem, was zur Erhaltung meines Lebens gereichet, keinen Mangel gehabt. Und wüstet Ihr, wie viel Freude ich bey meinen lieben Zuhörern habe, und wie hertzlich ich von ihnen allen geliebet werde; Ihr würdet Euch mit mir freuen, und GOtt mit mir preisen der mich nach seiner weisen Vorsehung vor andern dazu ausersehen hat, unter diesen redlichen Leuten ein Lehrer zu seyn. Ich hoffe, Ihr werdet Euch wegen meiner Abwesenheit und weiten Reise längst zu frieden gegeben haben, zumal da Ihr ietzt schon zum andern mal vernehmet, daß mich der liebe GOtt diese wichtige Reise aus Europa nach Americam gesund und glücklich endigen, und mich zu so guten Leuten kommen lassen. Es ist zwar dis ein Land, wo noch keine Aecker, Weinberge und Gärten, sondern lauter Wälder sind; es wird aber durch GOttes Segen so lange nicht währen, so haben sie das Land von den vielen Bäumen und Büschen gereiniget, und zum Fruchttragen geschickt gemacht. Was ihnen an Samen, Vieh und Hausrath fehlet, wird ihnen reichlich geschencket. Der Acker ist sehr locker und leicht zu bearbeiten, daß sie dazu weder Pflug noch Pferde oder Ochsen, wie in Teutschland, nöthig haben. Steine und Berge sind hier gar nicht, sondern ein ebe-

nes

nes feines Land. Doch auf alle diese Dinge setzen diese fromme Leute ihr Vertrauen nicht, sondern halten sich als Pilgrimme, die nach der seligen Ewigkeit und zur ewigen Ruhe wandern und eilen müssen. In dieser Welt ist doch nur Angst, und wenn es köstlich gewesen ist, so ists Mühe und Arbeit gewesen, welches auch Ihr, meine liebe Mutter, genug erfahren habt, und noch täglich erfahret. Eure Zeit gehet immer mehr zu Ende, und der Tod und Ewigkeit kommt immer näher heran; wie gut wird es doch seyn, wenn Ihr mit den lieben Eurigen den kurtzen Rest Eures Lebens gantz dem HErrn JEsu aufopfert, und unter Gebet und Kampf wider die Sünde und Welt-Liebe in seine Wunden recht einzudringen suchet. Seyd Ihr da im Glauben verborgen; so wird Euch die Sünde und Beschwerlichkeit dieses Lebens nicht beunruhigen, ja der Tod und alle Feinde nichts schaden können. Das ist bisher meine Ubung gewesen, meinen lieben Heiland durch die Erleuchtung des heiligen Geistes recht kennen zu lernen, und mich in wahrem Glauben allein an sein Verdienst und blutige Wunden zu halten, wie ein Kind an der Mutter Brust. Das thut auch Ihr fein, und lasset Euchs im Gebet einen recht grossen Ernst seyn; sonst kommt Ihr nicht zu Christo. Die ewige unaussprechliche Seligkeit ist wohl werth, daß wir es uns im Gebet und gantzen Christenthum grossen Ernst seyn lassen, und allem absagen rc.

Johann Martin Boltzius.

XVII.

Noch ein Brief desselben an einen seiner Verwandten/

von eben dem dato.

Ich zweifele nicht, Sie werden meine im HErrn gefasste Resolution, mit den Saltzburgern nach Americam zu gehen, theils aus meinem noch in Halle an Sie abgelassenen, theils aus dem Schreiben ihres lieben Sohnes längst erkannt haben. GOtt hat Ihnen erleuchtete Augen geschencket,

cket, und Sie in seinen wunderbaren Wegen von Jugend auf sehr geübt. Daher glaube sicherlich, Sie werden sich über meinen unvermutheten Abschied mehr erfreuen als betrüben, und mit mir und andern Knechten GOttes den wunderbaren GOtt preisen, daß er mich armen Wurm (dafür ich mich in der Wahrheit erkenne) eines so wichtigen Berufs gewürdiget, und mir, zur willigen Ubernehmung desselben, Muth und Freudigkeit geschencket hat. Und solten Sie wissen, was der liebe himmlische Vater auf meiner gantzen an sich sehr beschwerlichen Reise meinem Leibe und Seele für Barmhertzigkeit erzeiget, und wie wunderbar und herrlich er mich und meine liebe Gemeine geführet hat, Sie würden mit mir noch augenscheinlicher erkennen, daß ich diesen Beruf nicht nach eigener Wahl und fleischlichen Absichten, sondern nach dem Willen GOttes und zu seinen Ehren angenommen. Ich gedencke ietzt nicht der sonderbaren Proben der über mich waltenden göttlichen Providentz, weil hoffentlich der Herr Prof. Francke nach meinem bittlichen Verlangen Ihnen durch Ihren Sohn die merckwürdigsten Puncte wird zugeschicket haben; sondern melde nur so viel, daß dieser Beruf für Seele und Leib überaus vortheilhaft gewesen. In Halle habe ich mich bey der schweren Gemüths-Arbeit und vielen Verdrießlichkeiten, die sich bey so zahlreicher Jugend täglich finden, fast beständig mit einem krancken Cörper schleppen, und andern zur Last seyn müssen, ohnerachtet ich aus väterlicher Fürsorge der Herren Directorum an nöthiger Pflege keinen Mangel gehabt. Hingegen hat mich GOtt von dem ersten Anfange der Reise an dergestalt an meiner Gesundheit gestärcket, daß ich ungehindert, auf der See-Reise und nachher, mein Amt abwarten können, ob es wol an Gemüths- und Leibes-Ruhe, wie auch gesundem Essen und Trincken vielmal sehr gefehlet hat. Meiner Seelen hat er sich hertzlich und väterlich angenommen, und mich in den schweren Schiff-Umständen von seiner Gnade und väterlichen Liebe zu mir armen Sünder aufs veste versichert, mir manche Einsicht in sein Wort und wunderbare Regirung gegeben, meinem Amte durch seinen offenbarlichen Segen schon manch Siegel aufgedruckt, und mir an meinem sehr werthen Collegen und der gantzen Gemeine ein solch Vergnügen geschencket, daß ich mich dessen gantz unwerth achte. Sie lieben mich alle dergestalt, daß ich mich wegen meiner Un-

würdigkeit oft schämen muß, und mir es dazu dienen lasse, sie wieder desto brünstiger zu lieben, und meiner Kräfte zu ihrem Besten nicht zu schonen. Mein himmlischer Vater hat mich nun per varios casus hieher nach Americam gebracht; was er nun ferner mit mir, und meinem lieben Collegen thun wird, sey seiner Weisheit und alles wohlmachenden Fürsorge allein anheim gestellet. Wir haben uns beyde im HErrn verbunden, den kurtzen Rest unseres Lebens gantz zur Ehre unseres Immanuels und zum Heil der Menschen, sie seyn wer sie wollen, zuzubringen. Die Gelegenheit hiezu wird er, der grosse Haus-Vater und HErr der Ernte, selbst zeigen. Wir glauben nicht, daß er uns beyde allein um der wenigen Saltzburger willen, deren noch nicht 40 in allen sind, in ein so fernes Land berufen habe; sondern, wie seine Weise immer gewesen von kleinen und geringscheinenden Dingen anzufangen, und sein Werck oft durch gar elende Instrumente herrlich hinaus zu führen: also haben wir zu ihm das gute Vertrauen, er werde es auch schon in unsern Tagen und mit uns so machen, daß wir und andere ihm werden dancken können. Die Ernte ist auch in dieser neuen Welt gewiß sehr groß, und der treuen Arbeiter sehr wenige. Viele hundert Lutheraner sollen, nach Aussage anderer, theils beysammen, theils hin und her in der Zerstreuung leben, die niemanden haben, der sie mit GOttes Wort und den heiligen Sacramenten versorge. Bis dato hat man sehr wenig Umgang mit den Teutschen unserer Confession haben können, weil wir nicht nur mehr als ein halb Jahr hindurch fast in beständiger Unruhe und Zerstreuung gewesen, sondern auch unser Eben-Ezer etliche hundert Englische Meilen von Pensylvanien, wo viele Teutsche sind, entfernet ist. Dem HErrn aber ist es ein leichtes Bahn zu machen, wo keine ist, und uns armen Knechten Gelegenheit zu geben, sein Evangelium in der Nähe und in der Ferne zu verkündigen, nachdem er das innigste Verlangen hierzu in uns schon gewircket hat. An unserm Orte sind nun die Leute mit Aufbauung ihrer Häuser und Ausräutung der Bäume beschäfftiget, welches zur Zubereitung der Aecker höchst nöthig, aber auch höchst beschwerlich ist, weil man allenthalben im gantzen Lande nichts als lauter Wälder siehet. Doch unsere lieben Zuhörer beyderley Geschlechts scheuen keine Arbeit, und der HErr, dem sie in aller Wahrheit dienen, stehet ihnen mit seinem

Segen

Segen dergestalt bey, daß wir und andere, die es sehen und hören, in grosse Verwunderung gesetzet werden. Und ist gleich die Kost, welche sie aus dem in dieser Provintz Georgien aufgerichteten Magazin-Hause ein gantz Jahr frey hindurch geniessen, von solcher Beschaffenheit, daß sie davon zu ihrer Arbeit so viel Kraft und Stärcke nicht bekommen, als von den Speisen, die sie ehemals in Saltzburg gehabt: so segnet doch GOtt alles Essen und Trincken, daß sie gesund sind und ihre Arbeit ordentlich verrichten können. Vielleicht schencket der wunderbare GOtt unter andern nöthigen Lebens-Mitteln Gelegenheit und Mittel, den guten Leuten Bier zu verschaffen, welches ihnen bey der harten Arbeit mehr Kraft geben würde, als das blosse Wasser. Wein wächset zwar hier in den Wäldern in grosser Menge; es ist aber alles noch wild und wenig zu gebrauchen. Der gewöhnliche Wein, der hier in Georgien und Carolina getruncken wird, kommt aus der Insul Madera, und wird theuer bezahlet, ob er wol kaum von der Güte und Geschmack ist als guter Francken-Wein. Das gemeinste Essen unserer und anderer Leute ist eingesaltzen Rind- und Schweine-Fleisch, Reiß, kleine Bohnen, und eine Art länglichter Erd-Aepfel, Patetes genannt, welche süsse schmecken und sehr sättigen. Zum Brodtbacken bekommen sie Mehl von Europäischem Weitzen, doch in geringer Quantität, wie auch Indianisch Korn oder sogenannten Türckischen Weitzen. Auch kan man unterweilen Zwieback von weissem und mittlerm Mehl käuflich bekommen. Desgleichen verkaufen sie in Charles-Town, (welche Stadt in Caroline liegt, und von Eben-Ezer ohngefähr 130 Englische Meilen entfernet ist,) weiß Brodt, frisch Fleisch, Hühner, Eyer und allerley Eß-Waaren für mittelmässigen Preis, doch wenigstens zwey bis dreymal so theuer als in Teutschland. Sonst ist ausser Charles-Town keine Stadt in Caroline und Georgien, wo einige Handelschaft getrieben wird. In Georgien ist die beste Stadt Savannah, die von dem vorbeyfliessenden grossen Flusse den Namen hat. Sie ist aber noch schlecht angebauet, und nicht in rechter Ordnung. Ausser dieser Stadt finden sich hin und wieder in gedachter Provintz nur einige Häuser, oder vielmehr Hütten. ,, Der liebe Vater im Himmel erhalte Sie in allem Leibes- und Seelen-Wohlergehen etc.

Johann Martin Boltzius.

XVIII.
Des Herrn Gronau Brief an einen Freund in Halle/

auch von eben dem dato, nemlich den 6ten May.



Elobet sey GOtt, der uns errettet hat von der Obrigkeit der Finsterniß, und hat uns versetzet in das Reich seines lieben Sohnes, an welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden! Gelobet sey GOtt, der da gut und fromm ist, und uns als Sünder immer besser unterweiset auf dem Wege; der uns immer besser zur Erkäntniß seines Sohnes und dessen gantzen Verdienstes bringet, damit wir ihn als unsern Abba immer besser möchten kennen lernen, und unsere Hertzen recht erfüllet würden mit seiner süssen Liebe, daß wir recht inniglich möchten erquicket werden, und also schon einen Vorschmack des ewigen Lebens in dieser unruhigen Welt hätten! Gelobet sey GOtt, der uns beyde gewürdiget hat auch andern zu verkündigen, wie gut es bey ihm sey! Lieber Bruder, Sie werden selbst mit mir hierin übereinstimmen, daß unser GOtt, der uns solches erzeiget, von uns zu loben und zu preisen sey. Ob wir schon dem Leibe nach getrennet sind; so sehnet sich doch meine Seele öfters nach Ihnen, und gedencke ich noch wohl an die Thränen, die Sie bey meinem Abschiede vergossen. Ich erinnere mich auch gar wohl Ihrer besondern an mir bewiesenen Liebe und Treue, ja des gantzen Umganges, den wir damals zusammen gepflogen. Unter andern gedencke ich auch daran, wie Sie, lieber Bruder, öfters so besonders geredet von dem seligen Herrn Abt Breithaupt, und dessen Exempel sich vorgestellet haben zur Nachfolge. Der liebe GOtt hat in diesen Tagen besonders an mir gesegnet die ersten Betrachtungen aus dem Saltz der Erden, daraus ich noch mehr erkannt habe, wie wichtig das Amt sey, darein mich mein Ertz-Hirte gesetzet, welches mich schon zu mehrerm Ernst erwecket hat und noch mehr erwecken soll durch die Gnade GOttes. Mein Wünschen ist, daß ich und Sie ein rechter Timotheus seyn möchten. Meinem

lieben

lieben Collegen, dem Herrn Boltzio, welcher freundlich grüssen lässet, hat GOtt auch solchen Sinn gegeben. Wie es uns auf der Reise gegangen, wird Ihnen wohl bekannt seyn aus dem Diario. Die Noth, darin wir zuweilen gewesen, hat uns zu vielem Gebet getrieben, und den Vorsatz in uns gewircket, nichts mehr in dem neuen Lande zu suchen, als Christum recht kennen zu lernen, unsere und andere Seelen zu retten und selig zu machen. Was ich dem lieben GOtt damals versprochen, dessen hat er mich schon öfters erinnert in Eben-Ezer, welches der Name von unserm neuen Orte ist; und habe auch schon gesuchet, und werde es noch mehr thun durch die Kraft des heiligen Geistes, solchen Vorsatz in die Ausübung zu bringen. Von unserm gantzen Lande müssen Sie sich fürietzo keine andere Vorstellung machen, als von einem solchen Lande, da man nichts siehet, als Bäume, Büsche, Wasser, wilde Thiere rc. Die Stadt, welche ohngefähr vor einem Jahre angeleget oder angefangen worden zu bauen, hat von dem Fluß Savannah ihren Namen. Nahe dabey wohnen Heyden, wovon sie mehr Nachricht haben werden aus dem Diario, welches wir geschicket; da ich denn hoffe, daß Sie eines und das andere daraus werden zur Nachricht bekommen. An dem Fluß herauf sind mehr Oerter angeleget worden. Der letzte Ort heisset Aberkorn. Von diesem Orte an gehen wir zu Lande durch den Wald hindurch, und kommen in drey guten Stunden, wenn man ein wenig starck gehet, nach Eben-Ezer. Bey unserer Stadt fliesset auch ein Fluß, welchem ebenfalls der Name Eben-Ezer gegeben worden ist. (1 Sam. VII, v. 12.) Hier sahe es auch erst gantz wüste aus; nun aber sind einige Hütten gebauet, worin wir so lange wohnen, bis die andren ordentlichen Häuser werden fertig seyn. Ich mit 8 Saltzburgern sind zuerst hieher gereiset. Die Saltzburger musten ein paar Hütten zu rechte machen, damit, wenn die andern nachkämen, sie gleich einen Ort hätten, da sie unter Dach und Fach wohnen könten. Unsere Sachen werden von Aberkorn auf einer Schleife oder Schlitten hieher gebracht. Alles dieses kostet viel Mühe; aber es muß uns zu unserm Besten dienen. Andern, die am Wasser wohnen, wird alles leichter; uns aber will nun der Vater so führen: Er sey gelobet. **Sey du nur, JEsu, mein Hort, Versöhner, HErr und Schild, und führ mich, wie du wilt; dein bin ich, wie ich**

ich bin, nimm mich zu eigen hin. Dis ist mein Studium. Der liebe GOtt hat mir schon auch in diesen betrübten Umständen manche Erquickung geschencket. Wenn die lieben Saltzburger von der Arbeit des Abends kommen und gegessen haben; so erwecken wir uns mit ihnen. Das ist unsere Freude, wenn wir hören, wie ein Saltzburger nach dem andern einen rechten Grund leget im Christenthum; und wenn man sie fraget, wie es stehet? so antworten sie: Ich bin in grosser Noth meines Hertzens gewesen; aber GOtt hat mir geholfen, und mich errettet. Darüber freuen sie sich alsdenn selbst, und wir uns mit ihnen. Nun wir hoffen, GOtt werde uns noch manche Freude hier erleben lassen, sowol an den Saltzburgern als andern. Beten Sie, lieber Bruder, fleissig für uns, damit nur unser JEsus, der uns und alle Menschen, auch die armen Heyden so sehr geliebet, und gesagt: Ich muß sie herbeyführen ꝛc. verherrlichet werde. Was meine Haushaltung, wovon Sie auch gerne Nachricht haben möchten, betrifft; so habe mich müssen, da in Eben-Ezer allein gewesen, fast gantz alleine selbst darum bekümmern, habe aber nicht können recht damit fertig werden; die Noth aber hat es wohl gelehret. Von nun an aber werde nicht mehr so dafür sorgen; denn ich habe etwas wichtigers zu thun, welches ich mit mehrerm aus der heiligen Schrift und dem Saltz der Erden habe eingesehen. Es wird auch nicht so geschehen können, nachdem wir nun fast zusammen sind, und meine öffentliche Arbeit also ordentlich angehen wird. Wie ich es aber nebst dem Herrn Boltzio machen werde, wissen wir noch nicht; wir tragen es dem lieben GOtt vor. Die Leute hier im Lande sind so rar, daher man niemanden bekommen kann, der einem an die Hand gehet. Der lieben Saltzburger sind nicht viele, und sie haben auch selbst ihre genugsame Arbeit. Doch der Vater in der Höhe weiß zu allen Sachen Rath. Uberbringer dieses ist unser Herr Commissarius, der die Saltzburger begleitet von Augspurg bis hieher, welcher, nachdem ihm GOtt Barmhertzigkeit auf dieser Reise erzeiget, eine grosse Liebe zu Kindern GOttes hat, und daher sich entschlossen, wenn ihn GOtt würde zurück nach Teutschland führen, auch unter andern nach Halle zu reisen. Es ist dis mein anderer Brief, den ich an Sie schicke; ich hoffe, ich werde auch bald von Ihrer Hand einen sehen. Ein mehreres werde schreiben auf ein ander-

mal,

mal, so GOtt mir das Leben fristen wird; wo nicht, so wollen wir uns im Himmel mit mehrerer Freude das übrige erzehlen. Grüssen Sie doch vielmal den Herrn Past. Mischken, als meinen lieben Vater in Christo, an welchen ich das letzte mal auch geschrieben. Grüssen Sie auch vielmal alle liebe Brüder, die nur noch da seyn werden, auch die Herren Wäysen-Praeceptores. Ich wünsche ihnen nichts mehr, als daß die Gnade unsers HErrn JEsu Christi mit ihnen sey. Amen! das geschehe also. Amen! Nun geliebter Bruder, auch Sie ziehe mein JEsus gantz in sich, daß Sie vor Liebe gantz zerrinnen und zerschmeltzen, und auf ihn alle Ihr Elend weltzen, das Sie noch stets drücket. Er ziehe mich und Sie gantz in sich; er stärcke auch Sie, daß Sie fleissig für mich, meinen lieben Collegen und die gantze Gemeine beten mögen; der ich verbleibe rc.

Israel Christian Gronau.

XIX.

Des Herrn Gronau Brief an die Knaben/ so in dem Wäysenhause zu Halle erzogen werden/

von gleichem dato.

In Christo JEsu,
der uns geliebet, und sich selbst für uns gegeben,
Hertzlich geliebte Kinder.

Ob ich schon dem Leibe nach von Euch geschieden bin; so sehnet sich doch meine Seele nach Euch, und die Liebe welche ich ehemals zu Euch gehabt, hat noch nicht aufgehöret, und wird auch niemals durch die Gnade GOttes aufhören, sondern sie wird vielmehr noch immer brünstiger und aufrichtiger werden. Ihr möchtet aber vielleicht gedencken, worin denn meine Liebe gegen Euch bestehe; so könnet Ihr solches gar leichte wissen, wo Ihr nur wollet zurücke gehen auf die Zeit, da ich bey Euch gewesen, und bedencken, wie ich nichts mehr gewünschet, als daß Ihr

Euch

Euch alle möchtet von Hertzen dem HErrn JEsu ergeben durch Busse und Glauben, und in der Ordnung möchtet schmecken und sehen, wie freundlich er sey, und lernen, wie es nirgends besser als bey ihm; und die solches einmal erfahren, immer mehr zu solcher so seligen und herrlichen Erkäntniß gelangen möchten. Was ich nun damals in meiner Gegenwart an den meisten nicht habe erreichen können, das wolte ich gerne, daß solches in meiner Abwesenheit ersetzet würde, und der liebe GOtt den Dienst Eurer lieben Herren Präceptorum dazu wolte gesegnet seyn lassen. Ach! glaubet es, meine liebe Kinder, die ich hertzlich liebe, Euer JEsus, als der gute Hirte, wolte nicht gerne, daß ein einiges Schäflein unter Euch möchte verloren gehen und in der Irre bleiben; Ach nein! ihn hat am Creutze auch nach Euch gedürstet, und er will nicht, daß an Einem sein so theures GOttes-Blut umsonst möchte vergossen seyn. Daher es auch geschehen, daß er sich Eurer als Wäysen angenommen, und Euch in die gesegneten Anstalten gebracht, alwo er besonders durch sein Wort an Euren Seelen arbeitet, und Euch immer zurufet: Kommet doch zu mir, bey mir sollet ihr Ruhe finden. Kehret nur wieder zurück von der Irre-Bahn, bleibet nicht länger in der Irre; höret nur meine Stimme, und folget mir, ich will euch in meine Arme sammlen, und eurer pflegen, wie es recht ist. Was verloren ist, das suche ich; was verwundet, das verbinde ich; was kranck und schwach ist; das will ich warten; was fett und starck ist, will ich behüten. Leset nur das herrliche Lied: **Wo ist mein Schäflein, das ich liebe** &c. da werdet Ihr sein Hirten-Hertz recht kennen lernen. Ach wie gut werdet Ihrs doch haben, wo Ihr werdet ihm folgen. Die Erfahrung wird es selbst lehren, wie er Euch wird an seine Brust drücken, Euch seine Liebe zu schmecken geben; mit einem Worte: Er wird Euch geben Leben und volle Gnüge. Diese seine Liebe wird ein Vorschmack des Himmels seyn, und Euch dringen, nicht mehr zu suchen, was in der Welt, sondern was droben ist; Ihr werdet die Welt mit aller ihrer Lust für nichts achten, und nur suchen Eurem Hirten nachzufolgen als gehorsame Schäflein. Alsdenn werdet Ihr sehen, wenn Euch auch die gantze Welt verliesse; so will Euch doch JEsus nicht Wäysen lassen. Ihr werdet Euch vor nichts zu fürchten haben; denn es ist Eures Vaters Wohlgefallen,

Euch

Euch das Reich zu geben. Ja, lieben Kinder, der Vater will Euch mit seinem Sohne alles schencken, Röm. VIII, v. 32. so wol das Leibliche als das Geistliche. Er will Euch schencken Busse, Glauben, Vergebung aller Eurer Sünden, seine Gnade, den edlen Frieden, den heiligen Geist als das Pfand des himmlischen Erbes, ja endlich den Genuß der himmlischen Güter selbst; was wollet Ihr mehr haben, wenn dieses Euch geschencket ist? Nur kommt es darauf an, daß Ihr nehmet, daß Ihr einfältig Euch aufs Gebet leget, und nicht ruhet, bis ihr diesen Segen vom Vater erlanget habet. Nach diesem aber suchet solchen Schatz fein zu bewahren durch fleissiges Wachen, Kämpfen, Streiten und anhaltendes Beten. Es soll Euch auch an dem Leiblichen nicht fehlen. Das soll Euch zugeworfen werden, so viel als der Vater siehet Euch nützlich zu seyn. Eure Studia werden gesegnet seyn, GOtt wird auch mit Euch seyn in den künftigen Umständen. Bedencket doch ja wohl, lieben Kinder, wie der liebe GOtt Euch vor vielen tausend Menschen hertzlich liebet, indem er Euch in die gesegneten Anstalten gebracht. Wendet es nur wohl an, so werdet Ihr des Freude und Wonne haben; wo nicht, so wird die Verantwortung desto grösser seyn. Zuletzt bitte ich hertzlich, daß Ihr meiner, meines Herrn Collegen, des Herrn Boltzii, und unsers so wichtigen Amts fleissig vor GOtt wollet eingedenck seyn. Helfet uns mit kämpfen und beten; es scheinet, GOtt habe uns nicht umsonst hieher geschicket. Betet für uns, daß das Wort des HErrn laufe und gepreiset werde, wie bey Euch auf dem Wäysenhause. Es müssen die Worte unsers JEsu auch in America in die Erfüllung gehen, da er saget Joh. X, v. 16: **Ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stalle; und dieselbigen muß ich herführen; und sie werden meine Stimme hören, und wird Eine Heerde und Ein Hirte werden.** Hiemit schliesse ich, empfehle Euch GOtte und dem Worte seiner Gnaden, und verbleibe rc.

Israel Christian Gronau.

XX.
Lorentz Huebers, eines Saltzburgers, Brief an den Editorem, geschrieben aus Eben-Ezer/
den 7ten May 1734.

Ew. H. seyn von mir, meinem Weibe und vier Kindern tausendmal gegrüsset und tausendmal Danck gesaget um alle Seine Gutthaten, die Er an uns bewiesen hat in geistlichen und leiblichen Wohlthaten, und für uns so treulich auf der Reise gesorget hat. Im Geistlichen Prediger und Lehrer zugestellet; im Weltlichen den Herrn Commissarium gegeben, der uns gut geführet und geleitet hat, und mit mir recht treulich umgegangen, dieweil ich auf dem Schiff sehr schwach und kranck war, da Er mir von seiner Tafel oft Speise und Tranck geschicket hat. Ich kan es dem Herrn Commissario nicht vergelten; den lieben GOtt will ich bitten, daß ers vergelte, der alle gute Wercke belohnet. Ich bitte auch den Herrn Senior, Er wolle im Namen meiner alle andere geistliche Herren in Augspurg grüssen, und bedancken um alle ihre Wohlthaten im Geistlichen und Leiblichen; und bitte Ihn, daß Er wolle auf öffentlicher Cantzel grossen Danck sagen gegen alle Evangelische Gemeinen um alle ihre Wohlthaten. Absonderlich bitte den Herrn Schauer zu grüssen, wo wir sind im Quartier gewesen, und ich wünsche ihnen allen den göttlichen Segen hier zeitlich und dort ewiglich. Und ich bedancke mich gegen den allmächtigen GOtt, daß er uns so wunderlich und treulich geführet hat, und auf der Reise viele Wohlthäter erwecket, die uns Gutes gethan haben. In Douver ist uns vieles geschencket worden; auch in dem neuen Lande, wohin uns der liebe GOtt gebracht, sind wir mit Essen und Trincken versorget. Ich kan allen diesen Wohlthätern nichts mehr wünschen als hier den göttlichen Segen und dort das ewige Leben. Schließlich empfehle ich den Herrn Senior der Gnade und Barmhertzigkeit GOttes, und verbleibe nebst meiner Frau und Kindern rc.

Lorentz Hueber,
seines Alters 55 Jahr;
und meine Frau Maria Manleiterin,
ihres Alters 44 Jahr.

XXI.
Hanns Moshammers, dessen Weibes und Barbara Kräuerin Brief an denselben/
vom 8ten Mäy 1734.



Dieweil mir, nebst meiner Frau und der Barbara Kräuerin nebst ihren zwoen Töchtern viel Gutes von GOtt durch E. H. wiederfahren ist, nicht allein in leiblichen Wohlthaten, sondern vielmehr in geistlichen; so wollen wir uns hiemit schriftlich von Hertzen bedancken. Die allergröste Wohlthat, so uns wiederfahren, ist die, daß uns GOtt hat zugeschicket zween Geistliche, die uns das Wort GOttes lauter und rein verkündigen, von heilsamer Busse und Vergebung der Sünden. Hiezu gehöret, daß wir gehabt haben einen treuen Commissarium, der auch im Leiblichen für uns gesorget hat. Wir bitten auch den Herrn Senior, daß Er wolle den Herrn Hildebrand und alle andere Herren Geistliche freundlich grüssen, indem sie so treulich für uns in Augsburg gesorget haben; auch den Herrn Bürgermeister und den Herrn Schauer wolle er freundlich grüssen, welche uns viel Gutes erzeiget, wofür wir ihnen vielmal Danck sagen, und wünschen ihnen von GOtt Glück und Segen zeitlich und ewig. Uns gehet es GOtt Lob! recht gut, und sind gesund, ausser Barbara ist bisher sehr schwach gewesen, wir hoffen aber durch GOttes Gnade wiederum die Gesundheit. GOtt Lob! wir haben keinen Mangel an Speise und Tranck, und hoffen, der liebe GOtt werde ferner sorgen. E. H. wollen so gut seyn, und den Hanns und Peter Pfeffer, von welchen Einer bey Leopold, dem Kupferstecher, wohnet, grüssen, und wenn es könte möglich seyn, daß sie könten ins Saltzburger-Land kommen, oder doch eine Botschaft hinein bringen, unsern Freunden möchten Nachricht geben, daß es uns bisher nicht übel gegangen wäre. Wir haben zwar Creutz und Trübsal gehabt, aber GOtt hat uns allezeit daraus errettet, und hoffen, er werde uns auch hinfüro nicht verlassen; und sie wollen uns diesen Gefallen thun, wegen GOtt und unserer Seligkeit, sich von der Finster-

niß bekehren, Christo nachfolgen, und keine Trübsal oder Gefahr scheuen. Denn dieweil das Wort der Wahrheit spricht: **Wer mich vor den Menschen verleugnet, den will ich auch verleugnen vor GOtt und seinen Engeln; wer mich aber vor den Menschen bekennet, den will ich auch bekennen vor GOtt und seinen Engeln;** auch, das Leben dieser Zeit sehr kurtz und ungewiß ist: Daher thun wir weislich, daß wir die Gnaden-Zeit nicht versäumen, sondern mit dem verlornen Sohn wiederum zu unserm Vater kehren. Zuletzt bedancken wir uns nochmal gegen den Herrn Senior, und wünschen Ihm von GOtt viel Segen, Gesundheit, Leben, und daß durch Seine Arbeit viele von der Ungerechtigkeit zu der Gottseligkeit gebracht werden, und daß Er möge einen guten Kampf kämpfen, den Glauben und gutes Gewissen behalten bis an jenen Tag, da Ihm möge beygeleget werden die Crone der Gerechtigkeit, welche Ihm geben wird der gerechte Richter JEsus Christus, nicht Ihm alleine, sondern allen, die seine Erscheinung lieb haben, und daß dieses auch möge an Ihm erfüllet werden, was Daniel Cap. XII. spricht, daß **die, so viele zur Gerechtigkeit gewiesen haben, werden leuchten wie die Sterne immer und ewiglich.** Wir gedencken an Seine Wohlthaten noch allezeit, und beten für Ihn, und Er wolle auch unser im Gebet gedencken. Hiemit verbleiben wir 2c.

Hanns Moshammer.
Maria Moshammerin.
Barbara Kräuerin.
nebst ihren zwey Töchtern.

XXII.

Des Herrn Boltzii Brief an seinen ehemaligen Collegen und Inspectorem der Lateinischen Schulen des Wäysenhauses zu Halle/ geschrieben aus Eben-Ezer/

den 9ten May 1734.



Ich turbire Sie in Ihren wichtigen Geschäfften abermal mit einem Briefchen, wozu mich die hertzliche Liebe zu Ihnen dringet, die ietzt in America durch die Gnade GOttes noch eben so groß und aufrichtig ist, als sie war, da mich

mich der himmlische Vater würdigte, in Ihrer brüderlichen Gemeinschaft zu leben und viel Gutes zu geniessen. Ihre viele mir wohlbewuste Arbeit lässt mich keine Antwort von Ihren Händen hoffen; ich will mich auch gerne genügen lassen, wenn ich nur durch iemanden anders einmal erfahren könte, ob es Ihnen an Leib und Seele wohl gehe. Doch auch daran will ich nicht zweifeln: denn der HErr, dem Sie in so wichtigen Umständen aus allen Kräften dienen, ist Ihr Schild und grosser Lohn, und wird es Ihnen, wie er allen seinen Knechten und Kindern verheissen hat, an keinem Guten mangeln lassen. Lassen Sie uns nur im Namen JEsu Christi getrost arbeiten, und unsere Kräfte um des Reichs GOttes willen verzehren; die Ewigkeit bringet alles viel herrlicher wieder. Jetzo sind wir von einander weit entfernet, und keiner weiß von des andern Arbeit und Umständen; künftig aber kommen wir durch unsern Seligmacher wieder zusammen, und unsere Wercke sollen uns nachfolgen. Der Teufel soll es dahin nicht bringen, daß einer von uns in der seligen Ewigkeit vermisset werde; sondern wir wollen ferner allen Fleiß dran wenden, einzukommen zu der so seligen Ruhe der auserwehlten Seelen, darein unser Seelen-Bräutigam vorangegangen. Wie werde ich mich freuen, wenn ich hören werde, daß der HErr JEsus auch Sie einen frommen und getreuen Knecht nennen, und in seine ewige Freude einführen wird. Und dieser Seligkeit hoffe ich auch gewiß theilhaftig zu werden, weil ich im Glauben an meinem Heilande hange, und ihn ewig nicht lassen will. Mir grauet zwar gar nicht vorm Tode, weil ich mit meinem himmlischen Vater durch Christum versöhnet bin, und in den Wunden JEsu, auch in der bisherigen Unruhe, Ruhe gefunden habe für meine Seele: Doch wünsche ich nach GOttes Willen noch einige Jahre zu leben, damit ich doch noch in diesem Leben erfahre, was der HErr in diesen letzten Zeiten mit den lieben Saltzburgern und den armen Heyden in America vorhabe. Doch des HErrn Wille geschehe! Bisher habe ich mich GOtt Lob! noch gar wohl befunden, wiewol es unterweilen an einigen Anfällen von Kranckheiten auch nicht gefehlet, die aber der barmhertzige GOtt in Gnaden bald vorüber gehen lassen. Mein lieber College, der ein wahrer Israelite ist, erfähret auch manche Schwachheit, und hat sich von seinem nahen Tode schon manche prognostica gemacht; GOtt

verhüte doch solchen Riß um der Fürbitte seines Sohnes willen! Er prediget das Evangelium Christi in grosser Lauterkeit und Kraft, und ist in seinem Wandel sehr vorsichtig und erbaulich. Der HErr hat uns sehr mit einander verbunden. Im Leiblichen drücket uns beyde einige Noth, der HErr aber hat gesagt: **Ich will dich nicht verlassen noch versäumen.** Dieser gütige und allmächtige Vater wird diese herrliche Verheissung auch an uns erfüllen. Denen Saltzburgern ist von den Wohlthätern in England viel Gutes wiederfahren, indem ihnen nicht nur allerley Victualien auf ein gäntz Jahr, sondern auch viele Fässer des herrlichsten Samens, Ochsen, Kühe, Schweine, Hühner und Enten, wie auch allerley Hausrath und Acker-Instrumenta geschicket worden sind. Doch weil sie des Landes und der Lebens-Art darin, wie auch der sehr beschwerlichen Arbeit noch nicht gewohnet, so wird es ihnen sehr sauer. Man mercket aber nicht, daß es einem einigen leid sey, aus seinem Vaterlande ausgegangen zu seyn; sondern sie dancken GOtt für die Errettung aus dem geistlichen Egypten. Zur Kleinmüthigkeit, Ungeduld ꝛc. sind einige schon versucht worden, welches aber bald vorüber gegangen. Ich sehe es nicht von ohngefähr an, daß mich der Herr Oglethorpe, Gouverneur von Georgien, mit einem jungen feinen Pferde beschencket hat, welches ich nicht nur zur Motion, sondern auch arme Leute unserer Confession, die keinen Prediger haben, zu besuchen brauchen werde. Ich hoffe, Sie werden ferner in Ihrem Gebet meiner und meines lieben Collegen, der hertzlich grüsset, vor GOtt eingedenck seyn: Ich an meinem geringen Theil werde für Sie und das liebe Wäysenhaus zu beten nie unterlassen; mit welcher aufrichtigen Versicherung ich verharre ꝛc.

Johann Martin Boltzius.

XXIII.

Des Herrn Boltzii Brief an einen seiner Verwandten, geschrieben aus Charles-Town, den 24sten May, 1734.



W. H. werden hoffentlich diejenigen Zeilen von Halle aus empfangen haben, in welchen ich von meiner Entschliessung, mit einer Anzahl Saltzburger im Namen GOttes nach Americam zu gehen, schuldige Nachricht gegeben. Der himm-

himmlische Vater sey gelobet, der mich schon über 2 Monate in dieser neuen Welt nebst meiner lieben Gemeine zu leben gewürdiget hat. Andere, die zum ersten mal hieher gekommen, sind kranck worden, auch wol zum Theil gestorben; mich aber hat der ewige Erbarmer, ohnerachtet meiner so schwachen Leibes-Constitution, auf der Reise und hier im Lande gesund erhalten. Und also traue ichs diesem guten GOtte zu, er werde sich ferner meiner Leibes- und Seelen-Umstände gnädiglich annehmen, und mir zur Ausrichtung meines Amts so viel Kräfte verleihen, als nöthig seyn wird. Alles, was in und an mir ist, soll ihm allein gewidmet seyn. Was andere in diesem neuen Lande suchen, suche ich nicht, sondern übe mich allenthalben zu haben ein unverletzt Gewissen, und mich und alle, die mich hören, immer besser zu dem himmlischen Canaan und neuen Welt zuzubereiten. Der HErr helfe mir! In diesem Leben sehen wir uns wol nicht wieder, indem mein ietziger Beruf und die beschwerlichen und gefährlichen Schiff-Umstände, darin ich 9 Wochen leben müssen, mir eine Rück-Reise schwer ja unmöglich machen. Doch im Himmel kommen wir mit einander auf ewig zusammen, wo wir anders das angefangene rechtschaffene Wesen bis ans Ende vest behalten. Der Ort, wo ich mit meiner Gemeine lebe, liegt in der Provintz Georgien, nahe an Süd-Carolina, und hat den schönen Namen Eben-Ezer bekommen, zur danckbaren Erinnerung der bisher reichlich genossenen göttlichen Wohlthaten. Diesen Brief schreibe ich in der Haupt-Stadt von Carolina, Charles-Town, welche über 130 Englische Meilen von unserer Gegend ablieget, und dahin man durch viele beschwerliche Umstände zu Wasser reisen muß. Dieser Reise konte nicht überhoben seyn, weil theils unser bisheriger Herr Commissarius, Herr von Reck, nebst seinen Bedienten, hier noch einmal das heilige Abendmahl in Gemeinschaft anderer Evangelischer Einwohner dieser Stadt geniessen wolte, theils es auch meine und meiner Gemeine Umstände nothwendig erforderten. GOtt hat hier verschiedene Leute erwecket, die unsern Saltzburgern Gutes gethan und noch mehr versprochen, denen man schuldigen Danck abstatten, und noch einige Nothwendigkeit besorgen müssen. Der liebe Vater im Himmel sorget sehr für meine Zuhörer, und wird ihnen ferner alle Incommoditäten, denen sie noch wegen des Ackerbaues, Essens

und

und Trinckens, und anderer Dinge unterworfen sind, überwinden helfen. Die Zeit leidet nicht, daß ich ietzt viel schreibe: ich hoffe es zur andern Zeit zu thun, zumal, da ich, so oft als es immer möglich ist, Briefe und Tage-Bücher nach England und Teutschland zu schicken habe ꝛc.

Johann Martin Boltzius,
Saltzb. Prediger in dem Americanischen
Georgien.

XXIV.
Des Apotheckers, Herrn Zwiflers, Brief an einige Bekannte in Augsburg, geschrieben aus Eben-Ezer, den 14ten May st. v. 1734.

Bis hieher, heissts im 1 Buch Sam. VII, v. 12. hat der HErr geholfen, dem sey Lob und Danck dafür gesagt. Erst gestern, als den 13ten May alten Calenders, hielten wir unser Danck-Fest für die grosse Gnade, die er uns allen erwiesen, aus dem CVII Psalm in unserm Eben-Ezer, alda wir uns seiner Barmhertzigkeit, seiner Macht und Gewalt erinnert, die er uns auf der ungestümen See hat fühlen lassen. Meine lieben Freunde, diese Zeilen schreibe Euch sämtlich, daraus Ihr sehen könnet, daß GOtt mit mir ist, und hat seine Allmacht auch an mir bezeiget, da Er mich nicht allein frisch und gesund ohne einigen Anstoß geführet, sondern mir auch einen solchen Ort zu meinem Lebens-Aufenthalt gezeiget, wo seine Ehre befördert und sein grosser Name verherrlichet wird. Daß es mir alhier wohl gehet, könnet Ihr aus meiner annoch flüchtigen Hand sehen. Ich gestehe es gar gerne, daß ich hier so gern bin als mein Tage irgend an einem Orte gewesen. Ich sehe hin und wieder den Segen GOttes reichlich auf mich fliessen, und mögen die viele tausend **Vergelts GOtt**! von unsern lieben Saltzburgern vieles beytragen, die auf unserer Reise, welche 8 gantzer Wochen auf der See daurete, wie leicht zu erachten, manchen Anstoß hatten. GOtt aber segnete meine wenige Artzeneyen, daß ich sie alle wieder zu recht brachte, und kein einiger, weder

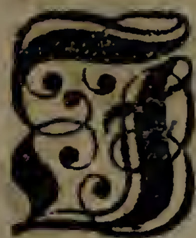
groß

groß noch klein, sturbe, sondern alle gesund ans Land kamen. Ich lernte auf dieser Reise mehr, als ich sonst prästiren konte. Ich lernte von mir selbst das Balbiren, ferner das Aderlassen, wozu mir GOtt die Hand führet, daß ich glücklich bin, und keinen Fehler begehe. Habe bereits mehr denn 20 Personen die Ader geöffnet, dazu auch den beyden Herren Predigern, die sich meiner Hand willig unterworfen. Wir leben hier in einem guten Lande, dann GOtt Lob! es fehlet uns nicht an allerhand Wildpret, Indianischen Hühnern, Rebhühnern; gute Fische haben wir hier im Uberfluß. Wir können GOtt nicht genugsam dancken, der uns mit allerhand Victualien reichlich versiehet und versehen hat. Wir haben Rind- und Schweine-Fleisch, Erbsen, Bohnen, Reiß, Mehl, Saltz, Butter, Käse, Pfeffer, allerhand Wurtzeln, nebst 60 Arten von Samen, item mehr als 20 Kühe, 7 Pferde, auch Ochsen bekommen, und erwarten noch ferner mehrere Geschencke. Wir vermögen die grossen Wohlthaten, die uns von den Herren Trustées von England geschehen, nicht genug zu bewundern, und werden wir reichlicher als alle Einwohner beschencket. In dem Lande findet man Honig und Terpentin. So sey es dann für dismal genug. Ich wünsche, daß Euch der liebe GOtt sämtlich noch lange Jahre gesund erhalten wolle, damit ich Euch ins künftige noch mehrere gute Nachricht melden könne. Ubrigens befehle Euch sämtlich dem Schutz des Allerhöchsten, und dancke für alle erzeigte Wohlthaten. Der liebe GOtt lasse es Euch gleichfalls wohl gehen, daß wir mit einander den Geber alles Guten preisen können von nun an bis in Ewigkeit ꝛc.

Johann Andreas Zwifler.

XXV.

Schreiben Sr. Excellentz, des Herrn Belchers, Gouverneurs von Neu-England in America, aus Boston, an den Editorem, vom 3ten Jul. 1734.



Ich bin versichert, daß Sie sich eben so wol, als ich selbst, über dieser Art der Freyheit, deren iemand, welcher Ihnen gantz unbekannt ist, sich anmasset, verwundern werden, obschon mir Dero Character nicht so fremde und unbekannt ist. Wir leben in einer Zeit, die man billig die

Zeit eines recht fürchterlichen Abfalls von GOtt nennen kan. Allein da ich die angenehme Nachricht von Dero Sorge und Bemühung, die Sache und das Interesse unsers hochgebenedeyeten und herrlichen JEsu in der Welt zu beobachten, gelesen; so fand ich, daß GOtt noch nicht aufgehöret habe, seinen Geist auszugiessen, und daß er Sie erwecket, ein Werckzeug zu seines grossen Namens Ehre zu seyn; welchem Namen denn auch allein sey und bleibe Ehre und Preis! Dieses hat die Ehre, Ihnen durch den Herrn von Reck eingehändiget zu werden, welcher, auf seiner Rück-Reise von Georgien nach Teutschland, hieher gekommen. Der allmächtige GOtt wolle denselben für alles, was er zum besten der armen Emigranten so liebreich unternommen hat, überschwänglich segnen, und dorten in seiner herrlichen Gegenwart ewiglich erquicken. E. H. aber wünsche ich, daß Sie, als ein guter Haushalter der mancherley Gnaden GOttes, an dem grossen Tage der Erscheinung Ihres HErrn und Meisters das selige Euge anhören: **Ey du frommer und getreuer Knecht, gehe ein in deines HErrn Freude!** Dieses ist und bleibet das Gebet rc.

J. B. Belcher.

E N D E.

